Dialogus

Germ. g. 103

C T

Bibliotheca Palatina

V.4522

R

CAROLVS V. ROM: IMP:

FRANCISCVS I. REX GALL.

Bayerische Staatsbibliothek München

DIALOGUS oder Gespräche/ Uber

Kayser Carolen

deß Fünfften / mit Francisco Valesio Königen zu Franckreich gehaltener Schlacht vor Pavia / und was nach dessen Loßlassung sich begeben.

In welchem Mercurius und Charon unterschiedlichen Ständen Personen so respectivè verdammet und selig worden/mit eingeführet:

Männiglichen von hohen unnd nidern Standt/ Geist- und Weltlichen/umb trefflicher Lehren willen nöhtig / nutzlich und lustig zu lesen.

Umb damalige Zeiten von einem gebornen Spanier beschrieben / nachmals ins Hochteusche ubersetzet/ nunmehr aber denen/so weder Frieden noch Reformation finden können/zum besten in weitern Truck befördert.

Franckfurt/ bey Matthæo Merian/
Im Jahr 1643.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Vorrede
Deß AVCTORIS.

DIe fürnemste vrsach / so mich bewogē hat disen Dialogum zu schreiben / ist gewesen die begirde / so ich gehabt / das gute Recht deß Käysers / vnd dargegen das Vnrecht der jenigen / so jhme abgesagt / zu offenbaren / vnd in einer solchen sprach an Tag zu geben. in welcher solches mit lust möchte gelesē werden. Derowegen ich mich dieser Invention gebraucht / vnnd den Charontem, als den höllischen Schiff- oder Fuhrman / (so / wie die Poeten fingiren / die Seelen der verstorbenen über den höllischen Fluß zu führen pflegt) introduciren / vnd auff den platz bringen wöllen / gleich als er sich gar trawrig befinde / wegen der Zeittung / so er vernommen hette / daß der Fried zwischen dem Käiser vnd König auß Franckreich / zu seinem grossem verlust vnd schaden / gemacht worden were. Zu welchem der Mercurius kompt / vnd bringt

jhme das Bottenbrot vnnd Zeitung der Absag/ so der König auß Franckreich vnnd Engelland dem Kayser gethan haben. Vnnd weil diese materia was vnlustig/ so kommen (gleich in dem der Mercurius dieser grossen Fürsten differentias vnnd zwispalt erzehlt) Seelen daher/ vber zu fahren / welche gar höflicher vnd artiger weise / neben guten lehren / diese Historiam interrumpiren vnnd zertheilen. Diese Invention/ gleich wie sie mir anfänglichen sehr wol gefallen/ also hat sie mir letzlichen dermassen mißfallen/ daß ich gantz vnd gar dieselb habe auff ein seiten setzen vnd verlassen wollen: Jedoch/ als sie mir hernacher von hochverstendigen Leuthen ist gelobt worden (derer höher Weißheit niemands betreugt / die auch einer solchen gravitet/ ansehens vnd redligkeit seyn/ daß bey jhnen einige suspicion der heucheley nicht zu præsumiren) hab ich jhr gutdüncken höher/ als das meinig geachtet / vnnd mir gefallen lassen. Wie ich dann auch dieses Gespräch einem der fürnembsten Theologen/ deßgleichen ich der Lehr vnd guten wandels halben in Spania keinen gewist habe/ vorgewisen: auff welches rede ich auch etliche sachen/ dahero mich die Lästermäuler zu schmähen vnd zu verunglimpf-

glimpffen etwas vrsach hätten schöpffen mögen/geändert. Neben dem derselbe mir gerahten/daß gleich wie ich setzen vnd anziehen thue die Seelen vieler Stände/so in die Hölle fahren/ vnnd nur eine eines verehelichten/ so ins Paradeiß fähret: So soll ich auch auß einem jeden Stande/ eine Seel setzen/die da selig würde. Dann anderer gestalt/sagt er/ möchten sich die andern Stände beklagen/ daß jhnen allein die verehelichten solten fürgezogen werden/ dardurch dann nicht allein die calumnien vnd böse nachreden verhindert sondern auch das werck desto vollkomlicher würde. Ob ich mir nun wol diß sein bedencken nicht weniger / als die andern sachen/so er mir gerahten/ gefallen liesse : entschuldigt ich mich doch / mit vorwenden / daß meine Intention gewesen/die Stände zu ehren vnd zu erheben / die da für allen andern beförderung bedürfften. Als da ist nach etlicher meinung (ausserhalb der Christlichen perfection) der Ehestand / als der einige Stand/ so bey vnsern zeiten also geschmähet wirdt. Auß der vrsach/ ich einen verehelichten in Himmel erheben/vnnd darneben eines Franciscaner Münchs gedacht/der auch denselben weggangen ist : also vnd der gestalt / daß

 (mei-

(meinem erachten nach) mit billigkeit kein Stand sich vber mich zu beklagen hett/ vnnd mich beschuldigen könte/daß ich etwa meines gleichen hätte mehr ehren oder favorisieren wöllen: Sintemal ich weder ein verehelichter noch ein Mönch bin. Wie dem allem aber/ damit ich eines solchen Mannes raht nicht verachte/auch wann ich befunden/ daß solch Werck den Leuten angenehm seyn wird: will ich mich bemühen vnnd fleiß haben / in einer andern edition das jenige zu erstatten / was in diesem vor mangelbar möchte angesehen vñ gehalten werden. Etlich seyn der meinung gewesen / ich solte meinen Namen hierzu gesetzt haben: welches ich nicht thun wöllen/auff daß es nicht das ansehen / als wolte ich dardurch etwas Ehre erlangen/so ich doch nicht verdienet hätte. Dann wo fern deß Kaysers sache hiemit wol außgeführt vnnd justificirt ist/so hab der jenige danck / der es durch seine eigene werck justificirt hat: Ist aber die Invention vnd Lehre gut/so wölle man dem Luciano, Pontano vnd Erasmo dancken/ welche ich in diesem Werck imitirt habe. Vnnd da gleich mein Name einige Ehre dardurch zu verhoffen hett/were es doch eine thorheit/ daß ich denselben hieher setzte/vnnd zuverstehen

hẽ gebe/ als wann mir solche gebürte. Vnd da auch je einer so begirig vnd sorgfältig were zu wissen/ wer der Author sey: derselb mag für gewiß halten/ daß es ein solcher Mann ist/ der da sein Gemüth/ begeren vnnd fürnemmen/ warhafftig zu Gottes Ehren vnnd gemeinem nutz der Christenheit gerichtet hat.

Das erste Buch.

Die fürnembsten Personen dieses Gesprächs.

MERCVRIVS vnd CHARON.

MERCVRIVS. Auff auff / wach auff / Charon. Es were besser du schwiegest still. Mercurius. Wie? kennestu mich nicht? Charon. Ich kenne mich selbst nicht/ wann ich wache: vnnd soll dich kennen/ wann ich schlaffe. Sihestu mich dann nicht? Mercurius. Ich sehe dich wol mit zugethanen Augen / aber mit dem Maul offen vnnd redend. Charon. Ich hab mein lebenlang niemand schlaffend reden sehen : Laß mich nur zu frieden. Mercurius. Sihe ich bin der Mercurius, vnd komme / daß ich das Bottenbrot von dir haben will. Charon. Das Bottenbrot? Ey du schertzest allzeit mit mir armen gesellen. Mercurius. Ob ich schertze oder nicht schertz/ das wirstu jetzt erfahren: Aber sag mir zuvorhin/ warumb bistu so trawrig? Charon. Ist dann von nöthen/ daß ich dir meinen schmertzen vnd betrübnüß offenbare? So soltu wissen/ daß diese vergangene Tag der Alastor allhero kommen ist/ vnd hat mir zu verstehen geben daß die gantze Welt vber vnd vber voller Krieg/ vnnd daß auff keinerley

weise

weise mein Schiff genugsam seyn würde / so einen mächtigen hauffen Seelen vber zu führen / vnd hat mich verursacht ein Galleram zu kauffen: an welche ich nicht allein mein vermögen / sondern auch viel auffgenommenes Gelts angewendet. Vnd wie ich gleich jetzund alle sachen fertig hab/da sagt man mir/ daß der Fried in Hispanien schon geschlossen were: vnd da solchs (Mercuri) wahr ist/ so werd ich noth gedrungen Bancarotta zu machen. Mercurius. Was wiltu mir zum Bottenbrot geben/ wann ich dich solcher deiner sorg benehme? Charon. Weistu doch wol Mercuri, daß alles das/was ich hab/dein ist: begere was du wilt. Mercurius. Nun dieweil du so kostfrey bist / so begere ich nichts anders/als daß du alle Priester/so in der Welt keusch gelebt haben/ vmb sonst vberführest. Charon. Vmb eine schlechte sach bittest du mich. Mercurius. Bistu es dann zu frieden? Charon. Ey gar wol zu frieden. Mercurius. Nun geb ich dir zu erkennen/daß eben diesen heutigen Tag/die Könige auß Franckreich vnd Engelland / mit grossem Gepräng/dem Kayser offentlich haben abgesagt. Charon. Ey was sagstu mir? Mercurius. Das/was du hörest/Charon. Charon. Soll ich dirs glauben? Mercurius. Vnnd vber diß alles will ich dir noch mehr sagen (damit du nicht vermeynest/daß du die Galleram vmb sonst gekauft hast) daß ich vast nicht weiß/ob dir solche flecken oder genugsam seyn wird/so viel Volcks vnnd stattliche Leuth vber zu führen/ so dahin zukommen werden. Charon. Sag mir bey deinem glauben die Vrsach/ damit ich dir dieses desto besser glauben könne.

Mercurius. Als soltu wissen/daß ich die gantze Christenheit in Kriegsrüstung gelassen habe / vnd allein fünff Kriegsheer in Italien / die wegen Hungersnoth einander schlagen/vnd den Kopff einander bieten müssen. So hat auch dein Freund d' Alastor bey dem Bapst angehalten/daß er dem jenigen/so er deß Kays. Obristen/die jhn wider freygelassen zugesagt/ nicht nachkommen/sondern sich allweg rechen thue. Zu dem so hat der Sibenbürger seine prætension am Königreich Vngarn nit fallen lassen. Der König zu Polen thut sich rüsten wider die Tartarn. Gantz Teutschland ist zu grosser Vnruhe / als jemals/geneigt/vnd solches wegen d' Lutherischen Religion/so wol andere Zwispalt/die sich darinnen erregen. Die Engelländer sind mit jhrem König vbel zu frieden/weil er sich von einem Cardinal regiren läßt/ vnd in willens/sein Weib/die Königin/mit deren er zwantzig jahr gelebt/zu verlassen: So auch im Fürsatz gegen dem Kayser Krieg zuführen. Deß Königs in Franckreich zwene Söhne sind noch gefänglich in Spania. Die Frantzosen für sich selbst/ (die biß vber die Haut geschunden) begehren/ wie sie sich mit Gelegenheit/ durch einen Auffruhr / der Tyranney jhres Königs erledigen möchten. Deucht dich dann nicht Charon, daß dir deine Gallera noch wol wird zu statten kommen? Charon. Du hast mich fürwar von den Todten aufferwecket/mein Mercuri, dañ du pflegest mir allzeit gute Zeitung zu bringen. Wie kompts/daß du mir nichts von Spanien sagst? Mercurius. Diese Provintz lebt allein fridlich/ vnd er elt den König ausser Lands. Charon. Woher komt dañ

jhnen

jhnen allein das Glück? Mercurius. Sie haben einē Herren der jnen diese Wolfahrt verursachet. Charō. Were dann kein Mittel/sie auch in Vnruhe zubringen? Mercurius. Mit grosser Mühe vñ wenig Nutzē/ ist solches bereit von deinem Freund Alastor versuchet worden. Charon. Wie ist dz zugangen? Mercurius. Hastu nit von einem Theologo, den man den Erasmum neñet/sagen hören? Charon. Ja auch nit wenig mal hab ich begehrt/ dz er mir vnter die Fäust geriethe/dañ man will sagen/dz er Kriegswesen hefftig hasse/vnd grossen Fleiß brauche/den Friden männiglich einzubilden/vñ zu pflantzen. Mercuiius. Dieses verrichtet er/aber dein Freund d' Alastor befleisset sich/dz er alle Mönch gegen jm erweckete/beschuldigte jhn für einen Ketzer/sintemal er wol wuste/daß jhn viel andere Theologen verthedigen würden/verhoffend einen Zwispalt anzurichten/damit Spanien in Vnruhe geriethe. Dañ gleich wie vnter dem Schein die Religion die Gemüther der Leuth in Fried vnnd Gehorsam erhalten werden: Also wird durch Zwispalt derselben das weltlich vnnd geistlich wesen zerrüttet. Charon. Es ist wol ein weiser Anschlag gewesen. Aber wie kommet es/daß er keinen Fortgang gewonnen? Mercurius. Es ist in Spanien ein Inquisitor general, als nemlich Don Alphonso Manriquez Ertzbischoff zu Seviglia, dieser hat durch seinen Verstandt vnnd Fürsichtigkeit dieses alles verhütet. Charon. Vnnd hat dieser Ertzbischoff meines Freunds deß Alastors guten Rath zerstöret? Mercurius. Ja nicht allein zerstöret / sondern hat so viel darinnen verricht / daß heutigs Tages

kein

kein Gedächnüß mehr dessen vorhanden. Charon O wie gern wolt ich/ daß dieser Ertzbischoff in meine Hände gerichte: ich wolt jhme fürwar zur Belohnung solcher vbelthat auff zehen Jahr am Ruder ziehen lassen. Aber/ höre Mercuri, were kein Weg zu anderer vneinigkeit in Hispanien? Mercurius. Dieses solstu mit dem Alastor practiciren. Dann heut bin ich gar ein Friedesman. Charon. Sag mir noch eines / Mercuri dieser König in Franckreich/ wie du sagest/ welcher dem Kayser abgesaget / ist es nicht Franciscus der erst/ welcher Gefangen worden n der Schlacht für Pavia / vnnd in Spanien geschickt / vnnd allda von dem Käyser widerumb ledig gelassen? Mercurius. Eben dieser. Charon. Ist es müglichen / das dieser Leuthe Boßheit so groß ist: Weil dieser König / an statt grosser Danckbarkeit der Wolthat/ dem jenigen/ von dem er sie empfangen/ Krieg erregen will? Glaub nicht/ daß ichs deßwegen sage/ daß mir die that vbel gefalle/ daß du mir doch auch nicht glauben würdest. Aber wir alle haben diesen Brauch von Natur / gleich wie einem König die verrätherey zu seinem dienst gefällig/ vnd doch der Verräther nicht: Also erfrewen wir vns auch mit einer bösen That/ wo sie vns sonderlichen zum besten gereicht / jedoch nicht daß wir vns den Vbelthäter gefallen liessen. Mercurius. Ich wolt daß du dich einmal in die Welt begebest/ vnnd sehest wie es darinnen zugienge: so würdest du wol befinden/ wie vnmüglicher es dennoch were/ als du vielleicht vermeynest? Charon. Es solte mich diese Mühe nicht verdriessen solches zu sehen / wann ich allein

allein versichert were/daß ich dieser Orten nicht bleiben müst. Aber weil du/Mercuri, es gesehen hast/so kanst du es mir wol erzehlen. Mercurius. Hast du auch so viel Zeit zu zuhören? Charon. Vnter deß kan mein Leutenampt die vberfahrt versorgen/vnd wir wollen in dieser Wiesen vns nidersetzen/ vnnd mit einander reden/auch bißweilen etlicher Seelen/ die allhie vberfahren werden/lachen. Mercurius. Ich bin wol zu frieden:aber höre Charon, wann jrrgends dein Schiff vntergehen würde/will ich kein schuld haben. Charon. Mein Mercuri, biß nicht so sorgfältig/sondern erzehle mir das/ was du mir versprochen/weil wir so müssig seyn. Mercurius. Es kam mich jüngst ein grosse begird an / viel Land der Welt eygentlich zu besehen/auch die Gesetz/Gebräuche/Ceremonien/Religionen/ vnd Gewonheiten eines jedern Lands zu erkündigen : vnd nach dem ich solche alle wol ersehen/ betrachtet vnnd mir eyngebildet hatte/ befunde ich nichts anders / als Gleyßnerey/ Vergängligkeit/ Vnart/Trübseligkeit/vnd Narrenwerck. Wurde demnach in mir selbst zornig / daß ich in so viel Orten so grosse Zerrüttung befande/vnd begierig / ein Volck zusehen/ das durch das Liecht der Natur sich regieren thet: vnd als ich mich erinnerte dessen/was Jesus Christus eyngesetzt/auch gesehen die heilige Gebott/die er mit so grosser Lieb den seinigen befahl vnnd verliesse: Entschlosse ich mich das Volck zu sehen / welche man die Christen nennet/verhoffend vnter jhnen zu finden/was ich vnter anderen Völckern nicht gefunden. Vnd als ich mich erkundigt derer Zeichen/

welche

welche Christüs gelassen / die seinen darbey zuerkennen/thåt ich die Welt auff vnd abziehen/ vnnd fand doch keine dergleichen: biß auff die letzte / ich deinen Freund den Alastor antraff/welcher nach dem er die Vrsach meiner Reise vernam / mir sagen thåt auß lauter Mitleyden: Mein Mercuri, wo fern du das Volck bey den Zeichen / die jenen Christus gelassen hat/erkennen wilt / wirstu es nimmermehr finden/ aber weil du je dessen so grosse Begierde hast/ so nim für dich die Christliche Lehr/vnd nach dem du sie wol gelesen vnd bewogen/ so erinnere dich aller Vőlcker vnnd Landen/so du in der Welt gesehen hast / vnnd durchwandert/vnd die jenigen / die mehr als andere einen eusserlichen Schein vnd Politisch Wesen führen/ doch dieser Christlichen Lehr gantz zuwider : so wisse / daß diese sind die jenigen die man Christen nennet/vnd die du so gern kennen woltest. Welches als ich es hőret (ob ich wol deß Alastors reden in allem nicht glauben gabe) jedoch zu erfahren / ob dem also were/hab ich mich erinnert etlicher Provintzen in Europa, allda ich gesehen/daß man gantz zuwider der Christlichen Lehr gelebt / vnnd damit ich alles desto baß contempliren kőndte/ hab ich mich derer Oerter gar in die erste Sphæram begeben/vnd darinnen betrachtet / was ich vnter denselben Vőlckern/ die sich auff die Christliche Lehr beruffen / gesehen vnnd befunde / da Christus befohlen / daß man nach dem Ewigen vnnd Himmlischen trachten solte / waren die Leuthe allein auff das Weltliche ergeben: Vnnd da Christus befahl / daß man allein auff jhne hoffen soll / befunde ich / daß etliche jhre Hoffnung

nung setz ten auff Kleidung / etliche auff vnterschied der Speise/etliche auff Rosarien zu beten / etliche Wallfahrten zu ziehen/etliche auff Kertzen zu brennen/etliche in Erbawung Kirchen vnd Clöster/etliche auf viel reden/etliche auff Geiseln/etliche vff viel Fasten/etliche auf Barfuß gehen. Vñ vnter diesen allē befinde ich kaum ein funcken Christlicher Liebe: Also daß jhrer gar wenig waren / die jhre hoffnung allein auff Jesum Christum setzten. Vnnd da Christus befahle/ daß man in Verachtung dieses zeitlichen Reichthumbs/allein die Tugend/als der Seelen Reichthumb/erwerben solte:hab ich bey jnen gesehen/ Vntrew/ dieberey/betrug vnd aller bösen Lust Gebrauch/vnd das reichthumb/daß Christus jhnen befohlen hatte/zu verlassen/ vnnd sich deß andern zu gebrauchen / thaten sie keine sorgfältigkeit meiden/ solches zu vberkommen. Vnnd ich erkennte ferrner in der H. Schrifft / daß diese warhafftig weiß vnnd verstendig weren / die sich der lehre Jesu Christi gebrauchen/ vnnd befunde doch vnter jhnen/daß man den für einen Narren hielte/der sich deren gebrauchte/vnd den für den weisesten/der am wenigsten darnach lebte. Ferrner befunde ich in solcher Schrifft/ daß der jenige der mächtigste were / welcher seinen Passionen/ Lüsten vnd Begierden gebieten möchte: vnnd erkennete doch vnter jhnen / daß man allein den für mächtig hielte/ der grösser macht / vbel zu thun/ ob er sich gleich von allen Lastern vberweltigen liesse. Ich befand auch auß der Christlichen Lehr / daß der gantz glückselig were/welcher verachte

das

das zeitliche Wesen / vnnd alle seine andacht auff Gott gestellet hett: vnnd sahe/daß der vnter jhnen der glückseligest were/der viel Güter vnnd Vermögen der Welt hett/wie weniger auch Gottes achten thet.

So gebeut jhnen auch Gott / daß vnter jhnen kein Neid seyn solle/vnd befund doch/daß an keinem End der Welt sich die Leut sehrer neideten / als vnter jhnen.

Mehr befiehlt Gott jhnen / daß sie den Engeln gleich/jhre Leiber von Vnkeuschheit rein halten sollen/vnd sahe doch/ daß kein Art solcher vnzucht von jhnen wurde vnterlassen.

So verbeut auch Christus/daß sie nicht schweren solten/sondern auf jhre einfältige reden beglaubet werden/als höret ich alle tritt vnter jhnen Gott lästern/schweren vnnd schelten/ auch so wenig vnter jhnen einander glauben geben / daß wo gleich einer seine meinung mit dem Eyd bethewrte / jhme doch nicht geglaubet wurd.

So befand ich auch in jhren Gesetzen/ daß sie allen Ehrgeitz vnnd Ambition beyseits stellen solten: Dargegen man vnter jhnen Leuthe sihet/die durch grosse Ampter vnnd Dignitäten also auffgeblasen vnnd hoffertig sich erzeigen/daß sie sich selbst fast nit kennen/vnnd etlich andere / die auß grosser Begird/ Ehr vnd Ampter zu haben/keine böse that vnterlassen/darmit sie darzu kommen mögen. An andern Orten in der Welt höret ich höchlichen tadlen die jenigen/welche der ankunfft halber vnterschied vnter den Leuthen machten / weil sie allein diß vor den

rechten

rechten Adel hielten / der durch Tugend erworben wurde / vnnd dagegen vor grosse Schand/der mit Vntugend beflecket: So erkennte ich dagegen vnter den Christen / wie mächtig vnterschied sie machten eines Ankunfft vor dem andern/ also daß sie offtmal sich darüber erwürgeten/vnnd ist wunderbarlich zu sehen/wie gantz auffgeblasen vnter jhnen ist der Edelmann/wegen seiner Adelichen herkunfft/vnd wie angeneidet vnnd veracht werden / die es nicht seyn. So befahl auch Christus / daß sie sich nicht vnter einander zancken oder hadern solten / noch einander schelten / sondern denen guts thun/von denen sie vbels empfiengen : Dargegen sahe ich nicht allein/ daß sie einander injurirten vnnd schalten/ sondern auch erwürgeten / wie die vnvernünfftigen Thier/ vnd daß es für ein grosse Schmach geachtet wurde/ wo sich einer gegen dem andern nicht rechete. Es befihlt jhnen auch Jesus Christus / daß sie Allmosen geben in geheime/damit es die lincke Hand nicht erfahre/was die rechte thue: Vnd sie thun allein heimlich grosse straffbare Sünden. Aber wann sie Allmosen geben / oder dem Nechsten was gutes thun/ muß es jederman wissen / ja die Gelehrten zum ewigen Gedächtniß davon schreiben. Dardurch sie zu erkennen geben/daß sie es nicht vmb Gottes willen thun / sondern allein für der Welt zu scheinen vnd gleissen. So lehret sie auch Christus/ daß/ was zum Munde eyngehet/ keine Sünde seye / sondern die Laster/die auß dem Hertzen gehen: Dargegen sie im ersten also superstitiosisch/vnd aberglaubig seyn/ vnd im sündigen so kostfrey vnd bemühet/ daß der/

welcher in dem ersten oder andern anders thäte/ kaum für einen Christen zu halten seye. Christus lobet die Armuth/vnd drohet den Reichen: Dagegen fliehen sie die Armut/als einen Feind/vnnd folgen/ vnd beten an die Reichthumb/dieselb allen Sachen fürziehend/als jhren Jrrdischen Gott. So tadelt auch Christus die jenigen welche in offentlichen zusammenkunfften die ober stell suchen: welches aber von jhnen viel anders gehalten/ weil sie solches fürzugs gantz eyfferig/ vnd auch die jenigen/welche sich der Christlichen vollkommenheit rühmen/ die leben in täglichem streit wegen jhrer præcedentz, daß sie auch bißweilen einander die Köpff drüber entzwey schlagen: welches zum theil zu lachen/auch zum theil zu beweynen. So ist auch Christi wille/daß sie sich vnter einander gar nicht zancken vnd hadern sollen/ sondern wo auch vnter jhnen jemandts gleich ohne Recht den Mantel begehret/solten sie jhme den Rock darzu geben / ehe das sie mit jhme darumb streiten solten : vnd ich hab doch in der gantzen Welt nicht mehr rechtfertigens gesehen/als vnter jhnen : Also daß etliche dz jhre zu erhalten/vnd andern das jhrige abzunehmen / stets mit einander nicht allein im Rechten liegen/sondern auch durch Gewalt einander bekriegen. Vnd habe schließlichen bey jhnen den Frieden vnnd Liebe / so Christus jhnen gelassen/gar nicht gefunden/darbey er doch sie zu erkennen befohlen: Sondern in der gantzen Welt ist nicht so viel Vneinigkeit / Zanck vnnd Blutvergiessen/als an dem örtlein/da sie wohnen.

Da ich dieses vnnd anders betrachtete/ vnnd

die Christliche Lehr gegen jhrem Leben hielte/ befande ich/ daß es eben diese seyn müsten / darvon mir Alastor bericht gethan hatte. Vnnd damit allenthalben desto bessern bericht einnahme / thet ich mich auff die Erden niderlassen/ vnnd fragete/ was diese für Leuthe weren? Man saget mirs allenthalben/ es weren Christen. Welches/ als ich es hörete/ sagt ich: O jhr Christen? Jhr Christen? Jst das die Ehre die jhr ewerm Christo thut? Jst das die Belohnung/ vor diß/ daß er sein Blut für euch vergossen? Schämet jhr euch nicht Christen nach jhme zu heissen/ in dem jhr vntereinander lebt / ärger als vnvernünfftige Thier? Thut jhr euch also berauben der zeitlichen vnd ewigen Wolfahrt/ die euch im folgen seiner Lehre sonst bereitet were? Gebt jhr so ein gut Exempel andern Nationen vnnd Heyden? Warumb wolt jhr andere zu Christen machen/ wann jhr jhnen nicht besser zum Exempel seyn wollet? Diese vnd dergleichen wort hättest du mich mit solchen zorn außgiessen hören / daß ich gleich schier zerporsten were: jedoch begerte ich noch besser jhren Wandel vnd Wesen zu erkundigen. Da sahe ich etliche andere gantz auffgeblasen mit jhrem vnverstand/ andere in jhrem Reichthumb/ andere in jhren grossen Aemptern / andere in jhrem falschen schein der Religion/ die sich fast für Götter anbeten liessen. Sahe auch etliche in Geistlichen Kleidern daher ziehen / vor welchen sich die andern bißweilen auff die Erden neigeten/ vnd jhre Röck für Heiligthumb küsseten. Vnd als ich erkennete/ was vnter diesen Kleidern steckte / befand ich grosse Büberey. So

gieng ich auch in jhren Tempel/ vnnd befande solche voller Panier/ Fahnen/ Tartschen/ Speer vnd Helmen: befragte / ob solche Kirchen Marti dem Gott deß Kriegs geeignet weren? So berichtet man mich doch/ das es Jesu Christi Tempel seyn sölte. Antwortet ich jhnen/ was Gott mit dergleichen Kriegswaffen zu thun hätte? Darneben sahe ich auch so viel stattliche/ herrliche Gräber/ vnd begerte zu wissen/ ob sie den Heiligen zugehöreten? Antwort man mir/ das sie nur für die Reichen weren. Vnd im herauß gehen auß der Kirchen/ sahe ich einen Menschen ausserhalb der Kirchen begraben: da begerete ich zu wissen / ob es ein Türck oder ein Mohr were/ weil man jhn nicht in die Kirchen begrube / wie die andern? Sagt man mir: Nein/ sondern es were allein so ein armer Mensch/ daß er seine Begräbnüß wie andere in der Kirchen nicht kauffen könte. Wie? sagt ich/ thut man dem dann/ der da mehr Gelt hat/ desto grössere Ehr an/ in Christi Kirchen? So sahe ich auch in andern Kirchen so viel Händ / Arm/ Beine von Wachs/ vnd junge Kinder abgemalet/ vnd befragt mich/ was das were? da erfuhre ich/ das ein Bidnuß Wunderzeichen allda thete: sahe doch keinen/ der darzu wz geopffert/ daß er auß der dienstbarkeit seiner Sünden in die freyheit deß tugendlichen Lebens gestellet wurde. So sahe ich auch in der Kirchen viel Weiber vnnd Männer/ die kniend den Leib Christi empfiengen/ zur Gedächtnüß der grossen Woltthaten/ die er jhnen auff der Welt erzeiget hätte: Denen wolt ich mich auch zugesellen/ vnnd es mit jhnen empfangen: sihe/ da sprenget mich ein

Meß-

Meßner an/vnd begert von mir Gelt zu empfahen. Vnd weil ich keines hätte/sagt ich / Wie? verkaufft jhr andern den Leib Christi? Von dannen ich mit seufftzen entweichende / in eine andere Kirchen gehen wolte/so befand ich sie zu: da begert ich/ sie solten mir auffschliessen/so bericht man mich/ es were darein keinem zu gehen vergönnet / es were jhme dann durch eine Bullen erlaubt. Vnnd da man mir nach weisung thät/wo ich diese Bullen holen solte/begert ich eine/darvor man zween Real von mir forderte/ dessen ich mich gegen sie fast beschwerte / weil Christus den zutrit zu seiner Kirchen zu gebrauchen ohne Gelt verlassen. Darauff sie die Händ an mich legen wolten/wo ich jhnen nicht entlauffen/ weil sie mich mit Lästerung beschuldigten. Auch da ich nach den Priestern Christi fraget / fande ich etliche stehen bey dem Fewer / bey jhren Bullschafften vnd Kindern/ die andern Kriegsverwirrung / Zanck vnnd Hader vnter Freunden vnnd Brüdern zu machen. Welches mich nicht wenig befrembdete/ vnd sagte/ Wie? richten die Diener Christi/der das Haupt ist alles Friedens/nichts anders als Vneinigkeit an? Befragte mich / wo das Haupt der Christlichen Religion were? Vnd da man mich berichtet/es were zu Rom / begabe ich mich dahin / allda ich drey Tag lang die Nasen verstopfft gehalten / für dem grewlichen gestanck/ der von demselben Rom gienge/daß ich auch nit länger da bleiben konte / sonder von dannen mich in Spanien begabe/ allda ich den rechten Kercker der Seelen funde. Von dannen zog ich in ein Königreich / das newlich vnter die

Christen kommen war / allda ich vnzehliche klagen von den newen bekehrten Christen vernahme / weil sie nichts anders von jhren vberwindern gelernet hätten / als Rauben / Stelen / Betriegen vnnd Hadern: mit denen ich nicht wenig Mittleiden hatte / vnd wurde letzlichen diese Blindheit vnd Boßheit zu erkennen so satt / das ich mir nit länger begert vnter den Christen zu seyn: Verwunderte mich auch nicht wenig vber den vnaußgründlichen Gerichten Gottes / welcher solchen Sachen so lang zusihet. Demnach hab ich mich wider in mein gebürlich Ampt begeben / vnd dir alles vermelden wöllen / damit du dich forthin nicht mehr verwunderst / wann du von dergleichen Sachen wirst reden hören. Charon. Mit einem solchen beredten Gesellen solt mir mein Schif zu ziehen nicht sawr ankommen: Aber sag mir / Mercuri, vermeinest du daß Christus einen gefallen habe / daß sich das Volck nach jhme nennet? Mercurius. Ob es jhm gefalle oder nicht / werden sie dort erfahren: meiner meynung nach / wolt ich mirs für ein Spott achten / wann sie sich Mercurianer nenneten? Charon. Eben dessen meynung were ich auch / vnd würde sie darzu straffen / wo sie sich meines Namens braucheten / vnnd meiner Lehre nicht folgeten. Mercurius. Der Meynung däucht mich sey jetzt auch Christus. Charon. Daß du also vermeynest derer straffe / die sie jetzt leyden kein ende zu sehen / biß sie sich bekehren. Mercurius. Keines wegs kan ich anders glauben. Charon. Ja auch wol billich. Aber höre / lieber Mercuri, vnter so viel Christen hastu dann keinen gefunden / der den rechten Weg Chri-

Christi were gangen? Mercurius. Ich fand derer so wenig / daß ich auch jhrer zu gedencken vergessen hatte. Aber die da solche sind/glaub mir/sind für die herrlichste Sach der Welt zu achten: in betrachtung/ wie mit gantzer sanfftmütigkeit/ grosser genüge vnd frewden sie vnter den andern leben/ daß ich auch etliche Tag vnter jhnen zubrachte / vnd mich däuchte vnter den Engeln zu leben. Weil aber diese auff vielerley weise verfolget werden / dörffen sie sich offentlich vnter den andern jhren Glauben / vnnd Gnad von Gott jhnen verliehen/zu erkennen geben/ nicht offenbaren : Jedoch thun sie nichts desto weniger Christum bitten / daß er diese Blindheit von der Welt kehren wolte: vnnd befande sie je frölicher/ je mehr sie jhre Verfolgung sahen. Hastu nicht gehört / was die Philosophi von den Tugenden der Seelen lehren ? Charon. Vielmal. Mercurius. Däucht dich aber nicht vnmüglich seyn / daß ein Mensch dergleichen perfection theilhafftig könne werden ? Charon. Ja freylich däucht michs vnmüglich. Mercurius. Wo du aber dieser Leben vnnd Wandel ansihest/wirstu erkennen / daß der Philosophen Lehre fiel zu vnvollkommen gegen dieser leben sey. Charon. Du hast mich fast bestürtzt gemacht : Aber ich gelobe dir / daß ich von der ersten Seelen / die ich werde sehen diesen Berg herauff wandern / rechtschaffen mich erkundigen will/wie solche gelebt : vnnd weil du mir dieses so außführlich hast erzehlet / auch dieweil daß Schiff so wol bestellet / so habe keinen vngefallen mich zuberichten was zwischen dem Kayser/Königen in Franckreich

vnnd Engelland sich zugetragen. Mercurius. Gar gern will ichs thun / weil ich mich dessen auff dieser Reise gar wol vnterrichten lassen: Vnd damit du mich desto baß verstehest/will ich von fern den bericht hernehmen. Sollest demnach wissen/das nach absterben deß Königs Ferdinands zu Spanien (welcher für sich vnd seine Nachkommen den Titul deß Catholischen erworben: weil er vollend die Moren auß Spania vertriebe/die eine lange Zeit darinnen geregiret) in alle seine Königreich gefolgt hat seiner Tochter Sohn Carolus / der jetzund Römischer Kayser ist. Vnnd als er in Zeit solcher Succession/ zwischen seinen Vorfahren vnd dem jetzigen König in Franckreich Krieg finden thäte / wolte er seine Regierung nicht mit Krieg anfahen: sondern thet mit jhme den Frieden schliessen. Vnd als er mehr in acht nahme den gemeinen Nutz / als sein eygen Wolfahrt / hat er sich zu etlichen Sachen verbunden/darzu er nicht verpflicht war: auch liebet er mehr einen vngleichen Frieden/als einen billichen Krieg. Vnter dessen starb sein Großvatter Kayser Maximilian: welcher Kayserlichen Wahl halben/zwischen jhme vnnd dem König auß Franckreich zwispalt sich erhub / biß letzlichen die Frommkeit vnnd vollkommene Tugendt dieses Königes Carols in Hispanien / deß Königes zu Franckreich Ambition vnd grosse Geschenck vbertraffen/daß also alle Churfürsten mit gleicher Stimm / jhne in seinem abwesen als er in Hispanien war / vor einen Kayser erwehlet vnd erkläret. Welches dann der König in Franckreich jhm: nit für einen geringen Schimpff

an-

anziehen thäte/vnnd trachtet alsbald darauff/wie er jhme wider schaden möcht: vnd nach dem er allerley Anschläg gemacht / vnnd der Kayser in Teutschen Landen ware / dem Reich allda fürzustehen / gebrauchte sich der König in Franckreich deß Auffruhrs in Hispanien/wegen abwesen jhres Königes/ vnd vermeynt dahero gute gelegenheit zu haben/seinen bösen Vorsatz ins Werck zu richten. Vnnd in deme er sich entschlosse/wider den Kayser ein Krieg zuführen / welcher doch vergebendlich solches von sich abzuwenden arbeitete / weil weder durch Christliche justification / noch andere erbietungen/ er den König von diesem Vorsatz wenden möcht/schicket er letzlichen ein Kriegsheer in Spanien : Welches/ als es das Königreich vnversehens ohne Defension gefunden/auch voller eynheimischen Krieges/hat er ohne sondere Mühe das Königreich Navarra eyngenommen / vnnd auch in Castilien die Stadt Logronno beschossen. Aber die Spanier/welche nimmer in der noth jhre natürliche Herren zu verlassen pflegen/alsbalden von den innerlichen Kriegen ablassend haben den Frantzosen den Kopff gebotten/ auch ohne Befelch oder gutheissen jhres Königs/ jhnen eine Schlacht gelieffert/die Frantzosen darinnen zertrennet/vnnd in der flucht auß dem Land geschlagen: durch welche vnverhoffte Victoria/ dann die Welt deß frommen Königes zu Hispanien Recht leichtlichen ermessen mögen. Doch thäte dieses alles den Frantzosen von seiner Kriegsrüstung nicht abwenden. Dahero dann/als der Papst Leo der zehend/deß Kaysers groß Recht/vnd deß Fran-

tzosen muthwillige zunöhtigung erwogen vnnd erkennet: Hat er sich auch gegen dem Kayser zum besten/vor einen Feind erkläret/ vnnd ein Kriegsheer in Italien versamblet : In welchem Jahr gleich die Frantzosen auß dem Hertzogthumb Meilandt vertrieben worden/vnnd ist der Hertzog Franciscus Maria Sforzia, wider eingesetzt worden. Zu welcher Zeit sich auch die Stadt Tormey dem Kayser wider ergabe/welche jhme eine lange Zeit zuvor von den Frantzosen ware vorgehalten worden. Charon Es wolle dich/mein Mercuri, nit verdriessen/wo ich vnter zeiten/ vmb bessers berichts willen/ dich fragte/wie jetzo / was doch den Kayser verursacht/daß er die Frantzosen auß dem Hertzogthumb Meiland verjagete? Mercurius. Dieses Hertzogthumb ist Käyserlich Lehen/vnd gebürt dem Kayser zu versehē daß er nicht allein einen rechten gebührlichen Herrn habe / sondern auch daß die Vnterthanen nicht tyrannisiert werden. Wann dann der König zu Franckreich wider alle billigkeit dieses Hertzogthūb eingenommen/vnd die Vnterthanen von dem Frātzosen vbel tractirt worden : Ware deß Kaysers Ampt / das Land von dieser gewaltigen vnbillichen possession/vnd die Vnterthanen von jhrer Dienstbarkeit vnd tyranney zu erledigen. Charon. Berichte mich doch / gehört dieses Hertzogthumb dem ehegemeldten Sforzia zu/oder nicht ? Mercurius. Der billigkeit nach gehört es fürwar dem Kayser selbst mehr zu/als dem Sforzia , vnnd solches nicht allein/wegen daß es Commißlehen ist/sondern daß der Kayser allbereit/mit Bewilligung deß Königs

in Franckreich / von seinem Großvatter Kayser Maximiliano damit were investirt vnnd belehnet worden. Charon. Jetzund thue ich von dir fragen: weil das Hertzogthumb Meiland dem Kayser zugehört/warumb hat ers nicht vorlangst eyngenommen? Mercurius. Schaw: Mein Charon, die Gesetz vnd Rechte / auch die Fürsten vnnd Herren selbst / sind wegen deß gemeinen Nutzes geordnet worden/ vnd ein gerechter vernünfftiger Fürst soll nicht allein in acht nemmen / was das Gesetze gebeut / oder daß Recht haben will/sondern die intention derer/die Gesetz gegeben / welche dann alle in gemein auff deß Volcks gemeinen Nutz gesehen. Wann aber vnter zeiten erkennet wird / daß durch verrichtung vnd execution deß Gesetzes dem Volck mehr Schaden entstehet/als durch Dissimulierung vnd einstellung auff ein Zeit solcher satzungen: ist es besser/daß man auff eine Zeit dissimiliren thue/biß mit nutz deß gemeinen Volcks solche geordnete billigkeit möge fürgenommen werden. Dann als der Kayser sahe/es dem gemeinen Wesen weniger schaden thäte/das die Meiländische sich ein weil geduldeten/als daß er einen newen Krieg / mit grösserm schaden / derowegen erregen solte: thet er damit der gelegenheit erwarten / sie von dieser Dienstbarkeit zu erledigen/vnd nach Erledigung / wie befugt er auch darzu ware / das Land nicht selbst für sich zu behalten. Weil er es für die ruhe in Italien/auch für die Meiländer selbst/vors beste zu seyn erkennete/daß sie durch einen sondern Hertzogen geregiret wurden/setzte demnach den gemeinen Nutz dem seinen

nen selbst für/vnnd vbergab es/ wie gesagt / dem Francisco Sforzia. Charon. Ich sage dir fürwar/ daß ich nie grösser Tugenden eines Fürsten gehört habe/vnd wañ dieser viel weren/würde mein Handwerckleiden vbel stehen. Mercurius. Darfür darffst du dich nicht befahren / dann dieser Fürsten so wenig seyn/als weisser Fliegen. Vud nach dem Meiland also eingenommen / kamen hernach die Frantzosen wider in Italien / in fürnemmen/ sich zu rechen/welches nicht allein nicht geschahe / sondern sie verlohren ein gut Theil jhres Kriegsvolcks: musten also schimpfflichtn wider zu ruck ziehen/auch Genova, vnd was sie mehr derer Orten hatten / im stich lassen vnd verlieren. Charon. Vnd was thet der Kayser mit Genua, nach dem ers eroberte? behielt ers für sich? Mercurius. Nein/sondern gab jhnen jhre Freyheiten vnnd alle Gubernation wider / derer sich dazumal die Adorner gebrauchten / jederman dardurch zu erkennen zugeben/daß er die Frantzosen nicht auß Italien vertriebe vmb Ehrgeitz oder eygnen Nutz willen/sondern allein zur Stärckung der Justitiæ vnnd billigkeit. Charon. Ich sag wesen. Mercurius. Du sagest recht/deme nach/ was sonsten der Welt lauff ist. Auch eben in diesem Jahr/da der Kayser in seinen Niderlanden ware/hat er jhme fürgesetzt/in Hispanien zu reysen / damit er die schwirigen Gemüther der Spanier / die sich in Zeit seines abwesens mit einander abgeworffen / wider zu recht bringen thet/vnd allda sich hernacher in Sicherheit für seinen Feinden auffzuhalten. Charon. Was nennest du Niderland? Mercurius. Flandern/Braband/

band/Holland/ Seeland /Artois/ Namur, Henegau, vnd andere Länder mehr: welche man auch sonsten Galliam Belgicam nennet. Charon. Ja/ jetzt erst verstehe ichs. Mercurius. Vnd in dem also der Kayser in Hispanien zu ziehen sich entschlossen hätte/ nahm er seinen weg auff Engelland. Allda er von demselbigen König gantz herrlich schön vnnd wol empfangen wurde/ vnnd botte jhme darzu an/ seine Tochter zum Weibe zu geben / auch sich gegen den König in Franckreich feindlich zu erklären: Im fall er jhm ein hundert vnd dreyssig tausent Cronen/ die er sonsten jährlichen von demselbigen König zu empfahen pflegete/ geben wolte. Charon. Diß ist fürwar ein starcke Verpflichtung gewesen? Mercurius. Du sagest wol recht: aber die Noht triebe den Kayser darzu/ solches einzugehen. Dann/ wo er diesen König nicht auff seine Seiten gebracht/ hett er sich zu dem in Franckreich wider jhne geschlagen/ vnnd were dem Kayser viel grösser schaden darauß erfolgt. Zu deme/ befande sich der Kayser bey jhme in Engelland/ vnd muste gleich der Engelländer willen folgen/ wiewol ich glaube/ daß er sich dessen allein so bald nicht verpflichtet wo fern der Cardinal von Engelland jhme nicht vergewissert/ das deß Königs meynung nicht were/ daß er das Gelt eben zahlen solte: sondern daß allein seine Rähte vnd gantz Königreich sehe vnnd erführe / daß jhrem König nichts abgienge / noch schaden entstünde / auß dem/ wann er sich deß Königes in Franckreich Feind erkläret. Charon. Mir nicht/ daß ich diesen worten getrawet hätte. Mercurius. Ein Schalck ermist einen

jedern auß seinem Hertzen: Aber merck wol diesen Punct/dann wir möchten bald darauff kommen. Charon. Ich thue es. Aber sihe doch auff diese Seele/wie so stoltz sie doch herein tritt: Es muß ein grosser hoher Hans seyn: gehen wir näher zu jr/vmb sie anzusprechen/von dannen wöllen wir bald herwiderumb zu vnserm Gespräch kommen. Sage mir/sündige Seele/wer warest du auf der Welt? Seele. Von den berufftesten Predicanten/die bey meiner Zeit waren. Dann ich nie gepredigt/daß nicht meine Kirchen voller Leute gewesen. Charon. Was geschickligkeit gebrauchtest du/solches zu vollbringen? Seele. Ich stellete mich offentlich heilig vnter den Leuthen damit ich einen guten glauben bey jhnen überkäme: vnnd wann ich auff die Cantzel steig/da beflieſſe ich mich/daß ich niemands straffete/der zugegen war: wie du dann weist/daß niemand einen gefallen hat daß man jhme die Warheit sagt. Charon. Der gestallt richtest du mit deinen Predigten nichts anders auß/als daß der Böse in Verstockung seiner Vntugend verbliebe? Seele. Ich begerte nichts anders/als diß. Charon. Warumb? Seele. Sihe mein Brüder/so ich jhnen die Warheit gesagt/wer weiß/ob sie sich nicht bekehret hetten/vnd gelebet wie Christen: so hätte mir hernach in allweg gebüren wöllen/solches auch zu thun/das dann mein Meynung nie gewesen. Charon. Demnach hastu vnter dem schein Jesum Christum zu predigen den Sathan gepredigt? Seele. Ich weiß fürwar nicht/was Jesum Christum predigen heist: dann ich niemals anders gelehret/als was ich gesagt:

mit

mit welchem ich dann besser meines muts gelebt/ als ein Papst. Charon. Wolan zahle die vberfuhr: darüben wird man dich lehren / wes guten muts du fortan leben sollest. Seele. Was soll ich dir die vberfuhr zahlen/ als wann du nit wüstest/ daß wir Mönch zollfrey seyn? Charon. Befreyet euch vntereinander in der Welt/ wie jhr möcht: allhier mustu zahlen/ oder mir die Kutten lassen. Seele. Die Mönchs kutten? gar gerne/ ich wolte daß du mir sie fürlengst in der Welt hättest außgezogen. Charon. Warest du dann deren zutragen überdrüssig? Seele. Du möchtest leicht schertzen. Charon. Warumb dann? Seele. Meynest du/ es sey ein geringe beschwernuß/ sich in seinem gantzen Leben so heilig zustellē? Charon. Jetzund wirstu dessen alles frey seyn. Was däucht dich mein Mercuri? Jetzund verwundere ich mich gar nit/ warumb die Christen so vbel leben / weil sie dergleicher Prediger haben. Aber sage mir / sind dergleichen viel vnter jhnen? Mercurius. Mehr als von nöthen were. Charon. Wolan / allhie wöllen wir jhnen zeigen/ wie sie dort hätten predigen sollen: vnd du fahre in deinem bericht fort. Mercurius. Nach dem der Kayser in Hispanien kam / gebrauchte er eine grosse Barmhertzigkeit vnnd Mildigkeit / in Verzeihung allen denen/ welche sich in seinem abwesen auff falschen bericht gegen seiner Königlichen Hochheit auffrührisch gemacht hatten/ ausserhalb weniger / welcher Vbelthat vngestrafft hingehen zulassen/ Sünde gewesen were. Folgenden Jahres thet der König in Franckreich ein newes Kriegesheer in Welschland schicken / deß vorhabens/

daß Hertzogthumb Meiland wider zu erobern/vnd nach dem dieses Heer acht Monat lang in Welschland gelegen/wurde es abermals im Monat Majo deß folgenden Jahrs herauß vertrieben. Vnd weil deß Kaysers Kriegsvolck sich der Victori gebrauchte / sind sie jhnen biß in Franckreich nachgefolget/ vnd in dem Land/ die Provintz genandt / viel örter eingenommen. Vnd als sie Marsilien belägert/hat der König in Franckreich ein grosse Summa Gelts/ vnter dem schein/sein Land zu verthedigen/von seinen Vnterthanen erlanget/damit er ein mächtiges Kriegsheer geworben / vnnd als er ein müglichs Kriegsheer geworben / vnnd als er deß Kaysers Volck in seinem Lande gelassen / ist er persönlichen mit dem seinigen nach Italien gezogen / Meiland widerumb zu erobern/welches dazumal deß ordentlichen Kriegsvolcks oder Besatzung entblösset war.

Charon. Ist es möglich Mercuri, daß so grosse Narrheit vnter den Leuthen ist/ daß sie mit Todtes Gefahr/Mühe vnnd Verlust/dem jenigen nachstehen/daß sie auch/ wann sie darzu gebetten wurden/ wo sie anders klug weren/ nicht annemmen solten? Dann was ist mühesamer vnd armseliger in dieser Welt/als Regieren? Laß mich doch/mein Mercuri, mit dir philosophieren? Wie kan ein grössere armseligkeit seyn/als das ein Mensch derer Orten seyn muß/allda er jederman förchten müß/ jederman in argwohn haben? vnnd im fall er fromm ist/wird er von den bösen Leuten (deren die grösse anzahl vberall ist) gehasset: ist er böse vnnd schädlich/wolten jhn die frommen vnd bösen lieber Todt sehen. Wie kan einer in grösserm vngemach vnd sorgfältigkeit seyn/

als von jederman vberlauffen vnnd importunirt werden / von einem theil / vnd von dem andern angelangt: Gib mir / gib mir / gib mir. So er viel gibt / helt man jhn für einen verschwender / so er dann nit gibt / helt man jhn nicht würdig / daß er König sey. Vnnd da man einen Menschen wegen seiner freyheit für glückselig zu achten pflegt: wie kan dargegen grössere subjection vnd Vnterthänigkeit seyn / als bey einem Fürsten / welcher allein so viel / vnnd so vieler condition Leut zu befriedigen vnd zu contentiren? Wo kan grössere Vnterthänigkeit seyn / als täglichen mit viel Volck vmbgehen / vnnd in keiner sachen seinem Willen nach können leben? Vnnd nicht desto weniger stellen die Leut so begierig nach der Regierung / also daß / da dieser König / davon du mir jetzt sagest / könnte friedlichen in seinem Königreich leben / mit Sorg vnd Gefahr seines Lebens anderer Leut Land zu erobern sich vnterstehen darff / wie ich auß deinen reden wol vernommen. Wie viel glückseliger ist der gemein Landman / welcher in entrichtung der gebür seinem Könige / damit er für vnrecht beschützet bleibe / in frieden leben mag / ohne verhinderung jemands? Mit was bessern ruhe vnd genüge ist vnnd schläfft der / welchen allein seines eigenen Hauses sorge trägt / als die jenigen / welche in Regierung grosser Land vnnd Leuth jhre Wolfahrt vnd Seligkeit gesetzt? Fürwar / mein Mercuri, es ist entweder in der Welt kein Artzney für die Thorheit / oder solche wird noch nicht von den Leuten erkennet seyn worden / weil sie bey so vielen gemein ist.

Mercurius. Schawe Charon, du hast mich erst recht

auff gebracht: vnd wer hat dich so viel philosophiren gelehret? Charon. Eines theils hat mich mein natůrliche Vernunfft gelehret/ vnnd eines theils hab ichs von Socrate begriffen. Mercurius. Wie? von Socrate? Vnd wenn das? Charon. Nach dem er sich in meinem Schiff ůberführen ließ / that er/ Meeres gebrauch nach/vnten vnd oben/vnnd schüttet damit auß so viel Weißheit vnnd Philosophiæ, daß wir alle/so in dem Schiff waren/genung auffzuklauben hetten/ vnnd ich/ als der fůrnembste/bekame die beste/ welche ich so wol verwahren thue: Aber laß vns jetzt beyseit stellen die Philosophiam, vnd verfahre du in deiner Historien. Mercurius. Vnnd in dem der König in Franckreich nach Italien zog / wurde deß Käysers Kriegsvolck/ das vor Marsilien lag in Franckreich gezwungen / mit grossem fleiß wieder nach Welschland zu kehren. Nichts desto weniger erobert in kurtzer Zeit der König in Franckreich in dem Hertzogthumb Meiland viel örter/wie auch die Hauptstatt/selbst. Charon. In solchem abwechseln vielfeltiger eroberungen dieses Lands/muste je daß arme Volck grossen schaden leiden? Mercurius, Du kanst wol leichtlichen erachten. Charon. Ich thue dich dannoch Mercuri fragen/ warumb meynstu daß die Fürsten eingesetzt seyn? Mercurius. Dem gemeinen Nutz wol vnnd fleissig fürzustehen. Charon. Aber sihe/was ist das für eine billigkeit/ daß mit grosser Gefahr vnnd Schaden deß gemeinen Nutzes die Leute mit einander zancken vnnd krigen/welcher vnter jhnen diesem oder dem andern Königreich fürstehen vnd regieren

soll:

soll: Ist dennoch der Vernunfft gemässer/wenn einer in seinem Königreich dem jenigen/darzu er verordnet vnnd eingesetzt / würcklichen nachkommen thete/er fürwar nicht so viel übels verursachen würde/als auß dem Krieg zukommen pflegt? Mercurius. Ich hab nie so einen verstendigen Fuhrmann gesehen: sage mir / wo du köntest die Thorheit der Menschen theilen/ so wolte ich die Artzney dieses Volcks auch bald wissen. Charon. Was? was sagestu von dieser Artzney? Solche würde mir nicht einen geringen schaden bringen. Dann so sich die Leuth deß geringsten theils dergleichen Vernunfft gebrauchten/würde zu wunderlichen zeiten kaum einer zu meiner überfahrt kommen. Mercurius: Nach diesem thet der König in Franckreich sich eine lange zeit in Italien auffhalten/ mit solchem grossen Pracht vnd Triumph/ daß dardurch alle deß Käysers Freund vnnd Bundsgenossen vrsach namen/jhne zu verlassen/vnnd sich an denselben König zu halten? Charon. Diese werden von denen seyn/die es pflegen mit dem grössen hauffen zu halten? Mercurius. Rath noch einmal/wie es denn in der Welt pflegt zuzugehen. Charon. Rechnest du denn auch vnter diese den Papst zu Rom/welchen man Gottes Statthalter zu nennen pflegt? Mercurius. Ja/vnter die ersten vnd fürneimbsten. Charon. Ich verstehe dich nicht recht: sagestu mir nicht jetzt kürtzlich/ daß sich der Past vor einen Feind erkläret gegen dem König in Franckreich/vnnd solches dem Käyser zu gefallen? Mercurius. Ja/ich sagte dirs. Charon. Wie ist es dann müglich/daß

er sich so bald geändert/vnnd jetzt auff deß Königs seiten/wider den Käyser / sich erkläret? Mercurius. Wo du dich recht erinnerst / was ich dir anfänglich von der Christen bösem leben gesagt / wirstu dich dessen nicht verwundern. Zu dem so war das der Papst Leo der zehend / der sich auff deß Käysers seiten erklärt: Aber dieser ist ein anderer / den man Clementem den sibenden heißt/ welcher dem Adriano dem sechsten / deß Käysers Zuchtmeistern/ im Ampt folgen thet. Charon. Jetzo verstehe ich dich besser: wiewol ich dir die Warheit sage / es däucht mich einer ein wenig besser seyn / als der ander. Mercurius. Was würdestu aber darzu sagen wenn du wüstest / was der Käyser für diesen Papst gethan hette: Charon. Es ist nichts newes/daß die Römischen Päpst den jenigen Vndanckbar seyn/ die jhnen zu solcher Dignitet geholffen. Mercurius, Du sagest war/vnd geschicht den jenigen eben recht/ welche bey erwehlung deß Obristen Hirten der Kirchen jhren eigenen Nutz vnd Interesse mehr in acht nemmen / als den Gottesdienst vnnd die gemeine Wolfahrt. Charon. Aber/daß wir wider auff vnsere reden kommen / hat demnach sich der Papst also zu dem König in Franckreich geschlagen? Mercurius. Also ist es: Aber es halff jhne wenig. Dann deß Käysers Kriegs Obristen jhre sachen so dapffer anstellten/daß / nach dem sie jhr Volck als bey einander hetten/dem König in Franckreich / der dazumal die Stadt Pavia belägert hatte / vnter Augen zogen/vnnd am Tag Matthiæ, deß funfftzehenhundert vnd fünff vnnd zwantzigsten Jahrs / jhme eine

Schlacht

Schlacht lifferten: Darinnen sie auch die Victoriam erlangten/sein Volck trenneten/vnnd jhne den König selbst fiengen / neben seinen fürnembsten Befelchsleuten/vnd andern grossen Herren. Charon. Also/also: auff die art strigelt man die Meerkatzen in Barbaria. Laß mich Mercuri, alhier ein wenig Philosophiren. Mercurius. Nein verstöre mich nicht in meinen reden/vnd höre. Nach dieser Schlacht hettest du sollen sehen/die jenigen/ welche vom Käyser abgewichen/ alsbald von allen orten wider zu jhme kehren: Etliche den begangenen jrrthumb zu entschuldigen/ andere die das jenige/was sie gethan/ dem Käyser zum besten gethan zu haben vermeyneten. Die Frantzosen fürchteten sich nach diesem der Käyser möchte sein Kriegsvolck in Franckreich schicken: Die Venetianer, es möcht dz Kriegesvolck auff jhr Land kommen. Der Papst nam in acht/daß er jhm nicht die Stätte Parma vnd Piazenza,die er mit seinem willen im Hertzogthumb Meiland hette/eynziehen thete. So auch/wenn es jhme hernach gefiel/jhne deß gantzen Patrimonii S. Petri beraubete. Charon. Was nennest du das Patrimonium S. Petri? Mercurius. Alle die Stätt/ Plätz/vnnd Land/welche die Römische Päpst besitzen/heist man die Erbschafft Petri. Charon. Ich sage dir fürwar/ mein Mercuri, daß diß ein dapfferer Freund ist. Ich gedenck/ daß ich zur Zeit einen Peter diesen Berg sahe auffsteigen/ welcher fürgab er were JEsu Christi Statthalter gewesen/bericht mich auch darneben/ daß er nicht allein gar nichts eigenes in der Welt gehabt: sondern weil er Vica-

rius gewesen / hat er auch das wenige / daß sein eigen verlassen müssen. Vnd jetzund höre ich von dir / daß er so ein grosse Erbschafft gehabt habe. Mercurius. Gar ein gut Gedächtnuß hastu: aber höre Charon, was weistu / ob es dieselbe zeit nicht also erfordert / daß er Petrus dazumal verlassen muste / was er hatte: jetzund aber es gleicher gestalt haben will / daß seine Nachfolger / andern daß ihre / was sie haben / nehmen müssen. Charon. Wiltu daß ich dir die warheit sage / Mercuri? So einen grossen gefallen als ich daran habe / daß sie also thun / wie du sagest / so däucht mich gleichwol / daß sie vnd andere das gegenspiel thun sollen. Mercurius. Mein sihe / wiltu nun von einem Schiffer ein Rathgeber werden? Schweig still / wiltu anders / daß ich meine Histori vollenden soll. Charon. Jch bin zu frieden aber sihe erstlich / was diese Seele vns gutes erzehlen wird / welche mit den andern nicht überfahren wil. Seele. Woher Charon. Jst dich diese Hoffart ankommen / daß du einen Leutenampt zu deinem Schiff braucheſt? Wie lang ist das? Charon Bistu vielleicht ein Fürsprecher krummer sachen gewesen? Seele. Was nennestu einen Fürsprecher krummer sachen? Jch bin über dreyssig Jahr eines mächtigen Königs Rath gewesen / vnnd hatte darneben viel Stätt vnd Land zu regieren. Charon, Warlich du hast dieselbe übel regieren können / weil du dir selbst so übel fürgestanden: sonst werestu auff diesen Weg zur Höllen nicht gerathen. Seele Wie? zur Hölle? Jst dann das der Weg zur Höllen? Charon. Fürwar mein Bruder / wenn du deine

ne rechnung anderst machest / so betreugest du dich. Seele. Ach / ich / vnglückseliger / was? Zur Höllen sol ich gehen? Charon. Dessen darffest du wol keinen zweiffel haben. Seele. Schwerlichen glaub ichs dir. Charon. Warumb? Seele. Siehe / ich war ein Christ / vnnd empfieng in meiner Kindheit die Tauff / hernach die Firmung / Beichtete oder Communicirte deß Jahrs drey oder vier mal / hielte alle die Festtage / fastete auch alle Tag / die mir die Kirchen gebotten hat / über daß etliche für meine Devotion, sonderlichen die Festage vnser lieben Frawen bey Brodt vnd Wasser: höret alle tage meine Meß / vnd ließ jhr viel auff meinen eigenen vnkosten lesen / betete jederzeit meine horas Canonicas, vnnd andere viel mehr devotion verbracht ich / ich gieng vielmalen Wallfarten / vnnd hat viel Gelübnuß an andechtigen orten / betete auch an den Pater nostern, die der Papst Adrianus geweyhet hat: Ich gab den Armen viel Allmosen / verheyratet viel Wäysen / stifftet auch drey Clöster / vnnd that viel andere gute Werck: vber daß alles nam ich ein Päpstliche Bullam, dardurch ich von der Sünden schuld vnd straff loß gezehlet wurde / vnnd in der todesnoth brauchte ich mich stetigs eines Gnadenkleides / vnnd da ich sterben solte / nam ich eine gebenedeyte Kertzen deß Papsts Adriani in die Hand / ließ mich in einer Mönchskutten deß Orden S. Francisci begraben / thate hernach viel milde Verlassenschafft durch mein Testament verordnen. Vnd soll ich dann mit diesem allen noch in die Hölle fahren? So wirstu mich leiden vngedultig machen. Mercurius.

Siehe/ mein Bruder / du hast allhier viel guter sachen erzehlt: Aber wie mich däucht/ hast du der sehr übel zu gebrauchen wissen/ weil du in denen/ deinem Willen mehr / als Gottes Gebott vnd dein Ampt erfordert/nachgelebt. Gut ist die Feyertag zu heiligen: aber der heiliget sie nicht/der da müssig gehet/vnd lässet das jenige vnverricht/was jhme befohlen ist/vngeacht/was die jenigen verzehren vnnd verseumen/welche er zu expediren auffzeucht/daß sie an solchen Feyertagen nicht abgefertigt werden. Weistu nicht / daß/wer seinem Nechsten was liebes vnd gutes thut/ daß er den Feyertag nicht bricht. Wol ist gethan / Fasten / wie der gebrauch mit sich bringt/noch besser bey Brodt vnd Wasser: aber/da dich durch diß Fasten ein Kranckheit ankommen were/welche dich von verrichtung deines Ampts verhindert/so sage ich dir/daß du an stat/verdienst dardurch zu erlangen/ gesündiget hettest. Es ist auch sehr gut/die Messe zuhören/ vnd nicht böse/die Horas Canonicas zu beten; Aber mitler weil / daß du deine Meß alle tag hörtest/vnnd deine Horas betest/vnd vnterliessest dardurch dich an die ort zu begeben/die Leuthe zu entscheiden vnnd abzufertigen/welche mit dir zu thun hetten/ vnnd also vrsach warest / daß sie sich biß auffs Hembde verzehreten: So glaub mir es were besser gewesen/ du hettest Meß zu hören vnd Horas zu beten dazumal eyngestellt / vnnd deinem Ampt fürgestanden. Aber doch /sage mir bey deiner trew / hattestu mit diesem allem allwege zeit / die Parteyen/vnd die bey dir zuschaffen/zu hören? Seele: Viel mal mangelt mir die zeit Mercurius. Nun

schawe/

schawe/wer es dir nicht besser gewesen/ daß du für die Zeit/darinnen du die Psalmen prötzlest/die du doch nicht recht verstundest/ hettest die Leut/die mit dir zu schaffen gehabt/ abgefertigt? Seele. Woltestu denn nicht/daß ich gebettet hette? Mercurius. Wann du dein Ampt/ vnnd was dir befohlen ware/verrichtet hettest gehabt/ so were es gut/ daß du hettest dein Gebett zu GOtt gerichtet/ solchen vmb Gnad bittende/daß du seinem Mund vnd deß gemeinen Nutzes Dienst dein Ampt hettest wol versehen mögen. Denn fürwahr/ mein Bruder/kein angenehmer Gebett Gott geschehen mag/dann seinem Willen folgen; vnnd da du dann gewust/daß sein Will were/deinem Nechsten wol vnd gutes zu thun/vnd dargegen mit Schaden deines Nechsten zu beten dich vnterstundest; So ist es fürwar ein schön Gebett gewesen. Seele. Weñ es die Meynung haben solt/so wiß es fürwar/daß deß meisten theils Leut/die in offentlichen ämptern sitzen/in diesem jrrthum̃ ligen. Mercurius. So glaub du mir aber auch dargegen/daß alle die/so in diesem Jrrthumb sind/ mit solchem zur Höllen fahren werden / wo jhnen dergleichen beten (wiewol man die Psalmen auff diese Art/wie jhr zu sagen pflegt/kein Gebett heissen kan) mehr als die Verrichtung jhres Ampts vnnd deß gemeinen Nutzes/gefallen thut. Du sagest/auch von vielem Wallfahrt gehen vnd Dreyssigen zu halten/vnnd liessest vnterwegen/ daß die armen Partheyen/die für dir zu schaffen/mit grosser Vngelegenheit deine Widerkunfft erwarteten: Also sag ich dir fürwar/daß du daran sehr gesündiget vnd Gott

verletzet hast. Berichtest mich auch/ daß du Clöster erbawet vnnd gestifftet hast/ so wol auch den Armen viel Allmosen gegeben/ vnnd daß du viel Wäysen außgestattet vnd verheyrathet: wolte ich gern wissen/ wo du zu diesem allen das Geldt genommen? Seele. Auß meinem Einkommen. Mercurius. Vnd diß Einkommen/ wie hast du es erlangt? Seele. Eines theils gab mirs mein Herr/ dem ich dienete/ vnd eines theils erwarb ich mirs selbs. Mercurius. Begehrtest du es von deinem Herren/ oder gab er dirs von seinem guten Willen? Seele. Da were es warlich übel vmb mich gestanden / wo ich so lang gewartet/ biß er mir es selbst gegeben hette. In allwege begehrte ich selbs von jhme/ vnd wann ich es mit Bitten nicht erlangen konte/ so lieff ich jhne mit sonderer importunitet an: brauchte auch andere Fündlein/ biß ich es erlangte. Mercurius. Was für Fündlein? Seele. Ich beflisse mich stets seinem Willen nach zu handlen/ vnnd jhme gar nichts zu sagen/ das jhme zu wider gewesen. Wann er im Rath was fürbrachte/ es war so böß als es wolt/ so fiel ich dem bey/ vnnd sagt/ es were die beste Meynung/ als es müglichen. Vnd weil man mich für fromm vnnd ehrbar hielt/ so dorffte niemand darwider reden: Weil sonderlich der Herr meiner Meynung war. Von diesem hatte ich zweyerley Nutz: Daß ich erstlichen die Liebe vnnd Gnad meines Herren/ darnach ein sonder Ansehen bey der Gemein erlangete. Mercurius. Hast du auch gewußt / daß dieses wider GOtt were/ böses gut zu heissen/ vnnd gutes böse? Hastu nicht gelesen: Wehe denen/ die

solches

solches thun? Seele. Gar wol erkennet ich es: Aber man sagt mir/daß es ein dapffere Kunst were/damit Ehr vnd Gut in der Welt zu erlangen: Die Sünde aber/ die man dardurch thet/ könte man durch Fasten/ Allmosen geben/ Meß hören vnnd Wallfahrten gehen/abwaschen/vnnd darfür genug thun. Mercurius. Wer sagt das? Seele. Mein Beichtvatter. Mercurius. Gabestu jhme was davon? Seele. Von meinem Gut nicht: ich halff jhm aber zu guten Aemptern/Pfründen/ vnd Bisthumben. Mercurius. Eben derowegen haben sie dir also zu gefallen geredt. Ich wolt gern wissen/wie du selbst sagest/ was du sonst mehr vor Handlungen getrieben/ dein Vermögen zu mehren? Seele. Gar vielerley Manier hab ich darzu gebraucht/ welche allhier gantz langweilig sind zu erzehlen. Dann wann das Gewissen den Mund auffthut/ mangelt der Weg nicht/ dardurch Reichthumb eingehet/ sonderlich denen/ die nahe vmb grosse Herren sind. Mercurius. Bedenck aber/ wie hastu GOTT mit so übel gewonnenem Gut dienen können? Weistu nit daß/der da GOtt mit solchem Gut dienet/ gleich so viel ist/als der den Sohn opffert in Beyseyn seines Vatters? Seele Was hab ich dieses wissen können/ weil mir mein Beichtvatter weder in der Beicht/ noch in der Predigt/ von diesem etwas gesagt? Mercurius. Darumb haben sie mit solchem Liebkosen dir den Weg zur Höllen bereitet. Sag mir auch darneben/wann du kranck warest/ ware dirs auch leyd zu sterben? Seele. Solt mirs nicht leyd gewesen seyn? Mercurius. Hettestu dich erinnert/ daß

dein Leib nur ein Gefängnuß gewesen/darinnen du gefangen lägest/vnnd daß du kein Einwohner/ sondern nur ein Wandersmann in dieser Welt werest: wurde dir nicht leyd seyn gewesen/sondern dich drüber erfrewet haben/ daß du solche verlassen hettest. Hastu nicht gelesen im David/da er seines Lebens gar überdrüssig worden/ daß er sagt: Wehe mir/daß die Zeit meiner Bewohnung mir erstrecket worden/ Vnnd S. Paulus: Ich vnglückseliger Mensch/ wer soll mich auß dem Kercker deß Todts erledigen/vnnd an einen andern Ort bringen? Ich begehre auffgelöst zu werden / vnd mit Christo zu seyn. Aber du/der du nichts anders in acht nahmest/ als gut Leben/vnd wer weiß ob du nicht an dem andern gezweiffelt/vnd nach solchem allem dein Leben vnd Wandel richtest/vnnd damit du der Welt gefielest / thatest du deine gute Werck: nimpt mich wol von dir nicht wunder/warumb du vngern von der Welt geschieden. Seele. Ich glaub/der Teuffel hat dir dieses alles gesagt. Was? Solte mir aber deß Papsts Adriani Bulla für nichts geholffen haben? Mercurius. Ich weiß / daß diese Bulla für nichts anders gewesen/als für die Straffe deß Purgatorii: Du kehrest aber jetzt auff die Hölle zu. Seele. Vnd das Gnaden-Kleid das ich antrug? Mercurius. Wenn du solches so viel in deinem Hertzen/ als am Halß getragen / möcht dirs helffen. Aber was hilfft es ausserhalben am Leib zu tragen / da dessen kein Zeichen an der Seelen fürhanden? Seele. Vnd die Vatter vnser vnd Ave Maria, welche ich an dem gebenedeyten Rosenkrantz deß Papsts Adriani

Adriani betete? Mercurius. Wie kan dir GOtt darfür Belohnung geben/wo du was bey jhme begerest vnd darnach mit deinen Wercken was anders verdienest. Du bittest von GOtt/daß sein Will erfüllet werde/auff Erden/wie er im Himmel erfüllet wird: vnd in all deinem Leben vnd Wandel handelst du wider seinen Willen. Du bittest jhn auch/daß er dir deine Sünde verzeihen wölle/wie du deinem Schuldigern verzeihest/ da du doch deren keinem verzeihen thust: Wie kan GOtt dir verzeihen? Vnd bettest zu diesem auch/ daß die heilige Jungfraw Maria dein Vorsprecherin sey/da du doch ohne Vnterlaß jhren Sohn verletzest? Seele. Solte der Papst keine Verzeihung der Sünden geben können? Mercurius. Ja wol: aber denen/die mit jhrem Leben vnd Wandel/ so viel müglichen/ Gottes Gebott halten. Seele. Were es aber nicht billich/daß dieses vns vnsere Prediger gesagt? Mercurius. Ja fürwar: aber es ist der wol blind/der solches nicht erkennet. Seele. Solte mir aber die gebenedeyte Kertzen deß Papsts Adriani, die man mir/als ich sterben solt/in die Hand stecket/nicht was geholffen haben? Mercurius. Wie hat dir solches helffen können/weil du ohne rechte Rewe deß ärgerlichē Lebens vnd Leyd der Sünden gestorben/vnd in dem fürsatz/ wo du wider gesund werdest/ widerumb sündigen woltest. Seele. Wie dann die Kutten S. Francisci, darinnen ich mich befahle zu begraben? Mercurius. Schaw/ich weiß/daß du einen Fuchß kennen würdest/wann er gleich in einem Einsidlers Kleid zu dir käme: wie wiltu denn nicht/daß GOtt einen Bu-

ben erkennen soll / wenn er gleich eines frommen Menschen Kleid an hette ? Hettestu gelebt wie S. Franciscus, wo du gleich nicht in seinen Kleidern gestorben werest/hettestu eben den Lohn von GOtt empfangen/als er. Aber/weil du seinem Leben entgegen gelebt hast/warumb thetest du dich dann mit seinem Habit bekleiden? Meynestu durch jhn selig zu werden? Fürwar/du hast ein dapffere Thorheit begangen. Seele. Sagt man mir doch/daß keiner in diesem Kleid zur Höllen fahren könte? Mercurius. Es ist die Warheit : dann der Habit dort in dem Grab verbleibt / aber nichts desto weniger kompt die Seele in die Hölle. Seele. Wie dann die Dreyssiger/Officien, Seelmessen vnnd Allmosen/welche man für mich sagen/lesen vnnd geben solle? sollen mich die auch nichts helffen ? Mercurius. Den Pfaffen wird das Geld gut seyn/das du darzu stifftest/dir kan es warlich wenig helffen / weil du den Weg auff die Höllen zu nimst. Seele. Darumb thu du eines vmb meinet willen / laß mich wieder zurück in die Welt/damit ich mich an den jenigen rechen möge/die mich also schändlich vmb meine Seele betrogen haben. Charon. Zu langsam kompt dich diß Fürnehmen an/ sondern du must dich allhier noch ein weil peinigen lassen/ biß dein Leib dort begraben wird. Seele. Warumb das? Charon. Dann es kan keine Seele in meinem Schiff überfahren/ dessen Cörper nicht zuvor begraben: du aber deines Cörpers so groß acht nahmest/daß/da du in Cypern starbest/ solchen doch zu Carmona zu begraben befahlest: als wann die Erd in Cypern nicht so gut

were/darinn dein Leib verwesete/ Als die zu Carmona. Seele: Woltestu dann nicht/daß ich mich hette begraben sollen lassen/in meiner Capell/die mich zu bawen ein mächtig Gelt gekostet? Mercurius. Fürwar du hettest besser gethan/daß du deine Sorg auff Erlangung der ewigen Seligkeit gelegt hettest/vnd nicht in welcher Erden dein Cörper verwesen solte: gehe demnach fort du armselige Seele/dann du der Orten ewiglich wirst gepeinigt werden. Vnd du Charon, gefällts dir in Erzehlung meiner Historien fortzufahren? Charon. Fahre fort. Mercurius. Alsbald der Papst deß Königs in Franckreich Niderlage vnd Gefängnuß vernahm/ machte er Verbündnuß mit dem Käyser: Charon. Was? sagestu mir nicht/was der Käyser that/nach Erfahrung der grossen Zeitungen/wegen deß Königs in Franckreich Gefängnuß. Mercurius. Es ware damals der Käyser in Hispanien zu Madrill, vnd wie jhm diese Zeitung kommen/ begab er sich in seine Cammer/ danckte GOtt/ daß er auff diese Weg hette wollen seine Justitiam offenbaren: Weil es aber mit grossem Blutvergiessen der Christen geschehen/hat er die gebräuchlichen Frewdenspiel lassen einstellen. Charon, Wie? befahl er dann nicht/daß sein Kriegsvolck sich alsbald in Franckreich begeben solte? Mercurius. Ja wol: Er bote dem Frantzosen noch den Fried an/wofern sie widerumb wolten einräumen/ was sie jhme mit Gewalt genommen. Charon. Ich kan dirs nicht wol glauben. Mercurius. Also ist es fürwahr. Vnd in dem der Käyser seinen Feinden also den Frieden anbote/vnnd sein Kriegsheer/ das

er in dem Hertzogthumb Meiland hatte/zerlauffen liesse/thet der Papst vnnd die andern Italianischen Fürsten der Gnad vnd Gutthat deß Käysers nicht trawen/sondern vnter einander in geheim sich verbinden. Vnnd da dieses außbrach/war nicht allein von nöthen das Kriegsheer zu vnterhalten/ sonder daß deß Käysers KriegsObristen auch in das Hertzogthumb Meiland zogen/sich dessen zu versichern: dahero dann den Fürsten in Welschland der Argwohn erwuchß/daß sie meyneten/der Käyser würde es für sich selbst behalten / vnd daß er deßgleichen hernacher gegen jhnen vornehmen würde: weil jhnen wol bewust/daß ein jeder vnter jhnen ein Stück von deß Käysers Landen wider Billigkeit vnd recht besasse. Charon. Sagtestu mir nicht jetzt newlich/ daß der Papst sich mit dem Käyser verbunden hette? Mercurius. Also ist es: aber er achtet seiner Beständigkeit nicht viel/daß sein Vornehmen so lang währete/als ein Löffel auß Brodt gemacht. Charon. Das ist fürwar ein herzlich Thun: wañs einer dem andern glauben halten wil/wie kan man dann vnter jhnen leben? Mercurius. Vnter diesem erhielte der König in Franckreich/daß man jhne also gefenglich in Spanien schickte: vnnd der Käyser befahl/ daß man jhm in seinem Königreich grosse Ehr anthun solte/nicht als einen Gefangenen/sondern als were er sein liebster Bruder. Charon. Du sagest mir grosse Wunder von diesem Herzn. Mercurius. Mehr wil ich dir sagē/daß/als der König in Franckreich in dem Castel zu Madrill (darinnen er verwaret wäre) so kranck lage/ daß man auch an seinem

Leben verzweiffelte / that man dem Käyser rathen / daß / wo er jhn besuchen würde / vnd seiner erledigung halber jhme gute vertröstung geben / würde es nicht ein geringe Artzney seyn zu seiner gesundheit. Darauff that er jhn alsbald besuchen vnnd trösten / mit so grosser freundschafft vnnd liebe / als wann er sein Bruder geweßt: vnd vngeacht allerley bösen Practiken / deren er sich auch in seiner Gefängnuß gebrauchte / davon der Käyser gute Wissenschafft hatte / war der Käyser letzlichen nicht allein zu frieden / jhne loß zu lassen / in dem er meynet / daß es der gemeine Nutz der Christenheit erfordert / Sondern thet jhm noch seine elteste Schwester / Leonoram / zum Weib geben / welche dazumal dem Käyser / als die nechste nach jhm / in allen seinen Königreichen vnd Landen succedirt hette. Vnnd damit alle vrsachen auß dem grund möchten weggenommen werden / darauß etwan vnter jhnen sich der Krieg wider erregen möchte / hat einer dem andern alles Recht vnnd Ansprüche aller jhrer Landen / es sey auch wie er dessen befugt seyn möchte / renunciert vnnd abgetretten. Charon. Ich sage dir Mercuri, daß dieses für mich so schädlich gehandelt war / als es nützlich für sie gewesen. Was begerte dann der Käyser von dem König für seine Rantzion? Mercurius. Gar nichts: Allein begeret er das Hertzogthumb Burgund als sein Patrimonium wieder / welches jener wieder Recht vnnd Billigkeit besasse: Jedoch wolte er noch ein theil davon jhme mit der Heyrath der Königin Leonora wider geben: zu dem / daß er jhm auch die Stadt Sedin, welche er jhm auch vor 23.

Jahren in Artois genommen / wider einantworte-te. Damit war der König gar wol zu frieden/saget nit allein zu/ dem Käyser solches alles wider einzu-raumen / sondern auß seinem guten willen bote er dem Käyser noch viel mehr an/ als er begerte: Zu diesem bote er dem Käyser an/vnnd verpflicht sich eydlichen/ auß freyen willen alle diese schuld vff sich zunehmen / die der Käyser dem König auß Engel-land schuldig worden war/als durch jhne vervrsacht. Vnnd solches ward beschlossen den 12. Jenner deß 1526. Charon. Wer hat denn vnter jhnen den frie-den am ersten gebrochen? Mercurius. Es entschul-digt sich der König / daß er der Capitulation nicht könnte gnug thun/ biß er zu seim Königreich käme: darauff thet jhne der Käyser loßzehlen/mit dem/daß er vmb mehrer sicherheit dem nachzukommen/was er geschworen / seine zween Söhne nach Hispanien zu Geiseln einstellet. Auch thet er darüber schweh-ren/daß/wo er vier Wochen nach solcher erledigung/ den Capitulationen mit allem nicht gnug thete/daß er sich wieder in die Gefängnuß einstellen wolte: auch deme also nach zukommen/wolte er solches/so bald er auff die Frontier seines Königreichs käme/ wider mit einem leiblichen Eyde bekräfftigen: Cha-ron. Demnach solte jederman gemeint haben/es were nun dieser Krieg in der Christenheit auffgeha-ben? Mercurius. Ja wol/ es waren jhrer gar wenig/ die da glaubten/daß der König dem nachkommen würde/was er dem Käyser geschworen :denn sie ken-neten seine art wol. Charon. Warumb hat jhme dann der Käyser getrawet? Mercurius. Sihe Cha-ron,

von, der Käyser erkennet den grossen schaden/den die Christenheit durch den Krieg/den er mit dem Frantzosen hatte/lidte: Als thät er lieber alle seine Land in Gefahr setzen/ dann daß man von jhme hett sagen sollen/ er könte diesen sachen rath schaffen/vnd thet es nicht. Vber das meinet er auch/es solte der König wegen der beyden Vnglück durch seine Gefängnuß vnnd darinnen außgestandene grosse Kranckheit/sein gemüth was geändert haben/vnnd Gott zu versuchen nicht mehr vnterstehen. So begab sich auch der Käyser/ ehe vnnd zuvor der König auß Hispanien zog/von Toleto zu jhme nach Madrit, vnd tractirte mit jhm/als mit seinem Bruder: zog auch mit jhme nach Mescas, zu der Königin Leonora allda die Heyrath beschlossen würde/durch das versprechen. Charon. Du machest/daß ich vber die Gütigkeit deß Käysers/vnnd die Vndanckbarkeit deß andern/mich verwundere. Mercurius. Ja mehr will ich dir sagen: Da sie im abscheiden von einander ritten/ sagt der Käyser dem König diese Wort: Bruder/jhr habt je gesehen diese grosse beschwerd/ welche die Christenheit vnserer Vneinigkeit halben außgestanden/vnnd was sie noch außstehen müßte/ wo wir darinnen fortfahren würden: Derowegen es wol gewiß/ was Gott in dem/was zwischen vns geschehen/ also verhenget/ Was meine Gesandten von euch begert/vnnd jhr von guten willen euch erbotten/auch ich darzu bewilligt/ hab ich alles dem Frieden zum besten verstanden/auch zu ruhe vnnd auffnehmung der Christenheit. Vnnd wenn ich es anderst vermutete/ wolt ich darein nicht gewilligt

haben. Vnd wie ich denn diß für ein gut mittel gehalten/zu fried vnnd nutz der Christenheit: Also befind ich/daß es zu grösserer destruction vnnd vntergang deren gereichen würde / wann wir wiederumb zum Waffen greiffen theten. Vnd weil wir allhier bey einander dem gantzen wesen vorkommen können/ wie es dann vns auch gebühren thut: Als bitt ich euch/daß jhr klar vnnd frey/ als ein Bruder dem andern/mir in diesem ewer Gemüth endecken wöllet/vnnd was jhr fürhabens/mein guter Freund zu seyn/vnnd das jenige zuhalten/was jhr mir zugesagt/oder nicht? Damit vor vnserm voneinander scheiden/alle sachen richtig gemacht/vnnd nichts vberbleibe/dardurch zwispalt zwischen vns entstehen möchte. Vnnd ich sage euch auff meinen Käyserlichen glauben / daß ich euch nichts desto weniger auff freyen Fuß stellen will / wenn jhr euch gleich rund erkläret/ was in diesem ewer endlich meinung sey. Charon. Was dapffere wort sind das von einem Christlichen Herrn? Ach sage mir doch/was gab dann dieser(so man den Christlichen nent) darauff zur antwort? Mercurius. Er schwure hundert Eyd daß er ein auffrecht gemüth hette/gute freundschafft mit jm zu halten/auch allem dem nachzukommen/was er in der capitulation zu Madrit, sich verpflichtet: vnd dieses schwur er vor einem Creutz/das er im weg funde. Darauff antwortet jhme der Käyser: Eben dasselbe verpflichte ich mich auch/ ewer guter Freund vnd Bruder zu seyn/vnd alles das zu halten/was euch in meinem Namen zugesagt worden: So wil ich euch auch hergegen vor einen ehr-

losen nichtigen Mann halten/ wo jhr mir nicht haltet/ was jhr versprochen. Vnnd in diesem zogen sie von einander. Der Käyser nam seinen Weg auff Sivillia: vnd der König nach Fuenterabia, an welchem ort man jhn wider auff freyen Fuß stellen solte. Charon. Wie ist dann diß müglich / daß dieser König hernach den Frieden gebrochen / den er offt geschworen? Mercurius. Jch wil dirs sagen/ daß er/ so bald er kaum loß ware / sich dessen vnterstunde. Sintemahl er den Eyd/ im fall er der verpflichtung nicht nachkäme / sich wieder zustellen / inmassen er zugesagt/ auffs new/ nicht ratificiren wöllen. Charon. Was sagestu mir? Schämet er sich nicht/ so bald seinen Eyd zubrechen? Mercurius, Zu dem hat er sich auch verpflicht/ in der ersten Statt seines Königreichs die Capitulationen, darauff er geschworen / auch wider zu ratificiren : Welches er auch nicht thun wolte. Charon. Ließ er sich aber alsbald vernehmen / das er dem Käyser seine Zusag nicht halten wolte? Mercurius. Ja wol/ er schreibe dem Käyser noch etlich mal mit eigener Hand / daß er jhm den verzug/ in nachsetzung dessen/ was er gegen jhme sich verpflichtet nit wolte übel gefallen lassen/ Denn was geschehen/ were alles vmbs besten willen : Vnd daß er sich zu jhme nichts anders versehen solte/ dann daß er allem dem jenigen/ was er jhme zugesagt / nachkommen wolte. Charon. Etwa hatte ers dazumahl also zu verbringen in willen? Mercurius. Weistu was er gesinnet war? daß er für seinem widerkehren in sein Königreich nicht allein nicht lust darzu hatte/ Sondern allbereit handlung

pflegte/mit dem Papst vnd andern Welschen Fürsten/Krieg wider den Käyser zu führen? Charon. Wie/ daß er denn dem Käyser schreibet/allem dem nachzukommen / was er verpflichtet were/da er darzu doch keinen willen hatte? Mercurius. Eben darumb thete ers/damit er den Käyser vnversehens überziehen möchte. Charon. Ists müglich daß man auff der Welt solch übel findet? were es nicht genug gewesen an deme/ das er den vertrag nicht gehalten/ vnd thet noch darzu wider Krieg führen gegen den/ der jhn auß gefängnuß in freyheit stellete/ vnd auß einem Feinde sich zu einen Freund vnnd Schwager machete? Vber diß alles jhn betriegen wollen/mit dem/dz er jhme auß seinē Königreich noch mit eigner hand den vertrag zu halten zu geschrieben? Mercur. Darauß sihestu / was für vnrath vnd boßheit vnter den Christen regiert/weil dieser / der sich den Christlichen nennet/dieses gethan. Vnd nach dem er das verbündnuß/zwischen jm/dem Papst/Venetianern vnd Florentinern/wider den Käyser gemacht/in seinen Königreich publiciren lassen / schicket er erst zu dem Käyser/sich zu entschuldigen/daß er dem Vertrag nit könte gnug thun/sonderlich in deme/betreffend das Hertzogthumb Burgund: weil die Stände seines Königreichs nit darein bewilligen wolten. Darauff jhme der Käyser antwortet: Wo ferrn er dieses nicht halten könte das in seinen händen nicht stünde/so solte er sich wider in die Gefängnuß stellen/ wie er denn zugesagt vnd geschworen. Dem er aber durchauß nicht nachkommen wolte. Charon. Wie ein dapfferer Marcus Regulus oder König Johann

hann in Franckreich ist das gewesen? Hat es jhm daran gemangelt? Mercurius. Schawe/schawe Charon, wie hochmůtig kompt diese Seel daher gezogen. Seele. Führe mich bald über Schiffman. Charon. Verziehe biß andere darzu kommen. Meynestu daß ich vmb deinet willen allein vberfahren soll? Seele. All meine tag habe ich keinen gröbern Schiffman gesehen/ als dich: Sihest du nicht mit wem du zu thun hast? Charon. Sag doch her/wer warest du denn? Seele. Ein Hertzog. Charon, Aber schaw Bruder/Hertzogen/König/Cardinäl vnnd Hallunckẽn/sind alle gleich in meinem Schiff. So du von dir so viel hieltest/warumb bemüheteſt du dich nicht in Himmel zu kommen. Seele. Ich hab es wol gnug begert/ aber man gab mir zuverstehen/ wo ich mein Rosarium betete/würde ich in keiner Todsünd sterben/noch in die Höll fahren: Zu deme hette ich zehen oder zwölff Päpstliche Bullen/die mich für das Purgatorium bewahren würden/ also daß ich nimmermehr gemeynt/daß mir das Himmelreich entgehen hett sollen. Charon. Laß doch ein wenig hören/wie lebtestu? Seele. Wie andere in überflůssigem essen vnnd trincken/anch vnterzeit ließ ich mich an meinem Eheweib nicht benůgen: vnnd alle meine sorg ware/wie ich mein Landt erweitern thet/vnnd meinen Vnterthanen grosse Geltschatzungen aufflegte. Damit sie mich auch für einen guten Christen hielten/vnd darmit ich eine gedächtnuß hinder mir verließ/erbawte vnd stifftete ich viel Clöster/gab viel Allmosen den Mönchen/damit sie mich vnter den Leuten eines guten lebens vnd wan-

dels beschüldigten. Charon. Weil du aber denn diese gute Werck vmb der Welt ehre vnd schein gethan hast / so hastu auch belohnung darfür in der Welt empfangen. Were es aber nicht besser gewesen du hettest sie vmb Gottes ehre Willen gethan? Seele. Ja fürwar/viel besser: Aber ich vermeinte/es bedörffte dessen nicht/weil ich mir einbildete/es würde mir der Himmel gewiß werden/vnd nicht fehlen/ weil ich viel Bullen hette /vnd täglich bettete. Charon. Wie entgieng dir dann der Himmel? Seele. Als ich gleich in sterbens nöthen war/schon gebeichtet vnd communiciret /vnd gleich auch ein rewe vnd leyd über meine begangene Sünde hatte/so konnte ich mich doch gäntzlichen der begirde wider zu sündigen nicht entschlagen. Vber das waren dazumal/ als ich mit ordinirung meines Testaments/vnnd fürsehung deß prachts vnd ceremonien meiner Begräbnuß beladen / viel Leuth bey mir/ die meinen Todt mit weynen beklagten. So befunde ich mich auch in grosser betrübnuß vnnd hertzenleyd /daß ich so groß Gut hinder mir lassen mußte: Vnd ich also wenig zeit vnd ruhe hatte/mich Gottes zu erinnern vnnd solchen vmb verzeihung meiner Sünden zu bitten. So hat ich zween Mönch vmb mich/zu jeder seiten einen / die mir/ich weiß nicht was/fürbeteten/ welches weder sie noch ich verstunde/ vnd zerrütten mir mein Vernunfft dermassen / daß ich also in der betrübnuß starb: vnnd da ich vermeinete nach dem Himmel zu fahren / schafft man mir / ich solte hinabzu der Höllen. Charon. Vnd billich. Wie warest denn du so vermessen/ in deme / deiner sage nach

du

du dem Befelch Jesu Christi mit nichten nachkommen/da du dich seines Verdiensts/Leiden vnd Sterbens hettest trösten sollen? Seele. Als wenn ichs allein were/der also gelebt: Bey glauben/wo du in die Welt kämest/würdestu an allen Orten dergleichen vnvernünfftige Leut finden. Nun wol an/ dein Schiff ist voll / halte mich nicht länger auff überzuführen. Charon. Was sagstu mein Mercuri, hastu gehört/was allhier fürgeloffen? Mercurius. Wo du allezeit dergleichen wirst gehör geben/so werden wir nimmermehr ein Ende machen. Charon. Mein laß dich nichts verdriess... weil du wol weist daß ich kein andere Lust noch recreation habe: aber fahre du fort in deiner Historien. Mercurius. Nach dem die Verbündnuß wider den Käyser also publicirt war / schickte der König in Franckreich einen Gesandten nach Hispanien / welcher neben deß Papsts vnnd Venetianer Abgesandten den Käyser/ der dazumal in Granata ware / ersucheten/ daß er dem König seine zween Söhne / die er jhm zu Geißlern verlassen/ gegen einer billichen Rantzion wider zustellete/sintemal der König dem jenigen nit nachkommen konte/was er sich verpflichtet. Darauff jhme der Käyser/wie billich/mit bewegtem Gemüt/als er dieses vnverschämtes begehren angehört der gestalt antworten thete: Wo ferrn der König seine zween Söhn wolte wider haben/so solt er widerkehren/vnd sich an jhre statt in die Gefängnuß stellē/ darinn sie verwahrt weren/vnd solches vermög seiner derowegen gethaner Bewilligung: anderer gestalt were es keines wegs gesinnet/sie jhme folgen zu

lassen. Vnd zu diesem sagt er wider deß Königs Abgesandtē: Gesandter/sagt dem Königewerm Herzn/ daß er gar schändlich gehandelt/an seiner Zusag/die er mir selbst gethan/da wir allein bey einander warē/ vnd solche nicht besser in acht genom̃en/vnd daß ich jhm das gut thun wil/von meiner Person zu seiner. Charon. Herzliche Reden waren das/ von einem dapffern Fürsten. Fürwar/ es däucht mich auch selbst besser seyn/ daß/ wenn die Fürsten vnter einander Zwispalt haben/daß sie es vnter sich selbst außführeten mit der Wehren/oder wie sie dessen einig würden/vnd liessen jhre arme Vnterthanen/welche keine Schuld daran haben/in Frieden leben. Es ist fürwar ein schöne Sach/wann sich ein Fürst gegen dem andern rechen wil/daß er dessen Vnterthanen überzeucht vnd verderbt/ von denen er doch keinen schaden empfangen. Vnd nach meiner Einfalt pflegen diejenigen/welche am wenigsten schuld an dem Krieg haben/am meisten Schaden zu leyden: vnnd darumb sage ich dir/daß mir deß Käysers Antwort gar wohl gefallen. Aber gern wolt ich wissen/was der König zu Franckreich darauff geantwortet? Mercurius. Was die jenigen/die gern auff gantzer Haut schlaffen/ zu antworten pflegen. Charon, Was hat man anders von einem solchen/der seiner Trewe vnd Glaubens so wenig in acht nimmet/ erwarten sollen. Mercurius. Darauff kamen alsbald die Frantzosen in Italien/vnd deß Papsts vnd Venetianer Kriegsheer zogen zusammen / wider deß Käysers Kriegsvolck/ das dazumal in Lombardia lage: fürwendende/sie wolten den Hertzogen

Fran-

Franciscum Sforzia wider also einsetzen / jhr Fürnehmen damit zu bemäntelen. Charon. Mich verwundert / da der Käyser deß Königs Fürnehmen vermerckt / warumb er sich nicht mit dem Papst vnd Venetianern verbunden? Mercurius. Wie? wilstu daß der Käyser hette sich deß Papsts befahren sollen / weil er / nach Gott / die einige Vrsach gewesen / daß er das Ampt / darinnen er war / überkommen? Vnd da er auch jhr Fürnehmen jnnen worden / that er jhnē alles das jenige / was jhnen lieb war / anbietē / damit sich kein Krieg wider in Italien erhübe. Es wolte aber solches alles nicht helffen. Charon. Wessen Fürnehmen meynstu / daß in diesem der Papst sey gewesen? Mercurius. Bedenck Charon, daß wir vns vnter einander verglichen / daß wir allein von deß Käysers vnd Königs in Franckreichs Sachen reden wolten: ist dirs nicht zu wider / so laß deß Papsts Sachen anstehen biß auf einen andern Tag. Charon, Ich hette lieber gesehen / wir hettens jetzt alles auff einmal gehandelt. Aber / nu sage mir / was für Entschuldigung brauchte der König in Franckreich / wegen daß er seinen Glauben gebrochen? Mercurius. Er sagt / daß / was er geschworen vnd zugesagt / auß Forcht gethan hette / weil er nicht frey gewesen: vnnd das / was er sich verpflichtet / zu halten nicht schuldig were. Charon. Das were kein böse Vrsach. Mercurius. Wie da? Gar nicht: Ja wol / es war ein böse / vnd sehr nachtheilige Sach vnter den Kriegsleuten / welche diesen löblichen Gebrauch vnter jhnen haben / der auch also von alters herkommen / daß / wo ein Gefangener seinen Glau-

Glauben versetzet/vnnd den nicht helt/oder sich nicht widerumb in die Hafft einstellet/daß der seiner Ehren verlustigt/auch für einen ehrlosen Mann gehalten wird. Daher keiner Bedencken hat/dem andern auff sein Glauben zu trawen. Weil nun dieses vnter schlechten Cavaliren/ja auch Soldaten/gehalten wird: vielmehr solte es von so grossen Potentaten gehalten werden? vnnd wo solche hierinnen verbrechen/geben sie ein Exempel den geringen/dergleichen vnnd ärgers zu thun: wer wolte sich denn letzlichen auff deß andern Glauben vnd Trawen verlassen? Würde solches mißtrawens halber mancher armer Cavaliero vnd Kriegsmañ in der gefengnuß sterben müssen/die auff jhren Glauben loßgezehlt/ jhre Rantzion vnd Schatzung suchen vnd überschicken/wie sie können vnd mögen. Meynestu nicht/ daß fortan nichtigen Leuten/die jhr Trew vnd glauben nicht halten/eine feine Entschuldigung bereit seye/in dem sie fürgeben würden: Was solt ich halten? hat doch der König zu Franckreich seinen Glauben auch nicht gehalten? Daß demnach diese Vrsach nicht allein böß vnd falsch ist/sondern auch den Kriegsleuten so nachtheilig/daß auch deß Königs eigene Vnterthanen solches jhrem Herrn nit zugeben/noch von jhme gedulden solten/weil nicht allein darauß jhnen grosser Schade erfolgen könte: sondern dem gantzen Menschlichen Geschlecht/in Beraubung dessen der fürnemsten Tugend/als deß Glaubens/ohne welchen alle sachen in der Welt zerrütt bleiben. Wie vielmehr/daß diese Vrsach gar schlecht/vnbillich vnd vergeblich/welche ob sie gleich

einen andern ein wenig helffen möcht / so kan sich doch der König in Franckreich deren gar keines weges gebrauchen/ob er gleich fürwenden möcht / er hette sich verglichen vnd vereiniget/wie er nicht frey gewesen/vnnd daß solche erzwungene Vereinigung vnd Capitulation keines Werths were: Da doch / nach gegebener Freyheit dem Könige / vnnd als er sich derer gebrauchet/ ja auch in seinen eigenen Landen gewesen / er der König mit eigener Hand dem Käyser geschrieben/ daß er alles das jenige halten wolte/vnnd deme nachkommen/was er versprochen vnd zugesagt. Mit was Gemüt vnnd Billigkeit kan er das entschuldigen/weil er frey gewesen/vnnd sich durch seine Brieff vnnd Siegel zu solcher Haltung bekant vnd erbotten? Welches je gnung ist/zu vollkommener ratification der vnter jhnen geschlossenen capitulationen. Charon. Man sage was man wolle/ich für mich kan nicht glauben / daß ein solcher grosser König seine Ehre so wenig in acht nehmen solte/wo er durch bösen Rath nicht were verführet worden. Mercurius. Der Meynung bin ich auch / wiewol diß auch nicht gnugsam entschuldiget: Dann wann ein Fürst einen für einen losen Mann erkennet/solt er jhn bey sich nicht leyden/ damit man nicht eben das jenige von jhme halte/ was man von seinem Diener halte. Weil gar gewiß/ wie ein böser nicht gern fromme Leut in seiner Gesellschafft hat: Also solle auch kein Frommer böse Leut vmb sich leyden / vnnd wo er solche ja überkäme/vnd sie hernacher erkennete/vnnd nicht von sich thete/würde er eben für einen solchen gehalten. Damit

mit wir aber nun wider auff vnser Fürnehmen kommen/so wisse/daß deß Käysers Kriegsvolck sich gar dapffer in Hertzogthum̄ Meiland verthedigt: so truge sich eben dazumal auch zu/daß Don Hugo Mancada, deß Käysers Feld-Obrister einer / sampt den Colonesern vnnd jhrem Kriegsvolck / nach Rom kommen/vnnd das Kriegsvolck/wie sehr auch jhre Haupt-Leute darwider waren / vnverhoffter weiß deß Papsts Schloß also plünderten: welcher dann seine Flucht in das Schloß S. Angeli nahme. Charon. Wie/ thet Jesus Christus das zugeben/daß man das Haupt seiner Kirchen so übel tractirte? Mercurius. Höre Charon. Weil die Stadt so voller Laster/vnd ohne einigen Willen sich zu bekehren/ daß/ob sie gleich GOtt durch süsse vnd freundliche Mittel zuvor zu der Busse geruffen/vñ sie doch stets verstocket in jhrem bösen Wesen verblieben: Hat er sie endlichen durch diese grosse schädliche Straff erschrecken wöllen: Welcher dann/da sie nit hilfft/viel eine schwerere vnnd grössere jhme vorbehalten. Charon. Das bitt ich mir erstlichen zu erzehlen. Mercurius, Ich bin zu friedẽ/aber fertige zuvor diese Seel ab / die da stehet/vnnd vns zuhöret. Seele. Höre Schiffmann/führe vns über. Charon. Bistu nur allein/vnd sagest/führe vns über/als weñ ewer viel weren? Seele. Sihestu nicht/daß ich ein Bischoff bin? Charon. Vnnd was ists dann nun mehr? Seele. Wir Bischoffe/damit wir vnser Ansehen erhalten/jrtzen vns selbst. Charon. Im Namen Gottes: Weistu aber auch / was ist/ein Bischoff seyn? Seele. Solt ichs nicht wissen? Bin ich doch

doch gantzer zwantzig Jahr einer gewesen. Charon. Nein/ sage mirs doch auch. Seele. Ein Bischoff zu seyn/muß einer sich mit einem weissen Rock bekleiden/Messe halten in dem Bischofflichen Hut/ Handschuch vnd Ring an den Fäusten tragen/ der Clerisey in seinem Bischoffthumb befehlen/dessen Einkom̃en beschützen/vnd nach seinem guten Willen verzehren/darzu viel Beneficien vergeben/grosse Anzahl Diener halten / vnd jhme die Speiß vnnd Tranck credentzen lassen. Charon. Auff diese Art war weder S. Peter/noch der andern keiner vnter den Aposteln/ein Bischoff/weil sie nit sich mit einem weissen Rock bekleideten/sich weder Handschuchen noch Ringe gebraucheten/kein Einkommen hetten weder zu verzehren/noch sich zu beschützen/sondern auch was sie hatten/verliessen/ JEsu Christo nachfolgen: Darzu vnterhielten sie weder Diener/noch tractirten sie stattlich über Tisch. Wiltu daß ich dir sage/was ein Bischoff zu seyn gebühret? Nun ich wil dirs sagen: grosse Sorg zu tragẽ für die Seelen/ die jhme seyn befohlen worden/vnd wo es vonnöten/ sein Leben für ein jedere deren zu lassen/denen allezeit zu predigen/solchen mit guter Lehr vnnd vnbefleckten Wandel zu einem Exempel fürgehen: Vnd derowegen die H. Schrifft verstehen / seine Händt rein halten von den weltlichen Sachen/stets für die Wolfahrt seines Volcks zu bitten/sie mit frommen gelehrten Personen versehen/ welche den H. Sacramenten fürstehen/vnd in zeit der Noth den Armẽ reichen / auch das alles vmbsonst geben / was sie vmbsonst empfangen. Seele. Ich hab niemals von

dieſem

diesem was gehöret/ vnnd meynete nicht/daß einem Bischoff mehr vonnöthen were/als was ich dir gesaget. Ich beflisse mich auch allezeit/meinen Tisch überflüssig vnd wol versorgt zu haben/die/so zu mir zum Essen komen/dardurch wol zu tractiren. Charon. Wie/von armen? Seele. Arme? fürwar es were ein schön Sach/wenn ein armer sich an eines Bischoffs Tisch setzte. Mercurius. Ich höre wol/wenn Jesus Christus zu dir käme/so würdestu jhn nicht an deinem Tisch setzen/denn er war auch arm: Seele. Nein/wo er übel gekleidet käme. Mercurius. Wenn deñ du das was du hettest/von jhm haben thust/woltest jm dañ nicht an deinen Tisch zu essen geben? fürwar es were ein schöner Handel? Seele. Schweige von diesem still/wie solte Christus zu mir zum essen kommen? das ist gar vergeblich geredt. Mercurius. Sagt er nicht/daß/was man einem Armen thut/ das thue man jhme selbst/vnd was man einem Armen manglen lasse/das lasse man jhme manglen? Däucht dich dañ dieses ein herzliche Sach seyn/daß du deinen Tisch voller Heuchler/ Scharrhansen vnd Großsprächer/die dem Teuffel selbst gleichen/ hattest/vnd den Armen/welche Jesu Christo gleichen vnd repræsentiren, keinen Zutritt darzu gönnest/ Weil die Güter zu Vnterhalt der Armen/die du nit achtest/vnnd zu zwingen der bösen Leut/die mit dir zu tisch gesessen/mißhandlung/sind vermeynet worden. Seele. Ließ ich doch den Armen in der Strassen von dem was mir vnd meinen Dienern überbliebe/ auch zu essen geben. Mercurius. Diese hatten aber fürwar mehr recht zu deinem Einkomen/als deine

Diener. Seele. Wie so? theten mir doch die Armen nit dienen? Mercurius. Nun weiß ich aber wol/ daß die Einkommen der Bischoffe nit sind für jhre Diener/ sondern für den vnterhalt der Armen gestifftet worden. Seele. Man hat mir niemaln von diesem gesagt. Mercurius. Warumb lasestu es nicht selbst? Seele. Es hett mir nichts anders gemangelt/ als mich dieser mühe auch zu gebrauchen: Hatte ich nit mit meinen Theidigen vnd Rechtsachen genug zu schaffen/ durch welche ich viel Eynkommen vnd vortheil meiner Kirchen/ die allein verlohren waren/ wider erlangete: So auch meiner Jagt abzuwarten/ darzu gute Hund zu bestellen/ mich nach Habichten vnd Falcken vmbzuthun? Mercurius. Fürwar du brachst die zeit wol zu/ es gebürete deinem Ampt gar wol? Nein/ laß doch hören/ Wem gabestu denn die Pfründen vnd Beneficien? Seele. Wem solt ich sie geben/ als meinen Dienern/ zu ergötzligkeit jhrer dienste: Mercurius. Ware das nicht Simonia, vnd Finantz getrieben? Seele. Man braucht doch nichts anders: Vnter hunderten wirstu nicht einem ein Beneficium geben sehen/ als vmb Verdienst/ oder auß Gunst. Mercurius. Eben vmb deß willen gehet es in der Christenheit also vbel zu/ weil man die Pfründen nicht nach Würdigkeit/ sondern nach Gunst vnd Dienst weg gibt. Befahle euch aber nicht Gott/ daß jhr soltet vmbsonst geben/ was jhr vmbsonst empfangen? Seele. Also sagt man/ aber mir hat man nie nichts vmbsonst geben. Mercurius. Wie da? das Bisthumb. Seele. Es ist mich thewer genug ankommen/ vmb dienst vnd gelt: vnd

weil michs dann so viel gekost / woltestu denn/daß ich dessen nutzung vmb sonst weggeben solte ? Ja fürwar/es were gleich recht auff mich gewesen. Mercurius. Predigtestdu auch? Seele. Weist du doch daß die Bischoffe nicht viel Predigen / es sind ohne die Mönch vollauff/die für sie predigen. Mercurius. Fastestu auch? Seele. Das Fasten ist nur für die Armen vnd einfeltigen dölpel erfunden: Woltestu/ daß ich Fisch gessen hette / vnnd derowegen etwa in Kranckheit gefallen/daß ich meine lust vnd kurtzweil nicht hette brauchen mögen. Charon. Wie starbestu? Seele. In dem ich nach Rom/wegen meiner Thedigung/zoge / ertruncke ich im Meer/mit all meiner Gesellschafft: Vnd vmb deß willen fürchte ich mich auch gleich in dein Schiff zu steigen. Charon. Steige nur herein/ du darffst dich davor nicht besorgen: Darüben wird man dich lehren/was auff einen solchen Bischoff vor pein gehöret. Seele. Eines wil ich von dir bitten: wenn eine Fraw/mit Namen Lucretia, welche gar schöner gestalt/jhren weg allhero nehmen wird/so grüß mir solche meinet wegen/vnd laß sie dir befohlen seyn. Charon. Wer ist diese Lucretia? Seele. Ich hielt sie meiner ergötzligkeit halben/vnd bin gewiß / wenn sie meines Todes bericht wird/so wird sie sich vmbbringen. Charon. Ey schweig / sie bekompt bald wider einen andern Bischoff. Seele. Doch thue es vmb meinet willen/ wo sie etwan hierzu kommen würde. Charon. Ich bin zu frieden. Was däucht dich mein Mercuri, wie wol werden die Schaff sich weyden / vnter einem solchen Bischoff oder Hirten? Mercurius. Es

ist

ist wahr / man findet solcher vnter jhnen nicht wenig. Charon. Komm wider auff deine Histori: Aber sage mir zuvor die Geschichten zu Rom. Mercurius. Ich bin zu frieden/aber doch kürtzlichen: solt demnach wissen/ daß/ als Don Hugo Mancada vnd die Coloneler in Röm ankommen/wiche der Papst in das Castell / S. Angeli/ macht darauff mit jhnen anstand auff viel Monat: mit dem zogen sie auß Rom/vnd liessen den Papst vnnd die gantze Statt frey vnd ferrner vnbeschwert. Vnter diesem schickte der Infant / Ertzhertzog Ferdinant von Osterreich / welcher jetzund ist König in Vngarn vnd Böheimb / deß Käysers Bruder / bey 10000. Teutscher Knecht in Welschland / dem Hertzog zu Bourbon zu hülff/ der dazumal deß Käysers Leuthenampt vnd Feldobrister im Hertzogthumb Meiland war: vnnd nach ankunfft solcher thet sich dieser Hertzog ins Feld begeben / vnd nach dem er zu jhnen gestossen/nam er seinen weg auff Rom: Dann er eigentlich bericht empfangen / daß der Papst den gemachten anstand gebrochen/vnnd daß sein Kriegsvolck zu Wasser vnnd Land das Königreich Neapolis verderbete vnd vberzoge. Charon. Was sagstu mir/thet der Papst den Fried/den er mit dem Don Hugo vnnd den Colonelern gemacht / brechen? Mercurius. Also ist jhm. Charon. Demnach so höre ich wol / daß Christi Statthalter jhren Trawen vnd Glauben auch nicht zu halten pflegen? Mercurius. Allezeit wirstu sehen/ wo der beste Wein wechset/den schlimsten trincken/ vnd einen Schuster zerrissene Schuch tragen / auch einen Balbierer vnge-

kámt gehen. Charon. Diese vergleichnuß gefällt mir wol/vngeacht es sich nicht gar reimt. Mercurius. Als nun das Kriegsvolck den weg auff Rom genommen/vnnd der Papst dessen Anzugs bericht war worden / macht er auff acht Monat anstandt mit dem Vice Re zu Neapolis, in deß Käysers Namen: vnd nach dem sie geschlossen/vberschicket man es dem Kriegsvolck/das im Anzug ware/ sich wider zu rück zu begeben. Charon. Ja/wann einer ein Narr were: So ich an jhrer stått gewesen/ wolt ich nimmer zu ruck zogen seyn. Mercurius. Warumb? Charon. Was für ein gewißheit hetten sie/daß der Papst den Anstand besser halten würde/als er den ersten mit dem Don Hugo gehalten? Mercurius. Keine:vnd eben derwegen wolten sie nicht/vngeachtet der Hertzog von Bourbon solches hefftig begert. Charon. Dieser Hertzog war er nicht jhr Feldobrister? Mercurius. Ja. Charon. Da er das gewolt/ warumb hat er sie nicht wider zu ruck ziehen lassen? Mercurius. Es stunde bey jhme nicht/ vnd solches auß zweyen vrsachen. Denn erstlich/ das Kriegsvolck nicht bezahlt ware/vnnd jhme derowegen keinen gehorsam leisten wolte: Vnnd fürs ander/so hetten sich die Teutschen allbereit entschlossen/an Rom zu rechen/ wegen deß grossen Haß/so sie darzu trugen. Charon. Es werden zweiffels ohne Lutheraner gewesen seyn? Mercurius. Fürwar nein: sonder weil sich die Teutschen vber etliche sachen/damit sie von den Römischen Stuel beschweret waren/ bey dem Papst beklagt/vnnd vmb einsehen gebetten hatten/aber hülfflóß gelassen/damit die Päpst

jhres

ihres nutzes nicht beraubet wurden: (dahero dann in Teutschland so viel vneinigkeit/todtschlagen vnd vnůberwindlicher schaden erfolget) haben sie so einen grossen Haß wider jhn gefasset. Charon. Ware demnach nicht nutzlicher sie wider zu ruck zu bringen? Mercurius. Garkeines wegs / sondern mit grosser emsigkeit zogen sie fort auff Rom/vnnd erobertens/plündertens / theten auch sachen darinnen die zu ewiger Zeit dergleichen nicht sind gehőrt noch gesehen worden. Dann da sie jhres Haupts deß Hertzogen von Bourbon, der in ersten anlauff erschossen worden/beraubt waren/konnte sie nieman d zur Billigkeit bringen. Charon. Fůrwar/er ist allhier in meinem Schiff nicht vbergefahren. Mercurius. Ohne zweiffel starb er desselbigen tags: Charon. Demnach muß er den weg nach dem Berg genommen haben. Mercurius. Es ist wol můglich/ dann er war ein tugentreicher Mann. Charon. Sag mir Mercuri, fundestu dich denselben tag zu Rom? Mercurius. Schawe/ob ich nicht were allda gewesen? Charon. Wiltu mir nicht etwas sagen/wie es sich dazumal allda begeben? Mercurius. Ja/aber gar kůrtzlich / denn ich kaum zeit habe/das ander zu erzehlen: Soltu demnach wissen/daß/ wie ich das Kriegsheer in so grossem ernst fortziehen sahe/dacht ich bald/was es seyn můßt/vnd begabe mich voran damit ich alles sehen mőchte. Vnnd als ich mich in die hőhe begabe / als von hinnen in die Wolcken/ thet ich schier vor lachen zerporsten/in betrachtung/ wie dapffer sich JEsus Christus an denen rechen thet/die jhn tåglich verletzt hatten / vnnd sahe/daß

die zuvor verkaufften/verkaufft wurden/vnnd die andere zu lösen pflegten/gelöset wurden/ die zuvor zu stelen pflegten/bestolen würden/vnnd die audere zuvor vbel hielten/vbel gehalten wurden/vnnd bekame mir letzlichen so wol/ weil ich erkennet/daß die jenigen so redlich gestrafft wurden/ die es so wol verdienet hatten/ daß ich nicht wuste/was ich vor lust vnd frewden thun sollen: Aber als ich darneben sahe/die verspottungen vnnd verachtung/die man den Kirchen/ Clöstern/Bildern vnnd Reliquien anlegete/thete ich mich darüber verwundern. Vnnd da ich in diesem zu S. Peter stieß/der auch vom Himmel sich herab gelassen/ zu sehen/was in seinem heiligen Stuel Rom fürlieffe/sagt er mir dessen allen vrsach/vnnd sprach: Wo dieser verblieben were in dem wesen/wie ich jhne verlassen / würde er dieses Vnglücks wol vberhoben seyn. Wie/sagete ich/ heiliger Petre? Wil denn Christus hiemit seine Religion zerstören/ welche er mit Vergiessung seines Bluts eingesetzt? Ich halte es nicht darvor/antwort er mir/daß er solche nit zerstören will/sondern weil seine Diener in solchē Mißbräuchen verblendet vnnd zerrüttet/verhengt er/daß dieses geschicht/was du sihest/damit sie wider restaurirt werde. Diesem nach/sagte ich/daß/ was allhier geschicht/ muß der Christenheit zum besten von Gott verordnet seyn. Darüber sagt er mir/soltu keinen zweiffel haben/ vnnd wo du diesem wol nachdenckest/ so befindestu/ daß diß geschicht durch ein Kriegsheer von allerley Christlichen Nationen/auch ohne befelch vnnd willen deß Käysers/deme das Kriegsvolck zugehöret/

auch wider jhrer vieler Willen/die dabey seyn. Darauff sahen wir alsbald etliche Soldaten in Cardinals Kleydern herein gehen. Da sagt mir S. Peter Sihe Mercuri, in diesem GOttes Gericht: Die Cardinäl pflegten vorzeiten in Soldatenkleidern herein zu gehen/vnnd jetzund bekleiden sich die Soldaten mit jhren Kleidern. Wir sahen auch hernach die Kirchen berauben. Vnd es sagt S. Peter/es vermeynten die Leuthe GOtt gar einen grossen gefallen zu thun/in auffbawung dergleichen materialischen Kirchen/ aber den warhafftigen Tempel Gottes/als jhre Seelen / beraubeten sie aller Andacht: Nun werden sie erkennen/daß sich Gott derselben Kirchen nichts achten thut/wo sie nicht mit rechter Seelen Andacht gezieret. So sahen wir auch die Kriegsleuth von den Reliquien die Custodien an Gold vnnd Silber/darinnen sie bewahret vnd versetzt werden/welche sie gantz sehr prophanirten. Darauff sagt mir S. Peter/dardurch werden die Leuthe jetzt erkennen/wie viel mehr ein Wort in den Episteln Pauli/vnd meinen/zu achten/als vnsere Cörper: weil sie solche so vbel gehalten sehen/vñ die ehre/die sie vnsern Gebeinen geleistet/sie forthin vnserm Geist thun solten/welchen wir jhrer Seelen zum besten in vnseren Episteln verlassen. Vnnd nach dem ich einen Kriegsman ein güldene Monstrantzen stelen sahe / darinnen das heilige Sacrament deß Leibes Jesu Christi bewahret war/in dem er die Hostien auff den Altar geworffen/da fieng ich an vberlaut zu schreyen. Sprach darauff zu mir S. Peter: Schweig/Mercuri, diß geschicht auch nicht

ohn vrsach. Dann die Priester die Buben/ welche verstocket vnnd ersoffen in jhren Wollůsten/ Geitz/ Begierden zu weltlichen Ehren/ vnnd in summa/ in allen erschrecklichen bősen stůcken / achten nicht die H. Sacrament zu empfahen/ vnd in den Leib zu stecken/ welcher ein Sack aller Laster vnd Sůnden were: Wann sie jetzt dieses von den Soldaten sehen/ vnd gleich sehr darauff schelten werden / so viel desto mehr klagen sie sich selbst an/ vnd desto mehr bleiben sie bestůrtzet? In betrachtung/ wie viel grősserer grewel es sey / das Sacrament in einen Sack voller stinckenden Laster zu stecken / als auff den Altar zu werffen. Dann vermeinestu nicht Mercuri, das man GOTT nicht mehr verletze/ wenn man seinen heiligen Leib in einen Leib voller Laster stecket / als wenn man jhn auff die Erden werffe? Vnd in dem wir vns in diesen vnd andern mit einander vnterreden/ sahen wir einen grossen Rauch auffgehen/ vnnd als ich den frommen S. Peter fraget/ was doch dz seyn můsse? konte er mirs vor grossem lachen nicht sagen: Doch letzlichen sagt er mir/ dieser Rauch steigt auff von den schrifftlichen sätzen der Processen vnd Rechtfertigung/ welche ein Priesten mit dem andern hatte zu besitzen/ deß jenigen/ welches sie mit beschwernuß vnd kaum / wann sie dazu weren erbetten worden/ hetten sollen annehmen. Vnd als ich jhn fragete/ warumb er denn dessen so hertzlichen lachte? Antwort er mir/ ich lachte der Narrheit der Leuthe / welche jetzund vbel abgefertigt/ wider newe Proceß gegen einander erheben werden. So lache ich auch der list/ die ich habe/ daß

ich

ich sehe zerstören eine Sache/welche so sehr nachtheilig ist der Christlichen Lehre/als da ist/vnter einander zu rechten vnd zu theidigen: als wañ jhnen Christus nicht recht gesagt hette/wenn einer dein Mantel von dir begehrt/so laß jhm auch den Rock/ehe du mit jhme rechtest. Was vermeynestu dañ? solte nun deß Bösen vnd der Blindheit/so vnter denen Leuten vnd sonderlichen vnter den Christen regiert/einmal ein End seyn? Nein fürwar/sagt er/sonder ich glaube vielmehr/daß noch deß Bösen kein End ist. Dann nicht allein diese Stadt/ sondern die gantze Christenheit muß gestrafft werden. Dann wie die Boßheit der Leut so groß ist/so muß auch die Straff sehr scharff seyn. Theten also über einer jeden Sachen vns miteinander weiter bereden/die Sachẽ vnd Vrsach deß Kriegs betrachten/von den Beschwernussen/darüber sich die Teutschen beklagten/vnnd von der grossen Notturfft/die die Kirch hette reformirt zu werden. Vnter demselben tractiren fragt ich jhn/ wann dann solches seyn solte ? sagt er mir/ er kont michs nicht berichten. Vnd wie wir alles gesehen hetten/wie es zugangen war/so thet er sich wider in Himmel begeben. Charon, Vmb meinet willen/ mein Mercuri, sag mir doch alles/was du mit diesen Peter tractiret hast: es würde mir gar ein gefällige Sach zu hören seyn. Mercurius. Jch bin zu Frieden/aber nicht jetzund: es verbleibet auff einen andern Tag. Charon, Es sey nach deinem Gefallen/ vnnd fahre du fort in deiner Historj. Mercurius. Nachdem diese Zeitung angefangen/was vnter den Christen disputirt wurde/ ist ein Wunder zu hören

gewesen/wie mancherley Vrtheil vntereinander davon gefellet. Etliche theten die Schuld dem Käyser zumessen/andere dem Papst/welcher als ein Vicari vnd Verfüger deß Friedens den Krieg erreget/vnd geführet / andere gaben dem König auß Franckreich die Schuld der Vnruhe/dahero alle zerrüttung vnd der Schaden zu Rom erfolget/ vnd in gemein/ war jedermann gar bestürtzet zu hören das jenige/ welches niemals zuvor erhöret worden. Charon. Was macht der Käyser damals. Merc. Ob wol der Käyser in allen Sachen seinen Willen in Gottes Willen stellete/also/daß er den glücklichen Zustand nit mit übrigen Frewden gebrauchete/noch die Widerwertigkeit sich betrüben liesse : Jedoch als ein gottsförchtiger Herr/dem vnwissend war/warumb Gott diese mächtige Sach also zugelassen/wolt allen Fürsten in der Welt zu verstehen geben/daß dieses mit seinem Willen/Meynung oder Befelch/nit geschehen/sondern gantz vnd gar wider seinen Willen. Darumb er dann an sie derowegen Brieff schreiben thete. Charon. Hastu vielleicht deren etliche gesehen. Mercurius. Trage ich doch deren einen hie bey mir verdolmetschet. Charon. Thue mir doch den Gefallen/vnd lise mir solchen. Mercurius. Gar gern. Aber schaw/schaw/Charon : du sihest nicht/ wie diese Seel herein tritt. Charon, Es scheinet/ als wenn sie gar verlassen wer: Laß vns doch fragen wer sie ist? Seele. Sehet jhr nicht/daß ich ein Cardinal bin: Charon. Das sihet man dir gleich im gesicht an. Seele. Besser thetestu/daß du mich zu deinē Ruder brauchtest. Charon. Wiltu von einem Car-

dinal

dinal ein Galleot werden? Mercurius. Charon, gibs nicht zu. Charon. Warumb nicht? Mercurius. Denn wenn er dein Schiff würde also regiren/als er die Kirchen Christi regieret hat/gebe ich dir dein Schiff für verlohren. Seele: Lasset mir diese Gnad auff der Seiten. Mercurius. Ihr verlieret hiemit ewer Zeit. Seele. Wie? heltestu deñ mich so für nichtig/ daß ich mich dieses schlimmen Ampts nicht brauchen solle? Charon. Heltestu mich denn für so närrisch/daß ich mein Schiff einem solchen Menschen/als du bist/solte vertrawen. Mercurius. Wolan/sage vns/wie hastu das Schifflein der Kirchen Christi regieret? Seele. Ich weiß nicht was du sagst. Mercurius. Wiltu/ daß ich dirs klärer sage? Weil du warest ein Seul der Kirchen/vnnd hattest sie zu guberniren/sag mir/wie regirest du sie? Seele. Wiltu mir ein Gefallen erzeigen/so führe mich nicht in diese Weitleufftigkeit/als hette ich nichts anders zu thun gehabt/als die Kirch zu regiren. Mercurius. Sag vns doch/was machestu dann? Seele. Ich brachte Geldt zusammen / durch newe Aufflagen auffs Volck/den Krieg zu vnterhalten. Vber das verkauffte ich auch bißweilen die ämpter. Mercurius. Wie? auch etwan die Pfründen vnd Beneficien selbst? Seele. Sage das nicht: sihe du wirst diß beichten müssen. So verkauffte ich über diß auch die Einkommen der Kirchen vnd Clöster/wie auch der Spitalen. Mercurius. Schämtestu dich nicht die Einkommen zu verkauffen/welche der Armuth zum besten gestifftet waren? Vnd wendest solches an/Leuth dardurch zu erwürgen? Seele. Vnterlaß

diese Lapperey: schwerlich hettest du mir dieses heute vierzehen Tag sagen dörffen. Charon, Wolan / wann dich diß Lapperey seyn däucht / so fahr über / du wirst bald befinden / daß es die gantze Warheit ist. Mercurius. Laß zugehen. Charon. Nun fang du an den Brieff zu lesen / davon wir jetzt geredt. Mercurius. Ich bin zu frieden: höre zu.

Copia deß Brieffs / welcher der Käyser dem König von Engelland in Lateinischer Sprach zugeschrieben.

CArol / von Gottes Gnaden / Römischer / 2c. König in Teutschland vnnd Hispanien: Dem Durchleuchtigsten Fürsten / Heinrich König zu Engelland / 2c. Vnserm insonders lieben Vettern vñ Brudern / Wolfart / neben täglicher zunehmung der Brüderlichen Lieb / zuvor. Durchleuchtigster Fürst / gar lieber Vetter vnnd Bruder / Wiewol wir vns gar keinen Zweiffel machen / daß jhr von vielen Orten werdet berichtet seyn / deß Vnfalls / der sich newlich zu Rom zugetragen / vnnd daß jhrs nach ewerm sonderen Verstand werdet bewogen haben / wie es der Billigkeit nach zu bewegẽ seyn wird / als der vnser Neigung vnnd Intention zuvor gar wol berichtet: Haben wir doch nicht vnterlassen wöllen / euch solches zum überfluß zu wissen zu thun / damit jhr desto baß verständiget / wie sich der Vnfall zugetragen / vnd was vnsere Meynung deßwegen ist: Damit jhr vns desto baß rathen vnd helffen könt / was hierinnen ferrner zu dem Dienst Gottes / vnd Wolfahrt der gantzen Christenheit / zu thun vnd

vnd fürzunehmen. Wir sind auch der gäntzlichen Meynung/daß wir kein gut Mittel bißanhero vnterlassen/das zu Ruhe vnd Fried der Christenheit/auch zu Ehren vñ Vnterhaltung deß Apostolischẽ Stuls hette gereichen mögen: wie wir dann glauben/daß keiner/der eines rechten Verstands/an vnserer guten Intention vnd Fürhaben zweiffeln kan. Denn erstlich/da wir vns gar wol an den König zu Franckreich/wegen der grossen Beschwernuß vnd vnrecht/ das er vns erzeigt / auch alles deß jenigen was er vns mit Vnrecht genommen/rechen mögen: Haben wir doch jhne lieber/vmb deß gemeinen Nutzes willen/loß lassen wöllen/auch das vnsere wider einzunehmen vnterlassen / als den Krieg vnsers eigenen Nutzes willen zu führen. Vnd weil der Römischen Kirchen Beschuldigung/die vns die Stände deß Römischen Reichs/als wir in Teutschland waren / gethan / offentlich auch vmb Einsehen vnnd Hülff derowegen angeruffen/ohne Nachtheil vnnd Verkleinerung der Römischen Päpste/ins Werck nicht hette können gerichtet werden: haben wir lieber gantz Teutschland/als den Römischen Bischoff wollen vncontentirt lassen. Vnnd ob wol auß diesem allen viel böses erfolgt/haben wir doch in diesem nicht schuld zu haben vermeynt/weil vnser Intent gut gewesen: welches durch den Papst Leonem den zehenden/ vnd Adrianum den sechsten / durch das Geistliche vnd Weltliche Schwerdt ist erkennet worden / welche auch vnserer Gerechtigkeit allezeit beygestanden. Wie aber hernach vnser heiliger Vater der Papst/ Clemens der siebende/im Bisthumb

folgete/

folgete/vnd vnserer erzeigten Wolthat/die wir dem heiligen Stuel/auch jhme für seine Person/ gethan/ sich nicht erinnert/ließ er sich von etlichen bösen Leuten/die vmb jhne waren/verführen / daß/an statt er/als ein guter Hirt/den Frieden/den wir mit dem König zu Franckreich geschlossen/ hette helffen erhalten sollen/er sich vnterstunde newe Vnruhe vnd Blutvergissen in der Christenheit anzurichten. Vñ so bald der König seiner Gefängnuß von vns ware loß gezehlet/thet er sich mit jhme vnnd andern Fürsten in Italien verbinden: in Vorhaben/vnser Krigesheer auß Italien zu vertreiben/vnnd vns vnsers Königreichs Neapolis zu berauben / das sie dann bereit vnter einander außgetheilet hatten. Vnd ob wir wol gutwillig jhme alles das jenige angebotten vnd bewilliget/was er selbst von vns begehret/vngeachtet/daß es allen Leuten vnbillich seyn däuchte / wolt er es doch nicht annehmen: in gewisser Hoffnung / er würde vns können von vnserm obgemeldten Königreich dringen. Wann wir dann letzlichen/ also vns überall mit Gefahr vmbgeben sahen/vngeachtet wir ein solch gut Werck/den Könige auß Franckreich vmb deß gemeinen Nutzes willen loß zu geben / verbracht/ vnd wir gezwungener massen vnsere Vnterthanen / die vns von Gott befohlen/zu beschützen/die Wehre in die Hand nehmen müssen / vns aber eben das/was jetzund geschehen/befahreten : vmb mehrer Justification vnd Rechtfertigung gegen Gott vnd der Welt/ehe daß wir zur Wehr griffen/gedachten wir/den Papst vnnd das Collegium der Cardinäl zu ersuchen/damit

mit

mit sie sich dessen nicht zu beschweren/ daß sie doch von jhrer Kriegsrüstung abstehen wolten/ vnd vns zu kriegen nicht Vrsach geben/ zu so grossen mercklichen Schaden der Christenheit gereichete: neben genugsamer Verwarnung/ im fall durch diesen Krieg dem Apostolischen Stul einigs Vnglück oder Schaden entstůnde/ daß sie jhnen selbst die Schuld zurechnen wolten/ weil sie dessen so offentlich Vrsach weren. Aber diß vnser Ersuchen vnnd Verwarnen hat so wenig bey jhnen gewirckt/ daß sie nicht allein den angefangenē Krieg verfůhrten/ sondern brachen auch den zwischen jhm vnd Don Hugo de Moncada in vnserm Namen gemachten Friedens-Verstand. Wie wir aber gesehen/ daß wir an keinem Ort Trawen vnnd Glauben funden/ Damit wir in deme/ was wir vnsern Vnterthanen zu erzeigen schuldig/ keinen Mangel an vns erwinden liessen/ schickten wir ein Kriegsheer auß diesem vnserm Kônigreich Hispanien/ zu Vertheidigung vnnd Beschůtzung vnseres ehegemeldten Kônigreiches Neapolis: So theten wir auch vnser Kriegesvolck in dem Hertzogthumb Meiland mit einem stattlichen Teutschen Volck stärckē. Wie aber die Sach so weit kam/ daß vns der Papst ein groß Stück Landes von vnserm gemeldten Kônigreich eingenommen/ vnnd vnser Kriegsvolck dem Ort/ da es am meisten von nôthen/ zu hůlff kommen wolt/ ohne Erwartung vnsers befelchs/ thaten sie jhren Weg auff Rom nemē/ Welches/ als es der Papst vernommen/ vnd vnsers Kriegsvolcks Ankunfft befahret/ macht er einen Anstand mit vnserm Kôniglichen Stadthalter zu Neapolis

apolis auff acht Monat: Vnnd ob wol dessen condition also beschaffen / daß man außtrücklichen wol erkennen konte/was für guten Willen etliche / die vmb seine Heiligkeit waren/ zu vnsern Sachen trugen: So haben wir doch solche zu vnserm Nachtheil lieber ratificiren vnnd bestättigen wöllen (inmassen wir dann solche alsbald ratificirt) denn vns an den Papst gebürlichen zu rechen / welche Rache wir dann gleich in Händen hatten. Wann aber GOtt in seinem Gericht bereit versehen hat / was da geschehen solte/ehe vnd zuvor vnsere ratification vnd Bekräfftigung ankommen/vnd sich vnser Kriegsvolck befahrete/es wurde in diesem Kriegs-Anstand/eben der Betrug seyn/als in dem vorigen/der mit Don Hugo gemacht ware worden / gewesen were/haben sie wider jhrer Hauptleut Willen vnnd Meynung/vnd denen zu trotz/jhren Weg wollen auf Rom nehmen/allda jhnen jhre Feld Obristen/gleich in dem sie die That vnd den Einfall begangen/todt blieben/inmassen jhr dann von diesem allein nach Notturfft werdet gehört haben. Vñ wir in der warheit solchen Schaden nicht gar zu groß zu seyn vermeynen / als vnsere Mißgünstige hin vnnd wider außgebreitet/ So auch befunden/daß dieses mehr auß Verhengnuß GOttes / als auß Menschlichen Fürsatz/Will vnd Meynung geschehen/vnd daß eben der GOtt/in dem wir vnsere Hoffnung gesetzt/ vnnd wegen vnbillichen erlittener Beschwernuß/ auch ohne vnsere einige Bewilligung zu solchem Vornehmen hat rechen wollen. Als haben wir doch so grossen Schmertzen vnd Betrübnuß über diesen

deß

deß Apostolischen Stuels vnfall empfunden / daß wir in warheit lieber nicht vberwinden wollen / als mit dergleichen Victoria ein Vberwinder zu seyn. Weil es aber Gott also gefallen (welcher wegen seiner grossen Güte auß dergleichen vbel / grossen nutz vnd frommen zu verursachen pflegt / wie wir dann in diesem Fall zu geschehen auch verhofft) gebüret sich / daß wir jhm vmb alles dancken / was er thut vnd zugibt / dargegen wir vns vnnd ein jeder für seinen theil zubefleissigen / vnnd zu gedencken / all vnser fürnehmen / zu abhelffung deß bösen / das vberall die Christenheit leidet / zu richten / vmb welches wir dann vnser eigen Blut / Leib vnd Leben auffzusetzen / im fürhaben.

Wann wir dann bey euch guten willen vnnd affection vernemmen / thun wir gantz lieber Vetter vnd Bruder freundlichen bitten / daß jhr vns ewer gut bedüncken vbersendet / was wir in diesem Fall ferner thun sollen / vnd also durch ewer antwort dem vbel dadurch die Ehre Gottes in der Christenheit leidet rath zu schaffen helffet / solchen gegen dem Feind vnsers Christlichen Glaubens haben zu gebrauchen. Durchleuchtiger Fürst / gar lieber Vetter vnd Bruder / Gott vnser HErr gebe euch ewige wolfahrt / etc. Geben zu Vallidelit den 2. Aug. Anno 1527.

Ewer williger Bruder /

Carolus

Alphonso de Valdetz.

Mercurius. Was däucht dich Charon? Charon. Es däucht mich daß der / der so grosse Sachen thut /

wie du mir gesagt/nicht der Kayser sey. Mercurius. Wie das nicht? Charon. Sondern man kennet außtrücklichen / daß es Gott an seine statt thue. Schawe/was für ein erbieten vnd warnung er ließ vorher gehen/ehe er zur Wehr griff? Däucht dich nicht/daß es Gott selbst verkünde / was hernach hat seyn müssen? Dann merck die ratification deß Anstands / damit jederman seine rechtfertigung erkennete/vnd das/was zu Rom geschehen / außtrücklich wider seinen willen gewesen: So betrachte darneben die Rathersuchung / die er bey den Christlichen Fürsten thet/was in diesem zu sehen sey? Hat er mit solchem allem nicht vorkommen wöllen / damit sich niemands mit billigkeit vber jhn zu beklagen? Wie auch zu sagen / daß solches durch das rechte Gericht Gottes geschehen / welcher durch dergleichen böses viel gutes zu wircken pflegt / ist nichts anders/als das er jederzeit sein Gemüth zu Gott gerichtet? Aber sag mir/Mercuri, dieser Brieff /den du mir gelesen/ helt er allein an den König zu Engelland? Mercurius. Dergleichen schreiben geschach auch an alle andere Christliche Fürsten: Ich hab dir aber allein dieses lesen wöllen/ weil ich mich dessen hernach brauchen will. Charon. Vnd was gab dieser für antwort drauff? Mercurius. Gar nichts. Charon. Warumb? Mercurius. Ich will dirs sagen/ aber es ist von nöthen / daß wir diese Historien ein wenig von anfangs nehmen. Charon. Es sey wol: aber hören wir zu vor/was diese Seele sagen will / vnnd erkundigen wer sie ist/vnd was für Zeitungen sie bringet? Seele. Ich weiß bereit/was du wilt. Ich war

von den Rähten deß Königs zu Engelland / vnnd weiß kein andere newe Zeitung/ als daß vnser König vnd der zu Franckreich sich verbunden / wider den Kayser Krieg zu führen/ wie sie dann jhme allbereit haben absagen lassen. Jhre andere sollet mir ein gut Bottenbrot geben. Charon. Du hast recht:im Fall wir es nicht ehe/als du gewust. Seele. Wie ist das müglich/daß jhr andere es solt eher/ als ich gewust haben/der ich doch darbey gewesen/ als man dieses beschlossen? Charon. Vnnd wann du dann darbey gewesen / so laß dich nicht verdriessen/vns zu erzehlen / was für vrsach deinen König bewogen/wider den Kayser Krieg zu führen / mit dem er so grosse verwand-vnnd freundschafft gehabt? Seele. Allein eine vrsach hat es gemacht. Charon. Welche dann? Seele. Der grosse Geitz vnnd Ehrbegierde eines Cardinals / den er bey sich hatte/ von dem er sich gantz vnd gar regieren läst. Charon. Ey wie ein feiner Cardinal muß der seyn? Beweget jhn dieses zu thun/die liebe/die er zu dem König zu Franckreich trägt/oder einige feindschafft/ die er wider den Kayser hatte? Seele. Verflucht sey die Liebe/die er zu dem König in Franckreich trägt/ oder zu einigem andern Menschen in der Welt: sondern allein/daß er auff seinen nutz dencket. Charon. Was sagstu mir? Seele, Also ist jhme. Charon. So muß er inallweg feindschafft tragen wider den Kayser / daß er also zu Kriegen wider jhne rahtet? Seele. Jn diesem hastu nahend zum zweck geschossen. Charon. Hat er dann dessen auch vrsach? Seele. Eine allein. Charon. Welche? Seele. Dieweil

der Kayser Trew vnd Tugendreich ist / er aber das gegenspiel. Dann du weist / daß die bösen allezeit haß vnd groll tragen wider die frommen. Neben diesem ist noch eine Vrsach/weil er je den Kayser nit darzu bereden mögen / daß er jhne mit gewalt zum Papst gemacht. Mercurius. Was? vnd dorffte dieser Cardinal eine so erschreckliche böse That befördern/wie diese? Seele. Als ob ers nicht thun dörffen? Aber daß er nichts ärgers thut / verwundert mich. Charon. Sage vns doch/ wie vermentelt er diesen Krieg/den er erregen thut? Mercurius. Stelle diß beyseits. Charon/ich will dirs selbst alles nach der ordnung erzehlen. Sage mir/ du sündige Seele/gabest du auch deinen raht vnd stimme zu diesem vnbillichen Krieg? Seele. Es weiß Gott/wie leydt mirs war/daß ich sie geben muste: aber ich konte es nicht vmbgehen / wolte ich anders nicht auß dem Richthauß gestossen werden. Mercurius. Warumb? Seele. Dann wann ich dem Cardinal widersprochen hätte / were ich nicht ein Tag im Rath geblieben. Mercurius. Were dir nicht besser gewesen/das du heraussen geblieben werest: als ein frommer/dann in die Hölle gefahren/als ein böser? Seele. Aber die Ehre? Mercurius. Weil du dich dann der Weltlichen Ehre mehr geacht/ dann deß ewigen Lebens/ wirstu allhier diese Wahl wol zahlen müssen. Charon. Laß jhn fort gehen/Mercuri, vnnd fahre du fort in der Histori von dem König in Engelland. Mercurius. Ich hab dir vor diesem gesagt/wie sich der Kayser im Jahr zwey vnd zwantzig / als er in Hispanien zog / mit dem König in Engelland verglichen.

gliechen. Charon. Also ist jhm. Mercurius. Diese vergleichung hat gewähret / so lang biß der Papst Adrianus starbe/ dazumal dann der Cardinal von Engelland sehr anhalten thete bey dem Kayser/ daß er sein Kriegsheer nach Rom schicket / dadurch bey den andern Cardinälen mit gewalt zu erhalten/ daß er Papst würde. Charon. Ist es müglich? Mercurius. Also ist jhm. Charon. Fürwar/es muß gar wol vmb die Statthalter jetzt stehen / wann man sie also mit gewalt erwehlen soll. Mercurius. Der Kayser wolte es aber gar nicht thun. Charon. Ey daß jhne Gott behüten thu. Mercurius. Schaw aber/was geschahe/als es der Kayser nicht thun wolte. Der fromme Cardinal bliebe so beschämet/daß er alsbald einen grossen haß auff den Kayser warff/ vnd ließ sich vernemmen / daß es den Kayser gerewen solte / daß er jhme in diesem nicht gewillfahret/ ob er gleich darüber das gantze Königreich Engelland in verlust setzen solte. Charon. Was sagestu? findet man solche in der Welt ? Vnnd schämet sich nicht der König in Engelland / das er sich von einem solchen Mann guberniren lässet? Mercurius. Er mag jhn etwa nicht wol kennen. Charon. Vnd thut sich das gantze Königreich nicht darwider setzen? Mercurius. Es ist niemands/der derowegen darff das Maul auffthun. Charon. Es ist fürwar der König vnnd das Königreich vbel genug daran. Mercurius. Bald darauff gedachte dieser Cardinal auff fündlein mit den Frantzosen/wie die freundschafft mit dem Kayser möchte gebrochen werden/vnnd nach dem man sie in vielen sachen ge-

brochen / vergliech sich letzlich sein König mit den Frantzosen/im 25. Jahr/da jhr König in Hispanien gefangen gehalten wurde/vnd als er nach seiner erledigung mit dem Kayser kriegete / thet der König zu Engelland offentlich vnnd heimlichen mit Gelt diesen Krieg erhalten. Charon. Schaw/du sagest mir eine wunderbarliche Sache / heist dieser König zu Engelland nicht Defensor fidei ? Wie hülfft er dann dem jenigen / der solchen so vnbillich gebrochen? Mercurius. Ja wol noch ein mehrers: so bald man es erfuhr/was zu Rom sich begeben/ vnd dieser Cardinal vermeynt nun mehr genugsam vrsach für der hand zu seyn / dardurch sich sein König deß Kaysers Feind erkläret/ zoge er in Franckreich/ den Krieg wider jhne zu erwecken/ vnd damit er dessen einen schein haben möcht/verordnet er / daß seines Königs Abgesandten starck anhielten bey dem Kayser/das er mit dem König in Franckreich in friden sein wolte/darauff der Kayser den 20. Tag Julij deß 1527. Jahrs sie beantworten thete / daß er vmb deß Königs in Engelland willen/die wider einnehmung deß Hertzogthumbs Burgund wider erlassen wölle/in welchem Punct dann alle beschwernuß stunde/vnd daß er zu wider ablösung seines deß Königs zu Franckreich zweyer Söhne / die er in seiner gewalt hatte/vnd zu ersetzung der Vnkosten/die er wegen brechung deß Königs trewe vnd glauben/ auffwenden müssen/zwo Million Golts / welche er auch selbst seinem Königlichen Stadthaltern zu Neapolis angebotten/ nehmen wolte / doch mit dieser Condition / daß in dem vberrest dem Vertrage

vnd

vnd Capitulation zu Madrit genug geschehe / auch vber diß/sagt er/ daß er vmb deß Königs in Engelland willen/ zu frieden were/wofern es jhm anderst gefiele/noch von deme/was jhm der König in Fräckreich angebotten/was nachzulassen. Wie aber dieser Cardinal die Christen vnruhig zu machen allbereit bey sich beschossen / theten bey jhme deß Kaysers rechtmessige vnnd freundliche Erklärung kein wirckung noch ansehen haben/ Sondern dieses vngeachtet /noch in ansehung deß Kaysers vertrewliche leutselige schreiben/wie ich die gelesen (welche sie dann nicht beantworten wollen) haben sich auff diesen jetzigen Früling deß Kriegs wider den Kayser vntereinander verglichen: Damit sie desto besser zeit hatten/das jenige ins Werck zu richten/ was sie im fürhaben. Charon. Schawe/ schawe/Mercuri, du sihest nicht jenes Monstrum herein tretten. Mercurius. Es wird etwa ein Tyrann seyn/ob man wol sie alle jetzt König zu heissen pflegt. Charon. Hören wir/was er vns saget / wohin meine Seele? Seele. Nach dem Schiff. Charon. Sage vns erstlich/wer warestu? Seele. Ein König der Galather. Charon. Sind sie nicht Christen ? Seele. Ja sie sind Christen. Charon. Wie haben sie sich dann von einem solchen vnglaubigen / als dir/ regieren lassen: Seele. Was heissestu einen vnglaubigen? Schawe auff/werde ich mich erzürnen? Charon. Fürwar du scheinest nichts anders zu seyn/ als ein vnglaubiger? Seele. Deine rechnung thut dich betriegen : Ich sage dir/ das ich mehr war als ein Christ. Charon. Ja wol/ich glaub daß du kein

zeichen eines Christen gehabt. Aber warte ich muß rechnung mit dir halten / wie du dein Königreich habest guberniret. Mercurius. Ey laß jhn gehen ich kenne das monstrum wol / er solte dir tausent böser vngereumter Sachen sagen. Charon. Wart ein wenig/Mercuri, vnd habe gedult/du wirst vernehmen ob ich nicht weiß/was da ist/ein Fürst zu seyn. Mercurius. Es sey/wie du schaffest. Charon. Nun sage mir/warestu König deines eigenen nutzes/ oder wegen deß gemeinen nutzes? Seele. Wer ist König/ als vmb seines eigenen nutzes willen? Charon. Fürwar Bruder/der jenige / der da vermeynt König zu seyn/wegen seines eigenen Nutzes/vnnd machet seine gedancken darauff / daß er jhm besser fürstehe/ dann dem gemeinen Nutzen / der ist nicht ein König/sondern ein Tyrann: Sage mir wie versahest du dann dein Königreich? Seele. Darfür truge ich gar kein sorge / sondern hat es meinen Räthen befohlen. Charon. Thatest du aber denen nicht beywohnen / damit zu zusehen/vnnd acht zugeben/was solche macheten? Seele. Etliche mahl / aber doch wenig : Vnnd diß allein mehr vmb der Leuth rede willen/als zu Befürderungen deß besten/vnnd abwendung dessen bösen/dessen sie sich etwan brauchen theten. Charon. Ich sage dir aber fürwar/daß solches dein fürnembste vbung hätte seyn sollen / deine Vnterthanen wol zu regieren. Seele. War dann an dem nicht genug/ daß ich einmahl in den Landraht gienge ? Charon. Was handelstu in diesem Raht? Seele. Mein Land vnnd Leuth zuvermehren. Charon. Meinstu / daß es besser were/dein Land zu ver-

vermehren/ als dem/ das du bereit besassest/ wol für zu stehen/vnd woltest frembdes suchen? Was hattestu dann für Mittel solches zu vermehren? Seele. Krieg. Charon. Krieg? was sagstu mir? Seele. Also ist jhm. Charon. Höre: werden die Fürsten nicht eingesetzt dem gemeinen Volck zum besten? Seele. So sagt man. Chaton. Vnnd du mißbrauchtest dein Herrligkeit/als wann das gemeine Volck deinet wegen were eingesetzt vnd erschaffen worden: vñ nenntest dich darneben einen Christen/ vnnd erregtest Krieg/dein Gebiet vnd Herrligkeit zu erweitern: da du doch Heydnischer Fürsten Exempel hattest/ die sich selbst vmbbrachten/zu vermeidung deß Krieges/welche man vmb jhrer willen wider jhre Vnterthanen fürnahme. Seele. Fürwar jetziger Zeit wirstu wenig finden / die anderst leben/ als ich gelebet. Charon. Was hattestu für gute vbung? Seele. Mit Spielen/ Jagen / Schertzen / vnnd mich zu Weibern zu halten. Charon. Wie/ hättestu an deinem Weib nicht genug? Seele. Vberflüssig / wo ich mich daran hätte wöllen benügen lassen. Wann ich mich aber bißweilen auff eine Jungfraw oder Verheyrathe beliebet/muste ich deren geniessen / es were durch liebe oder gewalt. Charon. O wie eine schand ist das? Ist dann kein Gesetz/ dardurch die jenigen/die solches thun / gestrafft werden. Seele. Ja: aber das Gesetz begreiffet nicht den König. Charon. Du sagest die warheit: dann der König/so gerecht/soll so heilig vnnd frey seyn von allen Lastern/ daß er auch das Gesetze vmb eines haarbreits nicht vberschreitte. Derowegen sagt man / daß jhn das

Gesetz nicht begreiffe. Aber der da gelebet / wie du gelebet/der solte viel härter gestrafft werden/als das Gesetze verordnet. Dann wie ein frommer König mit seinem Exempel viel nutz schaffet / vnd derowegen von seinen Vnterthanen soll geliebet vnnd in mehrern Ehren vnnd Reverentz gehalten werden: Also thut der böse viel schaden mit seinem Exempel Derowegen er billich von seinen Vnterthanen abschewlich gehalten/ gestrafft/ vnnd von dem Königreich gestossen wird. Seele. Ich hatte mich wol für diesem versichert. Charon. Womit? Seele: Ich hielte meine Vnterthanen in so grosser furcht/ vnd hatte sie so bendig gemacht/daß sie sich nit durfften rühren/ich will geschweigen sich gegen mir aufflehnen/ ja/war auch gegen jhnen so böß/als ich wolt: Charon. Dieses war ein lautere tyranney. Seele. Tauffe du es nur wie du wilt: ich befunde kein besser Mittel/mich in meinem Königreich zu halten / vnnd zu thun darneben/was mir gefiele. Charon. Ach du armseliger/du hast gedacht/ daß dein Leben vnd Regierung ewig währen solte : wustestu nicht wie gebrechlich vnd kurtz deß Menschen Leben ist/vnnd das deiner guten vnnd bösen thaten ein ewig Gedächtniß bleiben würde? Were dir nicht besser gewesen/ du hettest deine Vnterthanen mit lieb regieret / damit man nach deinem Todt dieses von dir hette sagen können / was man von den Kayser Trajano, Marco Anthonio Aurelio , vnd Alexandro Severo, vnnd nicht was man von Caligula, Nerone, vnd Heliogabalo gesagt? Were es nicht besser/ das dein Name bey den Leuten angenem were gewesen/ der-

dergestalt gelebt zuhaben. Da dann jetzt von dir vnd zu ewigen zeiten in der Leuthe Mäuler ein abschewlich Gedächtnuß verblieben/ vnnd bey dir/ daß du so vbel gelebet/ ein ewigwährende Nagung deines Gewissens/ grösser als alle Qual in der Hölle ist? Ich weiß nicht / wie man vntern Leuthen ein so grosse Pestilentz hat dulden können. Seele. Gar zu spat kommestu mit deiner Lehr vnd Vnterweisung. Charon. Nun sage mir auch/ was hattestu für Leut vmb dich? Seele. Von allerley/ guten vnd bösen. Charon. Wie verhieltestu dich gegen jhnen? Seele. Die bösen tractirt ich wol/ vnnd begnadet sie: aber die frommen wolt ich weder hören noch sehen. Charon. Ein böß zeichen war das: sintemal du durch diß klar zu verstehen gibst/ daß du auch böß warest. Seele. Man saget/ was man will: dieses aber kam mir zum besten Charon. Warumb? Seele. Dann die frommen theten nichts anders / als daß sie mir in den Ohren lagen / vnnd sagten/ ich hielte mich vbel gegen meinen Vnterthanen/ vnd daß ich nicht thete/ was mir gebürete. Derowegen ich dann einen abschew für jhnen truge. Die andern sagten mir nimmer nichts/ daß mir zu wider war / sondern alles was ich thete/ es were auch so arg es wolle / daß liessen sie jhnen auch gefallen / vnnd hielten es für wol gethan. Woltestu dann nicht/ daß ich gnad vnnd gunst dergleichen erwiesen hette? Charon. Nein fürwar: dann ein Herr soll jhme viel mehr den gefallen lassen der jhn thadelt vnnd repræhendirt / als den/ der jhme heuchelt vnd liebkoset. Thatestu etliche Gesetz vnnd Landordnungen machen? Seele. Ich nicht/ aber

die auß meinem Raht theten etliche machen. Charon. Was hätten sie in diesem in acht zu nehmen? Seele. Was sollen sie anders in acht nehmen/ als die straffen zu erhöhen vnnd zu vermehren/ die meinem Fisco zukommen / dardurch ich jhnen dann gnad erzeigt. Charon. Ein guter Fürst soll jhme Gesetz ordnen / keineswegs seines eigenen nutzes/noch der jenigen/die vmb jhn seyn/Geitz oder Ehrbegirde betrachten vnd in acht nehmen / dem Richter von den Straffen kein Gnad erzeigen: dann sie würden sonst thun / wie der Weingärtner oder Weinzier/ der sich mit fleiß verbirgt/damit jhne niemands kennet/vnd jhme von seinen Weinbeeren esse/sich dann hernach da einer vorhanden sehen lest / vnd jhn darumb straffet/ dieweil die Weinbeer nicht sein sind/ die straff aber wol: Also würden auch diese jm nachhengen jhres eigenen nutzes vrsach seyn / vnnd deß Herrn vnd der Vnterthanen schaden. Sage mir/ hattestu auch gute Freund? Seele. Vast wenig. Charon. Vnd diesen wenigen erzeigstu trew vnd freundschafft? Seele. Wann mirs zum besten kam. Charon Hieltestu jhnen auch trew vnd glauben? Seele. So lang es meine gelegenheit gabe/so hielt ichs: Wann aber nicht/so mangelt mir niemal an fündlein / wie ich solche wider brache. Charon. Schämtest du dich nicht deßwegen? Seele. Warumb? sagt nicht Julius Cæsar: Wo je trawe vnd glauben zu brechen/ so mag er wegen begier zu herrschen gebrochen werden? Charon. Julius Cæsar war ein Heyd / vnnd du sagest/du werest mehr als ein Christ. Vnnd ob wol diß ein Heydnischer Spruch / so wurde er doch für

böß

böß vnd nichtig/vnnd von den Heyden gescholten: Wie viel mehr solt jhr/ die jhr euch Christen nennet solchen verwerffen? Seele. Es verwerffe jhn wer da wolle / so gebraucht man doch vnter den Christen nichts anders. Charon. Jch glaub wol/vnter nichtigen Christen. Nun berichte mich auch / wie vnd womit brachtest du deine Güter durch? Seele. Mit Krieg führen. Charon. Demnach thatest du deiner eigenen Vnterthanen Schweiß / den du jhnen abnamest/zu jhrem selbst verderben / anlegen. Thatestu nichts vmb Gottes willen? Seele. Schawe/ob ich nichts thete? Charon. Was? Seele. Jch thete jhn schaden wo ich konte vnd möchte. Charon: Was ? meyntestu hierdurch Gott einen dienst zu thun ? Sahestu nicht / je grössern schaden du den Türcken thatest/ daß solche je länger je mehr haß gegen Christum fasseten/auch je mehr halsstarriger in jhrer meynung wurden. Seele. Wie? woltestu dann/ daß man sie zur Christenheit bracht? Charon. Wañ du hettest deinen Königreichen so wol fürgestanden daß sie in sonderm fried vnd ruhe gestanden/du vnd sie wie fromme Christen gelebt: hernach were es wol gestanden/daß du die Türcken bekehret / damit sie durch deine gute Werck/ Leben vnnd Wandel/das du soltest geführt haben/ zum Glauben auß lieb weren gezogen worden : (Wie die Apostelu gethan/ welche die Lehre Christi geprediget) vnnd da sie sich hernach nicht hetten wöllen bekehren lassen/ vnd du es zu der Ehre GOTTES für gut erkennet/ hettest du hernach sollen bedacht seyn / wie sie mit gewalt darzu zu bringen : welches du doch

mit solcher grössen mässigkeit vnnd geschickligkeit thun sollen/daß die Türcken außtrücklichen erkennet/daß du sie nicht bekriegest/auß fürsatz vber sie zu herrschen/noch jhnen das jhrige zu rauben/sondern allein vmb jhrer Seelen heyl willen. Schawe nun ob du solches gethan? Seele. Ich thate nicht also/ware auch kein Mensch/ der mich also zu thun vnterwiesen. Charon. Glaub du mir/das sonst anderer gestalt jhr andern ärger als Türcken werdē werdet/ dann auß den Türcken Christen machen/ꝛc. Schawe wie grosse dienst du nun Gott erzeigtest/dergestalt wider die Türcken zu kriegen. Seele. Ich glaub wol/ daß du recht sagest: aber doch neben dem daß ich vermeynt Gott zu dienen/nam ich auch meinen selbst nutz in acht/ in dem ich vermeynt/meine Herrschafft durch die Lande/ die ich den Türcken abnehmen würde/zu stercken. Charon. Diesem nach bewegt dich mehr dein eigener nutz/ als die Ehre Gottes? Seele. Ich kan es nicht verneinen Charon. Was thetestu dann mehr? Seele? Ich erbawete viel Kirchen vnd Clöster. Charon. Wo fern das Gelt/das du darauff wendest/ du mit deiner eigenen Hände arbeit erworben/mag dirs was helffen: aber du stalest die Säwe/ vnnd gabest die Füß hernach vmb Gottes Willen: Du plagtest mit vielerley vngebürlichen Schatzungen deine Vnterthanen/vnnd vermeyntest darnach Gott zu versöhnen in erbawung der Kirchen. Seele. Mein Beichtvatter sagt mir allezeit/ daß ich mit diesem das Himmelreich erwerbē werde/ ob ich mich gleich in andern meinen Lastern frey mutig gebrauchte:

Char-

Charon. Wer weiß ob es nicht sein nutz gewesen/ dir diß also zu sagen. Wie? straffet er dich dann niemaln vmb deine Sünden? Seele. Er straffet mich deren halben/die er bey mir erkennet/deren ich selbst vberdrüssig/vnd solche zu verlassen ohne das in willen ware : vnd die andern vberliesse er gemach/damit er mich nicht vnwillig machte. Charon. Ey wie eine Pestilentz? Bettestu auch? Seele. Die Horas/vnd bettete vnser lieben Frawen. Charon. Verstundestu dann sie? Seele. Ja wol: Ich wuste selbst nicht was ich sagte. Charon. Wie das? Seele. Warumb? vnd wann ich sie gleich hätte verstanden so konte ich doch meinen Gedancken mit nichten so viel ruhe geben / daß ich deß Gebetts fleissig hette acht genommen: Charon. Zu was ware dir dann das Gebett nutz? Seele. Ich weiß fürwar nicht. Charon. Schawe/was grosse blindheit : In dem du meyntest Gott durch diß zu dienen / das deines Ampts nicht ware/ als Psalmen zu lallen/ vnwissend was du damit sagtest/ vnterliessestu in deinem Ampt zuthun/warzu du verpflichtet. Seele: Was heissestu ein Ampt ? Ich weiß daß ich ein König war/vnd kein Amptmann ? Charon. Wann du meynest/daß ein König zu seyn/ein ander Ding ist/ als ein Ampt/vnnd auch gar ein mühselig Ampt. Seele. Wolte Gott ich könte wider zu dieser mühe kommen. Charon. Wärlich du hast eine schlimme begierde. Wolan sage mir / wie starbestu dann? Seele. Ich weiß nicht / was für ein Seuch mir noch von meinem vppigen Leben in der jugend vberblieben ware / an welcher ich fast verzweiffelt starbe.

Cha-

Charon. Von einem solchen Leben/ wie du deinem erzehlen nach/geführet/hat kein besser End gehoffet werden kōnen: da dargegen die frommen in dem Paradeiß belōhnet werden. Seele. Alles diß glaube ich. Charon. Warumb dann du armseliger/da du dieses alles glaubest/ lebtestu auff diese weise/ als wann du nicht glaubest? Seele: Ich verließ mich auff die Bullen/ Confessionaria; Indulgentien, vnnd Absolutionen, die mir die Päpst gaben vnnd zuliessen: Zu diesem auch auff die Barmhertzigkeit GOttes. Charon. Däuchte dich/ daß es Barmhertzigkeit were/so grosse vbelthaten/als deine gewesen/ zuverzeihen/weil du sie sonderlichen. also wißlichen vnnd fürsetzlichen begangen? Vnd eben darumb / daß Gott so Barmhertzig/will er / daß du vnnd deines gleichen gar hefftig sollen gestrafft werden / weil jhr so vbel dem armen Christlichen Volck fürstehet/ vmb welcher dienst vnnd besten willen jhr Kōnige seyd verordnet vnd eingesetzt. Däucht dichs nicht eine bōse vnd vnbarmhertzige sach seyn/wo du einen offentlichen Dieb/Mörder oder Strassenrauber vngestrafft liessest? Seele. Ja fürwar. Charon. Eben das were es auch/wann dich Gott vngestrafft liesse/ weil du ärger bist/als ein Dieb vnnd Strassenrauber. O du vnglückseliger / wann du gleich nicht hättest geglaubet/daß ein Gott were / Paradeiß noch Hölle/ allein den bōsen namen in der Welt zu meiden/der hinder dir verbliebe/soltestu von dergleichen Lastern abgelassen haben. Gehe derowegen hin/du verflucht monstrum : dort wird man dich lehren/ wie du soltest deine Vnterthanen vnnd Kōnigreich guber-

zubernirt haben. Fahre du Mercuri fort in deiner Historien. Mercurius. Nach dem sich der König in Franckreich vnd Engelland entschlossen / den Kayser zu betriegen / schickten sie im Anfang deß Frülings ein newes Kriegsheer in Italien/vnnd gaben auß/sie wolten den Papst damit erledigen. Charon. Hat jhnen nicht der Kayser geschrieben / daß sie jhme jhren rath mittheileten/was er sich gegen dem Papst verhalten solte? Mercurius. Hab ich dir nicht allbereit gesagt? diese dissimulirten/damit sie eine Hacken haben möchten / dardurch jhr böß gemüth ins werck zurichten / vnd den Kayser sicher zumachen/damit er das wesen in Italien nicht verstehen thäte. Neben diesem jhrem Kriegesheer schickten sie auch newe Bottschafften in Spanien / damit allda vnter dem schein deß Friedens zu tractiren/ sie den Kayser vnversehens vberrauscheten: wie dann der Frantzosen gebrauch/die niemals mehr sich deß Friedens begierig erzeygen/als wann sie den Krieg am meisten begeren: Damit sie also vnversehens jhren Gegentheil vberziehen. Charon. Diß ist keine böse art zu kriegen. Mercurius. Du sagest recht vor diese/ welche sich jhrer vntrew nicht schämen. Vnnd nach deme der Frantzosen Kriegsvolck noch zu Rom aufrürisch vnd meuterisch ware/vnd sich wider nach Lõbardi am Meer begeben wolte: Namen die Frantzosen die Statt Genua ein/ vnnd vberkamen auch etlich Plätz in Hertzogthumb Meiland. Vnter diesem aber waren deß Königs zu Franckreich vnnd Engelland Abgesandten zum Kayser gen Valen-

Bayerische Staatsbibliothek MÜNCHEN

cia kommen: Letzlichen zu dieser Vergleichung/ vnd solches nach vielem antragen vnd verschieben/ darauff die Frantzosen den Kayser zu vervortheilen giengen/ daß man nemlichen in der Capitulation zu Madrit/ die widerzustellung deß Hertzogthumbs Burgundi einstellen solte / doch daß dem Kayser seine rechtliche habende Zusprüch verbleiben/ vnnd daß der König zu wider ablösung seiner Söhne zwo Million Goldes zahlen solte/ von welchem man innen zu behalten das Gelt/ welches der König in Engelland dem Kayser geliehen/ vnnd daß vber diß der König in Franckreich/ wie er durch die Capitulation zu Madrit bewilliget/ auff sich nehmen solte/ den König in Engelland zu bezahlen/ was jhme der Kayser schuldig / wegen der schadloßhaltung/ die er jme/ als er durch Engelland zoge/ bewilliget. Charon. Was heissestu schadloßhaltung oder indemnitet? Mercurius. Erinnerstu dich nicht/ daß ich dir gesagt / daß der Kayser dem König zu Engelland zugesagt / eben die pension zu bezahlen/ welche jhme der König von Franckreich vor dem allzeit gezahlet/ biß so lange er sich mit jhme ohne das vergliche/ oder sich dessen in Franckreich so viel wider erholete? Charon. Ja ich erinnere michs. Mercurius. Eben das heisset man indemnitet oder schadloßhaltung/ als wann man sagete/ jhne zu befreyen von dem schaden/ welcher jhme durch Feindes erklärung gegen dem König zu Franckreich erwachsen möcht. Charon. Jetzt verstehe ichs. Mercurius. Vber diß erbotten sich auch die obgemeldten Abgesandten/ ehe vnnd zuvor man die zween Königliche

che Geißler vberantworten thet / die Herrschafft Genua wider einzureümen in alten stand/wie die/ ehe man sie eingenommen/gewesen: Zu deme auch alles das jenige/was sonsten in Italien were erobert worden / alles nach besage deß andern Articuls in dem Madritischen vertrag.. Charon. Warumb haben sie dann in Italien jhr Kriegsheer geschicket? daß sie das jenige/ was sie damit erobern würden/ wider einzureumen gesinnet gewesen? Mercurius. wider einzureumen ? Diß ist niemaln jhr Sinn/ Gemüth vnd meynung gewesen. Hab ich dir nicht gesagt / daß sie diß allein theten/den Kayser in der thädigung zuhalten. Zu diesem thete der Kayser bewilligen/etliche vnparteyische Schiedsleuth vnd Richter zuernennen/ die vber dem Recht deß Hertzogthumbs Meiland/was darinnen fürzunehmen/ erkennen theten / vnnd wann solche den Hertzogen Sforza vnschuldig erkennen würden / wolt er jhm sein Hertzogthumb widergeben /jhn auch damit belehnen. Würde er aber von solchen straffbar vnnd schuldig befunden/wolt der Kayser seines gefallens mit dem Hertzogthumb Meyland schaffen/doch wie es die billigkeit mitbringen würde: vnnd/ daß in allem/ andere etliche geringe sachen außgenommen/ dem Madritischen vertrag folge geleystet würde. Mit diesem vermeynet der Kayser vnd sein Anhang daß der Fried nunmehr beredet vnnd gemacht were. Da die Frantzosen aber den Schalck nicht lenger bergen kundten/gaben sie vor/sie hetten keine macht den Frieden zuschliessen: sondern müsten derwegen wider in Franckreich schicken/zuvernehmen/Ob jhr

König solche conditionen wolte annehmen / oder nicht? In dem der Kayser dieses Friedenschluß bekräfftigung/welcher den 25. Septembris deß verschinen 27. Jahrs gemacht/erwartete/zoge er auff Burges/allda jne die Gesanden auß Franckreich vñ Engelland/allezeit auff die Antwort vertrösteten. Vber ein weil sagten sie/der König von Franckreich habe diese sach vberschickt dem König von Engelland/vmb seine bedencken / vnnd daß die Antwort nicht lang auß seyn könte. Vnd alles diß thaten sie/den Kayser sorgloß vnnd sicher zu machen/damit er keine anordnung in den Italienischen sachen vornehmen thet: dardurch jhme gute hoffnung machend/daß man jhme alles das jenig/was in Italia eingezogen worden were/widerumb einreumẽ würde/wie sie jhme dann zugesagt. Vnter deß aber theten sie gleichwol täglichen das Land erobern/ vnnd namen ejn Alexandriam/Paviam/vnd andere Flecken mehr/im Hertzogthumb Meiland. Charon. Du wirst mich bald schellig machen: Hat dann der Kayser in so langer zeit den Betrug nicht mercken können? Mercurius. Der nicht weiß die Leuthe zu betriegen/der merckt den Betrug auch nicht leichtlich von andern Leuten: Vnd daß ich dir die Warheit sage/so glaube ich/daß er sich auch auff den König zu Engelland verliesse. Charon. Dem wolt ich noch viel weniger trawen / weil er so einen feinen Cardinal vmb sich hat. Mercurius. Du sagest die warheit: aber es ist gewiß / daß die frommigkeit anders nichts/dann alles gutes dencket. Sie hieltẽ dẽ Kayser so lang in hoffnung mit der Antwort/daß sie

es selbst daucht wo es länger anstünde / man jhre Büberey vnd Betrug mercken würde. Schickte derowegen der König in Franckreich einen seiner Secretarien/mit Namen Bojart in Hispaniē: welcher in einer Hand etliche Articul hette/ mit welchen er den Kayser fort vnterhalten solt/vnd in der anderen zweene Absagbrieffe/ einen vom König zu Franckreich/den andern vom König zu Engelland/sich solcher zu gebrauchen/wann es jhne würde zeit seyn beduncken. Du sihest aber nit Charon/mit wz grossem stoltz vnnd vbermuth jene Seele in dein Schiff thut steigen? Was wiltu mit mir wetten/es ist ein Frantzos? Charon. Woran erkennestu jhne? Mercurius. Ruff jhm/vnd du wirsts sehen/das jhme also. Charon. Komm allhero Seele: Woher kompt dir solche grosse hoffart? Warestu vielleich ein Frantzos. Seele. Ja/ich bin ein Frantzos. Charon. Rede gemach/ dz Hauß ist niderig. Was für ein Ampt hattestu? Seele. Auffs wenigst kein Schifmann noch Galeot/wie du. Charon. Was warestu dann? Seele. Ein Secretarius. Charon. Etwan eines Raths? Oder was dann? Seele. Du schertzest: Ja wol eines Königs Rath. Charon. Eines Königs? es sey wol: Thetestu dann etwas fürnemes/davon du vns zu bescheiden? Seele. Ich erwarbe nie weniger/ als in zehen Jahrē vber 80000. Kronen. Charon. Du kontest deinen sachen wol fürstehē. Seele. Fürwar ja/ es muß einer jhm wol fürzustehen wissen/vnnd viel geschickligkeit zu dergleichen brauchen. Charon. Was heissestu geschickligkeit? Seele. Meinestu/ daß ich dirs sagen will/wegen deiner Katzenaugen? fürwar/du wirst es

nicht wissen/wo du mich nicht wol zahlést. Charon. Was wiltu/dz ich dir geben soll? Seele. Daß du mich wegen der vberfahrt frey haltest. Charon. Ich bin zu frieden. Seele. Gib die Händ her. Charon. Du bist deß nehmens so gewohnet/das du nimmermehr nit geben wilst: als gleich wie der Mönch/der drey Tag lang im Sessel saß/ weil er niemand seine Handt reichen wolte/ die jhm wolten auffhelffen. Wolan/ damit es an diesem auch nicht mangle/so sihe/ich gib dir meine Hand. Seele. Nun höre zu. Fürs allererst verließ ich mich jederman weiß zu machen/ wie ich bey dem König so viel gülte/ daß ich alles bey jhme mächtig were/ vnnd daß er nichts ohne meinen willen schlösse oder fürnehme. Durch dieses bracht ich zu wegen/daß alle Leuthe/ die bey jhme zu schaffen/sich an mich hielten: vnd mit denen/ die mir was gaben/redet ich mit dem Hut vnd der Hand/ vnnd höret sie alle stunden/den andern erzeigte ich böß gesicht/biß ich was von jhnen herauß bracht/ vnnd etwas lähr ware/das man wider bestellen vnnd providiren muste / vnd jhr zween oder drey darumb anhielten: sagte ich allen zu/ zu helffen/wo fern sie mir verhiessen/mich wol zu zahlen/ vnd vnterweilen redte ich von keinem. Vnd wann es einer vnter jhnen erhielte / ob ich gleich nichts darzu gethan hatte/so hatte ich doch allzeit für voll/was er mir davon zugesagt/in dem ich jhnen zu verstehen gab/ich thete es erhalten/ da ich doch bißweilen darwider gewesen/ also/daß ich von allen den sachen vnnd ämptern/die versehen worden/vnd durch meine Hand giengen/ auch bißweilen durch frembde/ meinen schnitt hatte/vnd

te/vnd mit dem / daß ich jhr viel Parteyen darauff vertröst/könt mirs nicht entgehen. Vber diß / wann eines sach im Rath erlediget vnd resolviert würde/ ließ ichs den von stund an wissen vnd berichten/daß diese vnd jene wider jhne gewesen vnnd die anderen seine sachen favorisirt. Charon. Laß hören/wie konten diß die andern im Raht leiden? Seele. Ich beflisse mich vnter einander zwispalt zumachen/ Ich gieng zu einem vnnd sagt / daß dieser vbel auff jene geredet/in der vnd der sach/vnnd daß er jhm vbel gewogen/jhn bittend / daß er mich nicht offenbahren wolt. Hernacher gieng ich zu einem andern / vnnd sagte wider so viel/ also daß/ da ich dergleichen zwispalt vnter jhnen gesähet / sich keiner dem andern vertrawen dorffte/ sondern ein jeder mir zu gefallen zu leben sich beflisse / damit er mich auff seiner seiten hette: vnnd mit diesem hat ich sie all zu meinem willen/vnd dörfft keiner das Maul gegen mir aufthun. Charon. Das war ein dapffer mittel. Seele. Durch diß Mittel thet ich mich desselben Königs Hoff also wol gebrauchen/daß mir etliche Seiden Gewand andere Silbern geschirr/andere viel guter Ducaten verehrten. Charon. Verzehrtest du dann nichts? Seele. Gar wenig/dann ich vielmehr ausserhalb hauses asse. Vnd etlich mahl lud ich Gäst ein/die mir in meinen eygenen Hause zu essen gaben: mit anderen spielt ich vmb essen Speiß/vnd wann sie verlohren/ so bezahleten sie mich: da ich aber verlohre/dorfften sie es an mich nicht forderen. So hat ich vber diß kein lust zu bezahlen: Es stunden auch meine Diener mit grösserm Hunger auff vom Tisch/als da sie

darzu giengen. Vber diß weil der König mir traw-
en thete/ so ließ ich vnterschreiben vnnd verfertigen
wz ich wolte/vnd machte mir dieses gar wol zu nutz/
daß ich also mit dergleichen Handthierung viel ge-
wonnen / vnd verzehrete wenig/welches die rechte
Alchimia ist/vnd mich gar bald reich machete. Cha-
ron. War diß nicht ein grosser Betrug vnd Verräh-
terey/einen blawen dunst den armen Leuthen zuver-
kauffen/die zu Hoff zu schaffen/vnnd deinen Herrn
zu betriegen/der sich dir vertrawet? Seele. Was fra-
gete ich darnach : Da ich nur meinen nutz darvon
hatte:es gieng sonst wie es wolte.Charon. Wie? lei-
stestu deinem König auch jemals einen fürnehmen
dienst? Seele. Schertz wie du wilt/den grösten/den
nimmermehr ein Diener hat seinem Herrn thun
mögen. Charon. Es muß nur was groß seyn? Seele.
Weistu wie groß er ist/daß ich der erst gewesen/ der
jhm riethe/daß er all das jenig / was jhm möglichen
were/dem Kayser anbieten thete/damit er seiner Ge-
fängnüß ledig gelassen würde/ vnnd wann er derer
hernach erlediget wehre/dem/zu was er sich verpflich
tet/gar nicht nachkommen solt/vnd mit diesem mei-
nem guten Rath ward er ledig/vnnd der Kayser be-
trogen. Charon. Schenck du mir einē solchen Rath-
geber vnd Rath nit. Seele. Ich sage dir zu/daß mir
diß der König nicht wenig vergelten thet. Charon.
Gar billich. Seele. Zu diesem allem hatte ich/ehe vnd
zuvor der König auß Hispanien kā/ allbereit zu we-
gen bracht vnd erhalten/bey dem Papst vnd andern
Potentaten in Italien / daß sie mit jhm wider den
Kay-

Kayser Krieg führ[illegible]n / wie sie dann gethan/vnnd thete mich auch be[illegible]issigen/den König auß Engelland auff vnser seiten zu bringen/ wie sie sich dann verschienen Jahrs mit einander vereinigt / grossen Krieg wider den Kayser zu führen. So verschaffet ich auch Mittel / als sie sich zum Krieg rüsteten. Vnd damit jhnen der Kayser jhr fürnehmen nicht zerstörete / daß man Gesandten nach Hispanien schickte / wie dann geschehen/dardurch den Kayser in hoffnung deß Friedens zu erhalten/vnd jetzt newlich haben sie wider jhre Herolden gesandt/ mit dem Absagbrieff / dem Kayser dardurch den Krieg anzukündigen/ also / daß / wo ich mich nicht betriege/ jhm auff diese stund allbereit ist abgesagt worden. Charon. Fürwar diß sein grosse dienst/die Parteyen zuberauben/deinen König vnd Herrn zu betriegen/vnnd hernach jhme zu rahten/daß er zu ewigen zeiten vmb sein Namen vnd Ehre komme. Seele. Schaw / mein Bruder/all mein fürsatz war/groß Gut hinder mir zu verlassen:vnnd diß zu erlangen/ hatte ich kein besser mittel/als solches. Dann/wann du nichts anders kanst/als fromm seyn / so wirstu alle deine tag in armut leben müssen. Charon. Ists müglich/daß man an eines Christlichen Potentatẽs Hofe ein solche Pestilentz/als du bist/gelitten? Seele. Ja wol: wer da will zu Hofe seyn/dem sind diese vnd andere künste höchlichen von nöthen: wofern einer mit seinen grossen Tugenden nicht lieber will von jederman verachtet vnd verspottet/ als mit dergleichẽ geschickligkeit für einen guten Hoffmann gehalten werden. Charon. Wie? einen guten Hoffmann

heissestu seyn dergleichen monstrum / wie du dich bey mir hast abgemahlet? Seele. Bruder/ es muß einer leben deß orts gebrauch nach/da sich einer befindet: vnnd wann man dann mit dergleichen in der grossen Herrn Höfe leben muß / so laß dichs nicht wundern/daß ich mich auch dem gebrauch nach verhalten. Es ist wol wahr/daß/nach dem ich mich erinnerte/wie schuldig ein jeder were in seinem Ampt vollkommen vnd perfect zu seyn/ so beflisse ich mich mit grossem ernst/ daß ich vermeynet / daß keiner/ der vor mir gewesen/mich vbertroffen/ noch von denen/ die nach mir kamen / mir gleich seyn werde. Charon. Also/daß du in deiner Büberey vollkommen gewesen? Seele. Gar vollkommen? Charon. Ist dann kein Recht/daß man solche böse sach straffe. Seele. Ja wol: aber es darff sich keiner wider eines grossen Fürsten Diener auffleinen. So sind diß auch sachen/die man heimlich verricht / also daß wann sie gleich vor Gericht kämen / nicht können vberwiesen werden/vnd wo es gleich vberwiesen / so ist allezeit einer von dergleichen Ampt vnd Dienst/ der jhn vertrit / das man also wenig dergleichen sachen straffen sihet / auffs wenigst hab ichs nicht gehöret/ausserhalb bey dem Turino/welchen Alexander Severus durch den Rauch an die Naßlöcher vmbbringen liesse. Charon. Thet es dann derselbe Heyd/vnd die Christen nicht? So wirstu hie auffs wenigst deine boßheit thewer genug zahlen. Mercurius. Däucht dich nicht Charon/daß dieses mit dem/ was ich dir gesagt/vberein trifft? Charon. Es deucht mich wol/ vnnd weil die Fürsten dergleichen Leuth

vmb sich haben/verwundert mich nicht/ daß sie vbel handlen. Mercurius. Vnd daß wir wider auff vnser fürnehmen kommen: Der Secretarius deß Königs zu Franckreich/von deme ich dir zuvor gesagt / kam zu Burgen an/allda dazumal der Käyser war/ den 12. tag Decembris/sagend/Er brechte die resolution deß Friedens. Vnd nach dem alle Gesandten von Franckreich vnnd Engelland zum Käyser sich verfügten/hinderhaltend vnnd verschweigend die Absagbrieff/ sagten sie/sie wolten schrifflichen verantworten das jenige / was der König in Franckreich zum besten deß friedes vnd einigkeit/auch zu widerlangung seiner zween Söhne zu thun gesinnet/ vnd vbergaben eine Schrifft/ in welcher sie viel sachen/ die sie zu Valentia allbereit bewilliget/ darinn eynstelleten/lauter begeren theten/daß wider deß Teuffes danck/der Hertzog Sforza in das Hertzogthum̃ Meiland eyngesetzt wurde/ Ob er gleich den Kayser verletzt hette: vnd von widervberantwortung Genua vnd der Graffschafft Alste redeten sie kein wort So wolten sie auch jhr Kriegsheer/ daß sie in Italien hatten/nicht wider zu rück fordern/ biß die zwene Söhne deß Königs zu Franckreich wider loß wurden/welche bey dem Käyser vor Geißler waren. Als diß der Käser hörete/verwunderte er sich / vnnd ließ jhnen sagen/daß sie rund herauß sagen wolten/ ob sie einige andere Commission/jhm was anzubieten hetten/oder nicht? Letzlichen gaben sie antwort/ vnd vergliechen sich einer difficultet / welche in der ersten Schrifft vergessen : Nemlich/betreffend das Hertzogthumb Meiland / daß auch die Könige zu

Franck-

Franckreich vnd Engelland zu frieden weren / daß der Kayser alsbald vnparteyische Richter ernennete/welche nachsehen vnd berathschlagen solten / ob der Hertzog Franciscus Sforza sein Hertzogthumb verwürcket oder nicht/vnd daß sich ein jeder theil an solchem/was sie schliessen würden/solte benůgen lassen. Charon. Daß also in diesem Punct kein beschwerd mehr für handen? Mercurius. Keine. Charon. Demnach scheinet / daß sie zu dem Frieden wol geneiget waren. Mercurius. Dieses thaten sie / den Leuthen zu verstehen zu geben/als hielten sie sich an die billigkeit: vnd damit sie vrsach zum Krieg hetten/ liessen sie den fürnehmen Punct zu ruck/Genua vnnd Alste nicht wider zu geben/noch das Kriegsheer zu rück zu forderen / biß daß deß Königs zu Franckreich Söhne wider frey gelassen weren. Sie sagten/ daß sich der König zu Franckreich verpflichten wolte / Genua vnd Alste wider zu liffern / auch sein Kriegsheer/in einer gewissen zeit zu rück zu führen : Im fall er seine Söhne wider erlanget / vnnd solches bey straff dreymal hundert tausent Cronen / vnd zu mehrer sicherheit dessen / wolt er etliche Geißler in deß Königs zu Engelland Händ stellen. Dauchte dich nit/ daß diß ein herrliche versicherung ware? Charon. Herrlich/einem zu trawen / der so gering schätzen thut/sein trew vnnd glauben zubrechen? Mercurius. Da nun der Kayser die Schlußschrifft von den Gesandten welches war der erste tag dieses 28. Jares/bekommen/ hat er jhnen befohlen schrifftlichen zu antworten. Daß/ was betreffen thete das Hertzog-

tzogthūmb Meiland/were eben das / das er jhm zuvor offtmahlen selbst angebotten/ was aber die wider einlifferung Genua vnnd Aste betreffe/vnd das Frantzösische Kriegsheer wider auß Italien zuschaffen / damit keine newe sach zu einem Krieg vberig bliebe/wolle er in alle weg / das jhm wider eingeraumbt würde/was einzureumen were/ vnd das jhr Kriegsvolck zurück zöge / ehe man jhme die Königliche Geißler widerumb zustellete. Charon. Es dauchte mich fürwar/daß der Kayser in diesem keines wegs vnrecht hätte. Mein Warumb wolten dann die Frantzosen solches nicht eingehen? Mercurius. Sie sagten / wann sie jhr Kriegsvolck wider zu rück schicketen / vnd das / was sie wider einzureumen/eynraumeten/ehe daß sie jre Geißler wider vberkommen/möchten sie gefährt werden/wann sie jhnen der Kayser hernach nicht geben wolte/ sondern andere beschwerliche Condition/ als obgeredt/ von jhnen erzwingen. Charon. Sie sagten wol nit gar vnrecht. Mercurius. Ja wol/ sie kundten nicht ärger sagen/noch nicht grösser vnbillgkeit : Dann erstlichen/ hatten sie keine vrsach ein mißtrawen in Kayser zusetzen / weil er jhnen niemalen seinen glauben gebrochen. Vber das/ehe vnnd zuvor sie Genua vnnd Aste eingenommen / noch jhr Kriegsheer in Italien gesamlet / hat sich der Kayser zu widerstellung deß Königs Söhne erbotten / vnd gleich mit diesen conditionen. Charon. Was bewoge sie dann / daß sie jetzund anders von jhme gedencken solten? Mercurius. Mit dem / daß sie jhr Kriegsvolck nit wider wöllen abforderen / gaben sie auß-

truck-

trücklichen zuerkennen / daß jhr will vnd meynung gar nicht were/dem jenigen nachzukommen / was sie verheissen/vnnd nach wider erlangung der Geißler/einen newen Krieg anzurichten / wie dann geschehen. Zu diesem thete der Käyser noch mehr/ sintemaln die Frantzosen vnd Engelischen Gesandten sich vernehmen liessen/es were der gantze Frieden an wider einstellung Genua vnd Alste gelegen / vnd an widerzurückschickung deß Kriegsheer vor oder nach vberlifferung der Geißler: Als bescheide sie der Kayser/das/wo dem also were/ wie sie sagten/vnd damit ein so heilsam vnd gut werck/als der Fried/ nicht zurück gienge/vmb so eine geringe sach zu concludiren daß er jhnen eben dergleichen Versicherung geben wolte/wie sie jhme zugeben angebotten / Ja auch grössere/wo sie solche begehren würden. Charon. War dann die Sach nicht gleich / die widereinstellung deß Königs Söhne / neben widereinantwortung der zweyer Stätte/ vnnd zurückführung deß Kriegsheeres? Mercurius. Du sagst recht/die sach war nicht gleich: weil den Frantzosen noch in jhren Händen bliebe/was sie zur Ranzion für jhres Königes Kinder gebotten. Zu diesem allem gab jhnen der Kayser versicherung/jhnen das jenige/was sie jhme eingeraumt/wider zu geben : auch 300000. Cronen/vmb ein newes Kriegsheer wider aufzubringē: Also daß/ wo gleich der Käyser seiner zusage nit hette wollen nachkommen/sie doch keines wegs zuvermuhten / der König zu Franckreich schaden leiden mögen / welches man doch hette können von dem Käyser im Gegenspiel sagen/daß/wo er hette das jenige/

nige/was die Frantzosen begert bewilligt / vnd sie jhne damit zum andernmahl betrogen / es jhme ein mächtige schand gewesen / sich so offentlichen zum andern mahl betriegen zu lassen. Charon. Jetzund verstehe ich dich. Was antworten aber die Frantzösischen Gesandten darauff ? Mercurius. Was wiltu/daß sie antworten sollen ? sie giengen auff einen verzug/sagend / daß sie selbst däucht/der Käyser thet sich zur billichkeit erbieten : Aber daß sie keinen gewalt hetten/anzunehmen / was man jhnen anbiete/auch weniger befelch/ solches jhrem Herrn dem König zu communiciren / vnd daß jhnen wehe thete/daß man vmb ein so schlechtes gegen einander brechen solte : vnterliessen darneben nicht bey dem Kayser anzuhalten / daß er wolte die condition annemen/welche sie jhm angebotten. Charon. Was demnach die sach an nichts anders gelegen/ als daß einer dem andern nicht trawen wolte ? Mercurius. An dem ware es am meisten gelegen/ daß/ weil der König keinen Frieden haben wolte/er sich dieses fündleins gebrauchen thete/damit er den Kayser hinder das liecht führen möchte. Charon. Also däucht michs fast auch. Aber schawe auff Mercuri, wie kompt ein schrecklich vngethumb anher gezogen/ das so lang ist als eine Hopffenstange? Mercurius. Ohne zweiffel ist es ein Hypocrita od' Gleißner: Laß mich mit jme handthierẽ. Wohin wiltu Seele? Seele. Ich will nach dem Him̃el. Merc. Nach dem Himmel? Ey sag mir doch/wie hastu in der Welt gelebet/ daß du nach dem Himmel also eilest? Seele. Ich ware von den Christen/die man die perfecten vnnd

voll-

vollkommenen nennet. Merc. Däucht dich/daß es ein geringer vnterscheid sey/sich einen vollkommenē heissen zu lassen oder zu seyn? Seele. Ich weiß wol/dz es ein vnterscheid ist: Aber ich ließ mich nicht allein also heissen/sondern ich war es auch. Mercurius. Weil du selber vermeynest vollkommen zu seyn gewesen/so ists ein böse anzeigung/das du es nicht gewesen/Seele. Were es aber nicht ein grosse thorheit/ daß ich gedächte/ich were nicht vollkomen gewesen vnd were es doch gewesen? Mercurius. Wolan/sage mir/wie du es dann gewesen? Seele. Ich war ein Christ. Mercurius. Diese sind auch viel Dieb vnnd Mörder. Seele. Ich war auch ein Priester. Mercurius. Deren sind man auch viel nichtige. Seele. Ich verließ all mein Gutt vnd Vermögen/ der Christlichen vollkommenheit zu folgen. Mercurius. Du hettest derselben eben so wol folgen können / wann du dein Vermögen gleich behalten. Seele. Wie? Mercurius. Dann die Armut ist mehr im Gemüth/ als in besitzung der Güter: Seele. Ich lase alle Tag die Messe/betete darzu die Horas Canonicas vnnd viel schöner Gebet vor meine devotion: ich fastete alle Tage/welche die Kirche verordnet/bey Brot vnd Wasser: schlieff kein mal im Beth/auch wann ich gleich kranck war: zoge kein mal ein Hembd an meinen Leib: gienge parfuß: geisselte mich dreymal in der Wochen: Vnd ist mehr als 30. Jahr / daß ich kein Fleisch asse/ob gleich die Artzte / da ich in todtes nöthen lag/ es haben wolten. Derowegen dann jederman mein Rock küsset für Heiligthumb. Mercurius. Das weren alles gute mittel der Christlichen

chen Lehre zu folgen/ wo fern es deine complexion ohne schaden hette außstehen können. Aber doch/ die warheit zu sagen/ hab ich noch nichts von dir gehöret/ warumb du dich einen vollkommnen Christen hettest söllen nennen / oder zu hoffen / dardurch in Himmel zu kommen? Seele. Warumb nicht? mit der weiß würdestu mich zu einem Narren machen? Mercurius. Dann dieses sind alles eusserliche Werck/ vnnd allein mittel zu dem innerlichen/ vnnd du trawtest so viel darauff / daß du dich vmb nichts anders annamest. Aber/ mein/ antwort mir allein/ warumb ich dich fragen werde. Seele. Sage her. Mercurius Hastu einige Charitet oder Liebe? Seele. Was heissestu Charitet. Mercurius. Ob du Gott liebest vber alle ding/ vnnd deinen Nechsten als dich selbsten? Seele. Das were das fürnembst/ d ich thete. Mercurius. Solches wollen wir aber jetzt hören/ wie du es thetest. Sag mir/ lästerstu oder murmelstu nicht bißweilen auff deinen Nechsten? Seele. Warumb nicht? gegen denen die vbel von mir redeten/ vnd sich vnterstehen dürfften/ mich zu tadeln. Mercurius. Du werest aber verbunden/ gutes für böses zu geben / vnnd in diesem gabestu böses für gutes/ wann man dich vmb deines vbel verhaltens willen tadelte: vermeynestu / daß dieses ein feine Charitet were? Wolan/ was sagestu dann wider von diesem? Seele. Ich sagete/ daß es böse Leuth weren/ vnnd daß sie die Christliche Religion verfolgeten. Mercurius. Wustestu dann/ daß dieses also were? Seele. Ich wuste es wol/ daß jhm nicht also were: aber ich hatte kein ander mittel/ mich an jhnen zurechen. Mercurius.

rius. Nun diesem nach/ so liebestu nicht deine Nechsten als dich selbst / weil du ohne Vrsach sie verfolgest vnd jhnen vbel nachredest: Viel weniger Gott vber alle Ding/ weil du Christum in seinen Gliedern verfolgest? Seele. Das bekenne ich: Jedoch/ warumb gaben sie mir Vrsach darzu/ daß ichs thete? dann ich weiß das/ daß/ ob ich gleich böß gewesen/ jhnen nicht gebühret hette/ mich zu tadlen vnd straffen/ damit sie die Andacht der Leuthe/ die sie mir hielten/ nicht verhinderten. Mercurius. Was sagten sie dann von dir. Seele. Sie theten mir allezeit nachspüren/ vnd wann sie mich bißweilen sahen in einer Frawen Hauß gehen/ so breiteten sie es vberall auß. Mercurius. Wie? hattestu mit den Weibern zu schaffen? Seele. Wenig mal/ wann mich das Fleisch gar zu sehr vberwand: aber ich beflieſſe mich solches in der Geheim zu thun. Vber das sagten sie/ daß mein heiliger Wandel allein dahin gerichtet were/ daß ich einen guten Credit vnd Ansehen vnter dem gemeinen Volck erlangete/ vnd daß ich daher ein gut Bistthumb bekäme. Mercurius. Sagten sie hierinn die Warheit? Seele. Ja freylich/ aber es war nicht recht/ daß sie es vnter die Leuth außbreiteten. Vber das beschuldigten sie mich auch/ ich were neidisch/ vnnd daß ich die jenigen/ die besser lebten als ich/ neidete. Mercurius. Thetestu es dann? Seele. Vnterweilen. Mercurius. Warumb? Seele. Dann sie verhinderten mich an meiner Wolfarth. Sie warffen mir auch für/ ich thete die armen Weiberlein mit tausenderley Aberglauben vnnd superstition betriegen. Mercurius. Es were eine grosse Vbelthat/ wo deme also? Seele. Ich kan es nicht

nicht leugnen. Mercurius. Were es nit besser gewesen / du hettest dein Gut behalten/ vnnd von deme gelebet? Aber wo dü sölches je nicht hettest behalten wöllen/deine Leibs Notthurfft mit deiner Hand Arbeit erwörben/als solches zu verlassen/vnd hernacher vmb deines Lebens Notthurfft willen/Gött verleugnen/vnd wider jhne zü handlen? Seele. Es were nicht fein / daß ich als ein Priester hette arbeiten söllen. Mercurius. War S. Paulus nicht ein Priester? Seele. Ja. Mercurius. Saget er nicht selbst / daß er deß Nachts mit seiner Hand Arbeit jhme seine Kost gewonnen/damit er seinen Nechsten nicht beschwerlich were? Seele. Also hab ich auch gehört. Mercurius. Weil es dann S. Paulus gethan / were es dir auch nicht ehrbar gewesen/wo dü es gleich gethan? Seele. Ich hette kein Zeit gehabt meine Horas zu sagen/ vnd meine Andacht im Gebett zu verrichten. Mercurius. Fürwar es were dir viel besser gewesen/sölche nicht zu betten/als durch derogleichen Gebett dich in grosse Gefahr zü setzen/zu sündigen / wie du dann sagest/daß du gesündiget. Gar wenig helffen dich deine Messen/ dein Fasten / dein Geiseln / noch deine Orationes. Seele. Schawe / sind dieses nicht zum theil der Kirchen Dancksagung? Mercurius. Ja. Seele. Warumb solte sie vns solches thun befohlen haben/wo sie nicht gewüßt / daß es vns hette helffen sollen? Mercurius. Es hat sie die Kirche zu thun befohlen / weil sie darmit vermeynt / die Christliche Vollkommenheit zu erlangen / welche mehr in den jnnerlichen/als in den eusserlichen Sachen bestehet/ vnnd die solches nicht verstehen / die nehmen eben

das ende/wie du gethan / vnnd befinden sich/wie du dich befindest/betrogen. Höre mir zu: Wann du gar eine feste Stadt hettest / vnnd du woltest sie bewohnet machen mit dapffern Leuthen / vnd verhiessest denen/ die mit streit vnnd kampff hinein kommen/ schöne Häuser/darinnen sie wohneten/ vnnd Erbe oder Einkommen/davon sie leben möchten / vnnd bötest den jenigen / die also behertzet sich an den Mawren erzeigen würden/grosse Gnad an: Demnach die Hauptleuth deß Volcks / die dein Stadt also zu erobern gedächten/ankommen / vnnd solche sich mit vielen Feinden/die jhnen den anlauff vnnd Eroberung zu wehren bereit/vmbgeben sehen/darauff jhren streitbaren Leuthen befohlen / daß sie sich gar wol rüsteten / vnnd alle mit jhrer Liberea beklei-den theten / solche auch vnter jhre gehörende Fänlein verordneten/auch daß sie wachend vnd munter weren/vnd sich mässig in essen vnnd Trincken verhielten/darmit sie zur zeit deß Streits desto geschickter vnd behender seyn möchten: vnnd wo einer von diesen streitbahren Leuthen sich mit allen stücken/ auch besser als die andern rüstete vnd armiren thete/mit seiner Liberea schöner gebutzt als die anderen/ Zur zeit aber deß Streits in dem Gezelt verbliebe/ vnd nach dem die Statt erobert vnd die Thore eröffnet / dich vmb die Zusage Gnad vnnd Belohnung anspreche/weil er mit den andern streitbaren Leuten ankommen/sich gerüstet/ vnd mit der Liberea bekleidet/auch gantz nüchtern gewesen: schawe / würdestu jhme solche geben vnd verleihen? Seele. Warumb solt ichs jhme geben? Mercurius. Was würdestu

destu jhm aber antworten? Seele. Fürwar ich würde jhme sagen/ Bruder / ich verheiss [illegible] der Tro[illegible]/nicht deme/der sich heist einen streitbaren Mann/noch dem der rüstet vnd bekleidet mit der Liberea/ noch dem der da nüchtern lebt/sondern deme/der durch Streit vnnd mit gewerter Hand in meine Stadt kommen thete / es sey mit Rüstung oder ohne Rüstungen/bekleid oder nackend / nüchtern oder voll: dann dieses waren mittel das andere zu erlangen. Vnnd weil du dich dann an diesem benůgen lassen / so soltu nicht allein kein Belohnung haben/sondern bist einer grossen straff würdig / weil/ in dem du dich für den mir zu gethanen vernehmen lassen/in der noth verborgen/vnd andern dergleichē zu thun böß Exempel geben. Mercurius. Du hast fůrwar trefflich wol geredet. Solt demnach wissen/ daß /als Christus seine Lehre bey vnverzagten Leuthen hat wohnen lassen wöllen / hat er denen / die solcher folgen werden/daß Reich deß Himmels verheissen : vnd damit diese desto sicherer solcher lehre folgen möchten / hat die Kirch etliche Gesetz zu halten befohlen / durch welche sie die Christliche vollkommenheit erlangeten : Als das fasten wider die vppigkeit deß Fleisches/Das Gebett wider die Hoffart/vnd also von den andern : Es verhiesse dir die Kirch nicht den Himmel / allein deßwegen/ daß du jhr Gesatz hieltest/sondern sie sagt/daß diese gar gute Mittel weren/solchen zu erlangen/ vnnd folgen der Christlichen lehre/So die Statt ist / die du hettest/ vmb welcher willen du den Himmel erlangen würdest/auch die Häuser vnnd Erbschafften / die denen

verheissen/welche durch Streit hine in kommen werden. Dann wann du nun gleich jetzt jhn vmb seinen [illegible] würdest / vnd sagen/du werest ein Christ vnd Priester gewesen/vnd daß du bey Wasser vnd Brodt gefastet/daß du gebetet / vnd dich gegeisselt/vnnd alles das ander gethan/ was du mir erzehlest: Däucht dich nicht GOtt zu dir sagen würde / eben das jenige/ so du/ wie vorgemeldet / dem andern hettest selbst antworten wöllen: Bruder/ich verheisse nicht den Himmel denen / die sich Christen oder Priester nenneten/noch denen/die diese vnnd andere Sachen theten / sondern den jenigen / die meiner Lehr folgten: vnd damit sie es desto sicherer vnd baß thun köndten/ waren Gebott vnd Gesetz verordnet/ welchen / so du gefolget/ so were dir die Belohnung/ die ich dir zugesagt / bereit gewesen : Weil du aber das nicht gethan/vnd allein dich an die Mittel gehalten/so zu diesem versehen vnd verordnet/bistu mehr der Straff würdig/ als der Belohnung. Auffs wenigst kanstu jetzt nicht leugnen / daß dieses Vrtheil nicht recht seye? Sele. Wie ist doch müglichen/ daß man dieser gestalt also viel guter Werck verliehren solt. Mercurius. Hastu nit gelesen/ was Paulus seinen Corinthern schreibt: Daß/ wann du gleich alle Tugenten hettest/vnd die Lieb mangelte / weren die andern alle nichts? Seele. Also sagt er. Mercurius. Also geschicht dir jetzt auch/daß alle deine Mühe/vnd alle deine gute Werck dich nicht helffen / weil sie so bloß vnnd läher waren von der Liebe. Seele. Ich kan dir es gar nicht glauben. Charon. Gehe demnach nur ins Schiff hinein / du wirst es bald

inne.

innen werden. Vnnd du / *Mercuri*, thu in deiner Histori fortfahren. Mercurius. Nach dem die Frantzösischen Gesandten jhre Sachen dahin gerichtet hatten/daß die beschlossene Absag keinen längern Verzug leiden kondten / thete es allein daran mangeln/ daß die Englischen Gesandten auch ein Fündlein hätten/ jhre Absag zugleich anzubringen: vnd in dem sie kein anders hätten/begehrten sie vom Kayser / daß er ohne einigen Verzug jhren König zahlete / mit bereittem oder parem Gelt/ alles das jenige/ was er jhme schuldig were. Der Kayser antwortet jhnen / daß jhn ein solches vnverhofftes schleuniges Begehren verwunderte/vnd daß er niemals gelaugnet / was er dem König in Engelland schuldig were / sondern allzeit bereit gewesen were/ wie auch noch/ jhme alles gantz richtig zu zahlen/vnd begehrte/ daß sie schrifftlichen vbergeben / was sie wolten bezahlt haben. Darauff sie drey Ding begehrten : Erstlichen / Dreymal hundert tausend Cronen/welche zu vnterschiedlichen mahlen der König dem Kayser geliehen hätte: Vors ander/Fünffmal hundert tausendt Cronen gesetztes Straffgelt/ auff den/an welchem es manglen würde / daß die versprochene Heyrath zwischen dem Kayser / vnnd deß Königs zu Engelland Tochter / nicht jhren Fortgang erreichete / da es doch nur viermahl hundert Tausendt Cronen waren. Vnd das dritte/ indemnitet vnd Schadloßhaltung / von welcher wir kürtzlichen geredet / die sie auff 4. Jahr vnnd 4. Monat wolten bezahlt haben. Der Kayser antwortet jhnen/ was den ersten Punct anlangete / von

dem geliehnen Gelt/daß er allezeit bereit darzu were/ solches zu zahlen/vnd thet sie fragen/ ob sie seine obligation vnnd Pfand/ die er dafür eyngesetzt/bey händen hetten? Dann so bald er solche wider bekehme/wolt er zalen. Darauff sie sich erklärten/wie sie dieselbe nicht bey sich hetten: der Käyser aber die sachen dahin verabschiedete/ daß/ wo sie einen sichern ort für beide theil bestimmen würden/ da er die Bezahlung vorgesatzter schuld leisten vnnd dargegen seine Pfandt vnnd obligation wider erlangen könte/ er ohn einigen verzug zahlen welte. Betreffend die andern zween Puncten/ wegen der straff deß heyraths vnd schadloßhaltung/ erbotte er sich einen Gesandten zum König zu schicken/jhme seine meinung in diesem zu eröffnen/vnnd in allem der billigkeit nach sich zu verhalten. Wiewol im grund diese vorbringen alle nichtig waren. Charon. Solche alle sind fürwar fündlein gewesen zur Absatz zu kommen/derer sie sich allbereit verglichen gehabt. Mercurius. Du sagest die lautere warheit: vnd wann du es noch besser wissen wilt/so hatte man den Kauffleuten bereit in Engelland verbotten/jhre Wahren nicht mehr ins Käysers Land zu führen. Charon. Schemet sich der König in Engellandt nicht/daß er Krieg erwecket vmb gelts willen? Vnd so jhme der Käyser die schuld gleich verleugnet/ die er jhme doch gestanden/ vnd alsbald zu zahlen sich erbotten? Mercurius. Alles dieses brachte der Cardinal zu wegen. Charon. Nein/ wart ein wenig/ Mercuri, laß vns sehen/wer der ist. Seele. Mach es ein eind wo du mich anders wilst vberführen. Charon.

ron. Wer wareſtu/dieweil du ſo eilend anhero kom- meſt/Seele. Ein Schrifftgelehrter. Charon. Wie da/wareſtu ein Schrifftgelehrter? wie kommeſtu dann anhero zur Höllen? Dieſem nach hatteſtu nit mehr/ als den bloſſen Namen eines Theologi oder Schrifftgelehrten? Seele. Warumb das? Charon. Dann wo du wereſt geweſen von den warhafftigen Theologen/ hetteſtu gewuſt/was Gott were? vnnd ſo du es gewuſt/were es vnmüglichen geweſen/ daß du jhn nicht gelebet/ vnd dardurch alſo gelebet/daß du wereſt in Himmel kommen. Seele. Du weiſt nit was du ſageſt: Ich weiß daß dieſes nicht heiſt ein Theologus ſein. Charon. Was dann? Seele. Wiſ- ſen zu diſputiren, pro & contra, für ſich vnd hinder ſich/vnd die fragen von der H. Schrifft wiſſen auß- zulegen vnd auffzulöſen. Charon. Wareſtu dann in dieſem ein groſſer Mann? Seele. Schawe/ob ichs ware? Ich gab alles zuverſtehen was ich wolte/ mit wahren oder falſchen argumenten. Charon. Weſ- ſen geſtalt? Seele: Ich will dir fürbringen ein grob Exempel/als du biſt: Sag mir allein/ wer biſtu. Charon. Charon bin ich. Seele. Was wiltu mit mir wetten/ich wil dich vberweiſen/daß du ein Ga- bron/ein Geißbock biſt. Charon. Was gilts/Nein? Seele. Es gilt die vberfuhr/daß ich dir ſie doppelt zahle/oder nichts. Charon. Ich bin zu frieden. See- le. Der Gabron oder Bock hat ein Bart/vnnd kem- met jhn kein mahl: Du haſt ein Bart/ vnd kemmeſt jn kein mahl: Darumb biſtu ein Gabron. Charon. Fürwar du haſt es gar herrlich bewieſen/ ich gebe es verlohren. Aber wart ein wenig/wir wollen ſehen

ob ich nicht ein besserer Sophist bin / als du? Was wiltu wetten / ich will dich vberweisen / das du ein Esel bist / nicht durch sophismata / sondern durch schöne argumenta? Seele. Nun was gilts / du thust es nicht? Charon. Es gilt dir der Vbermuth / den du an meinem Bocksbart bewiesen. Seele. Ich bin zu frieden. Charon. Sag mir erstlichen / was ist ein Esel? Seele. Ein Esel ist ein Thier ohne Vernunfft. Charon. Was ist Vernunfft? Seele. Verstandt / dem guten nachzufolgen / vnnd das böse zu meiden. Charon. Weil dann du / da du in der Welt warest / kein Verstand gehabt / dem guten zu folgen / vnnd das böß zu meiden / welches ist die Tugendt / vnd dich von bösen zu wenden / welches sind die Laster: so folget / daß du kein Vernunfft gehabt: vnd weil du solche nit gehabt / so vberweisen dich deine eigene Wort daß du ein Esel bist. Seele. Dieses hab ich nie in meiner Theologia gefunden. Charon. Fürwar eine herꝛliche Theologia war die deine. Seele. Ich hab nie keine andere gelernet. Charon. Lasestu niemals die Episteln Sanct Pauli? Seele. Hab ich doch sie nie hören nennen / als bey der Meß. Charon. Vnd die Evangelia? Seele. Eben so wenig / Charon. Wie warest du dann ein Theologus? Seele. Als wann einer gleichwol nicht köndte ein Theologus seyn / ob er gleich die Episteln vnnd Evangelia nicht wußte? Charon. Was lasestu dann? Seele. Den Scotum, Thomam, Nicolaum de Lyra, Durandum vnd andere dergleichen Doctoren, vnd für allen Aristotelem. Charon. Vnd die Testament / altes vnd newes? S. Hieronymum, S. Iohannem Chrysostomum, S. Ambrosium

brosium, S. Augustinum, vnnd die andern heiligen Lehrer/ lasestu nicht? Seele. Bißweilen/ aber wenig dann diese haben nicht die Subtiligkeit/ als die andern. Charon. Von diesem Koth/ kompt dergleichen Staub: Ihr andern thut ewer gantz Leben zubringen im Lesen/ Disputiren/ Fragen/ Dubitiren/ vnnd difficulteten auffzulösen/ damit jhr die Einfältigen beredt/ als ob jhr etwas könnet / damit sie euch für gelehrt halten / vnnd fraget nicht nach der heiligen Schrifft/ solche zu lesen / noch die/ von denen jhr die warhaffte Christliche Lehr erforschen könnet / vnnd wie dann ewer Vbung ist/ also thut jhr auch für euch vnd andere Frucht schaffen. Seele. Komm du jetzt her mir zu predigen: Du thetest besser anzuschaffen/ daß man nichts wegen der Vberfart von mir neme/ weil ich dirs abgewonnen. Charon. Ich bin zu frieden/ gehe aber bald fort. Mercurius. Merck wider auff/. Charon/ dann wir bald am Ende seyn. Nach dem nun die Frantzösischen vnnd Englischen Gesandten endtlichen dahin kommen / daß man dem Kayser absagete/ weil sie deuchte/ daß die Sach nicht lenger auffgeschoben köndte werden/ auch nunmehr wegen deß Frühlings zeit ware/ sich gar ernstlich zu Krieg zu rüsten: Zu deme sie auch in geheime wusten/ daß der Pabst vons Kaysers Befehls Leuthen were loß gelassen worden / dessen hafft die gröste Vrsach zu jhren Absag-Brieffen ware / in dem sie in sorgen stunden/ woferrn der Kayser eher/ als sie jhme absageten/ deß Papsts Loßlassung erführe / daß es jhrer Absagung eine grosse Verkleinerung bringen würde/ entschlossen sie sich derowegen / solche Absagung

nim-

nunmehr ins werck zu setzen. Charon. Sag du mir Mercuri, weil der Käyser dem König in Engelland den Brieff geschrieben / den du gelesen / darinnen er seinen Rath begere / wessen er sich in deß Papsts sachen verhalten solte / vnnd darauff er jhme nichts hatte antworten wöllen / was hat er dann für vrsachen gehabt / jhm derowegen abzusagen? Wer kan das nicht mercken / daß wo der König zu Engelland / oder daß ich besser sag / sein Cardinal / deß Papsts erledigung gern gesehen / warumb wolte er vor der absagung nicht lieber schrifftlichen den Käyser darumb ersucht haben? Mercurius. Jch sage dir / daß er nicht recht daran thet / vnd die vrsach war gar närrisch: doch musten sie was fürgeben / jhr fürnehmen außzurichten / vnnd solches desto baß ins werck zu setzen: Als waren demnach den tag zuvor zu Hof bey dem Käyser vielgemeldte Frantzösische vnd Englische Gesandten / auch neben jhnen die Venedischen vnd Florentinischen / von dem Käyser vrlaub zunehmen / als der nunmehr den Frieden gebrochen hielte. Charon. Was antwort jhnen aber der Käyser? Mercurius. Er antwort jhnen / daß es jhm von hertzen leid were / daß die Könige / jhre Herrn / die wolfart der gemeinen Christenheit so wenig in acht nehmen: Weil sie es aber also haben woltẽ / so möchte es im Namen Gottes geschehen: jedoch were sein meinung vnd begeren / daß jr keiner auß seinem Königreich Spanien zöge / ehe vnd zuvor seine Gesanten / die er in Franckreich / Engelland vnd Venedig hette / an einem sichern ort weren / damit man sie gegen einander vmbwechseln möchte. Mit dergleichen ant-

antwort schieden sie vom Käyser. Charon. Schawe du/lieber / wie jene Seele an jenem rand hinauff schleicht: gehen wir jr nach? Mercurius. Gehen wir? Charon. Komm anhero Seele / wo gehest du hin? Seele. Freylich/als hette ich nichts anders zu schaffen. Charon. Ich sage dir/erzürne ich mich? Seele. Ja fürwar/du wirst warlich dein Schiff im hindersten schlagen. Charon. Warte doch ein wenig/ vnnd höre/was ich dich fragen will? Seele. Ich bin zu frieden. Charon. Wo kamest du her? Seele. Von der Welt. Charon. Wo wiltu hin? Seele. Nach dem Himmel. Charon. Es sey ins Teuffels namen: dergestalt wirstu nicht in meinem Schiff vberfahren? Seele. Also deucht mich. Charon. Warumb? Seele. Dann also gefiel es Jesu Christo. Charon. Weil ich dann von dir nichts anders haben kan/ so bitte ich dich/sag mir auffs wenigst / wie du in der Welt gelebet/ weil du/so grosser frewden zu geniessen/dahin ziehest? Seele. Ob es mir gleichwol vngelegen ist/mich dieser zeit auffzuhalten/so will ich doch deinen willen in dem erfüllen. Solst demnach wissen/daß/ob ich wol in meiner jugend von Natur die Laster hasset / auch böse Gesellschafft meidet/so hab ich doch viel Jahr in denselben jrre gangen/vnnd da ich auff meine zwantzig Jahr kam / fieng ich an/in mich selbst zu gehen/vnd zu erkündigen/ was da were ein Christ sein? Vnnd da ich erkennete/daß die Ehrbegierde der Christlichen Lehr gar zuwider war fieng ich seit derselben zeit an mich vieler vergeblicher gedancken zu entschlagen / welche ich nach grosser weltlichen ehr vnd gut zu haben pflegete/vnd

thate auß vielen Aberglauben/die ich vnter den Chri-
sten gebrauchen sahe/ein Schertz treiben: konte mich
aber doch gleich wol mit diesem allen etlicher meiner
gemeiner Laster vnd Sünden nicht entschlagen. Da
ich meine 25. Jahr erreichte/fieng ich an bey mir zu
betrachten das Leben/das ich führete/vnnd wie vbel
ich meiner Vernunfft / die mir GOTT gege-
ben/gebrauchen thete/vñ machte argumenta sagend:
Entweder die Christliche Lehr ist wahr / oder nicht:
Ist sie wahr? so ist es warlich eine grosse Thorheit al-
so zu leben/wie ich lebe/ derselben also zuwider : Ist
sie aber falsch? Warumb will ich so vielen Ceremo-
nien vñ Satzungen vnterworffen seyn/wie die Chri-
sten zu thun pflegen? Darauff mir alsbald GOTT
meinen Verstand erleuchtet/erkennete die Christliche
Lehre für warhafftig vnnd entschloß mich derselben
aller Gebür nachzufolgen: vnd alle andere supersti-
tionen vnnd Laster zu meiden. Aber es sind mir wol
in diesem meine Verwandte/Freunde/vnnd andere
zuwider gewesen: Etliche vrtheilten/ich were närrisch
worden/ vnnd andere / daß ich wolt ein Mönch wer-
den: auch mangelten derer nit/die meiner spotteten:
Solches vertrug ich alles mit gedult vmb JEsu
Christi willen. Charon. Wurdestu kein Mönch?
Seele. Nein. Charon. Warumb? Seele. Dann ich
erkennet bey mir/daß das Mönchleben meiner con-
dition zu wider were. Man sagt mir / daß die
Mönch nicht so viel Gelegenheit hätten zu sündigen/
als die andern/die ausserhalb der Klöster weren: wel-
chen ich antwortet/daß die Mönch eben die Begierd
hätten zu sündigen als andere. Dann welcher nich-
tig

tig vnd böß zu seyn begehret / deme mangelts an keinem Ort an Gelegenheit / böß vnnd nichtig zu seyn / vnd vielmals die / welche sich am meisten davon zu sondern gedencken / desto grösser vnnd schändlicher fallen theten. Wol war ists / daß ich mich einmahl ins Klosterleben begab / damit ich die weltlichen Begierd meidete / vnd that in dem einem Mönch / meiner Freund einem beichten / welcher / als er mir sagt / das vnter jnen auch so grosse Ehrbegierde vnd ambition were / that ich mein Fürnemen verendern. Charon. Giengst du viel mit jhnen vmb? Seele. Ja / mit denen / welche ich einen Christlichen Schein vnd Wandel führen sahe. Charon. Thetestu dann dich gar nicht in einen geistlichen Orden begeben? Seele. Nein. Charon. Warumb? Seele. Ich befunde mich vnwürdig / das H. Sacrament würcklich alle Tag zu tractiren / vnd hätte keinen Gefallen alle Tag so lange horas zu betten / sondern vermeynt viel besser meine Zeit anzulegen / wo ich mich beflieſſe zu verstehen / was die betteten / welche es selbst nicht verstunden / als dergestalt ohne Andacht Psalmen zu singen / vnd Gebette / die ich nicht verstunde / zu mercken: Zu dem / wurde ich auch bericht / daß man vngerne pflegte einen zu einem Pfaffen zu ordiniren wann er nicht auch eine Pfründ darbey hatte. Weil mir aber nicht vnwissend / für was Betrug / Vortheil vnd Rechtthädigung man in dergleichen Pfründen zu gebrauchen flegt / gedacht ich mich nicht in dergleichen Labyrinth zu begebene Charon. Was namest du dir aber für ein Wandel zu leben für: Seele. Ich verheyrathe mich. Charon. Ja / in ein

ein zimlich mühselig leben / hattestu dich begeben. Seele. In mühe vnd beschwernuß begeben sich diese / welche im verheyrathen die eusserliche schöne / vnnd das zeitlich gut allein bewegen vnd ansehen: Ich aber sahe dergleichen nicht an / sondern erwehlet mir ein Weib nach meiner condition / mit welcher ich in grosser gnüge vnnd frieden leben thete: wann ich ein ding haben wolt / war sie auch damit gar wol zu frieden / deßgleichen thete ich wider / wann sie was haben wolt. Charon. Greinet oder zancket ihr niemalen mit einander. Seele. Bißweilen / wann eins / damit es dem andern zu gefallen seyn möcht / sich gegen dem andern nicht entschliessen kunt / welches am besten zu thun war. Charon. Dieses greinen war so viel als einigkeit? Seel. Also ist jhm. Charon. Warestu in keiner Walfart? Seele. Nein: weil ich wuste daß Jesus Christus vberall zu finden were / von denen / die jn gebürlichen sucheten: vnd in dem ich etliche sahe viel schlimmer vnd ärger widerumb davon kommen / als dahin ziehen / so dauchts mich auch eine einfalt seyn / zu Hierusalem das zu suchen / welches ich zuvor in mir hatte. Charon. Diesem nach hieltest du nicht viel von denen Walfarten? Seele. Als wie ich sie für mich nicht nötig achten thete / so lobete ich doch / vnnd hielte für gut / die heilige Andacht vnd Intention / dardurch etliche bewogen worden / sich derer zugebrauchen. Charon. Hörtest du Meß? Seele. Alle Festtage ohne manglung eines tages auch andere Wercktage / wann ich nicht zuschaffen hette. Charon. Fastestu? Seele. Wann ich gesund ware / welche die Kirchen gebotten / vnd vber dz

alle-

allezeit/ wann mich dauchte/das fasten mir nutz were zum Leib oder Seelen. Charon. Vnd an den Tagen da du auß eigenẽ willen fastest/assestu Fleisch? Seele. Ja. Charon, Vnd wie thatestu mit Fleisch essen fasten? Seele. Warumb nicht? weil mir wegen dessen/ darumb ich fastete/mehr das Fleisch als die Fisch zu statten kommen. Charon. Betestu? Seele. Ohne vnterlaß. Charon. Wie ist das müglichen? Seele. An allen vnd jeden Orten/ vnd zu jeder zeit/thet ich meine Gedancken/reden vnd leben/ auch wandel/zu Gottes Ehr richten/vnd dieses hilt ich fürs Gebett. Charon. Batest du niemals nichts von Gott? Seele. Ich bat vmb Verzeihung meiner Sünden/vnd vmb Gnad in seinem dienst zubleiben/weil ich mich allezeit für den grösten Sünder in der Welt geacht. Charon. Schawe/ware diß nicht sehr gelogen? Meinestu nit/ daß deren viel mehr in der Welt waren/die da ärger lebeten/als du? Seele. Ja wo Gott vermittest seiner grossen Gnad vber mich nicht hätte seine Hand gehalten hätte ich viel grösser Laster begangen/dann andern Leut: vnd derowegen erkente ich mich für einẽ grössern Sünder/als die andern alle/alleine Gott die Ehre gebend/wo etwas in mir gutes gewesen. Charon. Batestu Gott niemals vmb Zeitliche oder Leibliche Güter. Seele. Nein/allein bate ich jhn/daß er mir solche gebe/oder mich derer beraubete/wie es jn däuchte zu seinem dienst/vñ meiner Seelen seligkeit/gut seyn. Charon. Erbawestu nie keine Kirchen oder Closter? Seele. Nein: Weil mich däucht/dz dergleichen sachẽ mit grossem Ehrgeitz zu geschehen pflegten: Diß aber/ daß ich zu

vergeben hett / thet ich lieber vnter die Armen außtheilen/da ich die Notturfft erkennet / als in andere weg anzuwenden. Charon. Dergestalt geniessen dieselben nun mehr deiner leiden wenig? Seele. Du sagest recht/ die jenigen/ bey denen ich keine noth erkennet/vnd da mich daucht / daß es vbel angeleget were: Die ich aber sahe noth leiden/vnterließ ich nit jhnen zu geben/was ich hatte. Charon. Warest du nicht etwan an eines Fürsten Hoff? Seele. Ja/biß so lang/biß ich mich verheyrathet. Charon. Könntest du in solchem Hoffleben dich auch der Tugend gebrauchen? Seele. Warumb nicht? Charon. Dann in der Fürsten Höfe sind die tugendreichen allezeit vbel gehalten vnd verfolget. Seele. Du sagest die warheit: deß meisten theils aber geriethe mir bey einem solchen tugendreichen zu leben / welcher sehr in acht nahme / die zu befürderen/die sich der Tugendt gebrauchten / vnnd dahero kame es/daß/wie in andern Fürsten Höfen/viel böser vnnd vntugenthaffter Leuth / also hat dieser an seinem Hoff viel frommer vnnd tugenreicher: Dann es ist gar ein gewisse Regul: Wie der Fürst ist / also sind auch seine Diener/vnd wie eines Fürsten Diener sind/ also ist auch der Fürst? Charon. Aber sage mir/fandestu an diesem Hofe niemal Laster vnd Vntugend? Seele. Gar genug : Jch konte sie aber der gestalt mit nutz machen/daß ich dardurch meinem fürnehmen mit mererm vnd dapfferem Gemüth nachsetzete. Charon, Wie das? Seele. Jch setzte den fall/wann ich einen sahe nach zeitlichem Gut dürsten/vnnd darumb betteln/

teln/allein dardurch/ daß ich jhne ansahe / bekahme/ ich einen abschewen für jhme: Wann ich einen sahe/durch Recht vnd Vnrecht reich werden / kam mich die lust an/das meinig / das ich hatte/zu verlassen: Wann ich bißweilen in vnverschamter Weiber gesellschafft ware / bekam ich einen solchen abschewe darvon/daß solches / was andern ein Anreitzung/mir ein Artzney wider die bösen Lüsten waren: Deßjenigen/was meines Ampts zu seyn gebürete/ gebrauchte ich mich also/als wie einer/dem es angelegen/nicht dardurch einigen nutz für mich zu erlangen/sondern jederman damit zu dienen. Vnd durch diß däucht ich mich ein gleiche Herrschafft vnd Gebiet vber alle/die an Hof kamen/zu haben/auch vber den Fürsten selbst. Charon. Warmit vertriebest du die zeit? Seele. Die vbrige Zeit/die ich nach verrichtung meiner Ampts geschäfften hatte/ legt ich an in lesen guter Lehr/oder in schreiben etlicher sachen/welche mir zu schreiben /vnnd andern zu lesen nutz sein möchten: vnterließ nichts desto weniger nie mit meinen Freunden gute gemeinschafft zu haben / damit sie mich nicht für einen Hypocryten hielten / noch vermeynten/ das ob gleich die Leuth gute Christen waren/darumb müsten Melancholisch seyn. Charon. Förchtest du dich nicht für dem Todt? Seele. Viel mehr forchte ich das elend vnd das vnglück im leben. Charon. Begertestu auch vnterweilen zu sterben? Seele. Allezeit war ich bereit/ wann es Gott gefällig were mich abzufordern/ zu sterben : aber nur einmal begerte ich den Tod/als ich einen Franciscaner Mönch sahe sterben/mit solcher frewd/ begirt vñ

Gemüt/das mich eine lust ankame/jhm bald zu folgen: Charon. Wie verhieltestu dich in deinen kranckheiten vnd andern Widertigkeiten? Seele. Alles nahme ich in gutem auff/nach dem ich erkennet/daß nichts ohne von Gottes Hand käme/vnd daß er mir solches nit geschehē liesse/ als vmb meines bestē willen. Charon. Wz für ein Artzney hattestu wider die Hoffart? Seele. Mich zuerinnern daß ich sterblich war. Charon. Vnd wider den Ehrgeitz? Seele. Mir die müheseligkeit deren/ die da hoch steigen wöllen/ zu Gemüt führend/vnd daß/je mehr sie darzu kommen/wider jhren abfall haben. Charon. Hastu niemalen Reichthumb begert/damit du viel vmb Gottes willen zu geben hättest? Seele. Nein. Charon. Warumb? Seele. Ich wuste daß Gott sorgfältig genug ist für seine armen/ vnd daß er von dem/ daß er mir geben/kein rechenschafft fordern würde: so wuste ich auch die gefahr derer/ welche Reichthumb begeren. Charon. Wessen gebrauchest du dich doch gegen den bösen Zungen? Seele. Wol zu leben. Charon. Wie gebarestu dich gegen den Mönchen vnnd Pfaffen? Seele. Sie als diener Gottes zu ehrē: verschlosse aber meine Ohren / gegen jhren fabeln etlicher werck vnd intentionen. Charon, Beichtest du? Seele. Alle tag beichtet ich Gott/ vnd wann ich mich deß hochwürdigen Sacraments gebrauchen wolt/ vnd mein gewissen mit Sünden beschweret befande/so beichtet ich einen Priester: Zu dem beichtet ich allemal im Jahr ein mahl / nach den gebotten der Kirchen. Charon. Gewunnestu viel Indulgentien vnd Ablaß? Seele. Ja: ich beflieſſe mich aber allemal

lieber den gerechten weg zu gehen / als den neben oder beyweg / vnnd ehe durch die Thür / als durch das Fenster eingehen. Vnnd mit diesem fürsatz waren meine Indulgentien vnd Ablassen in dem fleiß / den ich hatte durch die Christliche Lehre / mir befohlen / welches mich däucht also ein richtiger weg zu seyn / dessen man nicht fehlen möchte. Charon. Bistu derwegen nicht von andern getadelt wordē? Seele. Viel mahl: aber ich sagte jnen / jhr Bruder / nehmet jr den Weg welcher euch gefället: lasset auch mir meinen für mich / weil jhr saget / daß er nicht böß ist. Charon. Köntest doch dich eines vnd deß andern wol gebrauchet habē. Seele. Du sagest recht / aber ich hätte mein bestendig fürnehmen allein auff Jesum Christum gericht. Charon. Wie starbestu? Seele. Ich befunde mich auff eine zeit vbelauff / vnd in dem ich erkente / daß die Stund vorhanden war / in der ich solte auß der gefängnüß meines groben Leibs erlöst werden / hieß ich den Pfarrer meines Kirchspiels zu mir fordern / damit ich jhme beichtete / vnd von jhme das H. Sacrament deß Altars empfienge. Nach diesem fragete er mich / ob ich wolt ein Testament machen? Sagte ich / ich hette es allbereit gemacht. Fragt mich auch: ob ich seiner Kirchen / Spital oder Closter / was testiren oder verschaffen wolt? Antwort ich jhme / dz bey meinem Leben ich getheilet hette vnter sie was mich gedäucht / das ich nach meinem vermügē hett thun können: Mit dem vbrigen mein Weib vñ Kind versorget liesse / vnd daß ich nicht Gott gerne von deme dienen wolt / welches nunmehr mir nichts nutz were. Er fragt mich auch / wie viel doppelt Du-

caten ich zu dem Geleut für mein Begräbnuß verordnen wolt? Darauff sagt ich/daß mich die Glocken nicht in Himmel bringen würden/vnnd daß sie mit dem leuten macheten/was sie wolten. Er fragt mich auch/ wo man mich solte hin begraben? Darauff antworte ich / daß ich meine Seele begerte zu Jesu Christo zu senden: für meinen Leib wenig sorg tragen thete/vnnd daß sie jhne solten begraben/wo es jhnen gefiel/auff einen Kirchhoff. So fragte er mich auch/wie viel man Leuthe mit Trawerkleidern bekleiden solte/die meinen Leib beleiteten/vnnd wie viel Windliechter vnd Kertzen auff meinem Grab brennen / auch wie viel Messe man lesen solte den Tag meiner Begräbnüß/auch mit wz Ceremonien vnnd wie viel Dreyssig man für meine Seel sagen solte? Auff diß antwort ich jhme: Pater, vmb Gottes willen lasset mich mit diesen sachen jetz vnbekümmert/ich stelle euch alles heim / in diesem zu thun/ vnnd zu lassen/ nach ewerm gefallen/dann ich mein vertrawen auff Jesum Christum gestellt/allein bitt ich/daß jhr mir die letzte ölung geben wolt. Zu diesem sagt er mir/ wo er mich nicht beichten gehört/so hielt er mich für einen Heyden vnnd Vnchristen/ weil ich dessen so wenig acht nehme/was andere für das fürnembste halten theten. Ich sprach jhn auffs best/als ich konte/zu frieden/doch thet er letzlichen mit gruntzen von mir gehen. Da nun die kranckheit bey mir vberhand nahme/ legte ich mich gar zu Bethe/ vnnd bate jederman nicht trawrig zu seyn/weil ich gar frölich war/auß dem Gefängnüß meines Leibs mich zu entledigen/vnd ware keines wegs zu frieden/

daß

daß man mich beweinete/vnd thet mein Weib auff die seiten fordern/vnd befahl jhr meine Kinder/vnd jhnen befahl ich/ daß sie jhr solten gehorsam seyen/ sie samplichen bittend vnnd vermahnend / in der Liebe vnd Christlicher einigkeit zu verharren/darinn ich sie geleitet hatte. Vnd in dem ich erkennete/ daß die stunde meines Tods fürhanden war/ befahl ich mir die letzte Oelung zu geben/ vnnd wie ich die empfangen/ frangten sie mich/ob ich begerte/dz sie zwene Geistlichen ruffen solten/ die mir beystünden in meinen Todtes nöthen? Da bat ich sie/ sich darumb vnbekümmert zu lassen / dann weil ich solchen in meinem Leben nicht viel mühe gemacht/wolte ich sie in meiner sterbensnoth auch nicht beunruhigen. Fragten mich auch weiter / ob ich in S. Francisci Kleidung sterben wolt? Denen sagt ich/jhr Brüder/ jhr wist wol/wie ich mich allezeit hefftig gehütet/daß ich niemand betriegen thet: Warumb wolt jhr mir jetzund rahten/daß ich Gott betriegen solte? Wann ich gelebt/wie S. Franciscus/weiß ich gewiß / daß mit GOTt das Himmelreich geben wird / als S. Francisco: Wo aber mein Leben dem seinigen nicht gleich gewesen/was nutzet es mir/diesen Leib mit der gleichen Kleidungen / wie er getragen / bekleiden zu lassen: Es ware dazumal eben spatt/als ich jederman bate/sich zur ruhe zu begeben / vnd allein einen Freund bey mir zu lassen/der mir auß d' H. Schrifft vorlesen thete/was ich jme schaffen würde/ vnd sonderlich den Sermon / den Christus zu seinen Aposteln thet/in dem letzten Abendmal: vnnd ein jedes Wort desselbẽ entzündete mir mein Hertz mit brün-

stiger begir / vor dem jenigen zu erscheinen/ der dieselben wort gesagt. Deß Morgens frü stiessen sie mir ein brennede Kertzen in die Hand/vnnd ich ließ den Psalmen/den Christus an dem Creutz gesprochen/fürbeten/mit grossem auffmercken / vnd da ich die Wort sagete/Jesu Christe nimb auff diese meine sündige Seel/so thet ich gleich von meinē Leibe scheiden/vnd diese Gefängnüß verlassen/vnd kam zu geniessen der Glori vnd Frewden/welche Gott seinen Außerwehlten zugesaget. Schawe / nun hab ich dir gesagt die weise meines Lebens vnd sterbens: verzeihe mirs/ ich kan mich allhier nit länger auffhalten: Mercurius. Dieser ist/ Charon, einer vō denen/darvon ich dir gesagt/die der Lehre Christi warhafftiglichen folgen theten. Charon. Fürwar/ wo man derer viel in der Welt finden thet/ würde ich einen schlechten gewin haben. Mercurius. Ey du darffst dich dessen nit besorgen: Sihe/ob du wilt/ dz wir vns widerumb nidersetzen/vnd thun vnserer Historien ein end machen. Charon. Es seye wol. Mercurius. Wie nun die Frantzösische/ Englische/Venedische vnd Florētinische Bottschafft jhren abschied vom Kayser genommen/kamen desselben Morgens gen Hof zween Herolden/einer vom König zu Franckreich/der ander vom König zu Engelland/vnd baten vmb audientz beym Kayser / welche er jhnen offentlich hat geben wöllen/dann er allbereit wuste/ daß sie jhme absagen würden: setzte sich demnach mit grossē Pracht in den fürnembsten Saal seines Pallasts/vnd vmb jhne herumb stunden viel fürnehmer Herrn vnnd Prælaten/von allerley Nationen/die an seinē Hofe waren.

waren. Charon. Hastu/Mercuri, solches gesehen? Mercurius. Ob ichs nicht solte gesehen haben/da ich doch alles/was da geschehen/fleissig notiren vñ verzeichnen thete? Charon, Mein halb Schiff gebe ich darumb dz ichs gesehē hette. Mercurius. Vñ ich gebe die helffte meiner Flügel einen darumb/dz ich nit were darbey gewesen. Charon. Warumb das? Mercurius. Meynestu Charon, das ich einen geringen vnwillen empfinge von derselben Fürsten vnbillichē fürnehmen / die also wider alle billigkeit vnnd ohne einige vrsachen/dem Kayser dörfften absagen lassen Vber das der eine/der seinen traw vnd glauben gebrochen/vnd der ander/der sich einen Beschützer deß glaubens zunennen pfleget/solchem verbrecher beystand leisten thete. Die Herolden/welche zu eingang deß Saals mit jhren Wappenröcken zu der lincken Hand stunden/ theten sich zum Kayser nahen/vnd in dem sie drey Reverentz biß auf die Erden gemacht theten sie sich zu der vntersten stiegen deß erhobenen Tabulats/darauff der Kayser sasse/verfügen vnnd still stehen/darunter dazumal der Englisch Herold im Namen beyder anfieng zu reden: Daß si sich deß deß alten Gebrauchs vnd Gesetz nach/für jhre Majestät præsentiren theten/jhm wegen jhrer König in Franckreich vnd Engelland/als jhrer Herrn/etwas zu verkündigen vnd anzusagen/vnd daß er darauff bitten thete/jhnen sicherheit jhrer Person möchte gegeben vnd verliehen werden/ biß sie widerumb auff jhr anbringen beantwortet/ vnd sie hernach zu rück biß in jhr Land beleitet vnd gelangen würden. Darauff antwortet jhnen der Kayser / daß sie vorbrin-

gen möchten/was jhnen befohlen were/vnd das jhnen jhre Privilegia wol solten gehalten werden/auch in seinen Landen jhnen kein vngemacht widerfahren. Darauff als der Frantzösisch Herold ein Cartel verlaß/vnd wann ich die warheit sagen solt/ meynete ich anfänglichen / er würde predigen/den worten nach/damit er anfieng. Charon. Also ware von nöhten/eine böse vnd abschewliche sach mit heiligen erbaren worten zu schmücken. Mercurius. Zum beschluß sagt er / daß / nach dem der König zu Franckreich/sein Herr/gesehen/dz jhr Majestät die friedens Articul nicht hätte annehmen/die er jhme angebotten/noch seine Söhne loß geben / den Papst erledigen/oder den König in Engelland dessen/was er jm schuldig / bezahlen wolle / er sich hinfurt für seinen Feind erklären thet/sich gegen jme verwarendt daß gegen seine Land vnnd Leute das ärgste fürnehmen wolt/daß er könt vnd möchte. Charon. Drey Ding begere ich von dir / Mercuri, vber dieses zu wissen: Das erste ist/weil sie wusten/daß der bereit ledig gegeben were/warnach sagten sie / daß der Kayser deß Papsts Person nicht wolte loß geben? Mercurius. Warumb? Wie ich dir zuvor gesagt/war dieses der fürnembst fund/den sie zu haben vermeynt/jhre Absag zu bescheinen/vnd wüsteten nicht/das die Nacht zuvor der Kayser Brieff auß Jtalien empfangen/ darinn er von der liberation deß Papsts/auch durch was mittel solche erfolgt/berichtet wordẽ. Charon. Mein / was sagest du mir? kamen eben dieselbige Nacht diese zeitungen an? Mercurius. Hörestu wol/ was ich dir sage? Charon. Jch habe nimmermehr

keine

keine zeitung zu gelegner zeit hören ankommen. Vors andere thu ich dich fragen / ob vor beschehener dieser absag der König zu Franckreich dem Kayser auch so viel schaden thete / als er kont? Mercurius. Du hast es je wol gehöret. Charon. Wofür dienet es dann / daß er sich für seinen Feind erklärt. Mercurius. Ich glaub Gott es also haben wöllen damit er den Kayser desto wackerer gemacht / deß jenigē vorsehung zu thun / was sich gebürte. Charon. Also glaub ich auch vnd halte es fur eine grosse mächtige Thorheit / das die Frantzosen jhme absagen theten. Für das dritte / das ich frag / ist / welches mich eine hohe vnbilligkeit däucht seyn / da er sagt / daß er das allerärgeste vnnd schädlichste deß Kaysers Landen vnd Leuten zufügē wöll / so er könte vnd vermöchte: vnd den fall gesetzt / daß zu solchen der König in Franckreich groß recht vnd vrsach hette / sich wider den Kayser zu beschweren / was schuld hetten aber seine Vnterthanen daran? Mercurius. Disputire dieses mit jhme selbst / vnd laß mich zum end kommen. Nach dem der Frantzösisch Herold sein Cartel verlesen hatte / that jhme der Kayser eigener Person antworten: daß er sich verwundern thet / daß jme der König zu Franckreich absagen möchte / weil er / als sein gefangener / durch einen rechtmessigen Krieg solches nicht hette thun können / noch sollen / ohne einiges absagen gegen jhm verthedigt hette / jetzund da er nu verwarnet wurde / hielt er sich vor halb für sicherer. Betreffend die wider zustellung oder erledigung seiner Söhne / hätte er sich allbereit vor diesem mehr / als er thun schuldig gewesen / zur Billigkeit erbotten / jhme sol-

che wider zu zustellen / vnnd demnach jhre Erledigung allein an jhme selbsten ermanglen thete. Was auch die schuld deß Königs von Engelland belangte/das er bereit were solche zu zahlen / darzu er sich dann offtmal erbotten. So weren jhme auch die Nacht zuvor/deß Papsts Erledigung halben/allbereit Zeitungen zukommen. Vnd schließlichē sprach er/weil sein verlesenes Cartel lang / vnnd darinnen geschrieben were/alles/was jhnen geträumet hätte/ wolt er solches mit einer Gegenschrifft / darinnen nichts als die Warheit solte gestellt werden/verantworten. Charon. Nein/sag mir die Warheit/ gab jnen der Kayser selbst diese antwort? Mercurius. Er selbst/vnd viel besser/als ich dir erzehlen kan. Charon. Ich vergewissere dir ferner/daß ich mein lebtag nichts besser gehöret. Mercurius. Der Englische Herold/als der mehr erfahren in seinem Ampt/ thete mündlichen vorbringen/was man jhme Schrifftlichen zugestellt / daß er sagen solte. Vnd zum beschluß/hielt solches Cartel eben daß / was deß Königs zu Franckreich/allein mit mehr hoffertigen vñ vnverschämten wortē/nemlich/ dz er mit gewehrter Hand jhne wolte zu dem bringen/daß er durch liebe nicht hätte thun wollen. Charon. Ey schawe/ lieber/ was für ein dapffrer Roland: mit gewehrter Hand? Wie dann mit Pfeil schiessen in die Lüfften? Weistu was ich gedenck/Mercuri? Wie Gott sonderlichen zugelassen/daß der Cardinal / vō dem du mir sagest/ der vmb den König zu Engelland ist/mit seinen practiciren/das er thut / seine eigene Engelländer zur straff gegen seiner Person erregen würde. Mercurius.

rius. Dessen darffstu gar keinen zweiffel tragē. Der Kayser antwortet jhnen/daß er sich vber deß Königs zu Engelland fürnehmen verwunderte/vnd daß er nit wol müste vnterrichtet seyen/ dessen was zuvor furgeloffē were: weil es aber je sein will were könt er nit anders thun/als sich zu vertheidigen/vnd daß er Gott bitten thete/daß jhm der König in Engelland nit mehr vrsach gebe zukriegen/als daß er jhme gegeben zu haben vermeynte. Charon. Warumb sagt diß der Kayser? Mercurius. Dann er hatte zuvor gewust/was ich dir im anfang gesagt/daß der König zu Engelland darauff vmbgienge/die Königin sein Weib zu verlassen/mit der er vber zwantzig Jahr verheyrath gewesen/vnnd eine andere zu nehmen. Charon. Ist es möglich? Mercurius. Also ist jhme. Charon. Jetzund glaub ich/Mercuri, daß kein glauben mehr in der Welt ist/weil dieser König sich einer solchen nichtigen that vntersteheț. Hatte er dann einige vrsach darzu? Mercurius. Er sagt/dz die dispensation, welche sie von dem Papst dieser heyrath halben gehabt/in dem sie zuvor auch mit seinem Bruder war verheyrath gewesen/nicht gnug noch kräfftig were. Charon. Wann diese macht der Papst nit hat/wer solts jhnen dann geben? Mercurius. Solche dispensation hat der Kayser bey jhme/vnd ist mehr als krafftig. Charon. Solt er sich nicht schämen? Mercurius. Es hat der Cardinal / der an diesem allem vrsach/die scham verlohren. Vnnd weil dann die Königin deß Kaysers Fraw Mutter Schwester ist/so ist es wol richtig/im Fall jhr der König zu Engelland so vbel wurde mitfahren / ers mit billig-

keit vngerochen nicht lassen könte: vnnd darumb brauchte er diese wort gegen dem Herolden/ daß er Gott bitten thete / daß jhme der König nicht mehr vrsach zum Krieg geben thäte/ als er jhme vor deme darzu geben hette. Charon. Ich sage dir fürwar/ daß er billich dieses von jhme nicht zubitten. Mercurius. Eben dieses/ glaub mir/ würde der König zu Portugalt auch thun/ weil er dieser Königin Oheim vnd sie Geschwiester Kinder mit einander sind/ jhme solches auch mehr gebüret/ als dem Kayser selbest. Wann dann nun diese dispensation soll richtig seyn/ vnnd der König zu Engelland halsstarrig in seiner meinung verharren solte/ würde er damit deß Papst authoritet vnd machten fechten: vnd wo dieses folgen vnd zugeben / würde die heyrath zwischen dem König Don Emanuel vnd seiner Gemal der Königen Maria / dieses Königs zu Portugal vnd der Kayserin Mutter / auch nicht kräfftig noch legitima gewesen seyn. Charon. Ich hätte warlich daran nicht gedacht. Du glaubest nit/ Mercuri, wz für grosse Vnordnung vnd Zerrüttung auß diesem folgen werden / wo der König auß Engelland solches/ wie man sagt/ solte ins werck setzē. Mercurius. Es ist noch ein anders / daß die Päpstliche dispensation in der heyrath in Engelland mehr glaubwürdiger vnnd mächtiger seye/ als in der von Portugal. Dann in dem Gesetz dem Israelitischen Volck gegeben/ wurde befohlen/ wo der Mann sterben würde ohne Kinder/ möcht sein anderer Bruder sich mit der Wittib verheyrathen/ wie der König zu Engelland gethan. Dahero dann entspringet/ daß die En-

glische heyrath nit allein nicht ist wider Göttlich gesetzt/sondern vielmehr solche darinn befohlen/so mã von der heyrath zu Portugal nicht sagen kan: Die/ nach dem sie hernach durch Menschliche satzung ist verbotten worden/solte der/welcher dem Papst in dẽ die dispensation nit vergönnen wölte/ billich für einen Ketzer zu halten seyn. Charon. Jetzt bekenne ich dir Mercuri/frey herauß/ wo fern man dergleichen sachen in der Welt zugeben würde/ so thut mich nit gerewen / daß ich mir eine Galleram kauffet habe/ Mercurius. Uber diß / weil der Englisch Herodt dem Kayser sagte / daß jhne sein Herr mit gewehrter Hand zu dem bringen würde / was er auß lieb nicht hette thun wollen/gab jhme der Kayser darauf seine antwort: daß er biß anhero alles dem König von Engelland zu liebe gethan/was jhme müglichẽ auch unterzeiten mehr als billig gewesen: weil er aber jhne jetzund bedrawen thete/so wolt er auch auff ein andere weise reden/und verhoffte zu Gott/unnd seiner unterthanen trew und hülff/ daß er deß Königes auß Franckreich Söhne so wol bewaren wolte/ daß man sie jm nimmermehr mit gewalt abnehmen würde. Charon. Sihe allhie eine antwort/nicht weniger eines grossen/als eines messigen gemüts. Mercurius. Zu diesem begerten sie in jhren Carteln und Absagbrieffen/daß eine Partey der andern sölte virzig Tag zeit geben/in welcher die Kauffleut mit jren haab und Gütern auß eines jeden Landen machen möchten. Charon. Das wird jme der Kayser zweifels ohn bewilligen. Mercurius. Er wirds nicht

thun/

thun/dann die Frantzosen vnd Engelländer haben vorlängst jhre Kauffleut avisirt vnd vermahnt/ vñ zeit genug gehabt/jhre Güter zu flehen/welches deß Kaysers Leuten/die dessen nicht sind erinnert worden/zu thun vnmüglichen. Charon. Diß verstehe ich noch nicht recht Mercurius. Ich will dirs sagen: Nach dem den Frantzosen vnnd Engelländer bewust / zu welcher Zeit dem Kayser solte abgesagt werden/vnnd deß Friedbruchs gewiß waren/ theten sie jhre Kauffleut verwarnen / daß sie keine Kauffmanschafft in deß Kaysers Land führen theten. Charon. Wie weist du das? Mercurius. Wie ichs weiß? Dann die Engelländer thetens offentlichen/acht Monat vor der Absag vnd die Frantzosen diesem gleichfals auch fürkomen/weil sie den Friedbruch für gewiß hielten / als auß jhrem Cartel/welches jhr Herold abgelesen/dessen datum den 11. Novembris zusehen gewesen. Charon. Ists müglichen daß er diß Cartel vnter diesem dato vbergabe? jetzt sehe ich/Mercuri,daß Gott der Frantzosen verstand verblendet hat/damit jhr betrug nit verborgen bliebe: Dann ich meine Tag nichts vnweisers gesehen/ als ein Cartel zu vbergehen/ darinn man Sachen/ so vor acht Tagen geschehen außführen thut/welches doch vor dritthalb Monaten geschrieben. Wie? waren dann die Gesandten / vnd die Heroldẽ so närrisch/daß sie diß datum nit ändern hetten köñẽ? Mercurius. Wann sie es hätten geendert/wie wolte man hinder diesen betrug kommen seyn? glaub mir/ Charon,das Gott nichts thut ohne vrsach: vnd ehe ichs vergeß / will ich dir sagen/ daß/ nach dem die

Herol-

Herolden jhre Cartelen abgelesen/ vnd gesagt/ was sie vorzubringen gehabt/ bekleideten sie sich mit den Wappenröcken/ die sie an den Armen trugen. Charon. Mein sage mir diese Ceremonien. Mercurius: Weil nach der Absag sie erklärte Feind sind / so bekleiden sie sich mit Wappenröcken/ vmb sicherheit willen jhrer Personen/ welches sie vor der Absag nit bedürfften. Charon. Wie stellet sich der Kayser zu dieser Absag? Mercurius. Ich sahe nichts allda/ das mir mißfiel/ als die gravitet/ Ehrbarkeit vnnd Majestät deß Kaysers / so wol wann er anhörete/ als wann er antwortet: vnterweilen erzeygte er sich mit lächerlichem Mund/ wann er die vnformirten lügē vnd die Herolden im Namen jhrer König anhöret: Vnnd nach dem diß geschehen / stunde der Kayser auff/ vnd rüffte zu sich den Frantzösischen Heroldē/ welchem er befahl/ dem Herrn seinem König zu sagen/ daß er jhme seine Vnterthanen/ welche er nach dem vertrag zu Madrit mit gewalt vnd ohne recht/ durch sich oder die seinen/ zugelassen hatte zu fangen vnd vbel zu halten/ wider einantworten solte: wo nicht/ so wolte er seine vnterthanē/ welche in seinem Königreich weren/ eben so wol halten/ als er jme dise hielte: auch wo er innerhalb 40. Tagē jme darauff nicht beantwort / so wolt er sich vor beantwort haben. Der Herold bewilligte solches zuthun/ vnd der Kayser sagt jhme weiter : Vermeldet auch ferner dem König ewerm Herrn/ daß ich nicht weiß/ ob er dessen bericht/ wz ich dem Præsidenten zu Budras seinem Abgesandten in Granata / gesagt habe/ welches jhn sehr angehen thut: vnnd in diesem fall hielt

ich jhne für einen so adelichen Fürsten / daß / wo ers erfahren hätte / er mir vorlängst darauff würde geantwortet haben. Es were aber gut / dz ers erführe / alsdann würde ers erkennen / wie viel besser ich jhme werde gehalten haben / wz ich jhme zu Madrit zugesagt. Char. Was war diß / was der Kayser dem Gesantē gesagt? Merc. Erinnerstu dich nit / wz ich dich derowegen bericht / vnnd was er jhme befahle als er sampt den andern Gesandten deß Königs Söhne abforderen thete? Charon. Ja / jetzt verstehe ichs: ich sage dir fürwar / daß diese wort waren eines großmächtigen Fürsten / dem seine Vnterthanen grossen danck sagen solten / weil er sein leben so nahe bey dem brett wagen will / damit seine Vnterthanen keinen schaden leiden möchten. Glaubst du / daß der König in Franckreich darauff antworten würde? Mercurius. Ich glaub er würde eine geschicklichkeit gebrauchen / damit er dem gemeinen Mann was weiß / vnd einen blawen dunst machen möge / vnd jhne für die gefahr stehen / darinn er viel lieber seine Vnterthanen wird verderben lässen wöllen / als seine Person wagen. Wie nun die Absag handlung gantz fürvber war / befahle der Kayser / daß man die Herolden wol halten / vnd jhnen kein verdriß noch leyde widerfahren lassen solte. Vnnd ich bin von dannen fliegend kommen / dir dieses alles zuvermelden: welche dann dir so angeneme zeitung seyn werden / als sie mir verdrießlichen gewesen. Charon. Höre Mercuri, weil der König zu Franckreich deß Kaysers gefangener ist / vnnd nach billigkeit jhme nicht absagen kan / wie ists müglichen / daß er deme jetzt ab-

sagen

sagen thut/welchem er seine trew vnd glauben versetzt? Mercurius. Wann die sachen allezeit vnter den Leuthen nach recht vnd billigkeit giengen / so deuchte mich eben das/was du mir sagest: Weil es aber die quer gehet/so solt du dich nicht verwundern daß dieser König dergleichen sachen wider alle recht vnd gebreuch hat vorgenommen. Charon. Warumb hatte aber der Kayser diese Absag angenommen/die er doch mit aller billigkeit hätte abschlagen können? Mercurius. Warumb woltestu/daß er sie jhme het abgeschlagen/ weil er jn auff einen vnd den andern weg doch für diesem bekrieget/ vnd es besser gewesen / weil das jenige/was je hat seyn sollen/offentlich/dann alsoheimisch/geschehen thet. Charon. Ich sage dir in Warheit / Mercuri/ daß ich diesem König zu Franckreich / vnnd dem Cardinal in Engelland/so viel verpflicht bin/daß/wo ich in der Welt so viel schaffen könte/als allhier/wolte ich jhnen tausenterley gnade beweisen: Weil ich aber allda nichts schaffen kan/auffs wenigst/wann sie allhier in meinem Schiff vberfahren werden / sag ich dir zu/jhme die stärckesten besten Ruder auff der ersten Banck zu geben: dann ich nicht vndanckbahr zu seyn pflege. Vnd ich will dich/Mercuri, wegen deiner müh auch nicht vnbelohnet lassen : dann ich dir von dieser Stunde an / den Gewinn verheissen thu / von allen Mönchen vnnd Nonnen die jhr Ordensleben nicht wider gerewet. Mercurius. Du würdest dergestalt für dich wenig Mönch vnnd Nonnen behalten. Charon. So du auch gleicher gestalt geringen

gewinn haben. Aber sag mir / Mercuri, die Spanier/welche man für dapffer behertzte Leut halten thut/ die auch jhren Herrn gar getrew zu seyn pflegen/wie können solche mit gedult ertragen/ daß man in jhrem Königreich/so gantz ohne erhebliche vrsach/ jhrem König abgesagt hat? Mercurius. Betreffend/ daß sie solche Absag mit gedult ertragen / seyn sie es zu thun verpflicht gewesen / weil es bey jhnen nicht stehet/auß Narren kluge Leut zu machen. Aber wegen der verachtung/schimpffs vnd spotts/ der jhnen dardurch geschehen werden sie/ glaub mir / auff solche mittel gedencken/es dapffer vnd mannlich zu rechen/wie es trewen Vnterthanē zustehe/vnd es allzeit gethan haben/vnd sich nie in vndanckbarkeit gegen jhrem Fürsten / der sie in so gutem frieden vnd gerechtigkeit allezeit regieret/finden lassen. Charon. Ich hab stets solches auch von jhnen gehalten/Mercuri. Mercurius. Es wird nunmehr fast nacht: wann dichs für gut ansehe/ wolten wir vberfahren/ damit wir auff jene seiten kommen. Charon. Du sagest gar wol/vnd wo wir zeit habē werden/so kanst du mir erzehlen / was du vom Papst anfiengest zu sagen/dann ich dir fürwar sag/daß ich nichts liebers hören wolt. Mercurius. Ich thu dirs nicht abschlagen. Charon. Gehe demnach in das Schiff/ vnnd thu dich in das hindertheil desselben setzen / biß so lang ich eine Anordnung vnter diesen Seelen gemacht habe. Kom du anhero Seele / was? wilt du mit dieser menge Pley mein Schiff erträncken? Seele. Sihestu nicht/daß es consecrirt ist/von welchem wir zu Rom die Sigel an die Bullen verfertigten?

tigten? Charon. Warumb bringestu es anhero? Seele. Es ist mir diß Jahr so vbel abgangen/daß mir diß alles/was du sihest/verblieben/vnnd ich hab es mit anhero genommen/ob ich es allhier ohn werden könte. Charon. Wirff du es ins Wasser/wo nicht/will ich dich hinein werffen. Vnd du Charteuser/was wilt du mit diesem Bart thun? du must jhn abschneiden / oder must nicht in mein Schiff kommen. Seele. Warmit wiltu/daß ich jn abschneiden solle? Charon. Komm anhero/mit dieser Segen will ich dir jhn abschneiden. Vnnd jhr andern Philosophi, die jhr so viel Aberglauben/vnnd gute Werck befehlet vnd setzet / allhier / allhier werdet jhr niemands finden/ den jhr damit betriegen könnet. Nein/schawe/wie jener mit viel Ceremonien Beladen herein tritt? aber wolan/laß solche beyseits / vnd nimb alsbald diß Ruder in die Hand. Vnd du ander / was tregest du für argumenta vnter deinem Rock ? gedenckest du vns damit die Hölle auffrürisch zu machen? Nun bald sitzet alle darnider/vnnd fanget an zu rudern. Seele. Schawe mein Charon, wie mir dieser mein stell thut nehmen ? da doch wir vnd andere Franciscaner Mönch / allezeit den Dominicanern fürzugehen pflegen. Charon. Was sind dieses für præeminentz vnd vortheil? werde ich mich erzürnen/will ich euch wol lernen fried machē. Du / Mercuri, hast nie dergleichen gesehen/mehr müh vnd vnlust hab ich / diese Mönch vnter einander zuvergleichen / als mein Schiff vber zuführen: vor wenig Tagen hätten sie mir bald das Schiff erseufft / also einen grossen streit hatten sie vnter ein-

ander/vber dẽ/ ob die Jungfraw Maria in der Erbsünd empfangen/oder nit? Mercurius. Was für abenteurische Leut sind dieses? Vnnd weil wir dann auff dieser seiten noch seynd/so will ich dir ein Epitaphium lesen / daß man dem Frieden zu ehren gemacht hat/dahero zuvernehmen/ daß der Fried allbereit begraben. Charon. Was heissest du Epitaphium. Mercurius. Dieses/ was man auff der verstorbenen Gräber verzeichnen pflegt. Charon. Vnd hat man dem Fried/als einer verstorbenen sach/auch ein Epitaphium gemacht? Mercurius. Ja. Charon: Thue mirs doch lesen. Mercurius. Ich bin zu friedẽ höre mir zu/dann es ist Lateinisch: ich weiß nicht/ob du Lateinisch verstehest. Charon. Als wann ichs nit verstünde/so wol als alle Nebrissenses vnd Calepini in der Welt. Mercurius. Mercke auff/ich thu dir drumb trawen.

Ende deß ersten Theils.

Das ander Buch dieses Discours.

Mercurius. Charon.

MErcurius. Wo werde ich nun immermehr den Charon finden / damit ich jm ein wenig die zeitvertreib/ vnd jme den schwermut benehme / welchen jme die vielfältigen sorgen mögen verursacht haben? Dann wo er vernommen/ daß der König zu Fräckreich wider alle recht vnnd billigkeit dem Kayser abgesaget/ vnd in Person mit jme zu kämpffen bedacht so auch der Kayser solchen kampff so willig angenommen/ vngeachtet jhme auß hohen wichtigen vrsachen abschlagen het können / würde er (befahre ich mich) an sich selbst verzweiffeln/ in betrachtung/ daß wo diese zween Potentaten mit einander zu kämpffen kommen/ Er/ der von Franckreich / zweiffels ohne wegen seiner vnrechten sachen vberwundē/ oder entleibt werden/ dagegen der Kayser als ein Obsieger/ dem Krieg bald ein loch machē möchte/ inmassen er dann nach dem Sieg vor Pavia auch gethan: vnd alsdann der arme Tropf/ so die Gallera gekauffet hat/ würd solche ausserhalb dergleichen/ wie jhme jüngst durch viel Blutvergiessen der Frantzöschen

Nation vnd Neapolis zugestanden / sonsten noch in zweyen Jahren nicht bezahlen können. Derowegen wol abzunehmen / in was Sorgfältigkeit vnnd Bekümmernüß dieser arme Schiffman seyn wird: begere also wol zu wissen / wo er anzutreffen / damit ich jhme die Betrübnüß zum theil benehme: Ich hab jhne bey seinem Schiff gesucht vnd nicht gefunden / viel weniger in der Gallera: so bin ich auch diese gantze Gegend auff vnnd abgezogen / vnnd diesen strich wol durchwandert / den Plutonem, die Proserpinam, mich auch vnter Hiermiconen vnnd Faunis derhalben befragt / aber deren Orten allen keine nachrichtung seinethalben bekommen mögen / daß ich also nichts weiß / wo er nun mehr anzutreffen / er thete dann etwa mit den Furien bancketiren vnd sich vollsauffen. Zwar / er ist kein Jungfrawknecht: was wolte er auch allda machen? Wiewol / was sage ich / könte er nicht gleichwol bey jhnen seyn mit jhnen zu erpracticiren / daß sie diesen Kampff zerstöreten vnnd vnterkämen? Wohin begebe ich mich aber nun? Ich will jhme ruffen / etwan möchte der faule Gesell auch vnter einen Baum allhier schlaffen liegen. Charon? Charon? Charon. Er antwortet nicht: Charon? Charon? Charon: Es ist mit mein schreyen verloren / etwan ist er auß verzweiffelung in diesen Pful gesprungen? Jedoch halte ich jhn auch nicht so närrisch. Charon. Ich höre gegen vber jener refier anhero eine stiṁe / wer muß mir doch ruffen? Ja / Ja / das ist der Mercurius. was wird er immermehr meiner wöllen / etwan vermeynt er / als sey mir der Kampff / welcher zwischen

der

der Christen Kayser / vnnd dem König in Franckreich soll gehalten werden/noch vnwissend/wird mir diese böse Zeitung bringen wöllen? Ich weiß aber nicht/ob ich mich hinunter zu jhme begeben/oder ob ich mich gegen jhm verbergen solle/sintemahl es ein stück der Weißheit ist / dasjenige zu hören zuvermeiden/was jhn betrüben möge/wo er solchem sonderlichen nicht rath schaffen mag. Aber er hat mich doch gesehen/vnnd thut allbereit anhero zu mir fliegen. Mercurius. Mein Charon/was gehestu vmb suchend/weistu nicht/wie vbel es sich reimet/daß ein Schiffmann in dem Gebirg hin vnnd wider wandert? Charon. Hastu nie keinen Dieb / nach dem er nicht mehr hat stelen können/auß verzweifflung einen Mönch sehen werden? Mercurius. Ja wol/mehr als jhrer viel. Charon. Vnd warumb woltestu dich dann wundern/wañ ich als der mehr als verzweifelt/allhier ein Einsideler würde: Mercurius. Ey/du weist dich vor dieser thorheit wol zu hütē. Aber ohne schertz/wz machstu dann in diesen Bergē? Charon. Mein/was fragestu? schaw / weil ich von heut an kein Seel mehr in die Hölle vberzuführen habe/ so muß ich nun mehr allhier den Seelen/die nach dem Himmel wöllen/den weg verlegen/sonderlich / wie du den weist/zu dem auch ein geringer vnterscheid vnter dtesem vnd meinem vorigen Ampt ist: Aber/ mein/sag mir nun/was wiltu dann von mir haben/ weil du mich mit so grosser embsigkeit suchen thust? Mercurius. Sage mir aber du erstlichen/ was dich deine Schiff zu verlassen bewogen? Charon,. Was solt ich darmit machen/weil ich weder deß Schiffs

noch der Galleren niessen / gebrauchen vnnd nůtzen kônte? Mercurius. Warumb? Charon. Weistu dañ nicht / daß der König zu Franckreich mit dem Kayser einen Kampff zu bestehen hat? Mercurius. Was were jhme dann nun mehr? Charon. Weistu aber nicht / daß ich deß Königs zu Franckreich nit entrahten kan noch mag? Mercurius. Es sey wol? Charon. Wo er danider gieng / were ich gantz vnnd gar auch verloren. Mercurius. Wie käme das? Charon. Solte der Kayser obsigen / so muß es mit dem Todt oder Gefängnuß deß Königs geschehen: Wůrde er gefangen / so thet der Kayser den spöttlichen gemeinen frieden / darnach er lang gestanden / in der gantzẽ Christenheit pflantzen vnd auffrichten / vnd gehet es jhm damit an / so sihest du mich im Hospital verlohren: Solte aber der König im Kampff entleibt werden / so verliehre ich damit den besten vnnd grösten Freund / den ich in der Christenheit habe / verliehre auch damit den Vrsacher vnnd befůrderer alles meines Gewinns vnd wolfart / verliehre damit den jenigen / auff deß Hoffnung ich mein Gallera mit grossen schulden erkaufft / durch welches Vnfall ich wie gesagt / nunmehr die Galleren vnd Schif im stich lassen muß. Mercurius. Wolan / mein Charon, laß nunmehr diese bekůmmernůß ein wenig fahren / dann ich dich vmb nichts anders willen so fleissig gesucht / als dz ich dich gerne dieser beschwerniß benehmen wolte. Charon. Ey / wz schertzest du. Mercurius. Was soll ich lang schertzen? Ich sage die rechte warheit / derowegen ich dann hin vnd wider gangen / biß ich dich antroffen. Charon. So sage mir doch nun /

was

was du mein wilt? Mercurius. Ich habe dich in allen Galleen vnd Schiffen gesucht. Charon. Mit d' weiß hettestu mich nimmermehr gefunden. Mercurius. Ich suchte dich auff vnd ab an diesem Gestadē/ ich suchte dich auff diesen Feldern in allen Ecken. Charon. Sihe mich nun allhier zur stelle. Mercurius. Ich fragte nach dir bey der Proserpina vnd dem Plutone, sie konten mir aber keine Zeitung von dir geben/ biß ich in einem sondern Grimm dich allhier erschliche. Charon. Benimme mir doch den grossen verlangen/ den ich habe/ deine newe Zeitung anzuhören / Weist du nicht/ daß einer zwifach gibet/ der da bald gibet / vnnd der mit der Gaben verziehet/ dieselbe gantz vnangenem machet? Mercurius. Ich bin von dem vielen schreyen so heiser / daß ich kaum reden kan. Charon. Mach doch ein mahl ein anfang mir zu sagen/ was du mir bewilligt/ oder packe dich wider von hinnen / vor alle die Hencker: dann ich doch nunmehr kein lust an deinen Zeitungen haben werde/ weil du mich damit so lang verzogen. Mercurius. Wolan/ so spitze deine Ohren/ weil ich dirs nun mehr zu sagen bedacht. Charon. Ja auch meinen Kolben hab ich wol gefast/ dich damit zu tractiren/ wo du mich wirst narren. Mercurius. Nun/ ich will dich nicht schellig machen. Solst demnach wissen / daß dein König in Franckreich heut dieses tags den Kampff abgeschlagē. Charon. Was sagest du? Mercurius. Die pur lauter warheit wie sie an jhr selbst ist. Mein erzürne dich ein wenig vber mich? Charon. Wie solte ich mich jetzt erzürnē? Nimmermehr / wo dem anderst also ist/ wie du mir

jetzt gesagt? Mercurius. Daran mache dir frey keinen zweiffel. Charon. Vmbfahe mich/mein Mercuri, mit deinen Armen. Mercurius. Solte ich dich vmbfahen? Wo hastu deine Vernunfft? Charon. Verzeihe mir meine kůnheit/vnd gib mir auffs wenigst deine Hand. O mein König in Franckreich/ in was sorgen stunde ich / dich verloren zu haben? O Francisce von Augu: wie befahret ich mich deiner Gnade/der ich alle Tag vnd Stunde geniesse/ beraubt zu seyn: Ach/ daß dir Gott mehr Jahr verleihe/als dem Nestori/vnd dein leben die länge friste als Mathusalem? Dann wann ich ein tutzend solcher freund hette/als du bist/wie wol wůrden meine sachen stehen. Nunmehr sag ich dir Mercuri, will ich alles trawren vnnd melancholey fahren lassen/ vnd mich einmal mit dir lustig machen. Mercurius. Wie da. Ich muß gleich jetzund von dir wider wandern. Charon. Ey/ das wirstu nicht thun/so ichs anders bey dir erhalten kan. Wie ? woltestu mir das jenig alles im Maul kleben lassen? Mercurius. Nun was wiltu dann. Charon. Ich begere/daß du mir nach der lenge erzehlest/alles das jenige/was zwischen dem Kayser vnd König in Franckreich vber jhrem Kampff verlauffen/vnd warumb sich der Frantzoß deß Kampffs geweigert: auch ob du darbey gewesen / vnd solches augenscheinlichen zeugen könst/oder ob du es hast von hören sagen? Mercurius. Du legest mir trefflich viel auff / vnd ich hett viel zu schaffen. Charon. Ey/mein Mercuri, hastu doch wol ehe einen tag versäumt/morgen kanstu es alles wider einbringen: Dann weil du angefangen hast

mich

mich zu erfrewen/so halt mich nicht länger auf/sondern wir setzen vns in diese lustige schöne Wiesen/ vnd sag mir die gantze Histori nach der länge. Mercurius. Ich bin endlich zu frieden/ doch mit dem geding/das du bewilligest/ daß alle die Seelen/die jhren weg in Himmel hierzu nehmen/wir fragē thun was jhr Leben in der Welt gewesen. Charon. Wer weiß/ob wir nicht acht tage warten müssen/ehe eine komme? Mercurius. Was gilts/es werden jhr heut mehr als vier fürvberpassieren? Charon. Ey sey nach deim gefallen: Dann/damit ich diese gute zeitung anhöre/so ist mir nichts so schwer dargegen zu gedulten. Aber ich hab mich bereit gesetzt/setz du dich nun auch. Mercurius. Gleich jetzt sitze ich: Schawe aber kompt nit eine Seele anhero zu vns mit einer güldenen Kronen auff dem Haupt? Es muß nur ein König seyn? Charon. Es ist fürwar eine Sach/ die gar wenig geschicht/daß ein König diesen Berg hinauff steigt? Mercurius. Es wundert mich gar nit daß man derer wenig findet/laß vns nur erfahren/ wer der ist/vnd woher er kompt? Sihestu aber nicht/ mit was grossem glantz/herrligkeit/ vnd gravitet/er herzu kompt: ich besorg er werde vns zusprechen? Charon. Glaub mir/er thut es/dann gemeiniglichē die grossen die leutseligsten/vñ die nidrigstes stands leuthe die stoltzesten zu seyn pflegē. Mercurius. Treten wir nicht wenig näher hinzu? Seele. Fürcht euch nicht/jhr Brüder/vnnd traget vber meine hochheit kein schewe: Dañ ich auch in jener Welt niemands abschewlich gewesen. Tretet zu mir frewdig/vnd begeret von mir zu wissen/wz ich geliebet. Mercurius.

O du

O du glückseliger König? Seele. In der Welt erlangen wir nur einen schein der tugend/ aber allhier kommen wir zur vollkommenheit: Jedoch der dort solche nicht anfänget würcklichen zu vben/der kömmet allhier vbel an. Mercurius. Deine gestalt zeuget deine großmächtigkeit/ deine red offenbahret deine Weißheit/vnd dein gang beweiset demut vnd gütigkeit: Dardurch man dann leichtlich erkennen kan/wie hoch vnnd viel dir angelegen gewesen/dem Allmächtigen Gott zu gehorsamen/vnnd seinen gebotten zu folgen/dessen frewd vnnd wonne dann du jetzt auch theilhafftig werden wirst. Seele. Laß dich nicht wundern/daß es grosse vnd schwere Mühe kostet/Gott zu folgen: Dargegen wers nicht thut/ein figur vnd ebenbild ist deß Teuffels. Mercurius. Ich wundere mich nur allein / weil es sonst gantz seltzam ist/einē solchen Tugendreichen vollkommenen König zu sehen/wie du mir fürkompst. Seele. Ich hab eine zeitlang gleicher gestalt in den Netzen als andere gefangen gelegē/ es erledigte mich aber ebener gestalt der/welcher mich allein erledigen kan. So sehen wir auch offters sich die am ersten bekehren/ die Gott am meisten verletzt haben: wie ich dir dann allein S. Pauli Exempel vorstellen thue. Mercurius. Nichts liebers begere ich zu wissen/ als von dir zu erfahren/wie du in der Welt gelebet? wo mir solchs gebürt an dich zu gesinnen. Seele. Sehr verkleinert der jenige den König / der da schewe trägt von jhme tugendsame sachen zu begeren. Dann/ weil ich dergleichen zur Zeit meines Königlichen Standes niemandts solches abgeschlagen / so will ich

dir

dir es auch jetzt nicht weigern. Thue dich demnach berichten / daß ich für meinem Fürstlichen Stand keines weges gewust / was ein recht Mensch were: ich wurde erzogen vñ vnterwiesen/wie die andern im Samen deß Ehrgeitzes/den sie mir in mein Gemüth geworffen/fienge also bald an / vnd gieng also kräfftig bey mir auff/daß alle meine Gedancken vnd Fürsatz waren/nicht/wie ich meinen Vnterthanen wol fürstehen/meine Land vnd Königreich regieren möchten/sondern allein/wie ich meine Gebiet vnnd Herrschafft erhübe vnd mehrete. Diß war das ende vnd Zweck meines fürsatzes / in welches alles ich meine Wolfart stellete/vnnd wie der jungen Leuthe Gemüther deß meisten theils zu newen Sachen geneigt/ in welchen an statt deß Zaumes ich Sporen brauchen thete / mit dergleichen tumsinnigkeit/wie die Natur bey vnerfahrnen Gemüthern zu gebrauchen pflegt/führt ich mich selbst in so grossen Labyrinth / daß ich mich darauß schwerlichen würcken konte: Mercurius. Wie da? Seele. Ich will dirs sagen: Meine benachtbarte Fürsten vnd ich/ geriethen in einen solchen grawsamen Krieg/vnd fiele die sach also schwer/ daß vngeachtet nach verlauffenen vielen Jahren/eines vñ deß andern theil begerten fried zu machen/wir darzu kein Weg noch Mittel finden könten : dahero ich/ dem Sprichwort nach/ den Wolff bey den Ohren halten thet / in dem ich auff einem theil meine Königreich verwüstet/ die Land darumb wir stritten/gantz verhöret vnnd zu grunde verderbet sahe / welches allein ich mich erbarmete/ vnd auff Fried vnnd Einigkeit zu trachten/verursacht:

sacht: Anders theils aber/ wann ich mich erinnerte der grossen vnbilligkeit/ welche meine feinde wider mich gebrauchet vnd noch vbeten / auch mit was Vnrecht sie mir viel Sachen anmuteten/ vnnd solche verthedigten/ hielt ich mirs für einen Spott vnd Schand / die Sachen nicht hinauß zu führen/ weil ich sonderlichen so viel vorhin darauff gewendet vnd michs kosten hat lassen : Jedoch wann ich vermeynt / damit von stat zu gehen / weil mir das glück fast allezeit darzu günstig / so ware doch deß wenigsten theils der verlust grösser als der Gewinn/ also / daß vngeachtet ich in diesem alle meine Vernunfft gebrauchet / so wol auch alle meine Sinn vñ Gedancken hätte versucht / ich doch auff nichts wenigers dencken thet / als wie meine Vnterthanen wol möchten regirt werden: das auch das fürnembst bey einem Regentē seyn solle/ ich beunruhete mich/ ich belästigte meine Vnterthanen / ich hätte einen groll vnd böse neigung zu jhnen / sie dergleichen zu mir/ ich schlieffe deß Nachts nicht/ aß vnd tranck nit mit lust/ deß Tags befund ich mich so vnmuhtig/ ja ich befand mich also bestürtzt/ daß ich offtermals deß Lebens vberdrüssig wurde / weil ich erkennete/ dz ich weder gegen Gott noch meinen Vnterthanen thate/ was ich zu thun schuldig ware / deßgleichen das jenige in der Welt/ was ich mir vorgesetzet/ nicht erlangen könte. Ich were gern in meinem fürsatz fort geschritten/ so könt ich nit/ ich were auch gern zu rück gewesen/ so wüste ich darzu keine Mittel/ konte auch niemand das anliegen meines Hertzens offenbahren/ weil ich niemand gäntzlichen vertrawen dorffte.

Mer-

Mercurius. O was für ein armseliges Leben ist das? Seele. Heißt du diß ein Leben? Fürwar / ich hielt es ärger als den Todt? Demnach ich nun in diesem Anliegen war / wie du gehöret / vnnd dermal eines in meiner Kammer allein auff vnd abgienge / kam einer meiner Diener / mit dem ich zuvor keine conversation gehalten / zu mir hinein / vnnd griffe mir auff die Achseln / mich zuermuntern / sagende. Komme wider / komme wider in dich selbst / Polidore? Ich entsetzte mich für dergleichen grossen Künheit / vnnd wußte doch nichts zu antworten? Dann ich / für eines / fast Verdruß darüber empfangen / fürs ander / dachte ich wol / es nicht ohne eine sondere Geheimnuß seyn muste: Vnnd da er letzlichen sahe / daß ich nichts reden thete / fienge er zu mir ferrner zu sagen: Wolan / weissestu nicht / daß du ein Hirte / vnnd nicht ein Herr seyest / vnnd daß du must von diesen Schafen Rechenschafft geben / dem HErrn der Herden / welcher GOTT ist? In dem er das gesagt / begab er sich von stund an auß der Kammer / ließ mich allein dermassen bestürtzt / daß ich nicht wußte wo ich ware: Aber bald darauff / kam ich wider zu mir selbst / vnnd erinnerte mich der Wort / die er zu mir gesaget / daß ich ein Hirt / vnnd nicht ein Herr were / vnd daß ich für meine Schaf GOtt müßte Rechenschafft geben / Darauff mir von stundan vorkame / eine mächtige grosse menge Volcks / die ich in meiner Regierung verlohren / vnd wie wenig sorg ich solche zu weyden vnnd zu pflegen gehabt / vnd daß ich sie gehalten nicht wie ein Vatter seine Söhne / noch ein Hirte die Schafe

seines Herrn: Sondern als ein Herr seine Schlaven vnd Leibeigne Leuth. Darneben kam mir auch für/wie grosse Vrsach ich zu vielem Vbel deß Kriegs/ damit ich beladen gewesen/were: wie viel Stätt/Flecken vnd Dörffer dardurch geplündert vnnd verheeret worden: wie viel Jungfrawen/Eheweiber/vnnd Wittiben an jhren Ehren geschwecht: wie viel Clöster vnd Kirchen vervnreiniget vnd beraubet / vnnd solches alles mit sonderer Schmach / Spott vnnd Schande deß Christlichen Namens. Darauff fienge ich selbst in mir zu streiten/sagend: Wie? heist du so ein Fürst seyn? Vnd also ein Königlich Ampt haben? Pflegt man dergestalt Schaf zu weyden? Regieret man dergestalt Land vnnd Leuth? Schawe/sind die Schafe nicht Gottes / vnnd du warest nur ein Hirt darüber? Warumb woltestu dich aber derer anderer gestalt gebrauchen / als dir von jhme befohlen vnnd erlaubt were? Wie? damit du andere darzu erlangtest/hast du eben müssen diese/welche dir sind vbergeben vnd befohlen worden / verliehren / vnnd so vbel sorgen? Es ist fürwar ein böse Anzeigung/wann ein Hirt sich mehrer Schafen vorzustehen vnterwindet / als jhm von seinem Herrn vbergeben worden/ ist gewiß ein Zeichen/daß er solche zu seinem eygenen Nutz vnnd Willen begehret / solchen nicht ordentlicher Weise fürzustehen/ vnd sie zu weyden/ sondern seinen Willen darmit zu brauchen : Laß demnach diese Meynung fahren/ vnnd sihe / wann du gleich widerumb mit dergleichen grossen Schaden / der zwölff Jahren anhero gewehret / vnnd der gemeine Nutz hat gelitten / die gantze Welt köndtest vnter

dich

dich bringen/ woltest du demnach nicht lieber ein armer Mann darfür seyn/ als vrsache so zu viel mächtigem vbel geben? Weist du dann nicht/ daß ein Hölle vnd Paradeiß ist? Darneben ein GOtt welchem du gar genawe Rechenschafft von diesem deinem Leben zu geben haben wirst? Was meynest du/ wann du jetzt von jhme erfordert würdest/ woltest du jhme vollkommene/ gute vnnd richtige Rechnung thun? auch einen guten Namen von dir in der Welt verlassen/ Weil du deinem Königreich so vbel bist fürgestanden? In was auffnehmen (deucht dich) soltest du es mit dergleichen Regiment gebracht haben? du bekamest es reich vnd mächtig/ vnnd must es arm in grund verderbt verlassen: ist das der grosse Ruhm vnd Ehr/ welchen fromme Fürsten zu erlangen pflegen? ist es billich/ daß vmb deinet willen allein so viel Volcks vbel leiden solle? Ist es dann recht/ daß vmb eine oder zwo Provintzen mehr zu erlangen/ so viel Land vnd Leut sollen verderbt werden? was begehrest du dann? was sihest du? vnd warnach stehest du mit so grosser Mühe vnd Eyffer/ anders/ als deine ewige Schand in dieser Welt/ vnnd die ewige Plag in der andern? vnnd in embsiger Betrachtung dieser vnnd anderer Sachen/ verlieffe sich die gantze trawrige Nacht. Den Tag hernach/ ließ ich mir in meiner gewöhnlichen Capelln Meß halten/ vnnd allda kniend für dem hochwürdigsten Sacrament mit brünstigen Zähren meines Hertzens/ fienge ich an zu sprechen: JEsu Christe/ mein GOtt/ mein Vatter/ vnd mein HErr/ der du mich erschaffen/ vnnd von

nichts gemacht hast/setzest mich für ein Haupt/Vatter vnd Regierer dieses Volcks/vnnd Hirten deiner Schaffe/Ich/der das Ampt vnnd Befelch / den du mir geben/nicht verstanden habe/ bin Vrsacher so viel Vbels/welches diese gantze Gemeine leidet: vnnd wo du solches also verhengest / mich damit zu straffen/so brauch doch die Rache allein an mir / vnd nicht an diesem Volck / vnd da ich dieses Vbels vrsach bin/so wöllest mich/wie Jonam/in die Tieffe deß Meeres versencken: so aber dein Zorn ist wider das Volck / so verkehre widerumb durch deine Barmhertzigkeit die Straff/die sie allbereit erduldet haben/ zu Frewden. Vnd demnach es dir also gefallen/mich jhnen für einen Vatter vnnd Hirten zu setzen / so gib mir auch deine Gnad vnnd Weißheit/damit ich sie nach deinem Willen regiere/ weil dir für eines meine Boßheit/vnd zum andern meine Vngeschicklichkeit vnd Vnwissenheit bekandt ist / in welchem du mich biß anhero hast also bleiben lassen wöllen. Vber das höre vnd betrachte Herr/daß ich jung bin/voller Mängel vnd Vnvollkommenheit/vnnd gantz vngeschickt/ohne deine Hülff/ so viel Volcks zu regieren: Derowegen wöllest mein Gott / mich dieses Königreichs benehmen vnd deine Schafe mit einem bessern Hirten versorgen / oder wöllest mich / als dein Kind/ mit deiner Hand leiten/ damit ich nicht fallen noch jrren möge. Ich bedinge Herr für männiglichen daß ich fortan nicht mehr König seyn will für mich/ sondern für dich/auch nicht regieren mir zu nutz/sondern diesem deinem Volck/das du mir befohlen hast/ zum besten: Derowegen/O HErr/verlaß mich nicht

mit

mit deiner Gnad / noch versage mir eine so billiche Bitt/ sintemal du verheissen vnd zugesagt/ denjenigen/ die dich in Gerechtigkeit vnd Warheit anruffen thun/ zu erhören. Von diesem Gebette befunde ich mich also wol zu muth/ daß mich deucht/ ich dergleichen niemaln zuvor gewesen were/ vnd dancksagend Gott/ der mich auß solcher grossen Dunckelheit erlöset/ vnnd von einer so müheseligen Finsternuß ans Liecht gebracht/ ware mein sonder Begierd/ diesen meinen guten Fürsatz darzu mich GOtt erleuchtet/ ins werck zu richten: erkante demnach fürnemlichen/ wie sehr schädlichen einem Fürsten sey/ böse Vntugendsame Leuth vmb sich zu haben / die sonderlichen mit Geitz vnd Ehrnbegierd beflecket. Vnd weil einem gemeinen Nutz viel schädlicher ist / wann ein König böse Räth vmb sich hat/ (ob er für sein Person gleich fromm /) als wann der König für sich allein böse/ vnd die Räth vmb jhn fromm vnd ehrbar weren: als wurde ich für allen Dingen/ ehe vnnd zuvor ich vnders anfieng zu bestellen/ solcher bösen geitzigen/ Eygennützigen vnd Ehrendürfftigen Leuthen von mir loß: etliche versahe ich mit Aemptern ausserhalb meines Hoffs / etliche schickte ich nach jhren Häusern/ etliche/ welcher Vbelthaten gar zu offenbar war/ ließ ich/ den andern Dienern / die ich auffzunehmen hat/ zum Exempel straffen. Vnd nach dem ich diese Plag von mir weggetrieben hatte / befandt ich mich also wolgemuth/ daß mich gleich daucht/ in deme zuvor ich dieser nichtigen Leuth Knecht vnd Schlave gewesen were/ jetzt erst anfieng selbst König zu seyn. Darauff erwehlte ich alsbald tugendtsame Personen/

die eines ehrbarn Wandels waren/ vnnd ersetzte damit die vorigen erledigten Stelle/mit verwarnen/so bald ich an jhnen einigen Geitz oder Ehrenbegier befinden thete/vnnd daß sie derowegen/oder auß andereem Fürsatz/ auch sonderlichen affecten mir was rathen theten/dz meinen Königreichen nit zu nutz gereichen möchte/oder das wider recht were/ich sie eben dieselbe Stund gantz spöttlich auß meinem Rath vñ Hoffe abschaffen wolte. Vber diß/so schaffte ich auch von meinem Hoffe ein Kupler/die Tellerschlecker vñ Vmblauffer/vnnd behielt allein die jenigen/die mir nützliche Dienst leisten kundten/vnd meideten Müssiggang/ von welchen alles böses zu kommen pflegt: ordnete auch/ daß alle meine Edelleuth jhre Kinder neben den freyen guten Künsten/auch Handwercken lerneten/vnd sie darinn vbeten/vnnd betrachtete/wie viel daran gelegen/daß / wann der Gesetzgeber sich solchen selbst gemeß verhelt / befahle auch alsbalde/ daß mein Sohn vnd Tochter in ehrlichen Handwercken vnterwiesen wurden: mit diesem brachte ich zu wegen/daß mir die andern alle folgeten. Nach angestellter Verenderung meines Hoffes/begab ich mich auch auff mein Königreich / dasselb zu reformiren/ vnnd hielte genawe Rechnung mit allen denen / die Justitien oder Gubernamentsachen in handen hatten:vnnd die jenigen / welche ich in diesem auffrichtig vnnd vntadelhafftig befande / erzeigte ich / ausser dessen/so sie von mir begehrten / auß gutem Willen/ grosse Gnad: die Mißthäter vnnd Verbrecher verwiese ich in eine vnbewohnte Insul. Dahero dann erfolgete / weil meine Amptleuth von jhrem Wolverhal-

verhalten sich Gnade / vnnd die andere aber grosse Straff vnd Vngnad zu versehen/sie sich in jhren befohlenen Aemptern dermassen verhielten/daß ich von jhnen wenig oder gar keine Klag erfuhre. Niemaln befördert ich zu einem Bischofflichen Ampt / oder anderm Præbend / die darumb ansuchten: dann in solchem jhrem Begehren allein ergerte ich mich dermassen/daß ich sie darzu für vntůchtig erkennete. Ein lange Zeit befandte ich mich in Bestellung der Bischofflichen Würde gantz sorgfältig: dann weil in einem Bischoffe eine innerliche Tugend vnd Fromkeit erfordert wird/ welche am eusserlichen Schein vnnd Wercken böß zu erkennen/geriethen sie mir meistentheils vbler / denn jhr eusserlicher Schein mit sich bracht/vnd demnach mir solche zu straffen nit gebütete/befande ich dahero grosses Anligen vnnd Bekümmernuß / biß auff mein vngestümmes vielfältiges Anhalten/ich von dem Papst die Erlaubnuß erlangte/ daß/ wo einer vnter meinem Bischoffen seinem Ampt nicht recht fürstehen/ vnd seine Schaf ordenlichen weyden würde/ich solchen abzusetzen/vnnd einen bessern an seine statt ordnen macht hätte / durch welches Mittel / als ich jhrer 3. oder 4. die sich vbel hielten / in die vnbewohnte Insul verweisen liesse/ befand ich hernach keinen / der seinem Ampt nicht recht fürstehen thäte. Ich schaffte / daß sie allzeit bey jhren Kirchen verblieben/vnnd verwechselte gar wenig mahl die Bisthumber/es were dann / daß ich eines Geschicklichkeit an einem Orth mehr als am andern bedörffte: vnd indeme sahe ich die Einkommen nicht an / sondern allein die Noth der Schafe.

Ich ließ auch niemaln zu / daß sie vber Geistliche einkommen gestritten hätten/sondern daß eines jeglichen Einkommen oder Pfründe verdienet wurde. Durch dieses kam die Christliche Religion in meinem Königreich so bald ins Auffnemen / daß sich darüber zu verwundern war. Ich reformirte hernach alsbald die Rechtlichen processen dermassen / daß hernach wenig Rechtfertigung vber ein Jahr währeten. Ich legte harte Straffe auff die Advocaten, welche böse Sachen offenbarlichen vertheidigten: Die Gnaden/welche ich außzutheilen/waren zweyerley: Eines theils/die ich nach meinem Wolgefallen/wem ich wolte/geben kunde/ohne Nachtheil der Gemein: Die andern kamen von den Verwaltungen/an welchen deß gemeinen Nutzes schaden vnd fromme hienge/zu welcher Versehung hätte ich eine Verzeichnuß tugendsamer wolverhaltener Leut/ die solcher Befelch würdig/ ein jeden vor sich/ ohne Ansehung einer Fürbitt / Gunst oder Ankunfft/sondern allein zu Wolfarth deß gemeinen Nutzes : Für das ander theil / hatte ich auch gleicher gestalt eine Verzeichnuß derer/die mir wol vnd ehrlichen gedienet hätten/einen jedē nach seinem Stand. Erlediget sich also nie einig Platz oder Ampt/dz wider zu bestellē war/dz ich in meiner Verzeichnuß mich nit allbereit mit Leuten versorget vnd versehen/ vñ mich also niemands anders darum̄ zu ersuchen oder zu vberlauffen hatte: welches mir ein grosse Bequēlichkeit/vñ den andern auch Gelegenheit machte: Zu dem sie dergleichen prætensionen zu erlangen oder zu begehren/offt mehr verzehreten vnnd ohn wurden / als das jenig/

zeeig / das sie hierdurch zu wegen brachten / werth war. Brauchte auch grosse Sanfftmuth vnnd Gnad gegen denen/ welche auß Vnwissenheit/ oder einem sonderlichen Vnfall mißhandelt hätten: Die andern aber/so befunden worden/ daß sie auß Boßheit vnnd Fürsatz etwas verbrochen / straffte ich mit grossem Ernst / sonderlichen wann solches meine Diener oder Amptleut waren. So man einen Richter der Finantz beschuldigte/vnnd damit berüchtiget würde/ob es gleich in allem auff jhn nicht kundte erwiesen werden/ so hasset ich jhn doch dermassen / daß er mir nicht vnter Augen kommen dörffte. Ich hielte im Brauch/ daß meine Ohren stäts offen stunden/ vnd hörete jederman / der mich wolt ansprechen/ wie auch mit besserm Willen vnd frölichem Angesicht die Armen vnd Geringen/als die Reichen vnd Gewaltigen/vnnd sonderlichen die jenigen/die sich vber meine Befelchsleuth hatten zu beschweren: richtete es auch dahin/daß niemandt mit Vnmuth von mir schiede/ vnnd besuchte auch bißweilen mein Königreich selbst vnd beflisse mich / daß durch solch mein Durchreisen/dem gemeinen Volck/vnd dem gantzen Land Nutz vnd Frommen entstünde. An etlichen Orten ließ ich widerumb erbawen vnnd anrichten was noth ware/sonderlichen Spital/Brücken vnnd dergleichen:ich bename vnd ließ fallen die Stewren vnnd Beschwernussen/welche bey mir zu groß vnnd vnbillich scheinen theten : Verheyrathe Weysen vnd arme Jungfrawen/ halffe den Wittiben vnnd andern betrangtē Leuthen:ich ließ mir trefflichē angelangen seyn/daß/wo ich mit meinem Königlichen La-

ger mich auffhielte/ oder damit den Durchzug na-
me/ allda durch meine Leut keinem Menschen eini-
ger Verdruß oder Schaden widerfuhre : Dahero
dann mein Hoff mehr einem Convent frommer
Mönch/als vngestümmer Hoffleut gleich sahe. Ich
liebete vnd begnadete die jenigen / welche mich an
was erinnerten vnd tadelten: so konte ich auch nicht
hören noch sehen die jenigen/ welche mir heuchleten/
ich beflisse mich zu wissen/was andere Leuth von mir
redeten vnd vrtheilten/beharrete in dem guten/vnnd
verenderte das / was mich nicht gut an mir seyn
dauchte/ich folgete allezeit ehe weiser vnd tugendrei-
cher Leut Gutdüncken / bey welchen ich einen guten
Eyffer vmb den gemeinem Nutz befande/als daß ich
meinem eigenen Willen nacharten solte: ich trug ei-
nen grossen Abschew für Laster vnd Vntugend/vnd
gieng so vngern mit dergleichen befleckten Leuthen
vmb/dz mir auch derer keiner fürs Gesicht kommen/
dorffte/sonderlichen/die vnter dem Schein der Reli-
gion mit Heuchley vnnd vergeblichen Gottesdeinste
sich vnterstunden einen Zutritt vnd Ansehen bey mir
zu machen; solche Heuchler hielte ich für die ergeste
Buben/ vnnd gieng auch harter mit jhnen vmb/ als
mit denen/die mit offentlichen Lastern beflecket warē
dann ich trefflichen Abscheuch trug an der Supersti-
tion vnd Aberglauben. So erhub ich die jenigen v-
ber mein Haupt/die befunden wurden/daß sie in dem
rechten Weg der Christlichen Lehre wandeltē. Durch
dieses befliß sich jederman an meinem Hoff gantz
Christlichen zu leben / auch wurde diese Christliche
Lehr so weit vnd breit in meinen Königreichen auß-
gebreittet/

gebreittet/daß nach kurtzen Jahren die Richter wenig zuschaffen hätten/vnd die Gerichtsbänck befunden sich deß mehrern theils so lähre/ daß einig Klag vnd Rechtshandlung nicht gehöret wurden: dahero dann ein jeder lebete mit so grossem Lust vnnd Liebe/ auch sonderm Fleiß/wie einer dem andern in gutem Wandel vnnd Leben vorgehen möchte/daß dazumal warhafftig die guldene Zeit vnter den Leuthen gefunden wurde / welche die Heiligen im Himmel zu geniessen pflegen: Derowegen sich so viel Volck auß frembden Königreichen in das meine begeben/ daß/ nach dem sie nicht genugsame Wohnung für sich funden/man mehr Dörffer vnnd Stätte für sie bawen muste. Vber diß / wurde ich durch viel Landschafften/ so wol der Mohren vnnd Türcken/als der Christen ersucht vnd gebetten/daß ich sie möchte für Vnterthanen auffnehmen / sich dargegen zu allem Gehorsam vnnd trewer Vnterthänigkeit erbietend: es liessen sich viel von den Heyden tauffen/auß eigenem Willen/damit sie nur vnter meinen Vnterthanen wohnen möchten:viel vnter jnen ersuchten mich vmb dergleichen Leuthe/von welchen sie im Christlichen Glauben möchten vnterwiesen werden/auff daß ich sie hernacher vnter meinen Schutz vnnd Gebiet neme / welchen ich doch hernach dergestalt Vnterschleiff gabe/daß sie selbsten erkenneten/ wie ich dardurch mein eignen Nutz bey jhnen nicht gesucht hette/auch es mir vber sie zu herrschen nicht zu thun:daher sie dann auß eigener Bewegnuß so grosse Lieb zu mir trugen/dz sie wider meinen Willen mir mehrers gaben/ als ich jhnen durch Tyranney hätte abnehmen

nehmen können/auff welche Weise ich ohne Waffen Blutvergiessen vnd Todtschlag viel Königreiche vnd Lande vnter mich brachte vnnd erlangte/ so wol der Heyden als Christen/auch darneben jhr viel zum Christlichen Glauben brachte. Da nun das Alter meinen Leib thet beschweren/vnnd die Kranckheiten welche solchem anhangen/mich sehr angriffen/gefiel es GOtt/ mich auß der Gefängnuß deß Leibes zu fordern/vnd mich zu führen in die Herrlichkeit/ darnach so hoch mein Verlangen stunde/ich auch solches sehr offt vnd mit vielen hertzlichen Seufftzen begehret hette/vnd ich nun erkandte/wie sich die Stund herzu nahete/daß ich meinen Sohn/ welchen ich nicht mit weniger Müh/als Sorgfältigkeit erzogen hatte/die Regierung meiner Königreich lassen muste/ vnnd dieser langen mühseligen Reise ein End machen/ er auch neben vielen meinen Freunden vnd Dienern mit grossen Seufftzen vnnd Weheklagen vmb mich anhero stunden/hub ich/ so gut ich kundte den Kopff auff mich ins Bette zu setzen/fieng darauff jederman zu bitten/daß sie mich hören wolten/vnd sagte: Nicht ohne Vrsach/lieben Freund vnd Brüder/beweinen vnd förchten die Leuth den Todt/dann wie man zum meisten theil pflegt vbel zu leben/vnd sich derowegen ewiger vnd grosser Straff zu befahren/ auch dieses Fleisch nicht für einen Kercker/darinn sich die Seele zu purgiren pflegt/zu halten/ oder wie ein Wirtshauß/ darinnen im Durchreisen man sich auffhelt/ zu gebrauchen/ sondern wie einen Gesellengenossen der Seelen/auff welche sie das grosse Theil zeitlicher Lust vnd Wolfart gestellet/thut jhr billichen Schmertzen/

ken/ wann sie dessen Ende sihet vnnd mercket/ gleich wie einem zum Todt verurtheilten die Verlassung deß Gefängniß hefftig bekümmern thüt: Aber die jenigen/ welche in dieser Welt/ nicht wie derer Einwoner vnd Einheimische/ sondern wie Wandersleuth vnd Frembdlinge gelebet/ auch dieses Fleisch nicht für einen Gesellen zur Wollust/ sondern für ein Stadel/ darinnen sie/ als Wandersleuth/ lägen vnnd außruheten/ gebrauchet/ auch für eine Gefängnuß/ in deme sie der ewigen Glory vnnd Herrlichkeit erwartend/ gehalten/ vnnd darinn bedaucht gefangen zü seyn/ solche fürwar musten zur Zeit deß Sterbens sich eben der Lust vnd Frewd gebrauchen/ als die jenigen/ welche/ nach einer langen vnnd beschwerlichen harten Gefängniß/ der Richter ins Hauß erfordert/ solche mit Schätzen vnnd Reichthumb begabet/ vnd in Beyseyn jhrer Freundt vnd Verwandten/ sie mit Lachen vnd Frewden der Gefängnuß erlediget/ als solt jhr auch mit dergleichen vnd mehrer Frölichkeit zu meinem Todt erscheinen. Vnd weil dann ich euch meine Brüder/ für allen andern meinen Vnterthanen/ mit sonderm Bedacht außerlesen/ so gebet mir auch dafür nicht bösen Lohn mit diesem ewrem grossen Wehklagen vnd Bekümmernüß vber meinen Tod: sondern seid gewisser hoffnung zu der Gnaden GOttes/ daß er mich auß dieser Gefängnuß nicht erfordert/ damit ich sterbe/ sondern damit ich in Ewigkeit lebe: Derowegen/ meine Brüder/ seid mit mir frölich/ vnnd gedenckt/ daß jhr mich mit dieser vberigen Trawrigkeit vielmehr vnehret/ weil man dahero abnehmen möchte/ als wehre

mein

mein Leben darnach geschaffen gewesen / daß man mit Billichkeit meinen Todt beweynen müßte. Darauff sie mir zur Antwort gaben / als wie sie nit mich / sondern sich selbst / vnd den gemeinen Nutzen beweynen vnd betrawren thäten / welche so einen gütigen Vatter an mir verlieren theten. Darauff ich jhnen wider antwortete / daß sie dich auch nit / so hoch darzu vervrsachen solt / weil ich jhnen meinen Sohn hinder mir verließ / welcher wegen seiner Jugend viel besser die Müh vnd Arbeit der Regierung so vieler Landen / als ich / ertragen köndte. Aber vmb eines bate ich sie sehr / daß sie sich selbst vnter einander nicht trenneten / damit an jhre Stell vnd Aempter nicht andere eynschlichen / die da verderbeten / was ich mit Mühe in diesen meinen Sachen gepflantzet hätte. Darneben wegen der Liebe / die sie alle zu mir trůgen / solten sie jn mit gutem trewen Rath führen vnd leiten / damit er ins werck richten möcht / die heylsamen trewen Lehrer vnd Räthe / die ich jm geben het: dann fürwar die Natur an jhme so gut ware / daß sie alles das / was sie wolten / in jhne giessen vnd pflantzen köndten: So hätten sie auch an mir selbst befunden / wie schädlich ein vbelgezogener Fürst were / vnd wie heilsam vnd gut dagegen ein frommer vnnd wol vnterwiesener Herr sey. Sollen demnach wol acht geben / daß / auß jhrem vervrsachen vnd schuld / dasjenige sich nicht verliehre / was mir sehr sawer worden / noch das schöne Edelgestein / das ich jhnen befohlen / verdürbe vnd zu schanden würde. Wandte hernach meine Redt zu meinem Sohn / mit folgenden Worten: Vnd du mein Sohn / wollest dir stets für deinen

Augen

Augen haben / die grosse Angst vnnd Mühseligkeit darinn ich (wie ich dir offt gesagt) zu der Zeit / als ich vbel lebete / mich befinden thet / vnnd wie nahe mir stunde / alle meine Länder zuverlieren / in deme ich nach andern trachtete / vnnd wie frölich vnnd guts muths ich hernacher gewesen / wie dieser Fürsatz vnd Begier von mir abgewendet / auch in was Fried vnd Wolfart hernach meine Länder gebracht vnd regieret. Grosse vnnd schwere Läste laß ich auff dir / aber wann du fromm vnd tugendsam bist / wirstu dir sie gar leicht machen. Erzeige dich derowegen / mein Sohn also / daß deine Vnterthanen deinen Vatter nit beweynen / welches geschehen wird / wann du sie wol halten vnd regieren wirst / daß du auch hierinnen mich zu vbertreffen dich befleissest. Vnd damit ich neben Verlassung deß Königreiches / dir auch Waffen darzu verschaffe / mit welchen du es verthedigest / als will ich dir solche / ehe ich auß diesem Leben scheid / vberantworten vnd zustellen. Sollest demnach / fürs erste / mein Sohn betrachten / daß alle hochverstendige Leuth jhren Wandel vnd Leben dahin richten / damit sie einen grossen Ruhm vnnd Namen in dieser Welt erwerben / vnd die ewige Glori vnd Seligkeit in der andern: jedoch / verstehe ich nicht einen Ruhm vnd Nahmen / der mit Hoffart vnd Vbermut / sondern durch einen Gottsförchtigen Wandel / mit guten Wercken gezieret / seinen Nachkommen zu einem Exempel gelanget vnnd hinderlassen wird: dessen sollestu eusserst begierig seyn / dann ein frommer Fürst kan wol eines nach dem andern erstreben /

aber ohne eines kan er schwerlich zu dem andern kommen. Du sollest das für keinen grossen Ruhm oder Nahmen halten / was der / welcher den Dianischen Tempel verbrant / begangen / noch das jenige / was Alexander Magnus oder Julius Cæsar außgericht / sintemal solches alles mit grossem Schaden in der Welt ist zu gangen. Einen guten Namen erlanget man durch güte / vnnd nicht durch böse Werck / wo du mit rechtem Ernst / das jenige / darnach alle streben / zu erlangen gedenckest / so trachte lieber den Namen eines Frommen / als eines mächtigen Fürsten zu erlangen / trachte dein Land ehe zu bessern vnd in auffnehmen zu bringen / dann jhr viel dieselbe / wegen Begierde anderer Leuth Güter zu erlangen / verloren haben. Wie der Fürst ist / so sind auch seine Vnterthanen. Befleisse dich also zu seyn / wie du wolst / das deine Vnterthanen weren. Dann wirstu sein ein Spieler / so werden sie alle spielen: Den Weibern anhängen / werden sie den alle nachhangen: Wirstu seyn Ehrgeitzig / wird ein jeder mit recht vnd vnrecht sich erhöhen wöllen: Gefellt dir der Aberglaube / so wirstu bey dir nichts anders sehen herschẽ: Wirstu aber dargegen Christliches Glaubens seyn / o was nutz wirstu dir durch dieses schaffen? Wiltu dir grosse Vngelegenheit / vnd last vieler vnpartheyischen vnnd vnruhigen Leuthen auff den Halse nicht laden / so erzeige dich / daß dir der Ehrgeitz hefftig mißfalle: dann so du solcher Leuth auß deinem Hause vnnd Königreich kanst müssig seyen / alsdann kanst du dich wol für glückselig schetzen. So du dir für deine Mühe vnd Arbeit keine andere Belohnung begerest /

als die Tugend/so wirstu stets mit dir friedlichen leben/auch den deinen zu dergleichen ein Exempel geben: Wann du es so weit bringen kanst/wirstu fürwar mit ruhe schlaffen. Letzlichen so schließ gewiß bey dir/daß/wie du seyn wirst/so werden auch deine Vnterthanen seyn: Befleisse dich demnach/ daß du gut vnd fromm bist/wilst du haben dz sie es auch seyn sollen. Den grossen Mangel/ den die Fürsten leiden/ ist an deme/daß sie niemands haben/der jnen die Warheit sagt: Derowegen gib du jederman Freyheit/dich zu erinnern vnnd zu tadeln/dann die jenigen/die solches ohne scheu thu/halt für deine beste Freund. Wie hoch vnnd viel du deine Vnterthanen an Ehr vnnd Stand vbertriffst/ also soltu sie gleicher gestalt auch an der Tugend vbertreffen. Ich erinnere dich/daß der gemeine Nutz nit vmb deß Königs willen/ sonder der König wegen deß gemeinen Nutzen geordnet. Dañ wie viel Gemeinen Respublicen ohne Fürsten blühen vnd auffnehmen hab ich gesehen? Aber nie keinen Fürsten ohne Respubl. vnd Vnterthanen? Ehe vnd zuvor du was anstellen oder anordnen wilst/ so sihe wol zu/ ob es für dich oder den gemeinen Nutzen ist. Befleisse dich von deinen Vnterthanen viel mehr geliebet/als geförcht zu werden/dann durch Förcht ist nie lang ein Regiment bestanden: wo man dir allein auß Forcht gehorsamen thut/ so wirstu so viel Feind als Vnterthanen haben. Wird man dich aber lieben/ so darffstu keiner Guardien/ Sintemal dir ein jeder Vnterthan vor einen Trabanten seyn wird. Wiltu geliebt seyn/so liebe auch selbst/Dañ die Liebe erwirbt man nicht besser/ dann durch andere Liebe: Aber da-

mit wirst du deine Vnterthanen lieben/ wañ du deinen eignen willen vnd Interesse dem gemeinen Nutzen allezeit nachsetzest. Befleisse dich der Warheit also sehr/ dz man deinen schlechten Worten mehr Glauben gebe/ als eines andern/ der sie mit dem Eyde bethewert. Laß dir mehr gefallen/ dir vnd deinen Lüsten selbst zu schaffen vnd zu gebieten/ als deinen eigenen Vnterthanen: Dann wo du dir nit selbst folgest/ was wiltu für einen Gehorsam von andern gewarten?

Gebrauche dich deiner Fürstlichē gebürlichen Gravitet vnd Ansehens/ dergestalt/ daß du doch derowegē auch freundlichen/ holdselig vñ gesprächig seyest: richte dich nach anderer Fürsten Wandel vnd Leben/ doch folge den frommen/ vnd hüt dich für den bösen vnnd vbel erzogenen. Niñermehr soll kein schelt oder vnzüchtig Wort auß deinem Munde gehen/ auch rede oder straffe niemals/ wann du zornig bist: laß dich die Meynung deß gemeinen Manns nit einnemen/ sondern halte dich allezeit zu den Opinionen vnnd Lehren der Philosophen vnd weisen Leuten/ vnd erinnere dich/ daß Plato sagt/ daß der gemein Nutz wol bestellet sey/ der durch Philosophen regiert würde/ oder deren Fürsteher solcher weise Leut Lehre folgen. Gib dich von gantzem Hertzen zum Christlichen Glauben/ vnd sey versichert/ daß solchē nach zu leben niemands mehr gebühre/ als den Fürsten. Erzeige dich in allen Sachen ein Christ zu seyn/ nicht allein in eusserlichen Ceremonien/ sondern auch in Christlichem Wandel vnd Thaten. Hüte dich trefflich Gott zuverletzen/ weil du jhme als deinem Herren geschworen: Dann wie wolte dir anstehen/ einen andern/ vmb Verrätherey/

die er verüben möchte/zu straffen/wann du selbst an deinem Herren vntrew würdest? Je mächtiger ein Fürst ist/je eingezogener er sich halten soll/vnd nit in acht nemen/was er auß Macht thun kan/sondern wz jhme zu thun gebüre. Bedencke stets/als wann du auff einem Thurn stündest/da dich alle Leut anschawẽ köndten. Wo du deine Königreich/ohne deiner Vnterthanen grossen Schaden vnd Vntergang nit verthedigen magst / ist es besser daß du es vbergehest: Dann ein Fürst wegen seiner Vnterthanen/vnd die Vnterthanen nit wegen eines Fürsten/geordnet vñ angestellet. Vnd bilde dir dz Exempel deß Codri vnd Ottonis für/welche/ob sie gleich Heyden waren/doch ehe selbst zu sterben begehrten/als jre Länder mit Vergiessung Menschliches Bluts zu verthedigen/ vnnd halt es für viel besser/ein gerechter Mann/als ein vngerechter Fürst zu seyn. Ein frommer Fürst ist einer stattlichen Belohnung würdig/ dargegen ein böser/ einer grossen Straff: Ein fromer Fürst ist ein Bildnuß Gottes/wie Plutarchus saget/ vnd ein böser ist eine Figur vnd Diener deß Teuffels. Wiltu für einẽ frommen Fürsten gehalten werden/ so befleisse dich Gott zu folgen vnnd nichts zu thun/ was er nicht gethan oder befohlen hette. Drey qualiteten betrachtet man fürnemlich an Gott: Gewalt/ Weißheit vnnd Gütigkeit. Wer die erste hat/ vnnd mangelt der andern/der ist kein König/sondern ein Tyrann: sintemal man/nach dem Seneca/vnter deß Königs vnnd Tyrannen Namen keinen Vnterscheid machet/sondern allein vnter jhrem Wandel vnd verhalten. Wirst du tyrannische Werck thun/ ob man dich gleich bey dei-

nem Leben einen König nennen wird / so wirst du doch nach deinem Todt ein Tyrann gescholten werden. Wiltu wissen/was für Vnterscheid Aristoteles vnter einem König vnd Tyrannen machet? Der Tyrann suchet seinen eigenen Nutz: aber der König seiner Vnterthanen. Wirstu all dein Fürnemen zu nutz vnd Wolfart deiner Vnterthanen richten/ so wirstu seyn ein König: So aber zu deinem eigenen Interesse wirstu sein ein Tyrann. Es ist ein gemein Gesetz zwischen den Fürsten vnd Vnterthanen/ daß/ wann du nit thust/was du gegen deinen Vnterthanen zu thun schuldig/ so sind solche gleicher gestalt auch hinwider nit schuldig zu thun / was sie gegen dir sollen. Wie wolte dir wolanstehen/deine Einkommen vnnd Gebür von jhnen zu fordern/ wann du jnen nit die jhre leistest vnd zahlest? Gedencke / daß sie vernünfftige Menschen vnd nit Thier sind/ vnnd daß du seyest ein Hirt vber die Menschen / vnnd nit ein Hirt vber die Schaf. Vnd weil dann ein jeder Mensch sein Handwerck oder Kunst/ darbey er sich zu nehren vnd darinnen zu leben gedencket/ zu lernen pflegt / warumb lernest du dann nicht die Kunst ein rechter Fürst zuseyn? welche Kunst die andere vbertreffen thut/ wo du dich nit allein an den Namen/ ein König oder Fürst zu seyn/ sättigen lässest/vnd nicht trachtest/wie du jhn mit dem Werck vertrittest/ so wirst du jhn verlieren/ vnnd man wird dich für einen Tyrannen schelten. Dann der ist kein rechter König oder Fürst/ so solchen Titul von seiner Ankunfft oder Geburt allein erlanget/sondern dessen Tituls Würdigkeit mit der That vnd trefflichen Tugenden zieret vnnd beweiset. Dieser ist

ser ist warhafftig ein König / der sich selbst regieret/ vnd jhm selbst schaffen oder gebieten kan: Dargegen ist der jhm selbst ein Knecht vnd Schlave/der seinen Willen nit meistern noch stewren kan.

Wo du dich der Freyheit rühmest / warumb dienest du dann deinen Appetiten vnd Lüsten / welche die schädlichste vnd grewlichste Dienstbarkeiten vnter allen? Ich hab viel freye Diener gesehen/ vnd bin von viel Schlaven bedient worden. Der Schlave ist ein Knecht durch gewalt/vnd man kan jhne mit Billigkeit darumb nit tadlen / weil es bey jhne nicht stehet: Aber der lasterhafftige/welcher ist ein Knecht auß gutem willen/den solte man billich nit vnter die Leuthe rechnen: Liebe derowegen die rechte Freyheit/vnd lerne ein rechter König seyn.

Laß dir die gute Gubernation deiner Vnterthanen so viel angelegen seyn / daß du auch ohne diese Sorg keine Nacht zubringest / sondern gedenck vielmehr auff das/wo durch du sie erhaltest/vnnd nicht verlierest.

Die Barbarische König/sonderlich in Persia, erhielten dardurch jhre Majestät vnd Reputation/daß sie sich vor jhren Vnterthanen versperreten vnd nit sehen liesen: Du wollest aber das Gegenspiel thun/ vnd deine Thore allezeit offenstehen lassen/mehr aber den Armen/als den Reichen zum besten / weil dieselben deiner Gnad mehr/ als diese benöthiget.

Im antworten folge deß Aristotelis rath/vnd gib die frölichen vnd gute selbst persönlichen von dir/die sträfflichen vnd abschlägigen aber laß deine Diener verrichten vnd von sich geben/vnnd mach es je also/

daß mit Billigkeit niemands vnmutig von dir scheide. Vor allem aber thue deine Hand nit selbst an deine Vnterthanen legen / sondern folge in dem / dem Weisel der Bienen / welcher / als jhr König / von Inen getragen vñ geehret / ohne stachel geboren wird / so auch in der Noth von seines Volcks Stachel vnd Waffen verthediget. Dann warumb hat ein Fürst sein Recht vnd Gerechtigkeit? wann er ohne solche sich eigener Affecten vnd Gewalts brauchen wolte / vnnd sich hierdurch zu einer Privat Person machen? Was du weg zu geben bedacht / das thue bald / mit frölichẽ Muth vnd gutem Willen / vnd gibe nit Vrsach / daß man anderen die Gnaden / die du selbst erzeigest / zu schreiben vnd jhnen zu dancken habe.

Mache dich weit von denen / welche newe Mittel vnd Weiß erfinden / deine Vnterthanen dardurch zu schätzen vnd zu beschweren / vnd gedencke / dz die Reichen dardurch viel weniger als der Arme bedrangt wird: Darumb du allezeit eher Schatzung auff die Seiden / als auff das Tuch legen sollest / vnd auff die köstlichen Speisen / als auff die gemeinen: dann jene kauffte der Reiche / vnd diese der arme Mann.

Befleisse dich dermassen wol zu thun / daß du dir auch schätzest den Tag verloren zu haben / darinn du niemands Gnad vnd Wolthat erzeiget hast.

Erzeige den Frommen vnd tugendsamen Leuten mehr Ehr / als den Reichen vnd Gewaltigen / damit wirstu jederman zu tugend reitzen. Dulde in deinem Land keinen Müssiggänger / dardurch wirst du den Brunnenquell alles böses zustopffen.

Den armen von der Clerisey / Mönchen vñ Pfaffen /

sen/Bettels vnd andern Ordens/verschaffe/daß sie vnterhalten vnd gespeiset werden/vnd gestatte nicht/ daß sie betteln gehen.

Verschaffe/ daß alle deine Vnterthanen Mann vnd Weiber/Edel vnnd Vnedel/Arm vnnd Reich/ Mönch vnnd Pfaffen/ein Handwerck lernen: vnnd solches wirstu leichtlich zu wegen bringen / wann du jhre Kinder/so wol als die deine/darinnen vnterweisen wirst lassen.

Verzeihe die Injurien leichtlich/dann wo dir solche einer deines gleichen thet/so kanstu dich ohne schaden deiner vnd seiner Vnterthanen/welche doch kein schuldt haben/nit rechen: Wo dich aber ein Privatperson verletzte/in wie viel grösser macht du dich gegen jhnen zu rechen befindest/je löblicher wird dir anstehen/wo du Barmhertzigkeit vnd Gnad gegen jme gebrauchest.

Dein Kriegsheer/wo es die Notturfft zu kriegen erfordert/sey ehrbar/gottsförchtig/ fromm vnd dem gmeinen Nutz zu träglich.

Es stehet einem Fürsten nichts bessers an / dann seiner Vnterthanen Klage zu hören/ vnd denen abzuhelffen.

Du wollest denen nit folgen/ welche das Recht so männiglich widerfahren zu lassen/ so viel müglich/ von sich schieben/dann/solches zuvben/ist dein fürnemer Beruff vnd Ampt.

Du sollest allewegen auff Mittel dichten vñ trachten/deine Vnterthanen zu befreyen/ vnd sie im wenigsten/als müglich/nit zu beschweren: Schawe daß du nicht allein wissest vnd erkennen mögest die Natur

vnd Eigenschafft deiner Vnterthanen sondern auch der Frembden.

Befleisse dich/ daß du mit deinen benachtbarten stets in gutem Fried vnd Vernemen stehest/ vnd laß dich mit jhnen nit ein in viel Contráct noch Heyrathen/ dann dahero kommet am meisten Vneinigkeit/ Krieg vnd Feindtschafft.

Halt es auch für viel sicherer vnd rathsamer/ deine Tochter ehe in deinem Königreich/ als ausser desselben/ zu verheyrathen: dann darauß wirstu viel nutzes haben.

Lerne viel lieber auß den Historien/ als auß eigener Erfahrenheit / wie böß vnnd schädlich sey das Kriegswesen.

Mit weniger Kosten wirstu deine Stätte in deinẽ Königreich selbst erbawen / dann eine in frembden Landen gewinnen.

Entschliesse dich nimmermehr Kriege zu führen/ wegen deiner Freundschafft / noch vmb deines eigenen Interesse willen: vnd da du solche je führen must/ so sey es nit deinet/ sondern deiner Vnterthanen halben. Doch sihe allezeit zuvor/ welches nützer sey / solchen zu führen oder verbleiben zu lassen/ vnd handele erstlichen allemal auff einen Vertrag: dann viel besser ist ein vngleicher Friedschluß/ als ein rechtmässiger Krieg/ von welchem/ da dich je nichts anders abhalten solte/ were es doch wegen der Ehre deß Christlichẽ Namens/ deme der Krig gar zuwid᷑. Gegen den Vnglaubigen aber solstu Krieg führen: dann sie ohne das nicht allein der Christen zu jhren Schlaven machen/ vnd durch Marter vnd Qual sie jres Christlichen

lichen Glaubens berauben/ sondern werden auch die gantze Christenheit vertilgen/ die Tempel Christi verunreinigen/ vnd seinen heiligen Namen in der Welt außrotten wollen. Doch soltu dir nit vorsetzen/ sie vm̃ deines eigenen Interesse oder Ehrgeitz willen zu bekriegen: Dann durch dergleichen Vnglaubiger Bekriegung wird viel böses mit vollbracht: Sondern wann du jhnen obgesieget / so befleissig dich sie zum Christlichen Glauben zu bringen / fürnemlich mit guten Wercken: Dann wie woltest du dich vnterstehen/ sie zum Christlichen Glauben zu bereden/ wo du vnd die deinen ärgere Werck als die Vnglaubigen selbst begiengen? Eine mächtige Vorbereitung würde seyn/ die Türcken vnd Mohren vnter dich zu bringen/ wann sie bey dir vnd den deinen/ die Christlichen Tugenden werden gäntzen vnd leuchten sehen. Mit diesem kanst du sie hernach fürnemlichen bekehren. Es ist viel daran gelegen ob deine Conversation gut oder böß sey: Ich will sagen/ ob du mit bösen oder guten conversirest vnd vmbgehest: Darumb sihe/ dz du allezeit fromme vnd tugendsame Leut in deiner Gesellschafft habest/ vnd fliehest vor den bösen vnd lasterhafftigen: Liebe die jenigen/ welche dich ohne schew in deinem Wandel tadeln/ vnnd hasse die/ welche dir zu allem heuchlen vnd Liebkosen. Schawe nit nach Gesellschafft die dir wolgefällt / sondern die dir nutzet: Dann kein gifftiger noch schädlicher Thier vmb einen Fürsten seyn kan/ als ein Heuchler/ vnd nach jhme ein Ehrgeitziger: Nach dem das gemeine Volck mit jhrem Fürsten nit zu conversiren/ noch vmbzugehen pfleget/ so vrtheilen vñ richten sie jn nach seinen Die-

nern: wo solche tugendsam seyn/halten sie jhren Fürsten auch für ein solchen / wo sie aber böß oder lasterhafftig/halten sie jn auch für lasterhafftig vñ nichtig. Derowegen bedencke / wie viel dir daran gelegen. Sonderlich aber soltu dich versehen mit einem tüchtigen/ reinen/ frommen Beichtvatter/ der gutes Lebens vnd Namens/vnd nit ehrgeitzig ist/ vnd sey nit derer Meynung/die da sündhafftigen Beichtvättern jhre Sünd entdecken/ vnd vorgeben/daß solchen die Sünd vñ Schwachheit deß Menschen besser bekant: glaub mir aber/ daß sie solches vmb nichts anders willen thun / als daß sie ohn wenigern Schein jhre Sünd bekennen mögen. Dann welchergestalt kan dich dieser vmb deine Sünd straffen/ vnd darüber zu rede setzen/wann jhme nit vnwissend/dz seine Sünd/ die viel grösser seyn/dir kundbar seyen? Das fürnemste Stück deiner Regierung ist/daß du selbst fromm seyest: Das andere/daß du fromme Ministros vnnd Diener hast. Darumb mercke wol auff / wann du Ampter/Beneficien vnd Bisthumben verleihest. Es sagt Plato, dz keiner eines Ampts würdig sey/als der es wider seinen Willen annemen muß. Derowegen wollest du niemand zu Amptern oder digniteten erheben/der bey dir darumb anlangen wird: dann begehrt einer solches durch sich/oder durch einen dritten von dir/so achte jhn vntüchtig/solch Ampt zu verwalten / dann dardurch beweißt er seinen Ehrgeitz vnnd Hoffart.

Du wollest auch keinen andern ein Gerichtlich Ampt ergeben/als den vncorrumpirten/vnpartheyischen vnd frommen Leuthen / welche solche Aempter durch bitt an sich nemen.

Es will Aristoteles nit haben/daß die Richter von jren Aemptern nutz oder gefälle haben sollen/sondern sich an jhrem salario vnd Besoldung benůgen lassen: Dann es ist kein schädlicher Ding/als wañ ein Richter von dem beschuldigten sich Genieß vnd Gewins zu getrösten hat: daß auch alle Richter bey jrem Richterstul verbleiben / darauff ohn alle Verhinderenuß du selbst Achtung zu geben: vnd den gerechten frommen Richtern solt du grosse Belohnung geben/ wie hergegen auch den bösen vñ falschen mit grossē Ernst straffen/in diesem wollest du keine Gnade einwenden so wenig/ als gegen deinen Dienern / wann sie nicht thun / was sie sollen / sondern solche mit mehrerm Ernst/als andere straffen/darumb/daß sie stets vmb dich/vnd mehr zur Frombkeit verpflichtet seyn/ sintemal dir von jren Lastern vnd Vbel verhalten auch wz zu gezogen wird. Die falschen Zungen vnd Ankläger wollest du züchtigen mit der Straff Talionis. In allen deinen Gesetzen vnd Statuten/hab mehr für augen den gemeinen/als deinen eigen nutz : was du zu nutz vnd frommen deiner Vnterthanen thun kanst/ das thu jhnen vngebetten/ehe daß sie solches von dir kauffen müssen. Sey fleissig vnd entschlossen in deinen Handlungen/dañ solch Werck verleuret keinzeit/ noch die Wolthat den Danck. Vor allen dingen solst du mehr beflissen seyn / einen guten Namen / als Reichthumb oder mehr Landes zu erwerben: Dann dieses erlangen vnd bekommen auch die bösen durch Gelt/das ander aber nit/sondern allein die frommen durch jhre Tugend. Liebe vnnd förchte Gott/der wird dir das vbrig alles geben/vnd dich leyten zu dem/das

du

du thun sollest. Ich hab dir dieses vor längstem gern sagen wöllen/vnd bitte dich/ solches alles dir in dein Hertz dermassen einzubilden/vnd einzupflantzen/ dz du es/dieweil du lebest nicht auß der Acht lassest noch vergessest.

Vnd nach dem ich dieses geredt hatte/ so entfiele mir gleich die Sprach/ vnnd erkalteten mir die Füß dermassen/daß ich meinen Kopff wider auff ein Küssen legen müssen: vnd in dem ich mit diesen Worten anfieng zu reden/Mein Sohn/ jhr meine Freund vñ Brüder/ich ziehe davon/JEsus Christus der bleibe bey euch: scheid ich gleich auß dem Gefängniß meins Leibs/vnd eyle jetzund zu geniessen der ewigen Herrlichkeit / welche GOtt vor diesem mir bereitet hat. Mercurius. Halt jhn auff/Charon/ daß er noch nicht gehe? Charon. Wolte GOtt/er were ehe davon gangen: grossen Gefallen hat er mir mit seinem Plauderwerck je nicht gemacht: fürwar / wann alle Fürsten also geschaffen werē/wie dieser/ würde ich bald feyerabend machen/aber daher gefället mir eins/daß sein Sohn hinder jhm im Königreich verbleibt/ weil fast nie erfahren worden/dz ein beruffener löblicher Fürst einen tugendlichen Sohn/seinen Vnterthanen verlassen/dessen köndte ich tausenderley Exempel sagen. Aber/besser ist es/daß wir jetzt die fahren lassen/vnnd daß du dessen einen Anfang machest/ was du mir zu sagen hast. Mercurius. Es sey wol/wie du wilt: vnnd wirst dich demnach erinnern/was ich dir verschiener Tagen/vnnd dann / was sich der Kayser wider deß Königs in Franckreich Herolden/da er jhm zu Burges den Kampff anbotte/ vernemen ließ / gesaget.

Charon.

Charon. Freylich erinnere ich mich dessen gar wol.
Mercurius Darumb höre nun ferzner. Nach dem der Frantzösische Herold / dem Frantzösischen Gesandten / der dazumal noch in Hispania ware / alles das jenige referirt vnd vorbracht / was der Kayser jm gesagt hette: vnnd damit aber der Gesandte / weil der König dem Kayser auff solches nit geantwortet / seines Herzn Verzagheit entschuldigen möcht / gab er in Schrifften gegen dem Kayser für / als könte er sich nit erinnern / was der Kayser zu Granata mit jhme derowegen geredt / darumb er auch gar nichts an seinen Herzn darvon geschrieben; Neben bitt / wo ferzn der Kayser je etwas jhme vermelden wolte / daß es schrifftlichen geschehe / wolt ers hernach referiren. Weil dann deß Kaysers eigen Lust vnnd Neygung ware / es mit dem König auff die Faust zu setzen / der jhn so schändlichen betrogen hett: als ware er zu frieden / auff Begehren deß Frantzösischen Gesandten / diesen folgenden Brieff an jhn zu schreiben.

Kayserlich Schreiben an den Frantzösischen Gesandten.

HOchgelehrter Gesandter / ich hab ewer Schreiben / betreffend die reden / die ich zu euch zu Granata gethan / so wol auch die copia ewerer mündlichen Relation verlesen: darauß ich aber befinde / daß jhr dessen / wz ich durch euch ewerm Herzn dem König zu Franckreich hab zu entbieten lassen / nit erinnern wollet / allein darumb / damit ich euch noch einmal widerhole / vnnd euch in deme zu willen seyn möge: So wisset / das nach vielen reden / welches

welches alsohn substantialische zu widerholen vnnötig/ich euch sagen thet / wie gemeldter König ewer Herr böߟlichen vnd trewloß gehandelt/in dem er mir die gegebene Trew/vnnd gethane Zusagen/vermöge der Capitulation zu Madrit/nit gehalten: woferrn er solches widersprechẽ wolt/were ich vrbietig/es mit meiner Faust an seiner Person zu beweisen. Vnnd diese sind eben die substantialische Wort / welche ich euch ewerm Herrn dem König zu referiren zu Granata anbefohlen habe: vnd glaube/ es seynd eben die/ darnach jhr so groß Verlangen / von mir widerumb zu vernehmen/ vnd stimmet mit denselben Worten/ die ich zu Madrit dem König ewerm Herrn persönlich sagete / vberein: Nemlich/daß er böߟlichen vnnd vbel an mir handelte/wo er seine Trew vnd Glauben an mir breche. Ich habe darnach jhme/vermög dieser Reden/ besser meine Zusag/ als er mir die seine/gehalten: vñ diß euch also vnter meiner Hand zu schreiben wollen/ damit weder jhr noch andere forthin an diesem einigen zweiffel tragen möget. Geben zu Madrit/den 16. Martij/im 1528. Jahr.

Carolus.

Charon. Dieser Brieff ist fürwar mehr auf die that/ als auff die wort gericht. Mercurius. Du sagest ja wol recht: Dargegen der König zu Franckreich wolte lieber mit Worten/als den Wercken streiten. Nach dem er nun berichtet worden/was der Kayser seinem Herolden gesagt/vnd in Betrachtung/ daß die Sachen dahin gerathen/daß man jhnen mit keiner Außflucht noch listigen Einreden mehr helffen kont/stunde er/ehe vnd zuvor diß Schreiben zu seinen Händen

kame/

kame/in grosser Bekümmernuß vnd Trawrigkeit/ vnd konte ohne offentliche Schand vnd Spott dem Kayser zu antworten nit vmbgang haben/vnd/da er jme antwortet/jhn zum Streit fordern müssen. Vñ weil deß Kaysers jhme gethane Entschuldigungen wahr waren/ muste er vber einer so vnbillichen Sachen zu kämpffen nit wenig Gefahr außstehen / weil er dardurch nicht allein seiner Ehren/ sondern seines Lebens vnd der Seelen Verlust zu gewarten/wuste demnach nit/ was er derhalben thun oder lassen solt. Aber nach dem er eine lange Zeit zu solchen Gedancken gestanden/erfunde er darinn ein Mittel/ durch welches er/ seinem Verhoffen nach/ dem gemeinen Volck die Ohren erfüllen möchte/vnnd sich selbst der Gefahr entziehen: Nemlichen/durch Vberschickung eines Kampff brieffs dem Kayser/ darinnen er fürruckete alles das jenige/was der Kayser von jhm gesagt hette/weil er solches nicht zu widersprechen/ vnd doch damit er dem Kayser etwas andichtete/ welches er niemals gesagt/noch in seine Gedancken kommen waren/auch daß dem also ware/nit glaubwürdig seyn konte/verhoffte er/es würde sich der Kayser an einem schlechten Vornehmen ohne ferrner Außführung der Sachen benügen lassen: dahero dann er bey dem Kayser seinen Ehren durch diese Antwort zum theil genügen gethan zu haben vermeynte. Charon. Ey/ wie ein listiger vnnd verschmitzter Anschlag ist das? Schaw lieber/ schaw/ich ware fürwar so alber/dz ich nit gewust/ob dieser Kampff zu Schertz oder zu Ernst angestellet. Mercurius. Du hast gar leicht auß deß Königs Kampff brieffen abnehmen mögen/welcher

weder

weder Hand noch Fuß hatte/weil solcher geschrieben/ als von denen/die nit lust zum Streit hatten/sondern die sich mit lautern Worten gedencken zu schützen: Welche/so wol auch dieser Kämpffbrieff/keiner Antwort würdig. Charon. Was wiltu dazu sagen/ wañ ich jhn noch nie gesehen hett? Mercurius. Schawe aber/daß ich jhn habe/darzu auff Pargement geschrieben. Charon. Nein/laß mich solchen lesen. Mercurius. Gar gern: aber eh vnd zuvor soltu wissen: Nachdem der König zu Franckreich erfahren / daß sein Herold im vergangenen Januario / wie ich dir oben gesagt/dem Kayser den Kampff angekündiget / vnterfieng er sich einer That/welche biß anhero von keinem Christlichen Potentaten ist gesagt/ noch gehört worden. Dann er sich nit benügen liesse / dem Kays. Gesandten / der an seinem Hofe dazumal ware gefänglichen anzunemen/sondern jme alle seine Brief/ vnd anders zu nehmen/ auch solchen viertzig Tag in solcher Gefängnuß zu halten / biß vnd so lang er erfuhr/daß der Kayser gleicher gestalt seinen Gesandten nit auß Spanien lassen wolte. Ehe vnd zuvor er aber solches nothwendig thete/wolte er ein rühmliche That begehen/vnd ließ auff den 28. Martij/alle seine Prælaten/Edlen/ vnnd den gantzen Hoffstatt/ neben den Abgesandten / die dazumaln sich am Hofe auffhielten/zu sammen kommen/vnnd den Kayserl. Gesandten/als einen Gefangenen vor sich bringen/vnverwarnet/was er mit jhme fürnehmen wolte. Vnd nach vielen reden/die er mit jhm hielte/gab er jm Erlaubnuß nach Spanien zu ziehē: Darneben bittend/ daß er dem Kayser den Kampffbrieff / den er allda

zur

zur Stelle/ selbst mitbringen/ vnd jm vberantworten wölle: welchen er offentlichen zu verlesen befohlen/ verhoffend/ mit diesem seiner Ehr ein Genügen gethan zu haben. Vnd war das Cartel oder Kampffschreiben demnach dieses Inhalts.

Cartel zur Außforderung deß Königs in Franckreich/ wider den Kayser/ ꝛc.

Wir Franciscus von Gottes Gnaden König in Franckreich/ Herr zu Genoua/ Euch Carolen/ von oben derselben Gnad/ erwehlten Röm. Kays. König in Hispanien/ lassen wir wissen: Nach dem vns zu ohren kommen/ als jhr euch an etlichen Worten/ die jhr euch gegen vnsern Gesandten vnd Herolden/ so wir vmb geliebtes Friedens willen zu euch abgesandt/ sollet haben verneh-men lassen/ als hettet jr vnser Trew vnd Glauben in ewern Händen/ welchem zuwider wir von euch zur Vngebür entwichen/ vnnd auß ewerm Gewalt entrunnen. Wir demnach zu vertretten vnsere Ehre/ die in dem Fall doch mit Vnwarheit sehr beschweret seyn würde/ haben euch dieses Cartel zuschicken wöllen: Durch welches/ ob wol in keinem bewahrten gefangenen Mann einige Glaubens Verpflichtung seyn kan/ vnnd daß diese Entschuldigung gar genug vor diesen Fall were/ wir doch jedermann/ auch vnser Ehren genug thun wöllen/ welche wir stets wol bewahret/ auch so lang/ vnd wills Gott/ biß an vnser End/ bewahren werden. Lassen euch demnach wissen/ wo fern jhr vns nicht allein an vnser Trew vnd Freylas-

sung: sondern auch wir jemaln etwas anders/ als ei- nem ehrliebenden Ritter wol anstehet / gethan/ be- schuldiget hettet/ oder beschuldigen wöllet/ daß jr da- ran in ewern Halß gelogen/ vnd so offt jr es sagt/ noch liegen werdet: entschlossen/ vnsere Ehr biß zu vnserm Ende mit vnserm Leib vnd Leben zuverthedigen. Vñ wann jhr dañ vns dessen wider alle Warheit beschul- diget/ so schreibt vns nit mehr: sondern versehen vns eines Kampffsplatzes / dahin wir die Wehren zur stell bringen wöllen: mit dieser außtrücklichen Ver- wahrung/ daß/ wo fern jr nach dieser Erklärung an einigem Ort oder Stelle was schreiben oder derglei- chen sagen würdet / das wider vnsere Ehr gereichen möcht / daß der Spott / wegen Verziehung dieses Kampffs euch hiemit zu wachsen soll: Sintemaln wir nunmehr zu solchem geschritten / forthin alle Schrifften auffgehebt seyn lassen. Geben in vnserer mächtigen Statt Pariß / den 28. Martij / Anno 1527. vor Ostern.

François.

Charon. So ich dir *Mercuri* die Warheit sagen solt/ so kompt mir dieses Cartel sehr vngereimt vnd vn- formlich für. Sihe doch/ wie reimet sich das. Nach dem der Kayser jhn auß gutem Willen/ an statt/ wie du mir gesagt/ der Gleißner/ loß gelassen/ wie will er dann sagen daß man jn einiger Flucht beschuldigen solte? vnd für das alles / welch ein Vbelstand ist es/ vnter Fürstlichen Personen dergleichen grobe Wort zu gebrauchen/ du läugest in Halß hinein/ vnd wirst es ligen/ ꝛc. Ey / wie ein Dapfferkeit ist das? Könte auch ein Kupler dem andern ärger zusprechen? *Mer-*

curius.

curius. Wie darffest du dich jetzt vnterstehen / wider den König in Franckreich zu reden? Charon. Ich will dir die Warheit sagen / ich bin einem auch nit vil mehr als dem andern zugethan / aber doch kan mich letztlichen das böse nit gut deuchten / so wol als das gute nit böse. Mercurius. Ey wie ein feiner Mann? Nach Verlesung aber dieses Cartels / erzeigte sich der König so hochmütig vnd trotzig / als wann er den Sieg im Kampff erlägt hette. Charon. Eines zweiffels wolst du mich / Mercuri, benehmen: Warumb sagt der König in Franckreich in diesem Cartel / daß jhm der Kayser den Platz zum Streit versichern solt / darinn er die Wehren zu bringen vrbietig? Mercurius. Das ist Kampffsgebrauch biß anhero gewesen / daß dem Außforderer der Kampffplatz zu geben vnd zu versichern / dagegen der geforderte die Wehren zu gelegen / vnd Wahl derselben zu haben gebühret / wiewol die Kampffrecht in deme dem geforderten eines vñ anders heimstellen. Charon. Mit dieser Weise / weil der Kayser erfordert / stund jme eines vnd anders zu? Oder muste der König den Platz ernennen / vnd der Kayser die Wehren legen? wie mich aber deucht / so ist es in diesem Cartel vmbgekehret? Mercurius. Du sagest wol recht: aber sihestu nit darneben daß der König in Franckreich gern wolt zu verstehen geben / als were er außgefordert / vnd der Kayser were der Außforderer. Charon. Ich verstehe es wol / aber so viel bericht hab ich gleichwol nit / daß ich sehe / warauff sich der König in diesem gründen könte? Ob er wol sich stellet / als wolt er nit wissen / was der Kayser seinen Gesandten zu Granata von jm gesaget / vnd da

ers gleich wuste/vñ gestunde solche Wissenschafft/so folgt darumb nit/dz der/welcher einen injurirt/ denselben darumb außzufordern/ solches zu widersprechen/sich anmast. Mercurius. Vnd eben in diesem kanst du nun erkennen/ was für lust der König zum Kampff habe/ weil er in dergleichen klaren Sachen scrupel einführen thut. Nach verlesung solches Cartels/begert er/wie obgesagt/ daß solches der Kayserl. Gesandte seinem Herrn vorbringen solte: Aber er entschuldiget sich/daß er solches nit thun könte/vnnd gabe dem König darauff so ein verständige vnd richtige Antwort/als ob er sich etlich Tag zuvor darauff berathen. Darauff antwort jm der König/ daß/ weil er solches bey sich bedencken trüge / wolte er seiner Herolden einen damit zum Kayser abfertigen/ welchen er mit Kayserl. Geleid zu versichern begehrte. Charon. Wie solte man die Herolden mit Geleidt versichern? Wer hat jemal davon gehört? Weiß mã doch/dz die Herolden Freyheit vñ Erlaubnuß haben/ frey vnd sicher zuziehen/wohin sie wollen/auch vnter Barbarischen/will geschweigen/Christlichen Leuten? Mercurius. Du sagest ja recht: aber weist du nit/ daß ein Schalck alle andere nach seinem Hertzen zu richten vnd zu ermessen pflegt? Dañ es gedachte der König in Franckreich gar wol/ wann sein Herold mit so vnverschãmter Abfertigung solte dahin gelangen/ daß jhme der Kayser etwann einen Spott beweisen lassen möchte/ wie solches zweiffels ohne der jenige/ der jhn schicket/wol würdig: derowegen wolt jme gebühren/ Sicherheit darzu zu erlangen/ fürnemlich auch/weil dem König in Franckreich/ als deß Kay-

sers noch gefangenē vñ verbundenē/(dessen er selbst durch seinen Brieff mit eigener Hand/ vnterschrieben/bekennen thut) nicht hette gebüren wollen/ ohne vorhergehends Gleid vnd Sicherheit/seinen Herrn/ durch seinen Herold/anforderen zu lassen/daß er also nicht vbel gethan/vmb Versicherung vnd Gleid anzuhalten : Aber/daß wir wider auff vnser Fürnehmen kommen/was ist dir. Charon? Charon. Schawe/schawe. Mercurius. Jch sehe/der Kleidung nach scheinet es ein Bischoff seyn: Aber biegen wir jhme den Weg für/dann er gehet gar geschwind. Charon. Eyl du fort / weil du der jüngst bist : dann fürwar allbereit viel Zeit verlauffen / daß ich bin graw worden. Mercurius. Seinen Weg nimpt er doch hierzu/ warten wir seiner vnd hören was er vns guts sagen thut. Seele. Nach dem ich erkante/ daß jhr mir zu zusprechen gesinnet waret / bin ich gern selbst zu euch anhero kommen: Darumb saget vnnd fraget von mir/was ewer Begehren ist : Mercurius. Deine Klarheit verblendet vnd erschrecket vns gar : Aber deine Demuth vnd gute Rede vervrsachet vns/von dir zu fragen/ wer du seyest? vnnd was Stands du in jener Welt gewesen? vnnd wie du dich in solchem so wol vnd löblichen verdienet gemacht / weil du der ewigen Glorien vnnd Frewden im Himmel zu geniessen gewürdiget würdest ? Seele. Das eine wird mir gar leicht zu thun seyn/vnd an dem andern hab ich selbst frolocken / dir in kurtzem zu vermelden : nicht dardurch mich zu loben / sondern daß ich andern Leuthen dadurch kundt vnnd zu wissen machen möchte / die Art vnnd Weise / dardurch

ich zu solcher Wolfarth kommen / damit mir andere hierinnen nachfolgen/vnd eben dergleichen erlangen möchten. Solst demnach wissen / daß ich ein Bischoff gewesen / vnnd zu solchem hohen Ampt vnnd mühseligen Befelch in meinem 30. Jahre erwehlet worden. Ich sage erwehlet / dann ich solchs mein Lebetag nicht begehrt / noch mir darzu jemals zu kommen in Sinn gezogen / in dem ich mich so gantz vntüchtig vnd vnwürdig darzu erkennete/daß ichs keines wegs hette begehren dörffen : sondern da mirs angetragen wurde / hab ichs abgeschlagen / sagend/ das sie wol zu sehen theten/was sie machten/ dann sie dergestalt die Bistthumber nicht versehen solten/vnd sich deß Spruchs Pauli hierinn erinnern/der da saget: Es soll ein Bischoff vnsträfflich vnd eines Weibes Mann seyn/ nüchtern/ fürsichtig/ geziert/keusch gastfrey/gelehrt/ nit ein Weinsauffer/kein Haderer/ keines vngerechten Gewinns begierig / sondern kostfrey/gütig/fürsichtig/ nüchtern/ gerecht/ heilig/ messig / der eine reine Lehre nach dem wort GOttes begreiffet. damit er mächtig sey/mit dieser gerechten zu vnterrichten / vnd denen welche darwider sprechen/ Widerstand thun möge / vnd demnach nit betrogen werdet / dann diese Tugenden von mir ferrne sind/ vnd wie nothwendig sie aber diesem Ampt/das jr mir zu geben bedacht/anhangen sollen/bin ich gewiß/daß jhr mich dessen benehmen werdet: Sonderlichen gesetzt/dz gleich solche an mir weren/solt mich doch mein alter euch verdächtig machen. Mit diesen vnd dergleichen Vrsachen entschuldiget ich mich / so sehr ich konte/ dieses Ampts mich zu entschlagen / vnd nen-

nete

nete andere Personen/welche meines Beduncken dieses wichtige Ampt viel besser vnnd würdiger/ als ich/versehen könten: Aber je mehr ich mich dessen zu entheben entschuldigen thete/je mehr den andern der Wille wuchse/bey mir anzuhalten / daß ichs anneh-me/wie ichs dann auch letzlichen thun mußte. Nach welchen ich aber gantz nicht vergasse/noch dissimuli-ren thete/dessen mich zu erinnern/was ich auff mich geladen / betrachtend / daß deß jenigen/ der andere Leuth tadeln wolle/Ampt were /sich also zu verhalten/ damit man nichts an jhme hinwider zu tadeln vnnd zu straffen: beflieſſe ich mich vnnd mein Hauß dar-nach anzustellẽ/damit weder an mir noch an meinen Dienern was sonderliches zu tadeln were. Dann ohne das/ wie könte ich den Ehrgeitzigen tadeln / wo fern man mich mit Begier / mein Bisthumb in ein besseres vnnd nützers zu verwechselen / sehen vnnd spüren würde ? Wie könte ich den Geitzigen vmb seines Lasters willen tadeln/ wann ich das Gelt gleich so werth hielt / vnd derowegen Hunger vnnd Noth litte als er? Wie soll ich den Vnkeuschen straf-fen wöllen/wann ich selber nicht keusch lebete ? Den Stoltzen vnnd Hoffärtigen / wann ich selber nicht demütig bin ? Den Schwelger/ wann ich meinen Bauch selber für einen Gott achte ? Den Spie-ler / wann ich selber die gantze Nacht zubringe mit Spielen vnnd Doppeln ? Vnnd den Priester/ der ein Jäger ist / wann ich selber mein Hauß voll Hund/Falcken/vnnd Sperber hette? Daß also schließlichen ich bey mir befinden thet / so ich in mei-nen Hauß ein Laster funde / daß ich dasselb an

andern frey nicht straffen dörffte: Dann/ wo ichs gleich auch thete/wurde solches kein kräfftig Ansehen noch Würckung haben. Vnd nach diesem/weil es nit genug/gute Exempel von sich zu geben/sonder auch die Leut dessen zu erinnern/was sie zu thun schuldig befliſſe ich mich jederman die Christliche Lehre rein fürzutragen vnd zu lehren/vnd sie von Sünden vnd Lastern abzuhalten/ etliche durch Geschenck vnnd Verehrungen/andere durch Straff vnd Bedrowung: doch dermassen/ daß sie wol erkennen konten/ daß mich kein einiger nutz:practicular Neigung oder Anligen/sondern jhr gemeines Interesse bewegen thete. Dieser Vrsach halber ich dann auch meine Priester/ die mir in diesem behülfflich waren vnnd die Hand boten/halten thete:welche ich nit vberall aufklaubte/ sondern mit fleissiger Betrachtung jhres Lebens vnd Geschickligkeit/erwehlen thete/vnd solche auff einem theil/ich aber auff dem andern/ vnterliessen nicht zu predigen/vnd dergestalt zu arbeiten. Weil aber auch darneben vonnöthen ware/die Brunnen/dahero Laster vnd Vntugenden fliessen/zu verstopffen vnd abzuwenden/vnd an deren statt andere zu graben/ von denen Tugenden vnd gute Früchte quellen vnd rinnen theten/in Betrachtung/ wie gantz schädlichen vnd verderblichen den guten Sitten vnd Göttlichem Fürnehmen/schandbare/vnzüchtige/vnerbare Reden sind/ vnnd gemeiniglich die Werck mit dergleichen vnnützen Gesprächen vberein treffen/vnd eines das ander verderbet:Derowegen legete ich grossen Fleiß darauff/solche schädliche Gespräch abzubringen vnd zu verhüten/ so auch einer darinnen ergriffen/ solcher/

cher/als ein Verderber guter Sitten/vnd schädlicher Mensch/auß der Statt oder Land verwiesen würde. Sonderlich aber braucht ich grossen Ernst/wider eine Art böser gifftiger Leuth/ welche deß Nachts auff der Gassen Musicalische Instrumenta/ auch vppige vnd schädliche Bubenlieder zu gebrauchen pflegten/ zu Nachtheil vnd Aergernuß den Jungfrawen vnd Nonnen/die solches hören. Diser Straff theten sich im Anfang etliche widersetzen/vorgebende/daß solche Verbrechung dergleichen straffen nit würdig. Diesen antwortet ich: wie? straffft jhr nit die jenigen/ welche eine Statt zu vergifften/ stinckende Sachen hin vnd wider in die Gassen werffen/damit dardurch der Menschen Leibe mögen angesteckt werden? Vnnd warumb wolt jhr nit die jenigen straffen/ welche mit so abschewlichen schändlichen Worten der Leute Gemüter vergifften? Vber diß betrachtend/wie schändlich vnd nachtheilig etliche Bücher vnnd Schrifften zu seyn pflegten welche von etlichen einfältigen/auch bösen schalckhafftigen Leuthen/ vmb jhres eigenen Interesse vnnd Nutzes wegen/componirt/ thate ich persönlichen in meinē gantzen Bisthum̄ alle Bücher vbersehen vnd examiniren/auch die Gebetbücher vnd Gebette / die man vnterschiedlichen zu verkauffen pflegt/verbieten. Zu dem auch/ dz man keine schandbare Bücher noch erdichte Historien verkauffte: dan̄ mit jenem befleckt man die Gemüter derer/ die sie lesen/oder hören lesen/vnd mit diesen andern verlieret man die Zeit/weil man nichts nutzbares darauß nehmen mag. An diesem hette ich die geringste Arbeit/ dann die Sache an jhme selbst richtig war/ aber mit

den Büchern/welche von der Religion vnd Keuschheit tractirten vnd handelten/hatte ich mächtig Mühe vnd vnträglichen Widerstand: dann solchen Sachen/welche vnter dergleichen Titul tractirt werden ist gar gefährlichen zu begegnen. Jedoch gienge ich den Sachen desto fleissiger nach/weil ich die notturfft derselben sahe/auch was grosser Betrug daher flosse/ vnd die vngeräumte ärgerlichen Stück/welche ich in vielen Büchern bey allen Articuln erkennete/daß ich alles derwegen verkürtzt vnd abthete / welche den Leser mehr jrr macheten / als daß sie jhne ædificiren oder zur Andacht bewegen hetten sollen : thete demnach schließlichen alles das jenige ab/was nit allein/ den Glaubens Articuln scheinet zu wider seyn / sondern auch der Christlichen Lehr vnnd Ehrbarkeit. Viel Gebett/ welche von vnverständigen mehr vmb jhren eigenen Nutz/als auß andern Vrsachen angeordnet/ließ ich abthun / in welchen ich so viel Aberglaubens vnd Abgötterey fande / daß ich sie kaum ohne Zähren lesen kunte/ in Betrachtung / in was grosse Verblendung die Christenheit kommen / vnd was einen gefährlichen Schupff die Prælaten thun/ welche solches zugeben. Etlichen andern Gebetten benam ich den Titul/welche diß Jnhalts waren/ als ob die jenigen/welche solche beteten / in keiner Todtsünd sterben könten/auch jnen alle Sünden benommen wurden/oder die Mutter Gottes drey Tag vor jhrem Absterben sehen theten: sintemal ich für meine Person befunde/ daß jhrer viel / die sich auff dergleichen Gebette oder Abgötterey/dardurch jhrer Seelen Seligkeit zu erlangen/ verliessen/ nimmermehr von

sol-

solchen abstehen mochten/ sondern stets Gott zu verletzen/verharreten in solcher Verführung/welche billich zu beklagen. Demnach ich nun bey mir beschlosse/welche Bücher dem Volck zu lesen vnd zu verbieten/vnd solche so wol Weltliche als Geistliche geändert vnd in Ordnung bracht hatte / ließ ich derer ein mächtige Anzahl drucken/beyde in Lateinischer als in der gemeinen Sprach/vnd ließ das newe Testament/ so wol andere Lateinische Bücher/ vor das gemeine Volck nützlichen in gemeine Sprach bringen / vnd da solche nun alle in Truck verfertiget/ that ich meinem Bisthumb jederman kund die Ordnung/welche man in diesem halten solte / befehlend / daß bey straff deß geistlichen Bannes / ein jeder mir/ oder denen von mir darzu geordneten / die alte vnd newe Bücher/so viel ein jeder daran hette/bringen theten/ vnnd für ein jedes obberührt böß verfälscht Buch/ das sie mir vberantworteten / gab ich ein gutes wol verändertes Buch / deren / die ich selbst hett trucken lassen/also/daß es sie keinen Pfennig gestunde. Vnd auff diese weise war niemands / der nicht einen Gefallen gehabt böse Bücher vmb gute gereinigte zu verwechseln : dardurch sich das Volck beflisse / die heiligen gute Lehren/welche von allem Betrug vnd Abgötterey gesäubert/zu lernen/daß also zu verwundern/ wie behend vnd glücklich der warhafft Christliche Wandel vnnd Leben / in meinem Bisthumb anfienge zu blühen vnd wachsen:vnd meines Erachtens/war dieses das fürnembst vnd beste Stück/das ich in meinem Bisthumb anrichten vnd verbringen thete. Vber diß richtet ich ein Collegium an/darinnen

nen

nen ein hundert junge Knaben Christlichen erzogen wurden/vnd das jenige lerneten/dardurch hernacher auch andere gelehrt werden kŏnten/nam darzu keine Person nach Gunst / oder vmb andere Vrsachen willen/sondern allein die/welche meines Verhoffens dem gemeinen Nutz mit der Zeit mŏchten dienstlichen seyn/denen ich die besten vornembsten Meister/ die ich an Lehre vnd reinem Leben erlŏsen mŏchte vnd kŏnte/zuordnete: Stellete hernach mit Ernst an/daß man die Vmblauffer vnnd faulen Gesellen/ die sich deß Bettelns beholffen/ vnd doch wol arbeiten kŏnten/abschaffte: brauchte darzu einen Weg / daß eine jede Gemeine jhre arme Leuthe vnterhielte / damit solche nicht in der Kirchen vnnd auff der Gassen hin vnnd wider lieffen : den Frembden solt man drey Tag Vnterhalt geben / den vierdten aber weiter schaffen/es were dann / daß es desselben Schwachheit halben nicht seyn kŏnte. Den Mŏnchen von Bettlerorden ließ ich in jre Clŏster notthürfftig Vnterhalt geben / damit sie nicht herauß dŏrfften / es were dann vmb predigen oder Beicht hŏrens willen. Den Wäysen/ Wittiben/ vnnd andern ehrbahren beschämbten haußarmen Leuthen / ließ ich auch ein Haußstewer thun / vnnd hielt mirs für ein Ehr/solche zu besuchen/sie in jrem Elend zu trŏsten/ vnnd Hülff zu erzeigen / so viel vnnd weit sich meine Einkommen erstreckten. Alle Monat besucht ich die Hospitall/vnd schaffte jhnen jre Notturfft. Meine Clerisey oder Priesterschafft/ hielt ich in der Demuth vnd Gehorsam/daß etliche auß Tugend/andere auch vor sich selbsten vnd auß nichts anders/dann

was jhnen gebürte/ zu thun sich vnterstehen dörfften. Ich hatte kein Rechtfertigung geistlicher Pfründen halber: anderen Rechtfertigungen beflisse ich mich in der Güte abzuhelffen. Ich kunte keine Feindschafft dulden noch leiden/ sondern beflisse mich fast/ daß jederman in Frieden vnnd Lieb mit einander lebeten: Derowegen ich offt von Hauß zu Hauß gienge/ solches zu erpracticiren. Die bösen Priester straffte ich hefftig: die Frommen thet ich mit sonderer Lieb tractiren. Ich besuchte selbst mein Bisthumb/ nit/ daß ich dardurch jemand deß seinigen benehmen wolte/ sondern jhnen viel mehr gabe/ von deme/ dz mir Gott verliehen. That viel Kirchen widerzurichten/ vnnd die mit Ornaten zieren vnd schmücken. Zoge bey manchem ein: das jenige / was bey jhme ein Vberfluß ware/ vnd begabet damit die andern / die dessen mangel hatten. Beflisse mich auch fast die Wäysen zu verheyrathen/ vnd den dürfftigen zuhelffen. Vorkame allen Vrsachen/ dardurch die Jungfrawen in ein schändlich Leben zu gerathen pflegen: Daß auch keine auß Noth eine Nonne würde. Vnd wann solches zu verrichten meine Einkommen nicht gereichen möchten/ so nam ich das Silbergeschirr/ welches etliche Kirchen ein Vberfluß hatten/ zu einer solchen guten Gelegenheit vnd Sachen anzuwenden/ damit so viel Seelen / welche warhafftige Tempel Gottes sind/ vnnd demselben darinn gedienet wird/ nicht verloren werden möchten. Mercurius. War aber niemand / der dir in diesem widerrathen thet/ vnd dargegen nicht murrete? Seele. Fürwar das mangelte nicht: Aber wie meine Werck nicht vrsach

gaben/

gaben/vbel von mir zu gedencken/so hielten die guten solches für gut: Die bösen aber dorfften darwider nicht reden. Mercurius. Ob wol dieses in der Warheit ein heiliges Leben ware / so hast tu es müheselig zugebracht. Seele. Wie? müheselig? viel mehr gantz ruhig / gegen dem / das andere Bischoffe brauchen: sintemal etliche zu Hoff embsig anhalten/jhre Bistthumb zu verwechseln/ nicht darumb/ damit sie dardurch Gott desto besser dienen möchten/ sondern daß sie desto grössere Einkommen / jhnen selbst zum besten/erlangten/dahero sie nicht weniger Verachtung Spott vnd Schande zu Hof erleiden: etliche andere legen in jhrem Bistthumb mit täglichem Streit jhres Capitels vnd vntergebenen Volcks: andere verspielen nicht allein das jhrige / sondern auch was nicht jhr ist: So sind etliche die sich deß Jagens fleissigen/als Waldleuth vnd Jäger/sehen nicht an Wind vnnd Regen/ ob sie gleich einen gantzen Tag in Fahung eines eintzeligen Feldhuns zu bringen solten. Jrer etliche befleissigen also sich/ohne Scham/ der Weiber/als wenn sie nicht Bischoffe oder Christen weren: Vnd vber die Mühe/ die sie wegen Vnterhalt dieser Laster anwenden / leben sie in grosser Sorgfältigkeit / welche vielmehr sind/ als deren/die ich hatte. Dann wer weiß nicht/was grosse Gall vnd Bitterkeit mit dergleichen Wollust vermischet ist? Wann man betrachtet/daß man auff einer Seiten Gott verletzet/in dem man nicht thut / war zu man verpflichtet: Auff dem andern Theil aber/ man in dieser Welt ein grosse Vnehre/Spott vnd Verachtung anleget? Däucht euch darumb nicht/ daß ich

mehr Lust vnnd Genügen hatte Besserung meines Bisthumbs / als die andern in Abwechslung deß jhrigen für ein bessers? Däucht euch nit/daß ich grösse Lust empfienge/das meine mit armen dürfftigen Leuthen zu zubringen/als die andern/das jhre zu verspielen/zu verprassen/vñ schändlichen ohnzuwerden? Däucht euch nicht / daß ein grössere Lust were/ eine Seel zu gewinnen/als ein Feldhun zu fangen? Vnd wo wirs demnach rechnen wöllen / was ist die Ruhe vnd Genüge derer/welcher sterben Leben ist/vnd die im Leben den Todt mächtig förchten / gegen denen/ welche/ als ich/ mit so grossen Frewden vnnd Lust begehrt/ diesen Leib vmb das ewige zu verlassen: Werdet jhr vernehmen den Vortheil/welcher dem andern auch in jener Welt vorziehen oder fürtreffen würde. Mercurius. Von diesem nimbt mich wunder / mit was gestalt sie dörffen Bisthumb begehren / derer sie so vbel zu gebrauchen ? aber doch viel mehr verwundert mich deren/ die jhnen dieselben geben vnnd verleihen ? Charon. Jch will dirs sagen / Mercuri : Diejenigen/ die sie begehren / sind entweder gemeine Läyen / oder gelehrte Personen. Die gemeine Läyen wissen nicht / was sie begehren: Seynd es aber gelehrte / so trawe mir darumb/ daß sie beständiglich nicht glauben / was sie lesen: wie auch gleicher gestalt die jenigen / die jhnen solches geben / nicht wissen / was sie von jhnen geben / noch denselben sagen / was sie jhnen geben/ oder wissen sie es / so halten sie von jhrer Religion/ darinnen sie leben / nicht gebührlichen : Ists aber anders/ als ich dir sag / wolt ichs von euch vernemen. Seele. Dort in jener Welt/ werden diese

finden/ was sie gethan/ sintemal ich anderer Leut Leben nicht zurichten: so kan ich auch allhier mich länger nicht auffhalten. Charon. Sag/ mein Mercuri/ wie viel dergleichen Prælaten hastu in der Welt gefunden? Mercurius. Fragestu mich? wie viel ich auch bin die Welt durchstrichen / habe ich diesen meines Erachtens nicht gefunden. Aber sihe/ wöllen wir nicht widerumb zu vnserm Gespräch kommen? Charon. Gar gern will ich der Sachen obligen. Mercurius. Nach dem der König auß Franckreich seinen Cartel oder Kampffbrieff offentlich hatte verlesen lassen / ob er solches wol dem Kayser alsbald zuzuschicken sich erbötten/ verzog er doch damit noch viel Tage/ verhoffentlich/ damit auffs wenigste dem gemeinen Volck ein Genügen gethan zu haben : an welchem Verzug er dann gar wol thet / weil jhm an dessen Schluß vnd Außgang sein Leben vnnd Ehre gelegen ware / oder auffs wenigste die Ehre alleine/ woferrn er zum Kampff nicht schreiten wolte. Charon. Er thete fürwar weißlich : Dann solt ein König seiner Hand nicht acht nehmen/ daß sie gantz bliebe/ das doch ein gemeiner Wirth/ so viel er mag/ verhüten thut / daß jhm sein ledern Goller nicht durchschnitten/ oder löcherig werden möge? Mercurius. Fürwar/ gleich wie du ein Gesell / so sind auch deine Gleichniß vnd Einträge? Es muste aber doch letztlichen der König auß lauter Scham vnnd Spott / einen Heroldên mit obberührtem seinem Kämpffbrieff abschicken: welches/ als es dem Kayser bericht wurde/ vnd damit der Herold nicht lang auff die Postbrieff zu warten/ oder daß er durch dergle-

gleichen nicht vrsach neme/widerum̃ zu rück zu ziehẽ/ schickt er auff drey Orte der Frantzösischen Gräntzen Postbrieff/ befehlend darneben seinen Hauptleuten vnd Statthaltern an den Gräntzen/ dz zu seiner Zukunfft jhm gar gut Tractament vnnd Außrichtung geschehen/ vnd jhm biß an Höfe Geleitsleut gegeben werden solten/damit jhm kein Leyd noch Schade widerführe. Kommen derowegen diese Paß vnd Geleitsbrieff ehe an die Gräntzen / als der Ehrenhold selbst/welcher aber letztlichen in Hispanien den 7. Junij ankam / gleich als der Kayser zu Monton seine Hoffhaltung hatte/allda er gar wol empfangen wurde/vnd den folgenden Tag gab der Kayser offentlich Audientz/ in Beyseyn der grossen Herrn vnd Prælaten zu Hispanien. Charon. Hastu diese action gesehen? Mercurius. Solt ich sie nit gesehen haben? Es saß der Kayser auff seinem Königlichen Stul/neben jhm alle die gemeldte Herren: in dem kam der Herold mit seinem Heroldrock angethan/ darauff deß Königs in Franckreich Wappen ware/vnd in dem er fünff Reverentzen biß auff die Erden gethan / fiel er vor dem Kayser nider auff die Knie/bittend vmb Erlaubnuß/seines Ampts zugebrauchen/vnd dz er sicher wider zu dem König zu Franckreich sich begebẽ möchte:welches jhm der Kayser gar gern bewilligen thet/ neben Erbietung jhn darzu wol tractiren zu lassen. Darauff stund der Herold auff/vnd in Vberantwortung deß Kampffsbrieffs/sagt er:nach dem sein Herr/ etlicher beschwerlicher Wort/die der Kayser wider seine Ehr soll außgegossen haben/berichtet/vnd damit er nit angesehen werdẽ möchte/als wolte er sich also wi-

der alle Billigkeit schmehen lassen/schickte er jhr Majestät dieses Cartel mit seiner Hand verzeichnet/damit jhre Majestät zu sehen / wie gründlich vnnd wol er sich alles deß jenigen außgeführet / dessen er beschuldiget. Darauff begehrt der Käyser von jhm zu wissen/ob er in Befelch hett/das Cartel selbst zu verlesen? Der Herold antwortet jhm: Nein / mit bitt man jhme wider abzutretten erlauben wolte. Charon. Er war fürwar kein Narr darumb: dann wer mit dergleichen Werbung kompt / hat billich Vrsach / derer sich bald zu erledigen. Mercurius. Der Käyser nam das Cartel an/ sagend/ daß ers überlesen vnd dermassen beantworten wolt/dadurch seiner Ehren überflüssiges begnügen geschehē möcht/ welches aber dem König zu Franckreich zu thun fast vnmüglich were. Darauff ferrner deß Käysers Cantzler alßbald ein protestation einwandte: Nemlich/ daß jhrer Majestät Gemüt vnd Meynung nit were/ durch diese Handlung den Capitulationen vnd Vertragspuncten zu Madrit geschlossen/etwas zu benemen noch zu præjudiciren. Charon. Warzu dienen diese protestationen, weil doch auff die letzte der stärckest diese Sachen gewinnen muß? gleich als wenn man vnter grossen Herrn die sachen durch rechtliche Mittel / vnd nit durch die Waffen enden vnd außführen thet? Mercurius. Du sagest wol die pur lautere Warheit: aber wer mit den Frantzosen zuschaffen haben will / der muß beydes wissen. Nach eingewendter protestation richtet der Käyser seine Reden zu dem Herold/ dieser gestalt: Herold / Ob wol der König in Franckreich/ ewer Herr/ auß vielerley Vrsachen

sachen gegen männiglichen/ geschweigen gegen mir/ nicht zuvergleichen/auch seine acten vnd Handlungen vor gantz vntüchtig vnd nichtig zuhalten: jedoch weil ich sondere begier hab/ diesen streitten auch mit meiner eygnen Person dermal eins ein Ende zumachen/vnd solches zu verhütung mehrer Blut vergiessung vnter den Christen/ bewillige ich/daß der König ewer Herr/ diese Kampffhandlung mit mir verbringen möge: vnd von nun an erkenne ich jhn tüchtig/aber doch allein zu dieser Sachen. Charon. Fürwar dieser Herr must zu dieser Sachen lust haben: Ich bin der Meynung/ daß jhn der zu Franckreich nim̃ermehr zu dergleichen Sachen gut gemacht hette. Mercurius. Nach verbringung dieses/begerte der Herold: wo fern vor seine Antwort jhm der Käyser einen sichern Platz oder Mahlstat zu dem Kampff namhafft machen wolte/ wurde er solches seinem Herrn vberbringen/wo aber nicht/bate er/das in jhre Majestät mit keinem andern belegen wolte. Darauff antwort jhm der Käyser/ er wolt seinen Herrn selbst widerumb beantworten/ vnnd durch seiner Herold einen sichern Paß durch Hispanien zureisen begeren vnd so der erlanget/so solte er auch befürdern/dz sein/ deß Käysers/ Herold sicher durch Franckreich zuziehen von seinem König möchte begleitet werden. Vñ wie der Herold/ daß an allen diesem kein Mangel erscheinen solte/ geantwortet/ thete er sich von dannen begeben. Darauff der Käyser alßbald den Kampffbrieff vberlaut vnd offentlich verlesen ließ/ daß solcher von jederman wol vernommen werden möchte. Charon. Warumb sagst du mir nicht den innhalt

desselben? Mercurius. Hab ich dir jhn doch zuvor von Wort zu Wort gelesen. Charon. Ja fürwar/ es wird etwann der seyn/ den du mir einmal verlasest? Mercurius. Eben der ists. Charon. Theten sie nicht alle dieser grausamen Streiche lachen? Merc. Solte man in beyseyn seines Herrn eine Sach verlachen. Char. Ich weiß wol für meine Person/ wann gleich hundert Plutones, vnd gleich so viel Vulcani zur stell weren/ könte ich mich deß lachens nicht enthalten / wann ich dergleichen lame vnd vngereumte Fratzen anhörete. Mercurius. Es sind aber nicht alle wie du. Nach Verlesung deß Cartels hettest du den Kayser eine so tapffere freundliche Rede thun hören/ daß du dich in seine löbliche Christliche Gründe vnnd Motiven/ die er dariñen anzoge/ hettest verlieben müssen. Charon. Nein/ was sagt er dann ? Mercurius. Er erzehlet kürtzlichen / was / vnnd wie viel er für den König zu Franckreich gethan hette/ vnnd was für böse Belohnung er dagegen von jhm empfangen: vnd ob er wol alle Menschliche Mittel versucht vnd gebraucht damit er für jhme in Fried vnd Ruhe seyn vnnd leben möchte/ so hette er doch solches nicht erlangen mögen: darumb er auch noch nicht vnterlassen wolte/ das eusserste zuversuchen/ damit von jhnen zweyen allein die Sach außgeführt würde / vnd daß er für seine Person ja allbereit entschlossen were / sein Leben an das Bret zustellen / vnd mit seinem eigenen Blut dem vielfältigen Vnglück vnd Zerrüttung der Christenheit abzuhelffen. Charon. Solte ich mich dañ in diese Wort verlieben ? Mercurius. Sagestu doch/ daß du nicht vnterlassen könnest/ das böse für böse zu halten/

vnd

vnd gutes für gutes: vnd was könten auff der Welt für bessere vnd heiligere Wort seyn/als diese. Charon. Sie mögen so gut vnd heilig seyn/ als du sie jmmer machen kanst / so dienen sie mir doch zu letzt in meinen Kram nicht. Mercurius. Also schluß dann letzlichen der Kayser/mit folgenden Worten: Weil nun jederman sehe/ zu was Mittel diese Sachen gerathen/vnnd er der jenig nicht were/ der sich nach seinem eigenen Kopff regierte / solte ein jeder sonderlichen diese Sach wol betrachten/vnd sie jhm endlichen einen trewen Rath mittheilen/wie sie vermeynten/er sich in derselben zu verhalten. Jederman lobete den trewen gutherzigen Fürsatz jhrer Kayserlichen Majestät/ neben Erbietung derselben / nicht allein mit Rath/sondern mit Leib vnd Gut / als trewe Vnterthanen/ beyzustehen. Charon. Mich deucht fürwar nicht fein seyn/daß Jhre Majestät so offentlich Rath von seinen Vnterthanen begert/in deme er dardurch zu verstehen gab / als wüßte er selbst nicht/was hierinnen zu thun oder zu lassen? Mercurius. Du bist vnrecht dran: Ja viel mehr ist es für ein groß Lob vnd Tugend an einem Herren zu rechnen / der seine Sachen nicht vor sich selbst allein treibt/ sondern seiner Leuthe Rath vnd Bedencken darzu gebrauchet: Inmassen auch dagegen es für schädlich zu halten/ wann ein Herr sich allein seinem Willen nach regieret/vnnd den seinen kein Gehör noch Glauben gibt: ob wol neben diesem auch wahr/daß ein Herr wol betrachte/ bey wem er Rath suchet oder erlanget. Charon. Siehestu nicht Mercuri / wie in grosser Eyl jene Seel herkompt / als wann sie einem

Wolff auß dem Rachen entloffen. Mercurius. Nahen wir vns ein wenig zu jhr. Seele. Was begert jhr aber von mir? Mercurius. Daß du vns berichten wollest/ wer du gewesen. Seele. Solt ich mich vmb ewert willen auffhalten? Mercurius. Ey sage es vns: wo du anderst nicht wilt / vmb JEsu Christi willen. Seele. Mit dergleichen beschwerung werdet jhr alles/ was jhr begehret/von mir erhaltē. Jhr Brůder/ weil jhr dann wissen wolt / so sage ich / daß ich in meiner jugend mich nicht allein beflissen zu lernen / sondern auch zuerfahren / was die rechte Christliche Lehre were/ weil dardurch allein der rechte Weg getroffen/ vnd das ander alles vaniteten vnd weitschweiffige Sachen seyn: vnd weil mein Fůrsatz gut war/ auch mein studiren stets mit betten vermischt/ begerte von GOtt allezeit sein Gnad/ in dem ich/ meinem verstand nach / eigenem vermögen nicht trawen thete. Als wurde mir die heilige Schrifft also klar/ weil ich mich derer also gantz vnnd gar ergabe / daß ich in wenig zeiten viel Theologen zuschaffen / vnnd sie zu schanden machte/ welche in der Lehre vnnůtzer subtiliteten vnnd gleißnerey jhr Leben zubracht hetten. Vnd damit ich nit gestraffet wůrde/als der Knecht/ welcher seines Herrn Talentum verbarge / erkennete ich/ wie måchtig vnd gnådig der allmåchtige Gott in mir gewircket / vnd mir seine Gab verliehen hat/ wolte ich / solche nicht vmbsonst empfangen haben: finge derwegen erstlichen vnter meinen Freunden/ vnd hernach offentlich auff der Cantzel vnd Cathedra/ an außzubreiten die Gaben/welche ich von Gott empfangen/ in dem ich befunde/ daß es sein gnådiger

Wille

Wille ware/dz wir jm allhier auff dieser Welt dienst/ neben der Christlichen Lieb gegen dem nechsten/leysten/als wie jhm im Himmel von den Engeln gedienet wird. Diß war meine endliche intention vñ vorhaben/ auff welches that ich alle meine Reden vnd wandel gründen/mich nit bekümerend/ ob meine reden stattlichen oder prächtig angestellt waren/ allein daß sie Christlich/ vnd achtet nichts/ ob man mich gleich für vngelehrt vnd vngeschickt hielt. Vber alles aber beflisse ich mich/ meinen Wandel vnd Wesen/ nach meiner Rede vnd Lehre/zu richten vnd anzustellen: sintemal ich befand einen grossen Vbelstand an einem zu seyn/ das jenige selbst zu begehen/ was er an andern Leuten straffen thet. Vnd weil mir wol bewust ware/ wie wenig ein sündhafftiger Prediger bey den Leuten mit seiner Lehre Nutz schaffet/ ob seine Wort gleich die gezierteſten weren/ als müglich: Dargegen aber was grosse Krafft vnd Würckung die Lehre vnd Wort dessen/ welcher wider alle Laster frey ohne Schew/ vnd mit Frewden richtig gegen männiglichen reden darff: Als pfleget ich jederzeit/ ehe vnd zuvor ich auff den Predigstul stiege/ GOtt mit grossem Eyffer vnd Ernst anzuruffen/ damit er mir seine Gnade eingeben vnnd verleihen thete/ dardurch meine Lehre jhm zu Dienst/ vnnd Nutz seinem Volck gereichen möchte/ bittend/ daß nicht mein/ sondern sein Geist/ durch mich reden möcht. Nach dem ich nun auff den Predigstuel mich begeben/ gedachte ich nicht an mich/ noch auff andere Sachen/ sondern entzündet vnd brennet in Lieb vnd Andacht/zu Gott vnd meinen Nechsten: ich redete/

Was mich zu jhrer Seelen Heil vnd Seeligkeit am nützlichsten zu seyn dauchte. Mercurius. Was hieltestu für eine Ordnung in deinē Predigten? Seele. Im Anfang derselben erinnerte vnnd bate ich jederman/ daß sie mit gefallenen Knien/vnd auffgerichtem Hertzen/zu Gott/von seiner Allmacht Gnad bitten thetē/ damit durch meine Lehre / die ich jhnen fürtragen würde/jhre Gewissen gespeiset vnd erleutert/vnd jhre böse vnd sündhafftige Neygung von jhnen dermassen abweichen thete/ damit sie newe Menschen werden möchten. Mercurius. Pfleget man doch zum Anfang die Mutter GOttes vmb Gnad anzuruffen/ vnd nicht Gott? Seele. Ich ließ vnterweilen sie als eine Mitlerin/anruffen: jedoch daß sie GOtt fürnemlichen/als der alles geben kan/anrufften. Mercurius. Liessestu dann nicht das Ave Maria beten/ wie dann alle Prediger zu thun pflegen? Seele. Manch mahl. Mercurus. Warumb? Seele. Dann viel mehr hat eine Seele Andacht/wann sie sich von jhr selbst gegen Gott vmb was/dessen sie benöthigt/zu bitten erhebet/ dann wann man gewisse Wort spricht/ welche meistentheils die jenigen so sie sprechen / nicht verstehen: vnnd viel mehr erlanget eine Seele von GOtt mit Seufftzen vnd heiligen Begierden / dann durch den Mund mit vielen Worten / in dem das Gemüt/ wie es zu mehrmalen geschicht / auff dem Marckt spatziret / oder an andern dergleichen Weltlichen Orten. Mercurius. Wie/ hieltest du dann das mündlich Gebett nicht für gut/oder im Gebrauch? Seele. Ja wol/ ich hielte es für ein Christliches vnd gantz nothwendiges Werck/aber doch darneben das innerliche Gebett

bett deß Hertzens vor viel besser: Dann ich befande an vielen Orten in der heiligen Schrifft die jenigen tadeln/ welche mit dem Mund allein betteten / vnnd das Hertz weit von Gott hetten/ vnd darneben auch/ daß die warhafftigen anruffeten: wie GOtt ein Geist ist/also will er auch mit dem Geiste angeruffen seyn. Mercurius. Nach Anruffung deß heiligen Geistes/was sagtest du hernach mehr? Seele. Wann das Evangelium klein/ vnnd die Epistel nicht groß war/ theilt ich meine Predigt in drey Theil. In dem ersten erklärer ich die Epistel: in dem andern das Evangelium / vnnd beflisse mich weder auff Subtiliteten/ noch schwere Puncten/sondern allein/ daß die rechte deutung nach dem Buchstaben fürgenommen/ vnd darneben zu verstehen gegeben werde die Macht vnd Gütigkeit Gottes/ die Zuhörer gegen demselben in Lieb zu entzünden. Wann die Epistel/oder das Evangelium etwas groß war/nam ich mir für/eines oder das ander zu erklären/ in welchem ich mehr gute lehren funde/ vnnd machte bißweilen auch wol auß beyden ein Theil. In dem dritten Theil/thät ich das Volck straffen vnd ermahnen: Aber das thät ich mit der Bescheidenheit/ daß jederman spüren kunte/ daß mich darzu kein Ehrgeitz noch Anligẽ/oder einige bewegnuß deß Gemüths / sondern allein der Nutz vnd Baw der Gemeine bewegen thete. Dañ ich erkündiget mich zum ersten gantz wol der Gelegenheit/auch deß Lebens deß Volcks/denen ich predigte/vñ wo ich vnter jhnen etliche Aberglaubige vermercket/ oder die sich in der Christlichen Lehre Gauckelwercks glau-

ben gebrauchten / wendete ich grossen fleiß vor / solches abzuschaffen vnd zu enderen / betrachtend / was mächtigen Schaden dergleichen Sachen in der einfältigen Leuten Gemühter erwecketen / vnd bemühete mich / in diesem die pur lautere Warheit / ohn einigen Schein noch respect, männiglichen zusagen / vnd bezeuge mit GOtt / was grosse Gefahr / Mühe vnd Verfolgung / ich derentwegen außgestanden: Aber diß alles leyd ich gedultiglich / wegen dessen / der für mich ein viel mehrers gelitten. Nach diesem erkündiget ich auch meiner Pfarrkinder Laster / vnd dieselben tadelte ich / nicht derenthalben / daß ich die lasterhafftigen dardurch erschreckete / damit sie nicht mehr zu meiner Predigt kämen: sondern mit dergleichen Lieb vnd Gütigkeit / damit sie auff andere mahl / mehr vnd fleissiger zur Predigt zu kommen / Vrsach hetten: vnnd welche ich mit sonderlichen grossen Sünden vnd Laster beflecket sahe / zu denen ging ich selbst ins Hauß darinn zu predigen / vnnd sie von jhren Irrthumben abzuweisen / daß ich nicht allein die Laster für böß vnd abschewlich / davon sich zu wenden / angezogen: sondern ich lobete vnnd erhube dagegen die Tugend / damit sie sich in dieselben verliebeten. Nimmermehr thet ich eine Sachen anderst / dann zu seiner Zeit vnd stelle / tadeln vnnd straffen: Weil mich von etlichen Predigern nicht wol gethan zu seyn daucht / daß sie allein die abwesenden lasterhafftigen Leut zu tadeln / dargegen aber gegenwertigen lieb zu kosen pflegten. Die fürnembsten Prælaten vnnd Amptspersonen / thet ich lieber in jhren Häusern erjnnern / damit sie

beym

beym gemeinen Volck den gebürlichen Gehorsam/ respect, vnd ansehen nit verlöhren/ weil von solchen grosse Vngelegenheit vnd Schaden erfolgen könte: Jedoch wenn ich sie auch halßstarrig befunden/ vnd sie/ vmb jhres eigenen Interesse vnd auß böser Neigung/ gutes/ oder was jhnen gebürt/ zu thun vnterliessen/ so schämete ich mich gleicher gestalt nicht/ sie zu straffen/ vnd jhr Verbrechen offentlich außzubreiten/ auch was jhnen zu thun/ dargegen zu vntersagen/ damit sie Scham halben das jenige theten/ was sie auß Lieb sonsten zu thun nicht gesinnet wahren/ mit erjnnerung/ daß S. Paulus/ S. Petrum offentlich wol straffen dürffen/ wie er dann selbst zu den Galatern schreiben thut. Mercurius. Mit dergleichen Reden wirst du dir wol Verfolgung gemacht haben? Seele. Ja biß auff den Todt mangelt mir keine Verfolgung: aber alles das böse/ daß sie mir zu thun gedachten/ war eben die Wolfahrt vnnd das Glück/ das ich zu erlangen begerte. Mercurius. Wie ist das müglich? Seele. Was grösſere Wolfart könt ich begeren/ als vmb Jesu Christi willen Trübsal zu leiden? vnd wz grössere glori vnd ruhm/ als vmb offenbare verthedigung seines warhafftigen Worts zu sterben? Mercurius. Vnd die Schmach vñ Vnehr? Seele. Vnehr ist/ übel vnd in verletzung Gottes zu leben: dagegen aber grosse Ehr/ vmb seines Diensts willen dasselbe zu lassen/ ob man gleich vor der Welt veracht vnd verspott wird. Mercurius. Vnd dein Leib: Seele. Mein Leib war von der Erden/ vnd mir ist garwenig daran gelegen/ ob er im Grab oder anderswo widerumb zur Erden

wird:

wird; sintemahl er an einem als am andern Ort zum jüngsten Gericht wider aufferstehen wird. Mercurius. Thut es dir nicht wehe/ daß solch Fleisch/ in welches Gesellschafft du so viel Jahr gelebt/ also übel tractirt wird? Seele. Der jenige/ welcher mit seinem Fleisch also verbunden/ daß er jhme nichts entziehen darff/ als was es gelüstet/ befleisset sich auch nach dem Todt jhm wol zu thun: Aber ich/ der mit dem Fleische einen steten Streit hatte/ hab solches nit allein nit thun wöllen/ sondern ich erfrewe mich vnd rechne mirs zum Heyl/ daß solches/ als mein Feind/ vbel gehalten vñ tractirt sol werden. Mercurius. Vñ die Vnehre deiner Eltern? Seele. Je verächter meine Eltern bey der Welt/ da sie anderst Gottes Ehre der Welt Ehren vorgezogen/ je höher sie bey Gott geachtet vnd erhoben werden. Mercurius. Vnd deine Güter? Seele. Meine Güter gebrauchte ich/ damit Gott zu dienen: vnd weil solche sein sind/ wird er sich deren zu gebrauchen wissen. Mercurius. Daß du demnach mit gleichen frewden vnnd frolocken geschieden. Sele: Daß ich von dannen in der eyl geschieden/ wie du mich sihest/ fürchtend/ daß man mich nicht wider zu rück dahin ruffen thete. Vnd weil ich dann das jenige nunmehr verrichtet/ warumb jhr mich zu euch erfordert: so bitt ich euch gleicher massen/ daß jhr mich nun auch nicht länger auffhalten wöllet. Mercurius. Was schawest du mich so an? Charon. Ich bin also bestürtzt über dem jenigen/ wz mir diese Seel gesagt/ daß ich auch nicht selbsten zu mir kommen mag. Ich meyne/ wann dergleichen gesellen viel vnter den Christen weren/ möchte ich für mei-

meinen Gewinn wol schlaffen gehen. Mercurius. Ey/laß dich das nicht jrren: Dann wie viel auch deren seyn möchten / sind jhr doch viel mehr dagegen/ die diese Verfolgung davon abhalten thut / daß sie sich auch nicht blicken dörffen lassen. Charon. Jch verstehe dich warlich nicht/ Mercuri. Mercurius. Es ist vnter den Christen ein Art Leuth / welche sich mißbrauchen deß Namens der vollkommenen Heiligkeit/ vnd ist doch der mehrer Theil so weit davon/ als wie andere vom Himmel sind: Diese/ so bald sie sehen / daß jemands anders in Wercken vnd mit Worten den rechten Weg zur Seligkeit vnnd heiligen Wandel / neben dem Vnterricht der Christlichen Religion/ zeugen vnd lehren thut/ erzeigen sich solche alßbald gegen demselben/ wie die grimmigen Wölff/ verfolgen jhne/ deuten jhm vbel seine Wort/ beschuldigen jhn mit Sachen/ die er niemal in Sinn genommen / klagen jhne darauff an/ damit er als ein Ketzer zur Straff gezogen werde: daß demnach mit noth jemands gefunden wird/ der da darff reden vnd leben/ wie ein rechter Christ. Charon. O/ solche halt ich fürwar vor die jenigen/ so mir meine Dienste erzeigen: Mein/ sag mir/ wo bey söll ich sie erkennen? Mercurius. Sie tragen so viel vnd mancherley vnterschiedliche Kleider/ daß ich dir keine gewisse Regel geben kan: Jedoch/ wann du mir was schencken wilt/ so will ich dirs in ein Ohr sagen. Charon. Warumb woltestu mirs nit offentlich sagen? Mercurius. Jch befahre mich/ sie möchten mich bey andern angeben/ ich were thöricht worden. Charon. Nun wolan / sag mirs nun/ wie du

wilt?

wilt? Mercurius. Tritt besser zu mir. Charon. Ja ja/ ja/ich hett selbst geschworen/ es weren eben diese. Wolan lasse sie für sich bleiben/ vnd fahre du nun in deiner Histori fort. Mercurius. Nach dem nun der Käyser seiner Räht/ Prælaten/ vnd auch anderer Bedencken vnd Rath angehort/ antwortet er dem König in Franckreich durch einen Kampffbrieff/ welcher nicht weniger fürsichtig/ als frewdig/ gestellet war. Charon. Vielleicht wirstu solchen auch haben? Mercurius. Schawe/ob ich jhn nicht habe? Ja noch wol auff Pergament geschrieben: Charon. Mein/wiltu mir solchen fürlesen? Mercurius. Viel mehr sey darumb gebetten/ solchen anzuhörn. Charon. Fange solchen an/ so lieb du mir bist/ ob er gleich was lang ist. Mercurius. Er kan nicht wol kurtz seyn/ dann er widerholet viel/ was in dem andern stehet: darumb erfordert auch die Nothturfft/ daß du wol achtung darauff gebest. Charon. Schawe wie fleissig ich auffmercke?

Kampffschrifft deß Käysers an den König zu Franckreich.

CArol von GOttes Gnaden/ Erwehlter Römischer Käyser/ in Teutschland vnd Hispanien König/ꝛc. Thu euch Francisco von Gottes gnaden König in Franckreich zuwissen/ daß ich den 8. diß Monats/ von ewerm Herolden Guiena ewer Cartel/ dessen Datum den 18. Martii, empfangen: welches/so es gleich noch weiter/ als es ist/ von Pariß anhero were/billich mir eher hette zukommen

men sollen/vnd auff das/was gedachter ewer Herold von ewertwegen mit mir geredt/ thu ich euch hiemit in antwort vermelden: Erstlich dz ihr fürwendet/als solte ich in etlichen Antworten / ewern Gesandten vnd Herolden/die ihr wegen gemeines Friedens vnd wolfahrt zu mir geschickt/an statt/mich ohne vrsach zu entschuldigen/euch beschuldiget haben/kan ich sagen/daß ich fürwar jemahls keinen ewern Herolden gesehen / als den jhr nach Burges zu ankündigung deß Kriegs gesandt habt. Denn was mich betrifft/weil ich nichts verschuldet/weiß ich nicht/warzu ich mich solte entschuldiget haben: Aber euch belangend / ist eben die Missethat/ die euch selbst anklagt. Vnd daß jhr weiter vorgebt/ ich hette eweren trawen vnd glauben in meinen Händen: ist solches war/ in erwegung dessen/ was jhr mir durch die Capitulation zu Madrit verpflichtet/ wie dann auß denen vnter ewerer eigenen Hand verfertigtẽ Schrifften zu sehen/ dz jhr euch/als mein durch offentlichen Krieg gefangener / allezeit wider bey mir gefänglichen einzustellen schuldig / wo ferrn jhr mir der gedachten Capitulation nit genůgen gethan. Daß ich aber / wie jhr mich durch ewer Cartel beschuldiget/ solte nachgesagt haben / daß jhr / als der auff seine trewe erlassen/wider seine Zusag auß meinen Händen vnd Gewalt entwischt seyn solt / solches seynd Wort/die ich meine Tag nie geredt: Sintemahl ich niemahl ewere Trewe darumb gehabt/ daß jhr nicht weichen/sondern/euch nach capitulirter Form/einstellen solte: welches/ wo es geschehen/ würdet jhr wider ewere Kinder vnd ewere Ehre nicht gehandelt

haben.

haben. Vnd belangend/ daß jhr vermeldet/ daß/ zu verthedigung ewerer Ehre/ welche auff den fall wider Billichkeit sehr beschwert seyn solte/ jhr mir hettet müssen ein Cartel schicken/ darinnen jhr vorgebet/ daß/ obwol in keinem bewarten oder gefangenen einige Glaubens Verpflichtung seyn könte/ vnd diese entschuldigung gar genug für euch wer/ nichts desto weniger/ weil jhr jederman/ so wol auch eweren Ehren genug thun wöllet/ welche Ehr/ wie jhr sagt/ jhr allezeit wol bewähret/ vnd mit Gottes Hülff biß an ewer End bewahren wöllet/ theret jhr mir zu wissen/ daß/ wo ich euch beschüldiget oder beschulden würde/ nicht allein ewer Glauben oder Freylassung betreffend/ sondern auch daß jhr jemahls anders/ als einem ehrliebenden Cavalliero gebührt/ gethan/ daß ich hierinnen gelogen hett/ vnd so offt ich solches sagen würde/ ich liegen thete/ entschlossen ewere Ehre biß zu End ewers Lebens zu verthetigen/ ꝛc. Auff diß antwort ich euch/ mich erjnnerend deß inhalts der Capitulation, daß die Entschuldigung ewer bewarnuß gar kein statt: Aber/ weil jhr ewer so wenig in acht nehmet/ befrembdet mich nicht/ daß jhr ewere Wort zu halten nicht wöllet verpflicht seyn/ vnd ewre Wort sind nicht genüng ewere Ehre zu verwahren vnd zu vertretten/ dann ich hab es zuvor gesagt/ vnd sage es ohne liegen/ daß jhr sehr schändlich vnd vbel gehandelt/ in deme/ daß jr ewere trewe vnd glauben/ in der Capetulation zu Madrit mir verpfendet/ nit gehalten. Vnd diese Entschüldigung ist nicht schwer noch vnmüglich zu beweisen/ sintemahl ewere eigene Hand bezeuget/ welche jhr nicht leugnen könnet:

vnd

vnd im fall jhr es zuthun bedacht/ will ich euch williglichen zu diesem Kampff gut vnd qualificirt gemacht haben/ vnd solches vmb der Christenheit besten willen/ zu Verhütung Christliches Bluts vergiessung/ auch diesem streit dermahl eins ein End zu machen/ vnd zu vertrettung meiner guten/ gerechten sachen vnd forderung/ es von meiner Person zu der ewren wenden/ daß dieselben/ was ich gesaget/ also sey/ vnd demnach entschlossen/ mit euch nit Wort zu gebrauchen/ wie jhr mit mir thut/ vnd ewere Werck ohne das (ich oder andere sagen) eben dieselben sind/ die euch zum Lügner machen. Als jhr auch weiter meldet/ weil ich euch wider die Warheit beschuldigen wöllen/ so soll ich auch forthin nichts mehr schreiben/ sondern euch den Kampffplatz namhafft machen/ dahin jhr die Wehren zu bringen bedacht: so müst jhr doch letzlichen nur so viel Gedult haben/ daß man euch ewer fürhaben entdecke/ vnd daß ich euch diese Antwort gebe/ für welche ich hiemit sage/ daß ich den Kampffplatz zuernennen anneme/ vnd erbiete mich solchen/ so viel an mir ist/ zu versichern/ mit allen den billichen Mitteln/ die hierzu mögen gefunden werden. Derowegen vnd zu förderlicher Vollziehung solches meines erbietens/ ernenne ich euch den Ort zu vorgemeldtem Kampff nemlichen den Fluß zwischen Funterabia vnd Andaya, alda die Gelegenheit/ vnser beyder Bewilligung nach/ zu mehrer sicherheit/ möge angestellt werden. Vnd/ meines erachtens/ könnet jhr mit Billigkeit diesen Ort/ als für vnsicher/ nicht verschlagen/ weil jhr allda selbst entlediget/ ewere Söhne zu Geißlern ge-

ben / auch die Zusagung / euch / inmassen zuvor erwehnet / wider zu stellen / gethan / vnnd jhr eben bey diesem Fluß ewer vnnd ewerer Söhn Person vertrawet / jetzund euch auch wol allein vertrawen könnet / vnd ich auch meines dagegen wagen thu. So wird man auch Mittel finden / allen Vortheil desselben Orts / daß keiner vor dem andern ein Vorzug habe / zubenemmen. Diesem nach / vnd damit man die Wahl der Wehren vor die Hand nehmen möge / welches mir / vnd nit euch gebühren will / vnd endlichen zu Abschneidung aller dieser Sachen / außflüchten / vnd vergeblichen verzügen / könten wir beyderseits Adeliche Personen an bemeldten Ort schicken / mit genugsamem Gewalt / daß sie sich der Versicherung deß Kampffsplatzes / Wahl der Wehren / deß Tages zum Kampff / vnnd was mehr zu Effectuirung dieses Handels gebührt / vnter einander vergleichen theten. Vnd wo jhr mir demnach innerhalb 40. Tagen / nach Empfahung dieses / nicht antwortet / noch mich ewers Gemüths verständiget / wird leichtlich abzunehmen seyn / daß der verzug dieses Kampffs an euch hafftet / vnd euch / neben der verbrechung / daß jhr ewer zu Madrit gethane Zusagen nicht gehalten / vberweisen. Daß jhr auch letzlichen protestirt, daß / da ich vber diese ewere Erklärung / anderswo etwas wider ewere Ehre reden oder schreiben würde / der Verzug dieses Kampffs derowegen mir solte zugemessen werden: sintemahl / weil man zu solchem geschritten / billich alle Schrifften eingestellet werden / etc. Hettet jhr solche protestation wol einstellen mögen: sintemahl jhr mir die Warheit

zu sa-

zu sagen nicht verbieten könnet / wenn es euch gleich leid sein solte. So bin ich auch vber das wol versichert/das mir kein Schimpff durch verziehung deß Kampffs zugezogen werden kan / weil jederman die grosse Begier/ die ich zu außtragung dieser Sachen hab klärlichen vor Augen. Geben zu Monson, in meinem Königreich Arrogonia, den 27. Tag deß Monats Junii/ im 1528. Jahr.

Carolus.

Charon. Fürwar mein Mercuri/der/ welcher diesen Cartel von sich geschrieben / hat mehr Lust zu der That / als zu den Worten. Mercurius. Du sagest recht vnd im fall du es recht bewogen/thet ers nit mit weniger Fürsichtigkeit / als Dapfferkeit schreiben. Charon. Ja fürwar/ mir nit viel dieser Dapfferkeit vnd Fürsichtigkeit. Mercurius. Sihestu nicht/mit was ansehen vnnd gravitet diese Seel herauff steiget? Laß es doch erfahren/wer sie ist? Charon. Frage du sie selbst wo du wilt. Mercurius. Sage vns du glückhafftige Seele / was war dein thun in jener Welt? Seele. Ich war ein Cardinal. Mercurius. Ein Cardinal? mein was sagest du? Seele. Dem ist also. Mercurius. Sag vns ferrner/ vmb aller Liebe willen/ wie kamestu zu solcher dignitet/ welche man deß wenigsten theils vmb Gottes willen zu vergeben pflegt? vnd wie verpflichtest du dich darinnen: Seele. Betrachtend / wie schändlichen es in der Christenheit zugieng/vnd wie sehr diese in vielen Sachen von nöhten hette grosser Reformation, war ich höchlichen begierig/ mich zu diesem nöhtigen vnd heiligen

fürnemen gebrauchen zu lassen/ vnd da ich befand/ was die bequemste stell/ zu solchen sachen were/ neben der Päpstlichen Heiligkeit zu seyn/ begehrt ich Mittel/ dardurch ich zu dem Cardinal Ampt kommen hett mögen: vnd da ich erfuhr/ daß man dieses Ampt durch nichts anders/ dann durch Gelt/ oder grösser Herren gunst/ oder lange getrewe dienst/ zu erlangen pflegete/ hielte ich für das bequemste/ das zu kauffen vnd es kostet mich in der Warheit vber fünff vnnd zwantzig tausent Kronen: Aber ehe 20. tag hingiengen/ mag ich doch bethewren/ thet mich solches nicht wenig gerewen. Mercurius. Warumb? Seele. Da ich anfing in das Consistorium zu gehen/ vnd der sachen/ die man allda tractirt/ auch den Gegenspruch vnd Widerlegung auff mein wolmeynend anbringen/ den gemeinen Nutz betreffend/ innen wurde/ fand ich mich also betrübt/ daß ich selbst nicht wust/ was ich thun solte/ zu letzt dauchte mich/ weil ich andern Leuten nicht helffen konte/ noch Nutz seyn/ daß es besser were/ daß ich selbst für meine Person Nutz schaffte/ als mich neben jhnen zu verliehren: vnnd ein Monat nach Empfahung deß Cardinalhuts/ verließ ich Rom/ mit seiner Pompa vnnd Consistorium, vnd verfügte mich in ein Abtey/ welche ich hatte/ allda ich in Vorstehung meinen Brüdern vnnd den andern meinen Vnterthanen/ mit JEsu Christi Hülff/ mich also verhielte/ daß mir für solche geringe Mühe GOtt das ewige Leben hat geben wöllen. Mercurius. Fürwar du hast einem guten Herrn gedient/ billich ist es/ daß du auch belohnet wirst. Wiltu aber Charon/ daß ich mit meinem

nem

nem Gespräch fortfahre. Charon. Nichts liebers hette ich. Mercurius. Nach gestelter Antwort/ welche der Käyser mit eygener Hand vnterzeichnet/ gab er sie seiner Herolden einem/ befehlend/ solche mit sonderm Fleiß dem König zu Franckreich vberzubringen/ vnd auch/ daß er solche persönlichen offentlich verlesen solte/ vnnd wo er dieselbe nicht hören wolt/ er sie jhme in die Hand vberreichen/ vnd nach empfangener Gegenantwort/ sich wider zu rück zu begeben nicht seumete. Der Herold begabe sich darauf nach Fonterabia, allda er deß Königs zu Franckreich Geleidsbrieff zu finden vermeinet/ vnd da von solchem nichts vorhanden/ schicket er einen Trommeter zu dem Gubernator zu Bayona, mit Bitt/ im fall er solchen Paßbrieff empfangen/ er jhne alßbald vberschicken wolt/ dieweil er auff nichts anders/ als auff solchen wartete. Der Gubernator antwortet jhme/ nach verflossenen neun Tagen/ daß jhme sein Herr der König zu Franckreich den Geleitsbrieff zugeschicket/ aber mit diesem bedinge/ daß/ ehe vnd zuvor er sie jhm senden thete/ er von jhme vergewissert würde/ dz er die Sicherheit von dem Kampffplatz mit sich brächte/ so wol auch letzlichen etlicher sachen/ den König betreffend/ vnd die Antwort auff deß Königs zu Franckreich Cartel/ ꝛc. Der Gubernator replicirt ferrner/ daß/ wofern er allein die Sicherheit von dem Kampffplatz vnnd nichts anders bringen thete/ wolte er jhne vber die Grentzen in Franckreich lassen/ vnd jhn darneben wol halten: im fall er aber etwan anders brächte/ könte ers keines wegs thun/ dann sein Herr kein

 Wort/

Wort / sondern das Werck verrichtet haben wolte Charon. Fürwar dieser ist kein Narr / der mit auffenthalt der Wort die streich einstellen kan. Mercurius. Du weist selbst nicht was du sagest: Kan man doch zu keinem Streich kommen / ehe vnd zuvor viel Wort fürher gehen / mit welchen man die Sach / darumb man zu kämpffen / außzuführen pflegt: ausserhalb deß hat es mehr ein Ansehen / als were es ein Narrenrauffen / als ein Fürstlicher Streit. Vnd wo du dieser Sachen recht nachdenckest / wirstu zwo fürnehme Sachen finden: Für eines den Paß vñ Weg einem Heroldén zu verhindern / welche auch von Barbarischen Leuten / ab- vnd zu zuziehen / wohin sie wöllen / befreyet: Fürs andere / daß der König zu Francreich / also ohne bedingung / auff die sicherheit deß Kampffplatzes dringet / vnd ohn Erklärung / was das sey / darumb er zu kämpffen bedacht / auch vnwissend / ob der Käyser dessen geständig oder nicht / was dem König von jhme zu Ohren kommen. Charon. Wie da? vberschicket nicht solches der Käyser schrifftlichen vnter seiner eigenen Hand / deß Königes zu Franckreich Bottschafft? Mercurius. Du sagest recht: aber dieser Brieff war noch nit in Franckreich ankommen / da der König sein Cartel offentlichen ließ außgehen: so kunte auch mit Warheit dieses den König zu seiner Kampffberuffung nicht verursachen: vber das ist ein grosser Vnterscheid vnter dem / was der Brieff vnnd das Cartel saget. Der Brieff meldet / daß der König gantz vbel vnd schändlichen gehandelt / in deme / daß er / was er geschworen vnd zugesagt / nit gehalten: vnd das Cartel vermag

es sol-

es solte der Käyser außgeben haben/der König were jhm auß seiner verhafftung entworden/ zuwider der Zusag/ die er jhm gethan: welches der Käyser nicht allein nit gesagt/ sondern auch solches zu sagen keine Vrsach hette/ weil er jhn auß seinem guten Willen erlediget vnd frey gemacht/auch niemahls keine Zusag seines nicht einkommens halben von jhm genommen. Daß demnach/wo der König seine böse Sach/ehe vnd zuvor er zum Kampff geschritten/gut machen hett wöllen/ ein grosse notturfft gewesen were/zuvor sich dieser zwispaltigen Worten halben zuvergleichen: Dann wo der Käyser das jenige verneint hette/ was jhn der König beschuldiget/ were noch im Zweiffel gewesen/ ob der König vber die andere Wort: die der Käyser gestanden/hette kämpffen wöllen. Er/ als der sich deß Kampffs noch nicht selbst vergewissen mögen/ nicht von nöthen gehabt/ vmb sicherung deß Kampffplatzes also vngestümm anzuhalten: so hette vber dieses auch leichtlich der Käyser fürwenden mögen/ weil der König durch Kriegsrecht sein gefangner were/könte er nimands/ viel weniger seinen Herrn/ zum Kampff beruffen/ biß so lang er/vermög der Capitulierung/ seine/jhme dem Käyser versetzte vnd verpfendte/Trew vñ Glauben gelöset/ vnd genug gethan. Vber dieses hette der Käyser sagen können/ das als dann er erst Vrsach zum Kampff zuschreitten/ wann das jenige/ warinn man streittig/ mit Brieflichen Vrkunden oder Zeugen/ wie er in diesem fall hat thun können/ bewiesen worden. Charon. Wie? Mercurius. Der Käyser sagt/ daß der König gantz böß vnnd

schändlichen gehandelt/sein jhm gegebene Trew vnd Glauben nicht gehalten. Ist allhier von nöthen zu erweisen/ob ein Mann/der seine Trew vnd Glauben nicht helt/ daran vbel vnd schändlich thue? Auch/ ob er der König in Franckreich hierinnen verbrochen oder nicht? Das erste ist also klar vnd vnwidersprechlich/ das es ein Schand were/ solches in Zweiffel zustellen: weil kein böser nichtiger Mensch seyn kan der nicht zugibt/ daß vbelgehandelt sey/ wann ein Mann sein versetzte Trew vnd Glauben bricht. Zu Beweisung deß anderen aber/hat man die Capitulation zu Madrit bey handen/ die der König selbst neben seiner Fraw Mutter/der Regentin in Franckreich Abgesandten/ vnterschrieben: in welcher er schweret/ zusagt/ vnd sich verpflichtet/ alles das jenige/ was darinnen begriffen/ innerhalb einer gewissen Zeit zu halten/oder in vnterlassung dessen/sich auff eine andere angesetzte Zeit wider in die verhafftung einzustellen. Weil dann der König solches zu halten zugesagt/ vnd das mit seiner eygenen Hand kan vberzeuget werden/ also daß es jhm zu verläugnen vnmüglichen/vnd es hernach allein nicht gehalten/sondern auch solchem nachzukommen/ sich weigern thut/ ist je diß Beweiß genug/ daß er sein Zusag/ Trew vnd Glauben gebrochen: vnd weil der/ der daran brüchig wird/ vbel vnnd schändlichen gehandelt/ ist kein Zweiffel/ daß solcher ein loser nichtiger Mann bleibet/ man auch solches mit Warheit von jhm sagen mag. Vnnd weil man solches mit klaren vnd richtigen Schrifften erweisen

kan/

kan / hette mit aller Billichkeit der Käyser sich deß Kampffs entschuldigen können: vnd im fall gleich der Käyser / wie er auch that / die Sachen alle / darum̃ er der König sich deß Kampffs entschlagen mögen / vbergeben: dann weil er den König auß Franckreich zu dem Kampff / darzu er eine gewisse Stell genennet / tüchtig gemacht / ware je billich / daß der Käyser zum Kampff geschritten: darbey man dergleichen wissen hat sollen / wer der erforderte oder anklagende Theil (innmassen durch dieses Mittel der König zu Franckreich die Wahl der Wehren vnzeitlich jhme zumessen wollen) gewesen. Darauß dann vngezweiffelt erfolgt / daß in dieser Sachen man antwort vnd Gegenantwort hat brauchen müssen / vñ die sicherheit deß Kampffplatzes keinen todten Menschen abforderen / welche Nebenantwort auff das Cartel / der Käyser / wie du gehöret / dem König zusenden thet / als der zu solchem gern wolt schreiten. Charon. Wolan / du komest warlich mit guten Wehren / den Käyser zu verthedigen / auffgezogen: Darumb ich dir nicht gern Widerpart halten will: aber fahre fort. Mercurius. Also bestehen alle die / welche / wie du gethan ein böse sach zu verthedigẽ / auff sich genommen. Aber es sey wol / wie du begerest! An Fontarabia enthielt sich deß Käysers Herold bey fünfftzig Tagen mit steter anhaltung vmb sein Geleit / biß auß lauterer schām sie jme solches zu zuschickẽ verursacht worden: jedoch in alle weg mit dieser bewahrung vñ vorbehalt / im fall er die Sicherheit deß Kampffplatzes mit sich hette. Charon. Siehestu nicht dort eine andere Seele den Berg hinauff kommen? schaw /

ob du jhr was woltest? Mercurius. Jch sehe sie wol: gehen wir näher zu jhr / zu erkündigen / wer sie ist? Charon. Sie ist vnser jnnen worden / Harr / harr / Mein / was sagt sie? Seele. Was begehrt jhr / jhr Brüder? Mercurius. Wir wolten gerne wissen / wer du werest / vnd was in jener Welt dein stand / thun / vnd wandel gewesen? Seele. Jch war ein armer Mönch / vnd mein stand war / Jesu Christo zu dienen. Mercurius. Dieweil du einem solchen Herrn gedient / wie kanst du dich denn arm neñen? Seele. Arm nenne ich mich nach der Welt zurechnen / vnd Arm von Tugenden: Aber meinen Stand vnd Gaben nach / die ich von meinen Herren empfienge / was ich mehr als zu reich vnd glückselig. Mercurius. Sage vns aber / auß was Vrsachen wurdest du ein Mönch? Seele. Jch weiß gar wol / vmb was jhr mich fraget: jhr meynet vielleicht / daß ich von denen einer gewesen sey / die jhr Religion vnd Gottsfurcht daher ermessen / was Farben vnnd Art jhre Kleider vnnd Trachten seyn möchten: Parfüß oder mit angelegten Schuhen zu gehen / Flächsene oder Härene Hembder anzutragen / Gelt oder nichts zu berühren. Aber fürwar jhr Brüder / jhr betrieget euch an dem: dann ehe vnd zuvor ich ein Mönch wurde / war ich dessen allen wol bericht. Mercurius. Wann du dann diß also gewust / vnd so wol bericht gewesen / wer hat dich denn also verführet / daß du dich in diß ordentliche / auch vnordentliche Leben begeben? Seele. Weist du auch / was du sagest? Mercurius. Jetzt soltu es erfahren. Was kan für ein ordentlicher Leben seyn / als jedes mahl früh vmb sechs auffzuste-

zustehen / vmb zehen hernach zu essen/ vmb sieben zu schlaffen/seine gewisse stunden im Chor zu halten/im Refectorio vnd im Bette zu verbleiben? Schaw/ wer diß höret / ob es jhm als gar ein wolgeordnete Sach nicht gelieben möchte? Dargegen aber / wo man den vnterschied der inclination / complexion vnd Gemühter der Leute betrachten thut/ daß manchem viel schlaffen ein grosse Gesundheit ist/ vñ was diesem frommet / einem andern schadet/ einem bekompt das fasten/ dem andern nicht: einer kan eine Speiß vertragen/ der ander nicht: einem hilfft der Mittagschlaff zu Stärckung seines Lebens/dem andern schadet er sehr: mancher kan seinen Leib mit einfachen Kleidern verwahren / der ander muß sie gedoppelt haben: Einem bekompt parfuß zugehen / der ander / wo er solches thete / würde er Kranck werden: auch eine Person selbst/ist einmahl zu einer Sachen disponirt / das andermahl nicht. Wann dann in diesen vnnd andern Sachen ein Mensch von dem andern vnterschieden / was kan denn für vnbescheidener gehandelt werden/ als daß gleich einer in der Stund/wie der ander/essen/schlaffen/wachen/ beten vnd singen müste/gleich wenn jederman von einer Complexion were? Seele. Schaw Bruder/ du redest von der sachen mit mehrer scharfsinnigkeit/ als es von nöhten. Jm fall man die Leute mit Gewalt zum Klostergelübdnuß zwinget/ können sie sich mit Billichkeit beschweren: weil man jnen ein Leben/ das wider die Natur were/ aufftringen thete: Demnach man aber niemands darzu zwinget: so hat sich auch niemands dessen zu beklagen. Die

Regul

Regul ist vor Augen / jederman kan sich zur Nothturfft darin ersehen: wer jhm solches gefallen läst / vnnd jhm vertrawt sein Wandel darnach anzustellen / der mag sich solcher in Gottes Namen gebrauchen: der aber nicht / laß es nur bleiben / dann man niemands allhier zwinget. Welcher aber vnbedächtig / vnd ohn Vernunfft zu einem Mönch wird / der stirbt auch vnvernünfftig: vnd wer weiß ob solcher nit in die Hölle fähret / welches gleicher gestalt wir auch von anderen Geistlichen / vnnd von den Edelleuten selbst / sagen können. Nach dem nun / mein Bruder / ich die grosse Zerrüttung der Welt / vnd wie allezeit ich in meinem Stand fallen könte / anschawen thete / entschloß ich mich in ein Kloster zu begeben: nicht das ich vnwissend were / daß man auch ausserhalb dessen GOTT dienen könte / sondern weil meine Neygung mehr zu dieser / als einer andern Art zu leben stunde. Vnd nach gehaltener entschliessung beflisse ich mich viel Tag mit fleissiger Nachforschung aller Mönchsorden / Regulen vnd Gesetz zu erkündigen / vnd erwehlet hernach auß diesen den jenigen / welcher meiner Natur vnd Eygenschafft am nechsten ware. *Mercurius.* Hat dichs niemals gerewet? *Seele.* Die jenigen gerewet es / die nit wissen / warzu sie sich begeben. Aber auß was Vrsachen solte ich michs haben gerewen lassen / weil ich alle deß jenigen / was ich hernach also befunden / zu vorhin wol bin bericht gewesen / daß mir keine Sach ist frembd fürkommen? vnnd deß guten genoß ich / das böse aber dissimulirte vnnd vertrug ich mit Gedult. *Mercurius.* Mein / sag mir doch / warumb

rumb können Mönch vnnd Nonnen nimmer begehren? Seele. Die gebrauche ich auch/ nemblich von GOTT/ daß er mich in den Weg zu seinen Göttlichen Diensten standhafftig behalten wölle/ zu begehren. Mercurius. Ich mein nicht diesen/ sondern die Weltlichen Sachen. Seel. Derer begehrte ich niemahln/ ja ich wolte sie auch von denen die sie mir geben wolten/ nicht annehmen/ vnd bewiese es in der That/ daß ich solche nicht achtete: daher jhnen ein Exempel/ daß sie sich derer nicht zu viel achten solten/ zugeben/ weil die Werck bey den Leuten vielmehr/ als die Wort/ Frucht zubringen pflegen. Mercurius. Du sagest recht/ aber woher erlangetest du deine Notturfft? Seele. Die Mönch sonderlich/ vber das/ was man jhnen auß jhren Orden zu reichen pfleget/ dürffen wenig: es were dann zu etlichen Lappereyen/ deren ich nie geacht. Denn wo ich jhr was bin benöhtigt gewesen/ so befließ ich solches durch mein Handarbeit/ dardurch ich meinen Vnterhalt/ ohne andern Leuten beschwerlich zu seyn/ erlangen möchte: vnd was daher vberblieben/ theilt ich vnter meine gesellen/ sonderlich vnter Prædicanten vnd Beichtvätter/ damit sie nicht die Leyen darumb ersuchen dürfften. Mercurius. Woher kompt es aber/ daß sich der mehrer Theil zum Klosterleben begeben? damit sie ohne Mühe/ Sorg vnd Arbeit/ zu essen haben mögen? Seele. Ich weiß für andere nit zu antworten: Was mich betrifft/ bin ich fürwar darumb ein Mönch worden/ daß ich ehrbarer weise/ zuvermeyden allen müssiggang/ arbeiten thete: sintemahln mir dz mein Ankunfft vnd Stand

wenn

wenn ich weltlich verblieben/ nicht zugeben. Mercurius. Wie gefiel dir dann die Hypocrisis vnd Gleißnerey/ welche den Menschen fast angebohren? Seele. Ich mag dir in Warheit sagen/ daß ich mich viel tag darumb nit in den Mönchsorden begeben wolte/ damit ich nit verbunden würde / mich heilig zustellen/ also sehr hassete ich die Gleißnerey: da ich mich aber darein begeben/ entschloß ich mich zugleich/ also zu leben / daß ich nicht bedürfft dessen einen eusserlichen / sondern viel mehr einen jnnerlichen schein zu geben. Mercurius. Deß meisten Theils Mönch befleissen sich deß Aberglaubens. Seele. Das thun die jenigen/ welche jhren Vnterhalt mit Arbeit nicht gewinnen wöllen / oder welche zu erlangen etliche Lappereyen von jhrer übersorgfältigkeit/ der gleichen fündlin erdencken / solche von dem Volck zu bringen/ daß jhnen etwan ohne solches versagt worden were. Wer aber sich dergleichen curiositet vnd lapperey nit achtet / viel weniger sich derer gebrauchet/ vnd sich von seiner Handarbeit im Kloster ernehret/ der vnderstehet sich gar nit solcher superstitionen vnd Aberglauben zu pflantzen. Mercurius. Wie kompts / daß die Mönch so gern andere verleumbden/ vnnd den Leuten vbel nachreden? Seele. Dem der in seinem Leyenstand dergleichen Laster gehabt / bleiben sie auch im Klosterleben noch anhangen: aber der/ welcher/ als er noch ein Ley war/ dieselbe hasset/ wird sie als ein Mönch viel mehr anfeinden. Mercurius. Es sind aber doch die Mönch sehr Ehrgeitzig/ in dem sie in jhrem Orden nach guten vnd feisten Prælaturen/ reichen Bistumben/ vnd vber das nach Cardinals-

dinalshütlein fast stechen thun. Seele. Gleich wie der Ehrgeitz ein gemein Laster in allen ständen ist/ so verwundere dich gar nit/ dz solcher vnter den Mönchen/ welche so wol Leut sind als andere/ auch regieret: was mich betrifft/ magstu glaubē/ dz ich demselben jederzeit feind gewesen/ vnd sie als die Pestilentz selbst geflohen/ sintemal ich damit zu frieden gewesen/ daß ich mir allein fürstehē möchte. Mercurius. Es muß fürwar verdrießlich seyn/ einē dölpischen vñ vngeschickten Prior oder Abt vnterworffen zu seyn? Seele. Verdrießlich ist es denen/ die es jhnē verdrießlich seyn lassen: aber du solt wissen/ dz keine sach so leicht ist/ die du dir nit beschwerlich machst/ weñ du sie vngern vñ gezwungen thust: wie auch hergegen keine Sach so beschwerlich/ welche dir nicht leicht wird/ wo du sie gern thust. Mercur. Es ist also: aber es muß doch fort beschwerlich seyn/ ein groben Mañ zu vertragen? Seele. Wo du es also vermeinest/ daß es beschwerlich sey/ so sey es beschwerlich: wañ du aber betrachtest/ dz du so wol ein Mensch bist/ als dieser/ vñ von eben dem metal/ davon er/ vnd dz dich Gott könte ja so grob vñ vnverständig machen/ als jenen: vñ je mehr du grobheit vnd vnvernunfft bey jm sihest/ vmb so viel mehr hast du vrsach Gott zu dancken/ daß er dich derer befreyet/ vnd dich zu erfrewen/ dz er dir mehr Gnad verliehen. Mercur. Es ist wol wahr/ aber keine billiche sach/ daß man dergleichen Personē zu solchen ämptern erhebt vnd gebrauchet. Seele. Mein Bruder/ schaw/ es ist jetzt die Welt also geschaffen/ daß in allen Ständen vnd Art der Leuten/ zu Wunders willen einig Ampt/ Befelch oder Pfründe andern/ als denen/ die mit

fünd-

fündlein/ listen vnd finantzen/ solches jehnen procurirn/verliehren wird. Vñ weil dann kein frommer/ weiser noch tugendhafftiger Mann sich dessen zu gebrauchen pflegt/ sintemal man jhm billich das Ampt selbst antragen solte/ ist von nöhten/ dz der meiste theil der Aempter/ Befelch vnd Beneficien/ gemeinen/ losen/ vnd vnverständigen Leuten in die Hände komen. Aber/ weil ich mich länger/ als ich vermeinet/ bey euch mit meinem Gespräch auffgehalten / so scheide ich nun mit ewerer guten Erlaubnuß. Charon. Hettest du es nur ehe gethan / denn ich weiß nit/ zu was mir diese Philosophia nütz seyn könte. Fahre du Mercuri aber in deiner Histori fort/ vnd benim mich der Begirde/ die ich solche folgend anzuhören habe. Mercurius. Demnach nun deß Königes zu Franckreich geleit dem Herolden zukommen ware / zog er dieselbe stund von Fonterabia/ bekleidet mit seinem Heroldskleid/ vnd kam in Franckreich/ mit genugsamer protestation/ daß das begerte geleit jhm darumb seines Ampts privilegien vñ præeminentzen nicht entzogen vnd vollführet / sein Weg gen Pariß/ allda er vermeint den König anzutreffen/ welcher aber eben dazumahl auff der Jagt war / vnd den Herolden alsbald nit vor sich lassen wolt: da er aber wider zu Pariß ankommen / gab er dem Herold/ in beyseyn seiner fürnemmen Herrn / Prælaten / vnd Rittern/ offentliche Audientz. Vnd ehe der Herold hinein gieng / vermeldet er gegen allen denen/ die da zugegen waren/ die Vrsach/ warumb er sie zusammen gefordert/ vnd schmuckt seine Sachen/ mit Worten/ so der Warheit vngleich/ auffs best er kunte/ schliessend/

daß

daß er kein wort von deß Käysers Heroldenanhören wolt/wo er jhm zuvor die sicherheit deß Kampfplatzes nicht an die hand gegeben: Dann er wolte in keinen weg zugeben/daß man mit vergeblichen worten den kampff verziehen solt. Charon. Er erzeyget sich fürwar hierin gantz behertzt vnnd mannlich! Mercurius. Wie bist du oder stellest du dich seyn ein grosser Jäger? Er hat den Herolden vber 50. Tag zu Fonterabia/vnd bey 8. oder 9. Tagen durch sein Jagen auffgehalten / vnnd hette nicht eine halbe stund verziehen können/biß der Herold das/was er vom Käyser in befelch hatte/ anbracht? gleich als wann der Kayser allbereit auff dem Kampffplan were/vnnd keine halbe stund der Kampffplan könte verzogen werden: vber diß / im Fall der König deß Kampffs zu verziehen were vervrsacht dem Herolden abzulegen oder solches abzuschlagen/dann nach diesem die sachen nicht allein verzogen / sondern gar zerschlagen verbliebe. Dann wo der geforderte deß außforderes antwort nicht anhören wolt / wie könt er klärer den Kampff abschlagen/vnd sich zu der beschuldigten vbelthat bekennen / daß also kein fernerer Proceß in dieser sachen gegen jhm von nöten: hette er jhn aber gehört/würde er erfahren haben / ob das jenig/was zur sachen dienet / mit sich brächte oder nicht. Hette er es bracht? so were der König allbereit seines begerens gewehret: wo nicht? Hette ers darumb bald wider können zu rück schicken ohne sondern verzug: sintemal er zu einem grössern mutwillige vrsach zuvor gegeben/ dardurch auffs wenigest jederman hette vernemmen können/daß die vr-

sach nit sein gewesen were/da er also/ ohne diß/ keins wegs den Herolden hören wolt/jederman zu verstehen gibt / daß er nicht lust zu dem Kampff gehabt. Nach fürbrachter rede deß Königs erzeiget sich deß Käysers Herold/ vnnd in dem er sich bedachte/was er fürbringen wolte / fiel der König jhn mit vngestümmen worten an/jhn damit zu erschrecken/begeret zu wissen/ob er seinem Ampt genug gethan / vnd sich erinnern solte/auff was jhm der Salvo conducto zugeschicket were. Der Herold beantwortet dieses alsbald gantz demütig (wie in diesen fällẽ der gebrauch) daß der König jhm erlauben wolt / sich seines Ampts/warzu er abgefertiget / zugebrauchen. Der König hebt an/daß er solches in keinen weg zugeben wolt/noch jhme ein wort zu reden vergönnen/ im fall er jhm die sicherheit deß Kampffplatzs nit zuvor vbergeben / auch daß solche der gebür ordentlich allenthalben versehen. Darauff erkläret sich der Herold / wie jhms hart befohlen worden were/solches selbst zu lesen / vnnd im fall es der König anhören wolte/sey er bereit es jhm fürzulesen? Wo nicht? er es jme in die Hånd geben wolte/doch mit dem geding/dz er hernach sich in dieser sachen seines ampts brauchen möchte. Auff welches alles der König nichts antworten konte/noch deß Käysers Kampffschrifft annehmen wolte mit grossem vnmut vnnd verdrießlichen reden: liesse also den Herolden vngehört / vnnd vnverantwortet seiner Kayserlichen Kampffschrifften. Charon. Ey/ was sagst du mir? Mercurius. Das/was du hörest. Charon. Wolan/ was wird nun der Kayser zu diesen sachen thun?

Mercu-

Mercurius. Was solt er thun? weil der König in Franckreich weder seine Heroldeu hören/ noch seine schrifften annemen will? Charon. Er soll seine wapen schleiffen/ vñ wie in solchen fällen gebräuchlich/ schändlich abmahlen lassen. Mercurius. Viel mehr bewegt mich seine miltigkeit vnnd gütigkeit das zu glauben/ daß er jhme dergleichen spött nimmermehr aufthun wird: dann ob er gleich sein feind ist/ so ist er doch auch ein Fürst vnnd ein Christ/ vnnd ist billich/ daß man gleichwol seiner acht habe: Sintemal die frommen allezeit durch jhre Tugend andere zu gewinnen sich befleissigen. Charon. Daß demnach kein gedächtnuß mehr dieses Kampffs halben seyn wird? Mercurius. Gar keine. Charon. Wann du wüstest/ was schwermuts vnnd sorgen du mich bekommen/ wirdestu dich verwundern. Dann ich fürwar viel tag bey mir selbst nit gewesen/ betrachtend das vbel/ das mir auß diesem Kampff hette erfolgen können. Du pflegest mich allzeit mit guter Zeitungẽ zu erfrewen/ vnd ich thu niemals dir wider wz zu gefallen. Wo du meynst/ daß es an der zeit sey/ wöllen wir vns ein weil zu der Proserpina begeben. Mercurius. Jch bin zu frieden/ aber laß vns doch erstlichen erfahren/ wz diß für eine Seele ist/ die da steigend anhero kompt. Charon. Es scheinet ein Weib seyn. Mercurius. Also ist es fürwar. Charon. Etwan möchte sie für vns lauffen. Seele. Die jenigen/ welche zu weilen am meisten lauffen/ lassen sich am aller ehesten auffhalten. Weil ich dañ in der welt für keinem Mann geloffen (davor ich mich fürchten müssen/ weil ich mir keusch zu leben bestendiglich vorgesetzt:

setzet: warumb wolte ich dann jetzund für euch/von denen ich kein vnehr empfangen mag/lauffen? Mercuriu.s. Das ist ein Hertz/nit eines Weibes/ sondeeren eines dapffern Mannes! Wollest vns doch sagen/wz war dein Leben in jener Welt? Seele. Ja gar gern. Das beste dz mir meine Eltern gelassen/war/ daß sie mich liessen lesen lernen/ auch ein wenig Lateinisch verstehen/ vnnd ich verliebte mich so sehr die H. Schrifft zu lesen/ daß ich darauß viel sachen begriffe: vnd nach demselben beflieſſe ich auch mein Leben vnd wandel anzustellen / neben vnterweisung meiner freunden vnd gespielen/die mit mir vmbgiengen/was ich von Gottes gnaden gelernet / doch mit solcher sitsamkeit vnd masse / daß ich mit billigkeit darinnen nicht zu straffen gewesen: in betrachtung wie zierlich mein Stand vnd Alter waren /vnnd ich auff nichts zu geben / weil ohne allen zweiffel wi Weiber mehr als die Männer/etliche Meynungen haben/ derentwegen wir verdächtig gehalten werden/ehe vnnd zuvor solche wol betracht vnnd examinirt worden. Vnnd nach dem wenig reden bey den Weibern/sonderlich bey den Jungfrawen / so vi rühmlich vnnd ehrbar ist / als das vbrig geschwe schändlichen vnd vnehrbar/beflisse ich mich allezeit daß mich meine Werck mehr/als meine Wort lo ben theten. Dergestalt lebete ich viel Jahr/ohne für satz/weder eine Nonne zu werden/noch mich zu ver heyrathen: sintemal ich die eine art zu leben meinem Wesen gar zuwider zu seyn befande/ so wol auch di gefahr vnd beschwernuß in dem anderen. Fürnem lichen befahrete ich mich/ daß die meinigen mir n

einen Mann gäben/der meinem guten fürsatz zuwider seyn möchte / oder daß er davon mich gantz abwendet/ oder je ein beschwerlich Leben mit jhm führen müste. Derowegen entschlosse ich mich nicht zu verheyrathen. Jedoch nach dem ich alles recht betrachtet/erinnerte ich mich der grossen sorgen/ die ich in der heiligen Schrifft von dem Ehestand gelesen: vnnd nach dem mich was schwerer bedauchte / die Jungfrawschafft(wie man wol thun soll) zubewaren/welcher Stand aber wol was höher vnnd würdiger/ durch Jesum Christum mit seinem Exempel vnd Wort/auch durch S. Pauli Lehr selbst/denen viel Heiliger gefolgt/bewähret: Als thet ich für das sicherste erwehlen/mich zuverheyrahten. Vnd wann dann den Weibern die Wahl nicht gebüret/ einen Mann/der jhnen gefellt / zu kiesen / sondern sind fast verbunden den jenigen zu nehmen/ welchen jhnen jhre Eltern/Brüder oder Freund geben thun wiewol ich solche zum offtermal bitten thete / sie hierinn durchauß kein ansehen / weder deß Geschlechts weltlichen Reichthumb / noch schönheit deß Leibes/ sondern allein der Tugend vnd Gaben deß Gemüts haben wolten: als gaben sie mir doch letzlichen einen Mann/mit welchen ich/wie leyder Gott bewust/anfänglichen viel beschwernuß außgestanden/ welchs alles ich doch mit gedult gelitten vermittelst der gnade Gottes/jhne ehe zu meinem Wesen vnd Wandel/als er mich zu dem seinen zu bringen / kehrete solchen embsigen fleiß an / vnd begegnete seinen Lastern mit tugenden/seiner hoffart mit demut / seiner vngestümmigkeit mit billigkeit/ seinem spielen vnd

vppigen Leben / mit züchtiger vnnd heiliger vbung/ seinem zorn mit gedult/vnd brauchte stets gegen jm gantz tieffe vnd vollkommene freundligkeit vnd demut/vbergab vnd ließ jhm zu vnterweilen etliche sachen/dissimulirte etliche andere / welche aber zu tadeln sehr würdig waren / thete ich jhme mit aller freundligkeit vntersagen vnd davon abweisen: daß ich jhne mit der zeit allgemach also zu recht bracht/ daß er aller vntugenden vnnd bösen sitten müssig gieng / dargegen sich der tugenden mit dergleichen eyffer theilhafftig machte / daß ich in wenig Tagen deß ienigen von jhm vnterwiesen würde/ was er zuvor von mir gelernet / befleissend eines dem andern zu folgen/vnd also zu gefallen zu leben/ daß wir in so grosser lieb/frewd vnnd vertrewligkeit mit einander lebeten / daß sich männiglich an dieser grossen verwandlung/an meiner mühe die ich mit jhme gehabt/ auch an den vnter vns zusammen gesetzten gemüthern zu verwundern. Mercurius. Hattet jr Kinder mit einander? Seele. Viel Jahr lebeten *wir* mit einander ohne solche. *Mercurius*. Bekümmert dich deine vnfruchtbarkeit nicht? Seele. Die haben dessen grosse bekümmernuß/welche jhnen selbst leben vnnd Kinder geberen: Aber ich / die ich mir nicht selbst lebete/noch mirs für mich begerete / hette dessen kein anliegen/in deme ich ohne Kinder ware/ dancket ich Gott dafür/vermeynt es were mein bestes/vnnd zu Gottesdienst/da er mir sie gabe / nam ich sie mit gleicher danckbarkeit an / bittend seine Göttliche Allmacht/er sie leiten vnd vnterweisen wolte/ zu desselben dienst/sparend/so viel an mir ware/ darzu auch

kei

keinen fleiß noch mühe. Mercurius. Ich verwundere mich deiner reden/weil die Weiber deß mehrern theil mit sonderer vngestümm bey Gott vmb Kinder angehalten. Seele. Ich thete fast das gegenspiel in diesem/vnd solches nicht / daß ich vnwissend ware/was für ein sonderlicher Segen Gottes sey/ wañ er Kinder gibet ; aber weil ich nicht wissen kondte/ wie sie gerathen würden/ dorfft ich sie nicht begeren sondern bate allein / daß GOTT seinen willen in diesem verbringen thete / welchen ich in diesem vor das beste mittel achtete . Vnd die Weiber/wann sie sich in dergleichen zu richten wüsten/ wurden für war vieles Aberglaubens vberhaben seyn : dann kein Mensch glaubet / was solche offtmal zu schaden jhres Christlichen Glaubens / auch Gottesdiensts selbst/ verbringen/ damit sie Kinder erlangen möchten. Mercurius. Hattestu Söhne oder Töchter. Seele. Töchter. Mercurius. Ey was grosse beschwernuß muß das seyn? Seele. Beschwernuß? viel mehr ist der Mutter eine grosse frewd / Töchter zu haben / mit denen sie sich belustigen könne/solche auch wol vnterweisen vnd erziehen. Dann die gute Mütter haben allezeit mehr lust mit den Töchtern als mit den Söhnen : dann die Töchter dienen jhnen/vnnd beleiten sie biß zu jhrem absterben mit stäter lieb:aber die Söhne/ alsbald sie geboren / lauffen sie auff eine seit / erkennen noch lieben offtmals weder Vatter noch Mutter. Also wird man schwerlich eine vngehorsame Tochter finden : dargegen aber selten ein gehorsamen sohn. Zum wenigern theil findet man eine Tochter/ die jhren Eltern vngleich

ist: aber gemeiniglich findet man Söhne / die Muttern allen vnwillen vnd vnfreundligkeit beweisen. Mercurius. Grosse sorg vnd mühe erleiden die Mütter / damit sie jhre Töchter wol in acht haben. Seele. Du wirst die bösen Mütter meynen: dann was arth die Mutter ist / ist auch gemeiniglich die Tochter / vnd wie schwer vnd müheselig den bösen Müttern fürfället / jhre Töchter zu bewahren / damit sie es nicht auch seyn: also leicht ist es den frommen zu wegen zu bringen / das jhnen jhre Töchter gehorsamen. Mercurius. Viel hertzleydt müssen die Mütter mit den Töchtern außstehen. Seele. Aber viel mehr mit den Söhnen: dann sie können kaum so bald gebohren werden / so sind sie tausenterley vnglück vnterworffen. Wann sie gehen / daß sie nicht fallen / noch was zubrechen: Sind sie groß / daß sie nicht gar vmb das leben kommen. Mangelt jhnen endlich auch nicht böse gesellschafft oder kriegsgelegenheit / dardurch sie vmb Ehr / Leib / vnnd Seel / mit jhrer Eltern tödlichem hertzenleyd kommen. Mercurius. Grosse sorg ist den Eltern jhren Töchtern Heyraht zu schaffen / oder solche zu kauffen. Seele. Dieser sorg war ich befreyet / dann ich meine Töchter also tugentreich / erzoge vnd hielte / daß deren / die sie zu der Ehe begerten / so viel / daß ich vnter jhnen wol die Wahl hatte. Zwar / das Heyraht gut pfleget die Eltern vnterweilen wol schwer anzukommen: weil ich aber der Welt vanitet / Pracht vnnd Eitelkeit nicht achtet / oder mich die bewegen ließ / sondern viel mehr in acht hatte / meine Kinder mit tugentreichen / als mit Reichen vnnd gewaltigen

zu

zu verheyrahten / so verheyrathet ich sie bald vnd ohn beschwerd / auch ohne allen mein willen. Vnd mit vier Töchter erlangete ich vier Eidam/die ich für meine Söhn hielte/vnd sie mich auch für jhre Mutter: Welches denen die da Söhne verheyrathen nicht zu widerfahren pflegt/ weil sie an statt der Schnüren so viel Feindinen bekommen. Mercurius. Wie verhieltest du dich gegen deinen Knechten vnd Mägden? Seele. Als mit meinen eigenen Kindern: vnterweiset vnnd leitet solche auff das jenige/ was zu Gottes dienst gelangen möchte. Mercurius. Hieltest du sie auch zum Fasten / Beten / vnnd sich selbst zu geißlen. Seele. Jch soll dir sagen/welches an jme selbsten gut / auch ohne Sünde nit zu vnterlassen/befahl ich jhnen allezeit zu vben: die anderen sachen/welche wol für etliche auch nutz vñ frucht bringen/für andere nicht/ etliche heylen/die andern tödten/etliche helffen/den andern schaden / die vntersagete ich jhnen / sie mit grossen bedacht brauchen solten: verwarffe vnnd musterte auß meinem Hauß alle art deß Aberglaubens/ superstition vnnd gleißnerey / liebte viel mehr an einem die inwendige frömmigkeit/ als den eusserlichen schein. Mercurius. In was für alter starbest du? Seele. In meinem fünfftzigsten Jahre. Mercurius. Machest du ein Testament? Seele. Vor alles dieses ließ ich meinen Mann sorgen/ vnnd ich begabe mich nur fort/ die höheste vnnd vollkommene Frewd zu geniessen/ welcher ich so hefftig jederzeit begierig gewesen: darumb wolt jhr mich auch nicht lenger auffhalten. Charon. Mein Mercuri, laß sie nur fahren/ dann

es wird auch spat. Mercurius. Ich bin wol zu frieden: Aber schaw / es kompt hernach eine andere Seele fast geschwind / wir wöllen doch zuvor erfahren / wer solche ist? Charon. Sihest du nicht / es ist eine Nonne. Mercurius. Sprechen wir sie an? Charon. Nein laß sie zu frieden / sie ist nicht mehr als ein Weib / vnd eine Nonne / vnnd fånget sie an zu schwetzen / so höret sie davon nimmermehr auff. Laß vns fort gehen / dann die Proserpina allbereit vnser wartet. Mercurius. Wolan so gehen wir davon.

Ende dieses Dialogi.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Verzeichnuß der verdampten vnnd seligen Seelen/ so in diesem Discours beschrieben werden.

Im ersten Buch oder Tractat.

1 Ein Prediger Mönch wird verdampt. fol. 30
2 Ein Königlicher Raht wird verdampt. 38
3 Ein Hertzog wird verdampt. 55
4 Ein verdampter Bischoff. 62
5 Ein verdampter Cardinal. 75
6 Ein Rath deß Königs zu Engelland wird verdampt. 83
7 Ein verdampter König. 87
8 Ein Secretarius wird verdampt. 101
9 Ein Hypocrita oder Gleißner wird verd. 111
10 Ein Theologus oder Scholasticus wird verdampt. 121
11 Ein verheyrather fähret nach Himmel. 128

Im andern Buch oder Tractat.

1 Ein König wird selig. 157
2 Ein Bischoff wird selig. 197
3 Ein Prediger fähret nach Himmel. 212
4 Ein Cardinal wird selig. 225
5 Ein Mönch wird selig. 232
6 Ein verheyraht Weib fähret nach Himmel. 242
7 Eine Nonne wird selig. 248

ENDE.

Valdés, Alfonso <<de>>,

Dialogus oder Gespräche, Uber Kayser Carolen deß Fünfften, mit Francisco Valesio Königen zu Franckreich gehaltener Schlacht vor Pavia, und was nach dessen Loßlassung sich begeben In welchem Mercurius und Charon unterschiedlichen Ständen Personen so respective verdammet und selig worden, mit eingeführet: Männiglichen von hohen unnd nidern Standt, Geist-

Franckfurt 1643

Germ.g. 103
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10015535-7
VD17 39:123522K